

Zeitschrift: INSA: Inventar der neueren Schweizer Architektur, 1850-1920: Städte = Inventaire suisse d'architecture, 1850-1920: villes = Inventario svizzero di architettura, 1850-1920: città

Band: 8 (1996)

Artikel: Schwyz

Autor: Kübler, Christof

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-9220>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schwyz

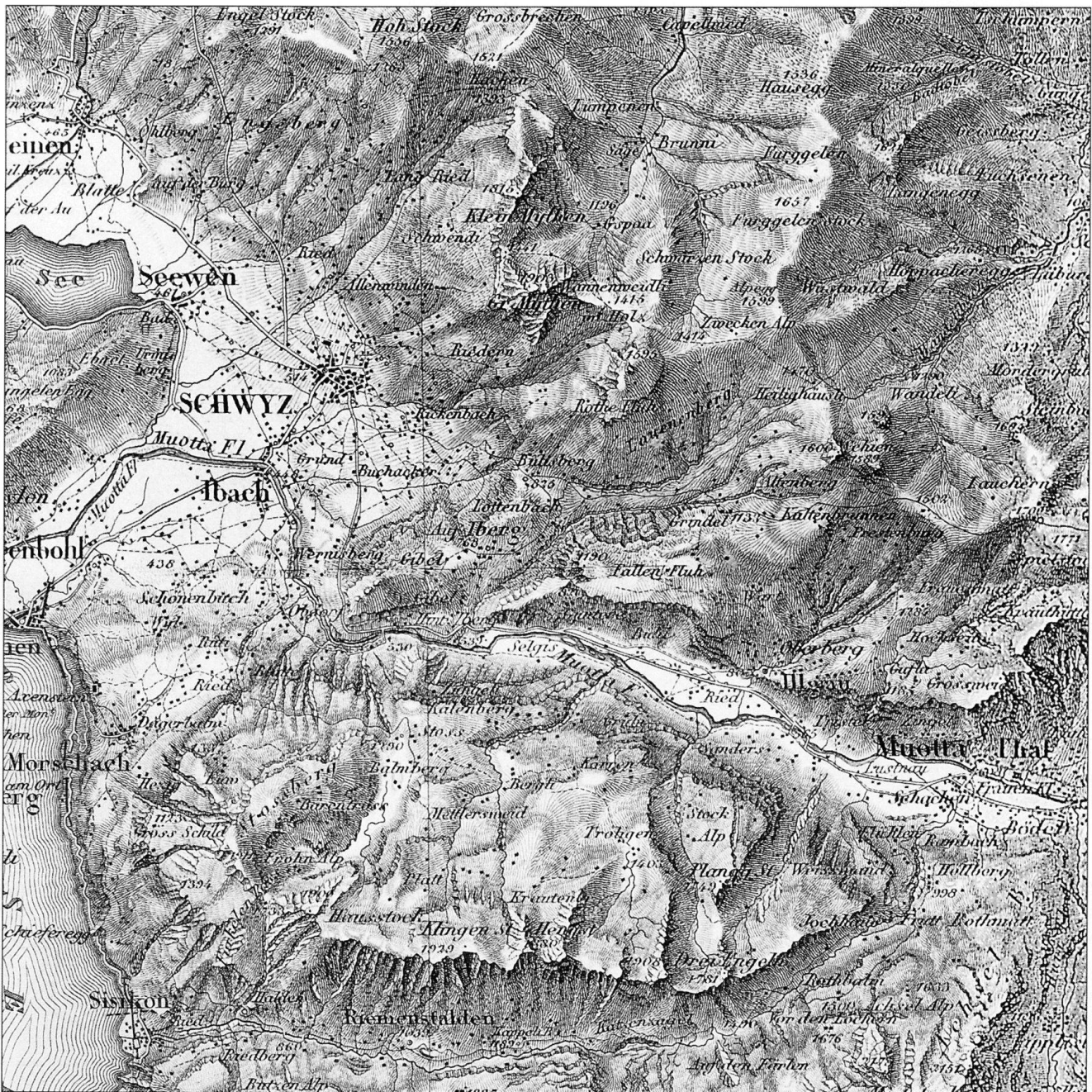


Abb. 1 Situation von Schwyz. Ausschnitte aus der Topographischen Karte der Schweiz, Massstab 1:100 000, Blätter VIII, 1861, Nachträge 1866; IX, 1854, Nachträge 1866; XIII, 1864, Nachträge 1888; XIV, 1859, Nachträge 1866.

Inhaltsverzeichnis

1	Überblick	
1.1	Zeittafel	427
1.2	Statistik	432
1.2.1	Gemeindegebiet	432
1.2.2	Bevölkerungsentwicklung	433
1.3	Persönlichkeiten	433
1.3.1	Gemeindepräsidenten	438
1.3.2	Präsidenten Dorfschaftsgemeinde	438
1.3.3	Landammänner	439
1.3.4	Vorsteher kantonales Baudepartement	439
1.3.5	Kantonsingenieur	439
2	Siedlungsentwicklung	
2.1	Annäherung an die Topographie	440
2.1.1	Morphologie	440
2.1.2	Struktur	441
2.2	Erschliessung des Geländes	442
2.2.1	Strasse und Industrie	442
2.2.2	Schiene und Tourismus	444
2.2.3	Energiefluss und beschleunigte Kommunikation	446
2.3	Sicherung des Terrains	449
2.3.1	Hygiene, Spital, Wasser und Wacht	449
2.3.2	Militärbauten, «Swiss Army Knife» und Zwangsanstalt	451
2.3.3	Ein neues Regierungsgebäude	453
2.4	Humanistische und soziale Durchdringung des Ortes	455
2.4.1	Schulen und Theaterprojekt	455
2.4.2	Armen- und Waisenhaus	458
2.5	Schwyz, die Wiege der Nation	459
2.5.1	Der Bundesbrief von 1291	459
2.5.2	Ein schweizerisches Nationaldenkmal	460
2.5.3	Das Bundesbriefmuseum	462
3	Topographisches Inventar	
3.1	Übersichtsplan	466
3.2	Standortverzeichnis	468
3.3	Inventar	470
4	Anhang	
4.1	Anmerkungen	500
4.2	Abbildungsnachweis	501
4.3	Archive, Bibliotheken, Museen	501
4.4	Literatur	502
4.5	Ortsansichten	503
4.6	Ortspläne	503
4.7	Kommentar zum Inventar	504

1 Überblick

1.1 Zeittafel

1642 Dorfbrand.

1642 Wiederaufbau nach einer «Bauordnung».

1798 Helvetik: Nach siegreichen Gefechten dennoch Kapitulation der Schwyzer und Annahme der helvetischen Verfassung. Die äusseren Kantons- teile werden zum Kanton Linth geschlagen; die inneren – eingeteilt in die Distrikte Schwyz, Einsiedeln und Arth – zum Kanton Waldstätten.

1799 «Hirthemlikrieg»: Die Bauern stürmen das Dorf, vertreiben die Franzosen; zur Strafe Verlegung des Kantonshauptorts von Schwyz nach Zug.

1801–1802 Umbau des Kornhauses zum Zeughaus und Einrichtung der Klösterlischule (Gymnasium) im alten Zeughaus; 1802 Umbau des letzteren zum Theater.

1802 Stecklikrieg («Hirthemlikrieg») unter massgebender Führung von Schwyz, Feldzug eines Urschweizer Bataillons gegen die helvetische Republik; die Franzosen rücken wieder in Schwyz ein; Alois Reding und Louis Auf der Maur werden gefangen genommen und in Aarburg inhaftiert.

1803 Mediations-Verfassung: Wiedererstehung des Kantons Schwyz in beinahe dem ganzen ehemaligen Umfang; Eingliederung von Hurden und dem ehemaligen Freistaat Gersau. Untertanenschaft abgeschafft; gleiches Stimmrecht.

1812 Der Philanthrop Frühmesser Augustin Schibig gründet die Sparkasse der Gemeinde Schwyz. Siehe 1890.

1814 Aufhebung der Mediations-Verfassung durch den Kantonsrat; der Landrat des Alten Landes erklärt sich als Inhaber der Souveränitätsrechte des Standes und erneuert mit Nidwalden den Bund von 1315. Schliesslich «Übereinkunft» mit den anderen Bezirken: Minderberechtigung der äusseren Bezirke.

1814 Kirche: Papst Pius VII. verfügt die Trennung der schweizerischen Teile des Bistums Konstanz vom letzteren. Eine von Luzern einberufene Konferenz schlägt 1816 «ein schweizerisches 'Nationalbistum' mit Sitz in Luzern» vor (1817 während der Tagsatzung knapp abgelehnt). Die Urkantone wünschen sich ein Bistum mit Bischofssitz in Einsiedeln (favorisierte Idee Alois Redings).



Abb.2 Schwyz, Hauptflecken. Hauptplatz mit Rathaus (links), Hotel Weisses Rössli und Hauptpost im Hintergrund. Fotografie um 1930.

1819 Kirche: Tod des apostolischen Vikars: die ehemals konstanzer Teile der Schweiz werden provisorisch dem Bischof von Chur unterstellt. In der Folge Anschluss von Luzern (1820) und dann der übrigen Diözesanstände ans Bistum Basel, mit Ausnahme von Schwyz. Siehe 1824–1825.

1819–1828 «Schwyzerisches Wochenblatt»: gedruckt bei Franz Xaver Brönner in Schwyz. Die Trägerschaft setzte sich wohl aus Männern der freiwilligen Armenpflege und der 1812 gegründeten Gemeinnützigen Gesellschaft mit Frömmesser Augustin Schibig an ihrer Spitze zusammen. Siehe 1812.

1821 Schwyz erhält eine Verfassung, weil der Bundesvertrag von 1815 eine solche fürs Archiv vorschreibt: Übergehung und weitere Entrechtung der äusseren Bezirke.

1824–1825 Kirche: Schwyz schliesst sich im Alleingang dem Bistum Chur an (1825 vom Papst sanktioniert). Spätere Versuche zur Vereinigung der Urschweizer Kantone scheitern, so 1862: Organisationsentwurf für ein Bistum der Urkantone.

1829–1830 «Schwyzerisches Volksblatt», erscheint wöchentlich: Gründung der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Schwyz.

1831 Die äusseren Bezirke March, Einsiedeln, Pfäffikon und Küsnacht trennen sich vom Alten Land, da ihnen die verlangte Gleichberechtigung verweigert wird.

1833 Die Eidg. Tagsatzung in Zürich anerkennt Ausserschwyz als eidg. Stand, nachdem die Mitglieder des Sarnerbundes in Seewen eine Gegentagsatzung eröffnet hatten. Küsnachter Handel: nach dem Versuch, Küsnacht mit Gewalt wieder ans Alte Schwyz anzugliedern, Besetzung von Schwyz durch eidg. Truppen. Schwyz tritt aus dem Sarnerbund aus und stimmt der Schaffung einer neuen, die Aussenbezirke gleichberechtigenden Verfassung zu.

1833 Verfassung sieht Existenz und Einteilung von Gemeinden vor. Real bestehen diese erst ab 1848.

1833–1844 «Waldstätterbote», erscheint wöchentlich: 1828 gegründet übersiedelt die Zeitung wegen Verfassungskämpfen 1833 von Luzern nach Schwyz. Sie wurde gedruckt bei Joseph Thomas Kälin.

1836 Berufung der Jesuiten nach Schwyz: Gründung einer Schule; 1843 Neubau des Kollegiums, 1847 Ende.

1837 Eröffnung der ersten Sekundarschule in Schwyz. Seit 1864 kantonale Unterstützung.

1838 «Hörner- und Klauenstreit»: Streit um Benutzung der Allmenden zwischen Nichtbauern

(Klauenmännern) und Viehbesitzern (Hornmännern). Schliesslich eidgenössisch beaufsichtigte Tagsatzung: knapper Sieg des Vertreters der Hornmänner; Einleitung der Sonderbundspolitik.

1841 Schulorganisation: schafft Organe eines kantonalen Erziehungsrates und Schulinspektors. Siehe 1848.

1844–1846 «Bote aus der Urschweiz», erscheint zweimal wöchentlich.

1847–1872 «Schwyzer Volksblatt»: Erscheint bei Ambros Eberle in Schwyz; ab 1849 unter dem Namen «Schwyzer Zeitung».

1847 Sonderbundskrieg.

1848 Neue Kantonsverfassung: Anders als im ersten Entwurf Verzicht auf Teilung des Bezirks Schwyz; Zusammenlegung der Bezirke Wollerau und Pfäffikon zum Bezirk Höfe; Schwyz ständiger Sitz der Kantonsbehörden (statt im Wechsel Schwyz, Einsiedeln und Lachen). Keine Kantonsgemeinde mehr; 13 Kreisgemeinden, welche Kantonsräte wählen, welche ihrerseits zweijährlich den Regierungsrat (7), das Kantons- und Kriminalgericht wählen. Garantie der Klöster, aber staatliche Aufsicht und Verbot des Erwerbs neuer Liegenschaften. Erster Kantonsrat mehrheitlich konservativ, erster Regierungsrat liberal. Innert Jahresfrist über hundert Gesetze und Verordnungen: Schule, Verkehr, Fürsorge, Güterrecht.

1848 Modernes Steuergesetz: Belastung des tatsächlichen Einkommens; nach kurzer Zeit aufgehoben; 1854 Steuerordnung mit Schwergewicht auf Kopf- und Vermögenssteuer. Seit 1936 bescheidene Erwerbssteuer. Erst 1946 wirklich modernes Steuerrecht.

1848 Schule: Patentpflicht für Lehrer. Siehe 1841, 1865.

1848 Zur Gemeinde Schwyz gehören die Filialen Seewen, Ibach und Rickenbach.

1848 Artikel 64 der Kantonsverfassung: Strassenwesen dem Kanton übertragen; erstmals einheitliche Strassenpolitik. Entwurf Kantonsstrassennetz durch Ing. Näff.

1850 Das von Industriellen aus den Kantonen Zürich und Aargau offerierte Seidenweben und Rosshaarknüpfen wird durch den Frauenverein unter amtlicher Empfehlung in Schwyz eingeführt.

1850 Anschaffung der ersten grossen Feuerspritze von Mechaniker Schenk in Bern.

1851 Ein Bundesgesetz verbessert das Los der Heimatlosen durch Zuteilung an Kantone und Gemeinden.

1852 Telegrafnbüro in Schwyz, eingerichtet von Privaten mit Unterstützung der Gemeinde.



Abb.3 Schwyz, Hauptflecken. Im Vordergrund Zeughaus- und Armeemagazine der Filiale Seewen. Fotografie um 1910.

1852 Korrektur der Herrengasse, durchgeführt von der Gemeinde auf Anordnung des Kantons.

1852 Kauf des Heimwesens Tschaibrunden durch eine hiezu gegründete Gesellschaft und Einrichtung eines Krankenhauses durch den Frauenverein, der sich seit 1840 um arme Kranke kümmert.

1855 Vertrag mit Pater Theodosius betreffend Eröffnung eines Gymnasiums mit Realschule im vormaligen Jesuitenkollegium. Siehe 1836.

1856 Gründung eines kant. Lehrerseminars, auf der Basis eines Legats von Oberstlt. Alois Jütz 1855. Zuerst in Seewen, seit 1868 in Rickenbach. Gleichzeitig: Schwesterninstitut in Ingenbohl.

1856 Eidgenössisches Offiziersfest in Schwyz.

1856 Die Behörden bewilligen Ing. Tobler aus Zürich Schutz für die Vermessungsarbeiten für eine Bahnlinie Zug–Arth–Schwyz–Brunnen.

1857 Die vom Kantonsrat geschaffene Vorlage zu einem Forstgesetz wird von allen Gemeinden mit grossem Mehr verworfen. Siehe 1876.

1857 Regierungsratsbeschluss «auf Wegräumen der Richtstätte auf der Weidhuob anlässlich der Anlage des neuen Friedhofes».

1858–heute «Wochenzeitung der Urschweiz», erscheint bei den Gebrüdern Triner. Seit 1859 unter

dem Namen «Bote der Urschweiz»; ältestes Publikationsorgan der Kantone Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug.

1858 Gründung und Bau der Spinnerei und Weberei in Ibach.

1859–1864 Bau der Schlagstrasse Schwyz–Sattel, wichtiger Teil des Kantonsstrassennetzes.

1859–1877 Wiederholte Versuche des Kantons und der Gemeinde Schwyz, einen Waffenplatz mit Kaserne einzurichten; 1877 gewinnt Chur den Bewerb um einen Waffenplatz gegen Schwyz.

1860 Abbruch der Kapelle Allerheiligen und Verlegung der Stiftung in die neue Friedhofskapelle. Siehe 1863.

1860–1863 Bau der Strassen Schwyz–Muotathal. 1874 Bau der Muotathalerstrasse. Siehe 1861.

1860 Einführung von Volksschauspielen an der Fastnacht, durch Nationalrat Ambros Eberle, um das Volk von dem «wenig idealen Treiben» des Narrentanzes abzubringen. 1860: Der Kongress und die Moden; 1863: Die Schweiz in Japan, japanisch-schweizerisches Volksfest; 1874: Historisch-romantische Bilder aus alter und neuer Zeit usf.

1861 Strassen: Übernahme der von Privaten erbauten Dorfbachstrasse; Beschluss, mit dem Bezirk zusammen die Muotathalerstrasse zu bauen.

- 1863** Bau einer Kapelle im neuen Friedhof.
- 1863** Bau des Ostflügels am Kollegium. Die Südfassade erlangt dadurch die heutige Ausdehnung.
- 1863** Bahn: Gründung der «Gotthardvereinigung»: NOB und 15 Kantone. Siehe 1865, 1869.
- 1863–1864** Bau der Axenstrasse.
- 1864** Strassen: Beschluss zur Erstellung der freien Reichsstrasse, mit Unterstützung von Privaten. Die Grund-Schlüssel-Strasse wird «erkennt und ausgeschrieben». Beschluss zur Anstellung eines Strassenmeisters.
- 1864** Bildung eines freiwilligen Feuerwehrcorps. Erlass einer Feuerlösch-Verordnung.
- 1864** «Beschluss auf Bereinigung und Feststellung der Grenzen gegen alle anstossenden Gemeinden».
- 1865** Kauf des Döringschen Hauses auf dem Eignewies und Einrichtung als Kinderwaisenhaus.
- 1865** Bahn: Bezirksgemeinde Schwyz beschliesst einen Betrag von 450000 Franken für den Bau der Gotthardbahn unter folgenden Bedingungen: «dass in den Gemeinden Arth, Steinen, Schwyz und Ingenbohl-Brunnen passende Haltestellen errichtet werden».
- 1865** Der Kantonsrat bewilligt einen Betrag von 1 Million Franken an die Kosten der Gotthardbahn.
- 1866** Feuerwehr: Gründung eines Steiger- und Rettungscorps der Feuerwehr.
- 1866** Baubeginn der Strasse Brunnen–Gersau.
- 1867** Eidg. Schützenfest. In Zusammenhang damit Bau der Schützenstrasse durch Private, mit Hilfe von Kanton und Gemeinde.
- 1868** Erstellung des ersten Hydranten in der Hirzengasse. Die Pfarrkirche wird für 400000 Franken gegen Feueregefahr versichert.
- 1869** Beschluss zur Einführung eines Herbst-Viehmarktes.
- 1869** Bahn: Staatsvertrag zwischen Italien, der Schweiz und dem Norddeutschen Bund (ab 1871 mit Deutschem Reich). Er verpflichtet zum Bau folgender Strecken auf Kantonsgebiet: 1. Luzern–Immensee, 2. Zug–Goldau, 3. Goldau–Brunnen–Gotthard. Siehe 1871.
- 1871** Bahn: Gründung der Gotthardbahngesellschaft. Verwaltungsratsmitglied: der Schwyzer Ständerat Josef von Hettlingen. Nach der Krise von 1875 führt er einige Zeit lang die Gotthardbahngesellschaft. Einsparungen: Einspurigkeit der Axenstrasse, Aufschub der Strecken Luzern–Immensee und Goldau–Zug.
- 1871** Auf Anregung des Arbeitervereins beschliesst die Kirchgemeinde die Abschaffung der Schulgelder.
- 1871** 400 internierte Franzosen rücken ein. Sie werden im Zeughaus untergebracht.
- 1872** Schul- und Pfrundhaus auf Iberg (Beitrag).
- 1874** Schlag und Verkauf von Holz aus dem Kirchwald zur Äufnung eines Restaurationsfonds für die Kirche. Säkularfeier der Pfarrkirche (Einweihung).
- 1874** Einstimmiger Beschluss der Kirchgemeinde auf Erstellung eines neuen Schulhauses an der Herrengasse. Bauzeit 1874–1879.
- 1874** St. Karls-Kapelle wird mit bischöflicher Erlaubnis abgebrochen und die Fassbindsche Stiftung in die Friedhofskapelle verlegt.
- 1874** Die 1873 in Schwyz gegründete private «Bank in Schwyz» wird mit einer Steuer belegt.
- 1874** Erste Beratungen betreffend Situierung der Gotthardbahnstation Schwyz.
- 1875** Eröffnung des neuen Krankenhauses.
- 1875** Bahn: Dienstaufnahme der Schweiz. NOB Strecke Bäch–Reichenburg; am 1.1.1902 verstaatlicht; ab 15.12.1927 elektrischer Betrieb.
- 1876–heute** «Schwyzer Zeitung», konservatives Publikationsorgan mit starker Verbreitung.
- 1876** Nach Inkrafttreten der neuen Bundesverfassung neue Kantonsverfassung: Recht der Gesetzesinitiative; fakultatives Referendum in Gesetzen und Verordnungen des Kantonsrates; obligatorisches Referendum ab 50000 Franken. Abschaffung der Kreisgemeinden.
- 1876** Infolge der neuen Verfassung Übertragung der bisherigen Kompetenzen des Bezirksrates im Administrativ- und Vormundschafswesen auf den Kantonsrat (mit Ausnahme Steuerverhältnisse).
- 1876** Jahresversammlungen in Schwyz des Schweizerischen Studentenvereins und der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft; im Oktober grosses Älplerfest.
- 1877–1891** Etappenweiser Bau der heutigen Schweizerischen Südostbahn.
- 1878** Beschluss: Vergrösserung des Friedhofes.
- 1879** Verteilung des gemeinsamen Korporationsgutes auf die Gemeinden nach der Bürgerzahl.
- 1880** Ausbruch des Tobelbachs in Rickenbach; Verhandlungen mit dem Bund (Oberbauinspektor Salis und Kantonsing. Düggelin) betr. Verbauung.
- 1880** In der Herrengasse und beim Schulhaus werden mehrere Hydranten installiert.
- 1881** Korrektur der Schulgasse.
- 1881–1882** Bau der Strasse von Ibach zur Bahnstation. Heutige Gotthardstrasse.
- 1882** Bahn: Eröffnung der Gotthardbahn am 23. Mai auf der Strecke Rotkreuz–Immensee–Goldau–Chiasso; ab 1.6. in Betrieb. Siehe 1897.



Abb.4 Schwyz, Filiale Seewen. Bahnhofplatz mit Aufnahmegebäude, Remisen und Geschäftshaus, Fotografie um 1910.

1882 Anlage der Bahnhofstrasse. Verbindet Seewen mit dem Hauptfleck Schwyz.

1882 Eine Petition aus der March verlangt die Abschaffung der Unterförster; der Kantonsrat lehnt die Petition ab. Siehe 1876, 1906.

1884 Aufteilung der Gemeinde Iberg in Ober- und Unteriberg.

1887 Projekt für Sängersalle.

1888 Erstes Zeughaus in Seewen.

1890 Projekt für Theaterneubau.

1890 Eröffnung der Kantonalbank, deren Gründung schon 1879 beschlossen worden war. Eigener Sitz 1897–1899, Umbau 1927–1928. Siehe 1812.

1891 Bundesfeier. Bemalung des Rathauses, auf Beschluss des Kantonsrates. Umwandlung der «Hostet» beim Landesarchiv-Turm in eine öffentliche Anlage.

1891 Die Dorfschaft Schwyz konstituiert sich als Dorfgenossenschaft Schwyz.

1892 Die Genossenschaftsgemeinde erstellt eine Druckwasserversorgung.

1893 Die eidgenössische Telegrafendirektion plant die Einführung des Telefons in Schwyz (seit 1880 besteht eine Verordnung über die Errichtung von öffentlichen Telefonstationen).

1894–1896 Bau eines Armenhauses in Ibach.

1896 Das Elektrizitätswerk Schwyz zieht Leitungen für Kraft- und Lichtabgabe durch das Dorf (Feuerwehr).

1897 Bahn: Eröffnung der Linien Zug–Goldau und Luzern–Immensee. Siehe 1909.

1897–1899 Bau eines Gebäudes für die Kantonalbank an der Bahnhofstrasse.

1898 Schulhausneubau in Ibach.

1899 Schulhausneubau in Seewen.

1900 (6.10.): Eröffnung der Trambahn Schwyz–Seewen: Seewen wird Gotthardbahnstation für Schwyz. 1914 Schwyz–Ibach; 1915: Ibach–Brunnen.

1900–1902 Bau einer kant. Zwangsarbeitsanstalt, an Stelle der bisherigen Strafanstalt in Kaltbach.

1903 Erstellung einer Wasserversorgung durch Private in Seewen.

1904–1905 Bau eines Waisenhauses in Ibach.

1907 Gesuch: Bahnprojekt Brunnen–Schwyz–Muotathal (Hölloch)–Iberg–Einsiedeln, vom Bezirk Schwyz abgelehnt.

1908 Bau eines Postgebäudes an der Bahnhofstrasse.

1908–1910 Veranstaltung von zwei Wettbewerben für ein Nationaldenkmal in Schwyz, im Hinblick auf die Morgartenfeier von 1915. Entstehung der Idee nach der Bundesfeier von 1891; Initiative der Schwyzer aus Anlass der Restaurierung der Morgartenkapelle 1903.

1909 Bahn: (1.5.) Gotthardbahngesellschaft wird Schweiz. Bundesbahnen einverleibt. Siehe 1922.

1910 Muotta-Überschwemmungen.

1910 Gründung: «Bote der Urschweiz».

1912 Gaswerk in Seewen.

1922 Bahn: Elektrischer Betrieb beginnt ab 1.5. auf der Linie Goldau–Luzern, ab 1.6. Immensee–Rotkreuz, ab 10.10. Goldau–Erstfeld.

1923–1953 Kantonsoberförster Kaspar Knobel: Umfassende Aufforstungstätigkeit, einerseits in den Windfallflächen von 1919 und 1925, andererseits in den Einzugsgebieten von Wildbächen. Ab 1923 Erstellung neuer Wirtschaftspläne für alle öffentlichen Waldungen mittels Vollkupierung, Abschaffung des Kahlschlags, Durchsetzung der Hochforstung und des Femelschlagbetriebs.

1925–1926 Bau eines Regierungsgebäudes in Schwyz.

1933 Stoosbahn bei Schwyz.

1934–1936 Bau des Bundesbriefarchivs.

1936 Bau des Casinos.

1941 Bundesfeierspiel in Schwyz; Bühnenarchitektur von Hans Hofmann.

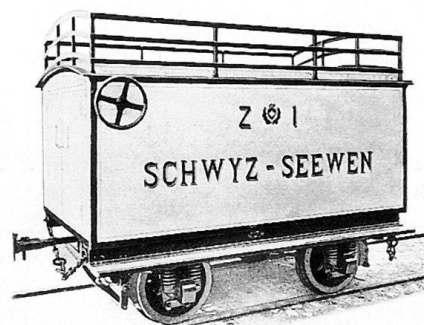


Abb.5 Schwyz, Strassenbahnwagen für die Postbeförderung Seewen–Schwyz, um 1910. Postkarte.



Abb.6 Gemeindegebiet von Schwyz. Übersichtskarte Prager des Topographischen Atlas der Schweiz, Ausgabe (Nachtrag) 1939, 1:50000, verkleinert auf 1:80000. Schwarz eingetragen sind die heutigen Gemeindegrenzen.

1.2 Statistik

1.2.1 Gemeindegebiet

Die zweite *Arealstatistik der Schweiz* von 1923–1924¹ gab folgende statistische Darstellungen des Gemeindegebietes.

Arealabschnitte des Gemeindegebietes

Gesamtfläche	5029 ha 69 a
Flächen produktiv im gesamten	4640 ha 94 a
ohne Wald	3808 ha 94 a
Wald	832 ha
Flächen unproduktiv	388 ha 75 a

Schwyz gehörte damals zu den «noch nicht vermessenen Gemeinden». Vorschriften zur Vermessung der Gemeinden wurden nach der Einführung des Schweizerischen Zivilgesetzbuches 1912 erlassen, dessen Artikel 950 die amtliche Vermessung als Grundlage der Einrichtung und Führung des Grundbuches bestimmte. «Zur Förderung dieses Vermessungswesens wurde am 13. November 1923 der Bundesratsbeschluss betreffend den allgemeinen Plan über die Durchführung der Grundbuchvermessung in der Schweiz erlassen»² und damit auch die Basis für die kontinuierliche Arealstatistik geschaffen.³

Spezielle Verwaltungszweige in ihren Beziehungen zur politischen Gemeinde

Politische Gemeinde

Schwyz, katholische Konfession, deutsche Sprache

Bürgerschaft

Schwyz mit Genossame und mit Korporation Oberallmeind

Armenkreis

Schwyz

Kirchgemeinden

– katholisch: Schwyz mit den Kapellen Auf Iberg und Seewen

– evangelisch: Brunnen

Primarschulen

Schwyz mit den Schulorten Auf Iberg, Ibach, Rickenbach, Ried-Haggen, Schönenbuch, Schwyz-Dorf und Seewen

Poststellen

Schwyz (Postbureau 2. Klasse), Ibach (Postbureau 3. Klasse), Rickenbach (Rechnungspflichtige Postablage), Seewen (Postbureau 3. Klasse)

1.2.2 Bevölkerungsentwicklung

Wohnbevölkerung von Schwyz nach der Zusammenstellung des Eidgenössischen Statistischen Amtes⁴:

1850	5432	1870	6137	1900	7398	1920	8139	
1860	5742	1888	6616	1910	8000	1930	8256	
								+ 88,9 %

Die seit 1850 alle zehn Jahre stattfindenden eidgenössischen Volkszählungen (seit 1870 immer am 1. Dezember) erfassen die De-jure-Bevölkerung (Wohnbevölkerung), ausgenommen die Zählungen von 1870 und 1888, die bei der Bearbeitung des Zählmaterials von der ortsanwesenden oder De-facto-Bevölkerung ausgingen.⁵

Darstellung der Wohnbevölkerung nach der Muttersprache und der Konfession

Wohnbevölkerung im ganzen					8000
deutsch	italienisch	französisch	romanisch	andere	
7549	352	51	29	19	
kath.	prot.	israelit.		andere	
7807	184	3		6	

Verteilung der bewohnten Häuser, der Haushaltungen und der Wohnbevölkerung nach den örtlichen Abteilungen der politischen Gemeinde

Die erste Zahl bezeichnet die Anzahl der Häuser, die zweite die der Haushaltungen und die dritte diejenige der Einwohner.

Schwyz gesamt	868	1664	8000
Auf Iberg	25	28	115
Engisberg	22	34	133
Hagen	27	27	153
Ibach	165	348	1746
Kaltbach	49	59	318
Obdorf	19	23	83
Oberschönenbuch	27	32	188
Rickenbach	73	127	632
Rickenbach-Berg	16	18	96
Ried	15	22	98
Schwyz (Flecken)	341	781	3642
Seewen	89	165	796

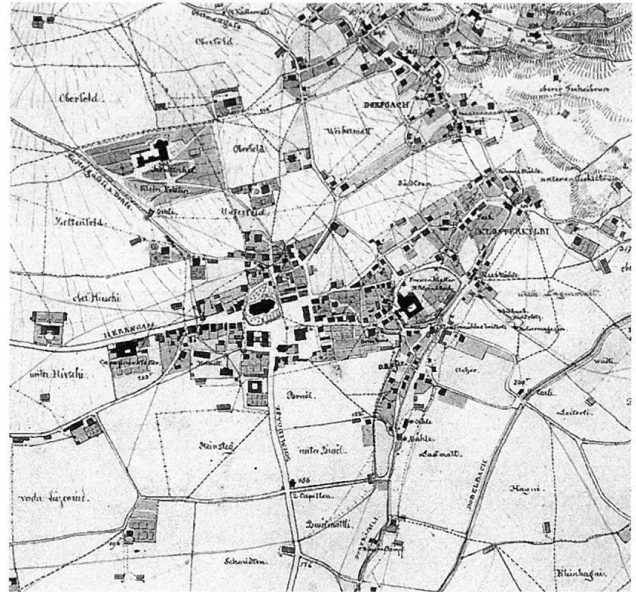


Abb.7 Karte des Hauptfleckens von Schwyz, Ausschnitt, gezeichnet von Carl Reichlin, Seewen 1854.

1.3 Persönlichkeiten

Ausgewählte Chronologie der zwischen 1850 und 1920 in Schwyz bestimmenden Persönlichkeiten aus Baufach, Ingenieurwesen, angewandten und bildenden Künsten sowie aus Kultur, Politik und Wirtschaft.

Abkürzungen: BA = Bezirksammann – BR = Bezirksrat – GP = Gemeindepräsident – GR = Gemeinderat – KR = Kantonsrat – NR = Nationalrat – RR = Regierungsrat – SR = Ständerat

AUGUSTIN SCHIBIG	1766–1843
Philanthrop. 1807 Gründung der Armenanstalt in Schwyz. 1812 Gründung der Gemeinnützigen Gesellschaft sowie der Sparkasse der Gemeinde Schwyz (Zins des Reservefonds ging an die Armenpflege).	
FRANZ XAVER TRINER	1767–1824
Schulmeister, Organist und Künstler (Landschaftszeichner). Vater von Heinrich T. (geb. 1796).	
JOSEPH MARTIN SCHMID	1780–1842
Maler. Bruder von David Alois S. (geb. 1791) und Franz S. (geb. 1796). Spezialisiert auf Porträtmalerei.	
MARTIN REICHLIN	1782–1854
Bezirksgerichtspräsident, Präsident Dorfrat 1838–1854.	
J. M. ALOIS AUGUSTIN JÜTZ	1786–1848
1827 Major des 3. Schweizerregiments in Neapel. Oberstleutnant in spanischen Diensten (seit 1841). Legat zugunsten der Lehrer- und Volksbildung.	
MICHAEL FÖHN	1789–1853
Maler zahlreicher Altarbilder, allegorischer Bilder und Entwerfer kunsthandwerklicher Gegenstände.	

- (Eidg. Offiziersfest 1856, Tagung der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft 1858, Eidg. Schützenfest 1867), Initiant der Morgarten-Säkularfeier 1865. Initiant und Dichter der Schwyzer *Japanspiele*. Förderte die Ansiedlung von Industrien. Mitbegründer des Hotels Axenstein in Morschach 1865. NR 1874–1883, RR 1879–1883.
- KASPAR LEONZ KRIEG 1820–1870
Anwalt. Mitbegründer des Schweizerischen Studentenvereins. Staatsanwalt 1852–1870. SR 1848–1850.
- JOHANN MEYER 1820–1902
Architekt. Ausbildung in Luzern, später in München und in England. 1856 Zeichenlehrer in Luzern und Schwyz (1862). Anschliessend zweijährige Weiterbildung im Baufach in Berlin. Meyer baute u.a. den Waldstätterhof in Brunnen, das Axenstein-Hotel, die Kirche des Instituts Ingenbohl, die Pfarrkirche in Rothenturm, die Kirche von Grossdietwil. Reicht 1858 Pläne ein für den Neubau der Friedhofkapelle, 1865 Projekt für ein Lehrerseminar.
- KASPAR AUF DER MAUER 1821–1900
Holz- und Elfenbeinschnitzer.
- KARL REICHLIN 1822–1897
Architekt. Maler, Lehrer in Schwyz 1849–1852. Schöpfer eines Panoramas von Frohnalp und von Oberegg. Plan von Schwyz 1854. Vater von Felix R. (geb. 1851). Vier Projekte 1858 für neue Friedhofkapelle, 1859 Projekt für Kaserne.
- KARL STYGER 1822–1897
Jurist. Staatsanwalt ab 1847. Betrieb eines Sparkassengeschäftes mit Schwager Fridolin Holderer. Hauptinitiant und Mitbegründer der Spinnerei Ibach. Mitbegründer des Schweizerischen Studentenvereins in Schwyz 1841, Mitbegründer des Sängervereins und der Japanesengesellschaft Schwyz sowie des Historischen Vereins des Kantons Schwyz 1877. Kantonsarchivar 1876–1897. Präsident Organisationskomitee Bundesfeier 1891. GR 1847–1850, KR 1848–1896 (Präsident KR 1853, 1875, 1884), BA 1851–1854, NR 1852–1872, RR 1854–1866 (zeitweise Vorsteher Baudep.), Landammann 1854–1856, 1862–1864.
- DOMINIK KARL GEMSCH 1823–1897
Jurist. Bezirksrichter 1850–1856, Präsident Bezirksgericht 1856–1862, Präsident Dorfrat 1861–1869, Kantonsrichter 1862–1865, Präsident Kantonsgericht 1865–1874. GR 1848–1854, KR 1862, 1880–1888. Einer der Hauptförderer des Krankenhauses Schwyz. Verwaltungspräsident Bank in Schwyz. Initiant von «Regina montium» (1873), einem Grossprojekt betreffend die touristische Erschliessung der Rigi.
- DOMINIK SCHILTER 1823–1883
Arzt. Bezirksarzt 1851, Präsident kant. Sanitätsrat 1857–1876. Liebhaber-Historiker, rettete den Kerchel vor dem Abbruch. GR 1860, RR 1870–1874, KR 1870–1874, ab 1880.
- JOSEF ANTON GEORG BÜELER 1824–1891
Gutsherr. Mitbegründer der Spinnerei Ibach 1856, Gründer einer Glasfabrik in Lachen 1859. In Schwyz: GR 1876–1884, KR 1886–1888, RR 1852–1862 (zuerst Militär-, seit 1859 Justiz- und Baudep.), Landammann 1856–1858, 1860–1862, Kantonsrichter 1865–1866, 1874–1890.
- MARIA THERESIA SCHERRER 1825–1888
Erste Generaloberin des Klosters Ingenbohl. Setzte sich für sozialen Fortschritt im Kanton ein.
- CHARLES LENDI 1825–1873
Telegrafist. Besuchte Schulen in Luzern. 1842 Dienst im Schweizerregiment des Königs von Neapel. 1852 bis um 1854 Obertelegrafist in Schwyz. 1855 Chef des Telegrafienbüros in Luzern. 1857–1864 Inspektor des I. Telegrafienkreises in Lausanne. Beförderung zum Adjunkten. 1869 Zentraldirektor der eidgenössischen Telegrafienverwaltung. 1872 Direktor des Internationalen Büros der Telegrafienverwaltung.
- JOSEF VON HETTLINGEN 1827–1887
Arzt, Politiker. Präsident Schulrat. Mitglied Verwaltungsrat Gotthardbahngesellschaft, nach 1878 zeitweise deren Direktor. BR 1853 (Wahl), KR 1856 (Wahl), Präsident KR 1857, 1873, 1800, RR 1860–1870, SR 1861–1873, Landammann 1866–1868.
- DAMIAN CAMENZIND 1828–1912
Landammann 1868–1870.
- GOTTFRIED FASSBIND 1829–1878
Leiter Kirschwassergeschäft in Arth. Langjähriger Präsident der Unterallmeind. BA 1862, KR 1854–1878 (Präsident 1867–1868), RR 1866–1878 (Vorsteher Bauwesen).
- JAKOB WÜGER 1829–1892
Maler. Bis 1859 als Historien- und Genremaler in München. Trifft in Rom Fridolin Steiner (1842). 1868–1870 gemeinsame Tätigkeit: u.a. Ausmalung der Mauritiuskapelle in Beuron. In der Folge: Gründung der Beuroner Schule, einer Gegenbewegung zu den Nazarenern. Beteiligung am Wettbewerb um die Rathausbemalung in Schwyz 1890.
- JOSEF ANTON SCHINDLER 1830–1874
Priester. Lehrer am Kollegium. Direktor Lehrerseminar 1861–1870.
- JOSEF BETSCHAT 1833–1890
Priester. Seit 1856 Professor und Präfekt am Kollegium Schwyz, 1868–1876 dessen Rektor. Seit 1864 Erziehungsrat. Päpstlicher Kammerherr.
- DOMINIK TRINER-ABEGG 1833–1884
Gemeindeschreiber 1856–1883. Mitbegründer der Druckerei Triner, Mitbegründer des «Boten der Urschweiz» 1858.
- ADELRICH BENZIGER 1833–1896
Verleger, Politiker, Kunstsachverständiger. Übernahm wichtige Funktion in Zusammenhang mit der Rathausbemalung 1891.
- ANTON BETTSCHAT 1834–1879
Ingenieur. Besuch des Polytechnikums in Zürich, Ausbildung zum Ingenieur, als leitender Ingenieur an vielen Strassenprojekten beteiligt: Planung u.a. der Rickenbach-Iberger-Strasse, Korrektur der Schulgasse.
- MARTIN DETTLING 1836–1874
Lehrer, Bauer. Lehrer 1854–1865. Landschreiber Bezirk Schwyz 1868–1874, Historiker (Schwyzerische Chronik oder Denkwürdigkeiten des Kantons Schwyz, 1860), Statistiker (Statistik des Kts. Schwyz), Mitbegründer und Mitredaktor des «Boten der Urschweiz».
- JOSEPH MARIA LOSER 1837–1916
Gastwirt, Unternehmer. Besitzer Sägerei- und Holzhandelsgeschäft. Mitbesitzer Ziegelei in

- Ibach, Mitbegründer des Elektrizitätswerkes Schwyz. Rat und Präsident der Oberallmeind. BR 1872–1882, BA 1876–1878, KR 1864–1880 (für Steinen).
- WILHELM WEBER 1839–1886
Kantonschreiber, ab 1875. Besitzer des Hotels Hediger an der Strehlgasse, zusammen mit Gattin Karolina Hediger.
- EDOUARD DAVINET 1839–1922
Architekt. Erbauer des Kollegiums nach dem Brand 1910.
- JOHANN BAPTIST MARTY 1840–1901
Priester. Lehrer und Präfekt am Kollegium ab 1862. Direktor Lehrerseminar 1870–1885. Verfasser von Schulbüchern, pädagogischen Schriften und einer Schweizergeschichte. Päpstlicher Geheimkämmerer mit Titel eines Monsignore 1890.
- MELCHIOR TRINER-WEBER 1840–1894
Buchdrucker. Mitbegründer des «Boten der Ur-schweiz» 1858.
- KARL REICHLIN 1841–1924
Anwalt, Gastwirt, Gasthaus *zum Kreuz*. BR 1868–1874, BA 1872–1874, KR seit 1870 (Präsident 1886), SR 1873–1875, 1887–1905 (Präsident 1901, als erster Urschweizer), RR 1874–1916, Landammann 1878–1880, 1882–1884, 1894–1896, 1902–1904.
- CLEMENS STEINER 1842–1921
Architekt. Studium: Eidg. Techn. Hochschule Zürich (Gottfried Semper). Studienaufenthalt in Rom. Professor am Kollegium Maria Hilf 1869–1874, 1882–1885. Spezialist für Kirchenbau. U.a. Pläne für Kt. Zwangsanstalt 1897 sowie Flügel für das Kollegium 1901. Vater von Josef S. (geb. 1882), Bruder von Fridolin S. (geb. 1849).
- JOSEF ALOIS BETTSCHART 1843–1900
Ingenieur. Besuch des Kollegiums in Schwyz, dann Polytechnikum in Zürich, Ausbildung zum Ingenieur. Er arbeitet für die Gotthardbahn in der Leventina, stand auch im Dienst der österreichischen Nordbahn in Böhmen. 1875–1876 Reisen im indischen Subkontinent. Seiner Idee entsprang das Projekt einer Bahn Schwyz–Seewen (Vorläufer des Trams). Beteiligung an der «Exposition internationale et coloniale» 1897 in Marseille. Für sein «cadre photographie» erhielt er ein Ehren-diplom sowie eine Goldmedaille.
- THEODOR GOHL 1844–1910
Architekt. Adjunkt der Direktion der eidg. Bauten 1892–1910. Entwurf für Zwangsanstalt 1902 und 1907–1908.
- KARL AUF DER MAUER 1845–1900
Ingenieur, Politiker. Beteiligung am Bau der Gotthardbahn. GR und GP von Ingenbohl, KR ab 1870, RR 1881–1897 (Polizei- und Militärdep.), intensive Unterstützung von Bauchef Suter beim Strassen- und Brückenbau, Landammann 1886–1888. Bataillons-Kommandant.
- KARL GASSER 1845–1900
Spengler. Ab 1871 kantonaler Zeugwart, ab 1885 Verwalter des Eidg. Kriegsdepots in Schwyz. Oberleutnant. Mitglied Bundesfeierkomitee 1891, Kommandant Steigerkorps (Feuerwehr).
- DAGOBERT KEISER (I.) 1847–1906
Architekt. Bau des Schulhauses an der Herren-gasse 1874–1879. Vater von Dagobert K. (geb. 1879).
- FERDINAND WAGNER 1847–1924
Professor, Maler aus München. Ausbildung zum Theatermaler. U.a. Ausmalung der Drachenburg bei Königswinter, Malereien im Rathauskeller in München daneben auch Gestalter von Kaffeehäusern und Bierkellern. Entwürfe für Fassadenbemalung am Rathaus (1890), Ausführung 1891.
- KARL HÜRLIMANN-CAMENZIND 1848–1925
Architekt. Gründer der Zement- und Kalkfabrik in Brunnen. Studium: Eidg. Techn. Hochschule Zürich. Bau des Zeughauses Nr. 2, 1892. Pläne für Armenhaus in Schwyz 1894.
- FRIDOLIN STEINER 1849–1906
Pater Lukas, Maler, Benediktinerpater. Bruder von Clemens S. (geb. 1842). (s. Wüger, geb. 1829).
- FELIX REICHLIN 1851–1913
Architekt. Armenhaus, 1894–1896, Schulhaus Ibach, 1898, Schulhaus Seewen, 1902, Waisenhaus, 1904. Sohn von Carl R. (geb. 1822).
- JOSEF MARIA SCHULER 1853–1915
Unternehmer, Politiker. Bezirksrichter 1876–1882, GR 1880–1884, Säckelmeister Oberallmeind 1881–1889, deren Präsident 1903–1905, BR 1886–1894, BA 1878–1882, 1888–1890, KR 1884–1900 (Präsident KR 1892–1893), RR 1904–1915, Landammann 1906–1908, SR 1911.
- ALOIS HUBER 1856–1935
Priester. Rektor des Kollegiums 1895–1932. Leitung der Wiederaufbauarbeiten nach dem Brand von 1910.
- MARTIN STYGER 1856–1932
Kant. Polizeichef und Zuchthausverwalter, Kantonschreiber, Staatsarchivar, Kanzleidirektor 1912–1927. Generalsekretär des Komitees der eidg. Bundesfeier in Schwyz 1891 (wohl massgeblich verantwortlich für die Ikonographie der Bemalung des Rathauses). Verfasser von historischen und gesetzgeberischen Schriften (Das alte Schwyz 1890, Die Bürgerhäuser in Schwyz 1913, Die Schlacht am Morgarten 1914 u.a.). Vater von Paul S. (geb. 1887).
- ANTON BÜELER 1858–1939
Rechtsanwalt. Staatsanwalt 1886–1912. Führende Kraft um die Errichtung eines Nationaldenkmals in Schwyz. Verwaltungsrat-Präsident Spinnerei Ibach. Gründer des Elektrizitätswerkes Schwyz. BR 1883–1896, BA 1886–1888, KR 1888–1912, Verfassungsrat 1896–1898, RR 1912–1920, Landammann 1912–1916. NR 1896–1919, Oberstleutnant, Reg. Kommandant. Sohn von Josef Anton B. (geb. 1824).
- GUSTAV GULL 1858–1942
Architekt und Professor an der Eidg. Techn. Hochschule in Zürich. Beteiligt mit Entwurf für Schweizerisches Nationaldenkmal 1910.
- ANTON VON HETTLINGEN 1859–1921
Initiant der Schwyzer Strassenbahn. Kantonsrichter 1890, Präsident Kantonsgericht 1894–1916, GR 1888–1896, Gemeindepräsident 1890–1896, KR 1894–1916, 1920–1921, NR 1908–1920, RR 1916–1920.
- JOSEPH FASSBIND-SCHINDLER 1859–1924
Kaufmann. Väterliches Wein- und Destillierge-schäft in Arth. Seit 1883 Hotelier. RR 1898–1916 (ab 1910 Vorsteher Baudep.), Landammann 1910–1912.

- RUDOLF VON REDING-BIBEREGG 1859–1926
Jurist. Studium in Löwen und Strassburg, (preisgekrönte Schrift über die «Kultursteuern in der Schweiz» 1896). Initiant zur Errichtung eines Nationaldenkmals in Schwyz (1905). Bezirksrichter 1887, Kantonsrichter 1890. KR 1889–1916, RR 1897–1911, Landammann 1898–1900, SR 1905–1911. Oberst (Brigade-Kdt).
- KARL ELSENER 1860–1918
Messerfabrikant. Ausbildung zum Messerschmied in Zug, Gesellenzeit in Paris und Tuttlingen. Spezialisiert sich auf Herstellung von Rasiermessern und chirurgischen Instrumenten. Fasst 1881 in Paris die Idee zur Gründung einer Messerschmiede in Schwyz. 1884 Gründung der nachmaligen Fabrik Victorinox. 1890 Initiant zur Gründung des Verbandes Schweizerischer Messerschmiedmeister. Ab 1891 erste Lieferung von Soldatenmessern an die Schweizer Armee. 1918 Übernahme der Fabrik durch Sohn Carl E. (geb. 1886) und Alois E. (geb. 1889).
- KARL MOSER 1860–1936
Architekt und Professor an der Eidg. Techn. Hochschule in Zürich. Jurymitglied im Wettbewerb für ein Schweizerisches Nationaldenkmal 1910 und für ein Regierungsgebäude 1925. Entwurf für Regierungsgebäude 1925.
- OTTO SCHRÖTER 1861–1948
Architekt. Studium am Polytechnikum in Zürich 1879/80. Diplom in Stuttgart. 1887–1892 in Büro Kehrer & Knell in Zürich. Bis 1906 eigenes Büro, dann Chefarchitekt bei der Firma Locher & Cie.
- ALBERT WAGEN 1862–1945
Maler. Gebürtig aus Nürnberg, künstlerische Ausbildung bei J. Jakob Wüscher in Schaffhausen. Später arbeitete er in Stuttgart und Leipzig, arbeitet ab 1882 als Lehrer an der Kunstgewerbeschule in Zürich. Entwurf für Rathausbemalung 1891.
- JOSEF FRANZ BLASER 1863–1936
Baumeister, Bauunternehmer. Sohn von Josef Blaser und Rosa Burkhard. Besuch des Kollegiums, später Baufachschule in München. Übernahme des Geschäftes durch Josef Franz B. 1891. Realisation mehrerer grosser Bauten wie Hotel Waldhaus in Sils-Maria, Teile der Kollegiengebäude in Schwyz. Firma zählte zeitweise bis zu 300 Beschäftigte. KR 1898–1908.
- VALENTIN CASTELL 1863–1932
Uhrmacher. Chef des ersten Telegraf- und Telefonbüros in Schwyz (1893).
- ALOIS EICHHORN-STEINER 1865–1953
Gründer der Handharmonikafabrik Eichhorn in Schwyz. Pionier des Schwyzerorgel-Baus. Als Vorlage diente ihm anfänglich das «Langnauerli», das im Emmental bekannt war.
- JOSEF VON REDING 1869–1944
Jurist, Politiker. Präsident Kantonsgericht 1916–1944. Bankrat und Kommissionsmitglied Kantonalbank 1904–1944, Verwaltungsrat Schweizerische Nationalbank 1935–1944. Verwaltungsrat Oberallmeind ab 1903, deren Säckelmeister 1903–1905, deren Präsident 1905–1907. Verfassungsrat 1896–1898, GR 1896–1900 (Präsident 1898–1900), KR 1900–1912. Major (Bat Kdt), Oberstleutnant (Platzkdt von Schwyz).
- JOSEF CASAGRANDE 1872–1931
Bauunternehmer. U.a. Eidg. Zeughäuser 1901 (s. Ott-Casagrande, geb. 1896).
- KARL KÄLIN 1874–1959
Landwirt, Gewerbetreibender. Besitzer von Sägewerk mit Holzhandlung. RR 1922–1928. Landammann 1926–1928.
- HANS THEILER 1876
Architekt. Ausbildung: Kunstgewerbeschule Stuttgart. 1906 in Firma Theiler & Helber.
- ERNST SPRENGER 1878
Architekt von Uster, in Schwyz. Bau verschiedener Häuser an der Bahnhofstrasse, insbesondere Nr. 27.
- DAGOBERT KEISER (II) 1879–1959
Architekt in Zug. Bürogemeinschaft mit Richard Bracher (Theiler & Bracher) 1906–1937. Sohn von Dagobert K. (geb. 1847). Spitalerweiterung 1936 sowie Entwurf für Nervenanstalt 1937. Jurymitglied in Wettbewerb für Regierungsgebäude 1925.
- WALTER REAL 1879
Architekt. Ausbildung: Eidg. Techn. Hochschule Zürich. Seit 1908 Teilhaber Firma A. von Arx & W. Real, Olten und Zürich. U.a. 1925 Teilnahme am Projekt für Regierungsgebäude.
- HANS AUF DER MAUER 1880–1949
Architekt in St. Gallen. Einfamilienhaus Hicklin 1927, Umbau Brühlhof 1922.
- NICOLAUS HARTMANN 1880–1956
Architekt. Beteiligung am Wettbewerb für ein Schweizerisches Nationaldenkmal 1910, Entwurf für Bundesbriefmuseum 1930.
- OTTO RUDOLF SALVISBERG 1882–1940
Architekt und Professor an der Eidg. Techn. Hochschule in Zürich. Entwurf für Bundesbriefmuseum 1930.
- JOSEF STEINER-KUGLER 1882–1975
Studium an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich (unter F. Bluntschli und G. Gull). Büros in Frankfurt und Stuttgart. Seit 1914 Büro in Schwyz. Verschiedene grössere Bauten ab 1916. U.a. an der Herrengasse: Katholisches Pfrundhaus 1933, Verwaltung Oberallmeind-Korporation 1926.
- J.M. MARTY 1885–1918
Bauunternehmer. Seit 1913 eigener Betrieb.
- AUGUST KARL BETTSCHART 1885–1956
Rechtsanwalt. RR ab 1928, Verwaltungsrat-Präsident Schweiz. Südbahn.
- CARL ELSENER-GUT 1886–1950
Messerfabrikant. Sohn von Karl E. (geb. 1860). Seit 1918 führt er die Fabrik zusammen mit Alois E.-Gasser (geb. 1889).
- OTTO ZOLLINGER 1886–1970
Architekt in Zürich. Beteiligt sich am Wettbewerb für Schweizerisches Nationaldenkmal 1908.
- ALOIS ELSENER-GASSER 1889–1943
Messerfabrikant. Sohn von Karl E. (geb. 1860). Seit 1918 führt er die Fabrik zusammen mit Carl E.-Gut (geb. 1886).
- ALFRED ABBÜHL 1890–1981
Architekt. Kantonales Regierungsgebäude 1926.
- WALTER JAKOB TOBLER 1895
Architekt in Zürich-Küsnacht. Ausbildung an der Eidg. Techn. Hochschule Zürich. Baut 1931 an der Herrengasse Nr. 52 eines der wenigen Häuser im Stil der Moderne.

1861–1869	GEMSCH DOMINIK Jurist/GR/KR	1823–1897	1890–1892	SUTER PETER von Muotathal	1826–1897
1869–1877	WEBER ANTON (zum Rössli)	1832–1908	1892–1894	SCHWANDEN VITAL (1) von Galgenen	1841–1909
1877–1884	CASTELL ALOIS Waisenhauspräsident/GP	1823–1896	1894–1896	REICHLIN KARL (3) von und in Schwyz BR/BA/KR/SR/RR	1841–1924
1884–1890	GEMSCH LEOPOLD Hauptmann	1843–1922	1896–1898	KÜMIN KARL von Wollerau	1835–1906
1890–1898	WEBER ANTON (zum Bären) Händler/Politiker	1848–1930	1898–1900	VON REDING-BIBEREGG RUDOLF von und in Schwyz Jurist/KR/RR/SR	1859–1926
1898–1904	WEBER PIUS (zum Rössli) Hotelier/GP/BA/KR	1865–1944	1900–1902	SCHWANDEN VITAL (2) von Galgenen	1841–1909
1904–1907	REAL ANTON Bankdirektor	1874–1936	1902–1904	REICHLIN KARL (4) von und in Schwyz BR/BA/KR/SR/RR	1841–1924
1907–1913	ULRICH JOSEF MARIA, Alt-GP	1858–1939	1904–1906	WYSS HEINRICH von und in Einsiedeln	1853–1910
1913–1926	WEBER PIUS (zum Rössli) (2) Hotelier/GP/BA/KR	1865–1944	1906–1908	SCHULER JOSEF MARIA von und in Schwyz GR/BR/BA/KR/RR/SR	1853–1915
1926–1934	WEBER ALOIS Steinbrüche «Zingel»	1882–1934	1908–1910	RÄBER JOSEF von und in Küsnacht	1872–1934

1.3.3 Landammänner

1850–1852	BENZIGER JOSEF KARL von und in Einsiedeln	1799–1873	1910–1912	FASSBIND JOSEF von und in Arth, RR	1859–1924
1852–1854	KÜNDIG DOMINIK von und in Schwyz	1793–1868	1912–1914	OCHSNER MARTIN von und in Einsiedeln, SR/RR	1862–1939
1854–1856	STYGER KARL (1) von Sattel, in Schwyz GR/KR/NR/RR	1822–1897	1914–1916	BÜELER ANTON von Lachen in Schwyz BR/BA/KR	1858–1939
1856–1858	BÜELER JOSEF ANTON GEORG (1) von Lachen, in Lachen und Schwyz	1824–1891	1918–1918	BAMERT KASPAR von und in Tuggen, RR	1854–1926
1858–1860	AUF DER MAUR FRANZ XAVER JOSEF KARL von und in Ingenbohl-Brunnen GR/GP/KR/RR/SR	1822–1904	1918–1920	CAMENZIND JOSEF MARTIN von und in Gersau	1863–1927
1860–1862	BÜELER JOSEF ANTON GEORG (2) von Lachen, in Lachen und Schwyz	1824–1891			
1862–1864	STYGER KARL (2) von Sattel, in Schwyz GR/KR/NR/RR	1822–1897			
1864–1866	STEINEGGER JOHANN ANTON von und in Altendorf	1811–1867			
1866–1868	VON HETTLINGEN JOSEF von und in Schwyz Arzt/Politiker/KR/RR/SR/BA	1827–1887			
1868–1870	CAMENZIND, DAMIAN von und in Gersau	1828–1912			
1870–1872	FASSBIND GOTTFRIED von Arth und Luzern, in Arth BA/KR/RR	1829–1878			
1872–1874	STÄHLIN JOHANN MICHAEL von und in Lachen	1805–1874			
1874–1876	SUTER PETER von und in Muotathal, RR	1826–1897			
1876–1878	KÜMIN KARL von und in Wollerau	1835–1906			
1878–1880	REICHLIN KARL (1) von und in Schwyz BR/BA/KR/SR/RR	1841–1924			
1880–1882	SCHWANDER VITAL (I) von und in Galgenen	1841–1909			
1882–1884	REICHLIN KARL (2) von und in Schwyz BR/BA/KR/SR/RR	1841–1924			
1884–1886	BIRCHLER KARL von und in Einsiedeln	1835–1909			
1886–1888	AUF DER MAUR KARL von und in Ingenbohl-Brunnen GR und GP von Ingenbohl/KR/RR	1845–1900			
1888–1890	WINET JOHANN ANTON von und in Altendorf	1827–1905			

1.3.4 Vorsteher kantonales Baudepartement

1852–1862	BÜELER JOSEF ANTON GEORG RR (1859–1862 Vorsteher Justiz- und Militärdepartement)	1824–1891
1854–1866	STYGER KARL RR (1854–1866 zeitweise Vorsteher Baudepartement)	1822–1897
1866–1897	SUTER PETER RR (1866–1897, Vorsteher Militär-, dann Baudepartement)	1826–1897
1898–1916	FASSBIND-SCHINDLER JOSEPH RR (1910–1916 Vorsteher Baudep.)	1859–1924
1908–1924	BAMERT KASPER RR (Vorsteher Volkswirtschafts-, Militär- und schliesslich Baudep.)	1854–1926
1920–1922	MÜLLER KARL RR (1920–1922 Vorsteher Baudep.)	1872–1930
1922–1928	KÄLIN KARL RR (1922–1928 Vorsteher Baudep.; Bau Regierungsgebäude; Kraftwerkanlagen; Einführung von Hartbelägen auf Kantonsstrassen)	1874–1959
1928–1952	BETTSCHART, AUGUST KARL RR (Vorsteher Baudepartement; Ausbau des kant. Strassennetzes, Bau des Bundesbriefarchivs)	1885–1956

1.3.5 Kantonsingenieur

ab 1906	DÜGGELIN ANTON Forstadjunkt von Lachen	1857–1910
---------	---	-----------

2 Siedlungsentwicklung

Durch den verlorenen Sonderbundskrieg 1847 finanzgeschwächt, peripher gelegen, verzeichnete Schwyz zwischen 1850 und 1920, von einer angeregten Bautätigkeit der Jahre um 1890 abgesehen, keinen Bauboom wie andere Städte und beteiligte sich auch an den neuen Architekturdiskussionen mit Zurückhaltung. Als *Wiege der Schweiz* hingegen nimmt der Kantonshauptort eine interessante Stellung ein, die sich ihrerseits auf die Architekturentwicklung auswirkte. Von einigen Ausnahmen abgesehen, vermag beispielsweise das international orientierte Neue Bauen in Schwyz nicht Fuss zu fassen (→ Kap. 2.5.3). Vielmehr bleibt eine traditionalistische, teilweise qualitätvolle, eigenständige Architektur dominant, die aus postmoderner Sicht einiges Interesse auf sich zu ziehen vermag (→ Kap. 2.3.3). Vor diesem Hintergrund will der Text die Siedlungsentwicklung nicht anhand einer Baugeschichte nach Aufgaben nachzeichnen, sondern vernetzt diese und die Bauten mit der Frage nach dem Ausbau und der Sicherstellung der örtlichen *Infrastruktur*, d.h. die institutionelle und materielle Organisation im Hinblick auf die Daseinsfürsorge wie die ökonomische Entwicklung der Gemeinde in den ersten siebzig Jahren im damals jungen Bundesstaat Schweiz.

2.1 Annäherung an die Topographie

2.1.1 Morphologie

«Schwyz. Schöner Anblick des völlig grünen mit hohen zerstreuten Fruchtbäumen und weissen Häusern übersäten Landes, die steilen dunklen Felsen dahinter, an denen die Wolken sinkend hin streichen. Die Mythen und die übrigen Berge waren klar, der Himmel blickte an verschiedenen Orten blau durch; einige Wolken waren von der Sonne erleuchtet. Man sieht einen Streif des Vierwaldstättersees, beschneite Gebirge jenseits; (...).



Abb.8 Schwyz, Hauptfleckchen. Hauptplatz mit Pfarrkirche St. Martin (1769–1774) von Südosten. Fotografie um 1910.

Kein Besitztum ist mit einer Mauer eingeschlossen; man übersieht alle Wiesen und Baumstücke. Die Nussbäume sind besonders mächtig.» Diese Reisesotiz Johann Wolfgang von Goethes, datiert vom 30. September 1797, mahnt mehr an eine Landschafts- denn an eine «Stadtbeschreibung», spricht aber eine Eigenart des Ortes an.⁷

Die Talschaft Schwyz liegt in alpiner Randlandschaft mit ausgesprochenem Pfortencharakter. Sie vereinigt internationale Wege und führt diese inneralpinen Landschaften zu.⁸ Der Hauptfleckchen, seit 1848 zusätzlich Verwaltungssitz des Kantons, entwickelte sich auf einem nach Süden abfallenden Gelände. Im Westen wird es gerahmt vom Rigi-massiv und Urmiberg, im Süden vom Fronalpstock, im Osten von der Geländekante Gibel und im Norden von den Mythen. Letztere werden immer wieder sehr symbolträchtig zu Kenntnis genommen: «Man kann sich Luzern schliesslich auch ohne Pilatus, Genf ohne Salève und Lugano ohne San Salvatore vorstellen – aber Schwyz ohne Mythen, das male sich aus, wer kann!»⁹ Tatsächlich verfügen die Mythen über grosse und, man möchte anfügen, städtebauliche Präsenz. Sie bilden eine permanente Kulisse für das zu ihren Füßen auf der Bühne Schwyz sich abspielende siedlungsgeschichtliche und architektonische Geschehen. Zwischen den angesprochenen Bergformationen indes gibt ein fjordartiger Einschnitt den Blick auf den Vierwaldstättersee frei, und gegen Westen, über den Lauerzersee und das Engnis bei Arth hinweg, gewinnt man Einsicht in das weite Gebiet von Zugersee und Mittelland.

Ringartig um den Hauptfleckchen liegen die Filialen. Westlich zu seiner Rechten liegt Seewen, Ibach vorgelagert im Talgrund und schliesslich Rickenbach, leicht überhöht, zur Linken. «Wien hat seinen Prater, Paris sein Boulogner-Gehölz, Berlin seinen Tiergarten und seine Hasenhaide», heisst es in Zusammenhang mit Seewen 1891, «und (...) Schwyz sein Seewen; es ist nicht der nächste, aber einer der beliebtesten Ausflugsorte der Residenzbewohner.»¹⁰ Eine andere Funktion im grösseren Siedlungszusammenhang nimmt dagegen Ibach ein: «Dasselbe bildet gleichsam die industrielle «Vorstadt» von Schwyz und liegt teils in regelmässigen Häuserreihen, teils in zerstreuten Häusern und Höfen zu beiden Seiten der Muota.»¹¹ In einfach unvergleichlich schöner, sehr geschützter und sonniger Lage beschreibt die Quelle 1891 indes Rickenbach.¹²

Wie von Goethe treffend beschrieben, hat der Flecken Schwyz – und dies bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts hinein – den Charakter einer gartenstadtähnlichen, locker bebauten Siedlung bewahrt (Abb.9); im Zentrum dennoch mit einem



Abb.9 Schwyz, Hauptflecken. Flugaufnahme von Westen, um 1920.

nach dem grossen Brand von 1642 durch strenge Bauordnung bewirkten, punktuell angelegten, städtisch verdichteten Bauegefüge (Abb.1; s. *Hauptplatz*). Die Feststellung fehlender Einfriedungen in besagter Notiz trifft um so mehr zu, als in Schwyz, im Gegensatz zum Normaltypus einer Stadt, auch die grösseren Befestigungsanlagen fehlen. Schutz boten im 13./14. Jahrhundert teilweise die natürlichen Hindernisse oder die künstlich errichteten Talsperren ausserhalb der Siedlung, die sogenannten Letzinen bei Arth oder am Morgarten. Ein ähnliches Bild zeichneten die Reise- und Hotelführer von Schwyz in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. 1865 hiess es in einem Führer zum Pensions- und Kurort: «Dagegen erscheint der Ort (...) überragt von dem gleichfalls hochgelegenen neuen grossen Collegium, weit grösser und bevölkerter als er in Wahrheit ist.» (Abb.23)¹³ Die Ambivalenz des Hauptfleckens, der weder Stadt noch Dorf ist, prägte die Ortsbeschreibungen bis in die jüngere Zeit hinein. 1891 notierte der Führer *Schwyz und seine Umgebung*: «Der stattliche Flecken (...) weist heute eine Reihe von Strassen städtischen Aussehens auf (...). Trotzdem wird er von seinen In- und Anwohnern doch schlechtweg nur das «Dorf» ge-

nannt, und der Gebrauch ist im Grunde nicht ohne bezeichnende Kraft für gewisse Eigentümlichkeiten der Ortschaft.»¹⁴ Schliesslich zog Hans Schmid in seinem 1928 erschienenen Buch *Urschweiz. Streifereien um den Vierwaldstättersee* ein Fazit: «Aber wenn man heute durch das «Dorf» Schwyz geht (...) so fällt es einem schwer, das noch als Dorf gelten zu lassen. Und daran sind nicht die Neubauten schuld, die auch in Schwyz erstanden sind, sondern städtisch ist, was dieses Dorf aus der Vergangenheit bewahrt hat. (...) Kein Ort der ganzen Urschweiz sieht so patrizisch aus wie Schwyz, und keiner unter den kleinen Kantonshauptorten der Schweiz hat eine solche Zahl von alten Herrenhäusern aufzuweisen.»¹⁵

2.1.2 Struktur

Das *Ortsbildinventar Schwyz* nennt vier Phasen der siedlungsgeschichtlichen Entwicklung der Gemeinde.¹⁶ Für die ungefähre *INSA*-Zeit spricht es von einer Expansionsphase (1850–1940), die vor allem durch die verkehrstechnische Erschliessung des Siedlungsraumes bestimmt wird. Die Zeit vor 1850 kennzeichnen die Dorfbildung mit Herr-

schafts- und Bürgerhäusern und der Wiederaufbau nach dem verheerenden Brand 1642. Die Zeit nach 1940 bestimmt beschleunigtes Wachstum. Sie brachte für die Gemeinde, phasenverschoben zur Entwicklung grösserer Schweizer Städte, die wohl stärkste Veränderung hinsichtlich Struktur und angesprochener Morphologie.

Als Planungsinstrumentarium griff ideell ab 1890 die von der Gemeinde allmählich erarbeitete Bauordnung. Sie trat rechtlich jedoch erst 1905 in Kraft, nachdem auf Kantonsebene 1900 Richtlinien für eine Baugesetzgebung in den Gemeinden erlassen worden war.¹⁷ Damit hatte man diesen die Möglichkeit eingeräumt, für ihr ganzes Gebiet Bauvorschriften aufzustellen und Bebauungspläne einzufordern, um, wie es hiess, die Verunstaltung der Umgebung öffentlicher Bauten zu vermeiden.¹⁸ Die *Bauordnung für die Gemeinde Schwyz* von 1905 umfasste den Hauptfleck, die Bahnhofstrasse, Hinter- und Unterdorf sowie das Gebiet Dorfbach. Die Filialen waren von der Gesetzgebung nicht betroffen, und Ende der 1920er Jahre intervenierte prompt der Einwohnerverein von Seewen: «Die Gemeinde ist der kommenden Generation schuldig, dass den vielen Verstössen gegen ein organisches Bauen endlich Einhalt getan werde. (...) Hat uns eine gütige Natur eine solch grossartige Umgebung wie sie ausser Schwyz nicht viele Ortschaften rühmen können, geschenkt, sollten doch auch seine Bewohner das Bestreben haben, ihrerseits dazu beizutragen, das Landschaftsbild durch eine geeignete Bauweise zu verschönern.»¹⁹ Im revidierten Baugesetz aus dem Jahr 1929 wurde die Filiale Seewen schliesslich mitberücksichtigt.

Mit dem Jahr 1905 trat die Bauordnung zu einem Zeitpunkt in Kraft, wo langfristig wichtige strukturelle und formale Entwicklungen innerhalb der Makrostruktur von Schwyz bereits in vollem Gange waren. Flankierende und die Entwicklung leitende Massnahmen, d.h. rationalistisch, grossräumig angelegte und formulierte Konzepte, existierten auf Planungsebene mit einer Ausnahme keine: dem «Masterplan» von Karl Reichlin und Sohn für einen Bebauungsvorschlag der Seewerallmeind.²⁰ Die über sechzig vorgesehenen Bauplätze in diesem 1897 datierten Plan sind mit dem bestehenden Kern organisch verstrickt, um anschliessend, im offenen Gelände in eine streng rektanguläre Form der Parzelleneinteilung überzugehen. In der Anlage der *Rütistrasse* fand dieser als Ganzes nicht realisierte Vorschlag ansatzweise seinen Niederschlag. Die fehlende Finanzkraft sowie die nur mässige wirtschaftliche und industrielle Entwicklung erlaubten den Behörden in Planungs- und Architekturfragen nun eine funktional-pragmatische Vor-

gehensweise; sei es in lokalen, regionalen oder nationalen Belangen. Viele projektierte Bauvorhaben von öffentlichem Charakter konnten denn auch – aus verschiedenen Gründen – nicht durchgesetzt werden und gelangten nicht zur Ausführung (Kaserne, Theater, Fleischhalle, Nationaldenkmal). Einige städtebauliche Eingriffe brachten dennoch qualitätvolle Lösungen: So die Planung der *Bahnhofstrasse* 1880, welche delikat in die barocke Stadtanlage beim Hauptplatz eingeführt wurde, oder der Neubau der Treppen- und Arkadenanlage (1883) bei der Pfarrkirche im alten Kern selbst (s. *Hauptplatz*). Die angesprochene Bauordnung konzentrierte sich auf die Baureglementierung (Grenzabstände etc.) und verlangte auch nach 1905 nur zögernd die Gestaltungsplanung. Ansätze dazu finden sich in den Gebieten *St. Martins-* und *Neulückenstrasse* sowie in den Jahren um und nach 1930 in der Eigenwies, Erlen und Grossstein in Ibach (s. auch Brüelmatte, *Schmiedgasse*). Viele «öffentliche» Bauvorhaben wurden von privater Seite initiiert und mitfinanziert oder blieben, wie das Spital Schwyz zeigt, bis heute als private Trägerschaft organisiert.

2.2 Erschliessung des Geländes

2.2.1 Strasse und Industrie

Strassen: Der Ausbau und der Unterhalt der Strassen gehörten im jungen Kanton wie in der Gemeinde Schwyz in den Jahren zwischen 1860 und 1880 zu den absolut vorrangigen Geschäften. Die neu erstellten «Verkehrsadern» banden den Ort in ein übergeordnetes, regionales und nationales Strassennetz ein. Die städtebauliche Struktur von Schwyz erfuhr in dieser Zeit sprunghafte Veränderungen, die langfristige entwicklungs- und insbesondere siedlungsgeschichtliche Bewegungen einleiteten.

Die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts kannte für die Region weder ein komfortables, gut ausgebauten Binnenstrassensystem noch den direkten Anschluss an die grossen Nord-Süd-Achsen Septimer und Gotthard (letzterer 1830 befahrbar).²¹ Mit der Verfassung von 1848 änderte sich die Sachlage, denn die Zuständigkeit für das Strassenwesen wurde dem Kanton übertragen.²² In denselben Jahren projektierte der St. Galler Ingenieur Adolf Näff ein schwyzerisches Strassennetz mit dem Ziel: Verbindung aller Kantonsteile sowie Sicherstellung der Anschlüsse zu den Nachbarkantonen.²³ Der Bund drängte wegen des neuen Postwesens auf eine schnelle Realisierung des Verkehrsnetzes. Der Kanton konstatierte 1862 geradezu ein Wetteifern

hinsichtlich der Planung und Realisierung von Strassen.²⁴ 1864 wurde die Strasse Schwyz–Sattel eröffnet (s. *Schlagstrasse*), womit fortan ein direkter Anschluss an die Zürcher Nord–Süd-Verbindung bestand. In Tschudis Reiseführer wird sie als wahrhaft grossartiger Bau mit unvergleichlichen Partien und Aussichtspunkten beschrieben. Parallel dazu entstand die Axenstrasse, die auch aus militärstrategischen Überlegungen stark subventioniert wurde.²⁵ Seit 1864 führt sie entlang des östlichen Ufers des Urnersees und stellt die Verbindung zur Gotthardroute her. Das Bauwerk mit einer Gesamtlänge von 11,9 km und einer Breite von 6 m, diversen Tunnels und Galerien gehörte zu den grossartigsten Strassenanlagen jener Zeit.²⁶ Ein Abklingen des «Erschliessungsfiebers»²⁷ war erst nach dem Bau der Strecken Brunnen–Gersau (ab 1866) und Gersau–Vitznau (1885–1887) festzustellen. Damit war die verkehrsmässige Anbindung an Luzern über die rechtsufrige Seestrasse verwirklicht.

Die veränderten und technisch verbesserten Verkehrsmittel verkürzten nicht nur die Reisezeiten, sondern schufen auch neue Kapazitäten für den Warentransport. Die Interessen der Schiffahrtsgesellschaft auf dem Vierwaldstättersee verlagerten sich gezwungenermassen auf den saisonalen Fremdenverkehr.²⁸

Im Hauptfleck Schwyz selbst waren das Zusammenführen der Ausfallstrassen und die dadurch teilweise notwendige Neuordnung der inneren Erschliessung von Bedeutung; der zunehmende Verkehrsfluss wollte «kanalisiert» und geordnet sein. Die Verlängerung bestehender Strassenzüge konnte einiges auffangen: Die *Herrengasse* und die *Strehlgasse* wurden zu Durchgangsstrassen erklärt und entsprechend ausgebaut und verbreitert (beide 1867); die Streckenführung der *Reichs-, Rickenbach- und Grundstrasse* in den 1860er Jahren teilweise neu angelegt (Abb. 10). Gleichzeitig waren bestehende Strassen dem neuen Verkehrsaufkommen angepasst worden: Die Doppelkapelle Kerchel (St. Michael) sollte in Zusammenhang mit der Verbreiterung der *Schulgasse* abgebrochen werden, der Abbruch war aufgrund heftigen Protests aus der Bevölkerung jedoch fallengelassen worden. Mit der Eröffnung der Gotthardbahnlinie 1882 wurden zusätzlich zwei Strassenzüge erstellt, die siedlungsgeschichtlich für Schwyz von grosser Bedeutung werden sollten: die *Gotthard-* und insbesondere die *Bahnhofstrasse*. Im oberen Teil entwickelte sich letztere kontinuierlich zum eigentlichen Geschäftszentrum mit Banken, Post, Kantonalen Verwaltung, Läden und Museum. Im unteren Teil entstanden bis in die 1930er Jahre hinein repräsentative Villen und Wohnhäuser, vom

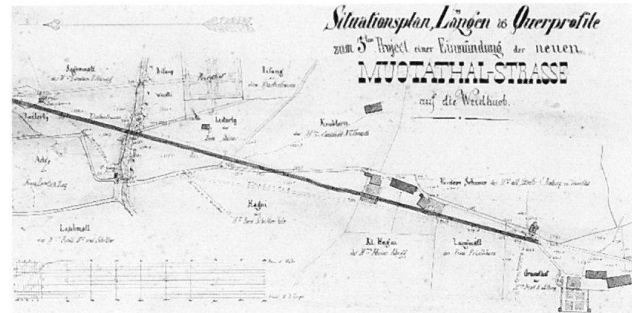


Abb. 10 Schwyz, Hauptfleck. Situationsplan der Neubaustrecke Muotathalstrasse (heute Grundstrasse), 5. Projekt 1861. Geradlinige Anlage ohne Berücksichtigung von Topographie und Bausubstanz.

klassizistischen Mehrfamilienhaus über die historische Villa mit gotisierenden Elementen von Otto Schröter (geb. 1861) für den Bauherrn Josef von Reding aus Schwyz der Jahre um 1890 (Abb. 44), in Heimatstilformen erweitert von den Architekten Gebr. Pfister aus Zürich 1914 (s. *Bahnhofstrasse* 48), über die qualitätvolle Villa unter mächtigem gewaltem Satteldach im Stile der nationalen Romantik von Architekt Ernst Sprenger (geb. 1878) aus dem Jahr 1920 (Abb. 42; s. *Bahnhofstrasse* 27), bis hin zum handwerklich gearbeiteten Eigenheim im «Schwyzerstil» des Baumeisters Josef Ott-Casagrande (geb. 1896) aus dem Jahr 1923 (s. *Bahnhofstrasse* 58).

Industrie: Die verbesserte, verkehrstechnisch grossräumige Erschliessung im Kanton zog um 1860 einen Innovationsschub im industriellen Sektor mit sich. Damit ist nach 1848 ein allmählicher Wechsel zu beobachten, von dem landwirtschaftlich orientierten Kanton zu einem gemischtwirtschaftlich ausgerichteten. Die Mehrzahl der eigentlichen Fabrikgründungen in der Gemeinde Schwyz erfolgte in der Zeit zwischen 1850–1870. Entlang der *Asetstrasse* und der *Gotthardstrasse* unterhalb der Muotabrücke in Ibach siedelten sich nach und nach Ziegeleien sowie Betriebe für Kalk-, Cement- und Gipsprodukte an (Abb. 11, 38, 49; s. *Gotthardstrasse* 41 und *Asetstrasse*). Gewerbliche Betriebe wie Färbereien und Mühlen liessen sich traditionsgemäss entlang des Dorfbaches nieder (Abb. 55). Mit dem Bau der Gotthardbahnlinie im Jahre 1882 (→ Kap. 2.2.2) gewann auch der Standort Seewen für Industrie und Gewerbe zusehends an Attraktivität.²⁹

Die Baumwollspinnerei und Weberei war die damals grösste und praktisch einzige Fabrik der Gemeinde Schwyz. Sie wurde 1858 am Industriestandort Ibach unmittelbar am Fluss Muota erbaut (s. *Asetstrasse* 35). Die Gründer waren Schwyzer Persönlichkeiten, allen voran der Industrielle und Politiker Anton Büeler (geb. 1824) sowie der Gutsherr Karl Styger (geb. 1822). Damit nun hatte die

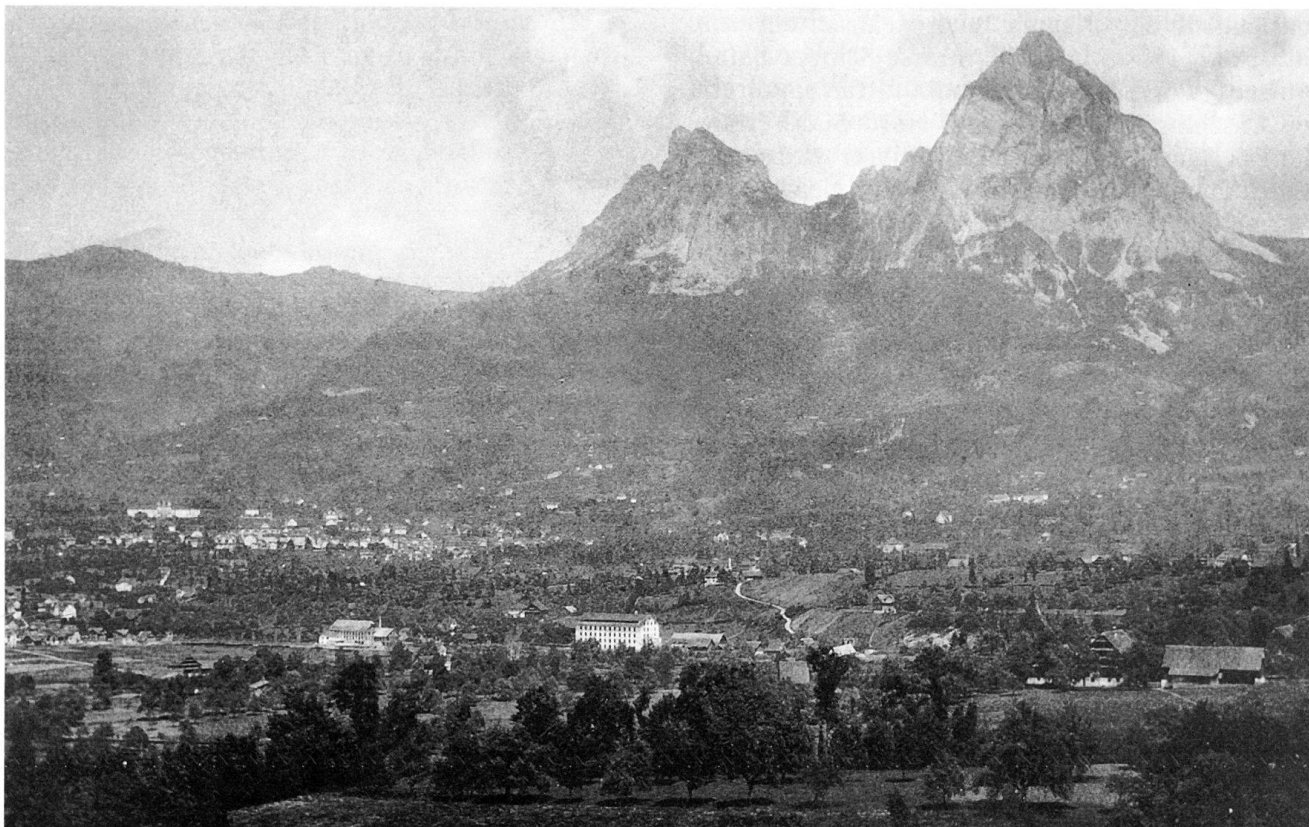


Abb.11 Schwyz. Ansicht von Süden mit den beiden Mythen. Im Mittelgrund links der Hauptflecken mit Kollegium. Im Vordergrund Ibach mit seinen Industrieanlagen, der Spinnerei und der Ziegelei.

Baumwollindustrie vom Zürichsee und vom Gebiet des Kantons Zug her auch Schwyz erfasst.³⁰ Die Unternehmung schöpfte ihr Produktionsvolumen aber nie aus; verschiedene Handwechsel waren die Folge. So konnte die Gemeinde Schwyz, trotz Fabrikbau, die 1858 eingenommene letzte Position gegenüber den anderen Orten des Kantons hinsichtlich ihres Industrialisierungsgrades nicht ändern, zudem blieb die stark regional geprägte Heimindustrie nach wie vor bedeutsam.³¹ Bezeichnend formulierte 1858 Ambros Eberle (geb. 1820) in einem Referat vor der versammelten Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft die Stellung der Urkantone zur Industrie, der er unumgänglich notwendige, zivilisatorische Kraft zusprach. Dem Bergler liege die Landwirtschaft dennoch näher: «Die Natur hat ihnen Landbau und Viehzucht als Hauptaufgabe angewiesen, und es ist um so weniger Grund vorhanden davon abzugehen, als die Produkte der Landwirtschaft im Werthe stetsfort steigen, das Vieh unserer Berge, seit es in der Weltstadt Paris wie in der schweizerischen Bundesstadt Bern den «Mayen» geholt, zu hohen Preisen Absatz findet, der verheerende Hagel der Handelskrisen nicht über die Berge hereinmag und das fröhliche Jodeln des kräftigen Alpensohnes dem 'Dämmern' des bleichen Fabrikarbeiters immer noch vorgeht.»³²

2.2.2 Schiene und Tourismus

Schiene: Die Bedeutung des Bahnverkehrs für die wirtschaftliche Entwicklung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts übertraf diejenige des Strassenverkehrs. Zu den ersten grossen Nutzniessern des neuen Transportmittels gehörte das Fremdenverkehrsgewerbe, das seinerseits manche Innovation auslöste. In den Jahren 1869–1871 wurde die Inkunabel der touristischen Bergwelt der Innerschweiz, die Rigi, mechanisch erschlossen. 1890 beförderte die Bahn über 40000 Personen.³³ Mit dem Bau der Gotthardbahn folgte auf die Strassen-euphorie der Jahre 1860–1880 die Schiene im Tal. Sie tangierte in Schwyz gleichermassen die wirtschaftlichen wie kulturellen Bereiche und schlug sich in der Struktur der Stadt sowie in deren Erscheinungsbild nachhaltig nieder (s. *Bahnhofstrasse*), konnte aber nicht verhindern, dass der traditionelle Kurort Seewen trotz verkehrstechnisch bester Lage mit dem Aufkommen der Meerbäder zu Beginn des 20. Jahrhunderts an Attraktivität verlor. Nüchtern notierte der Schwyzer Historiograph und Gemeindeschreiber Dominik Triner (geb. 1833) im Jahr der Eröffnung 1882: «Die Bahn verkürzte die Fahrzeit von Luzern nach Mailand um ganze 26 Stunden».³⁴ Und Hans Schmid notierte noch 1928 wohlwissend um das

Dilemma, welches die Gemüter der Schwyzer diesbezüglich Jahre zuvor bewegt hatte: «Der Schnellzug, der Schwyz nicht einmal die Ehre eines Haltes antut, durchwettert da die Geburtsstätte der Eidgenossenschaft und eine der schönsten Landschaften der Schweiz. Die Gotthardfahrer lernen diese Prachtslandschaft nur vom Wagenfenster aus kennen (...).»³⁵

Erste Planungen unter Beteiligung von Schwyzern betreffend die Linienführung auf Kantonsgebiet begannen 1853, gefolgt von ersten Vermessungsarbeiten.³⁶ Sie leiteten eines der grössten bahunternehmerischen Projekte ein und führten 1863 zur Gründung der Gotthardvereinigung. Bereits 1865 sprach der Schwyzer Bezirksrat einen Kredit von Fr. 450000.–, der Kantonsrat sicherte 1 Mio. zu, vorausgesetzt, den Wünschen der betroffenen Gemeinden Arth, Steinen, Schwyz und Ingenbohl-Brunnen werde hinsichtlich der Haltestellen Rechnung getragen.³⁷ Die Bundesversammlung unterstützte dieses Begehren.³⁸ 1869 erhielt die Bahngesellschaft die Konzession für den Bau auf Schwyzer Gebiet. Gleichzeitig wurde ihr das Recht der unentgeltlichen Nutzung der Steinbrüche, Kalk- und Gipsgruben eingeräumt.

Gespräche über die Standortwahl der Haltestellen in Schwyz mit der 1871 gegründeten Gotthardbahn-Gesellschaft erfolgten zu Beginn der 1870er Jahre und spitzten sich 1875 zu. Die Gemeinde legte ein von ihr in Auftrag gegebenes Gutachten der Ingenieure J. Meyer (Lausanne) und J. Müller (Arth) vor (Abb. 12).³⁹ Der entscheidende Punkt betraf die Linienführung der Bahn sowie den Standort für die Station Schwyz. Die Gotthardbahn-Gesellschaft plante die Bahnlinie von Steinen in kürzester Linie entlang der Seewern nach Brunnen zu führen (Linie 1 und 2). Eine Variante (Linie 4), welche die Station in der Nähe des Hauptfleckens im Gebiet der *Neulückenstrasse* vorsah, war zu diesem Zeitpunkt aus technischen und ökonomischen Gründen bereits fallengelassen worden. Die Gutachter der Gemeinde äusserten sich empört darüber, dass vom leitenden Techniker der Gotthardbahn, Sektions-Ingenieur Porges, eine Linie 3 vorgeschlagen werde, welche den Interessen der Gemeinde Schwyz in keiner Weise entspräche.⁴⁰ Der Bahnhof war weit ab im Bereich der Gemeindegrenze zu Brunnen vorgeschlagen worden. Mit Vehemenz kritisierte die Gemeinde die ausgesprochen unattraktive Lage der Station und betonte, dass die Bahngesellschaft die lokalen Gegebenheiten im eigenen Interesse nicht unberücksichtigt lassen könne.⁴¹ Die Gutachter Meyer und Müller schlugen als Antwort darauf eine eigene Variante vor: Die Bahnlinie führt unterhalb der Kapelle in Seewen Richtung Altes Schützenhaus, dann durch

einen Tunnel unter dem Uetenbach hindurch auf das Gebiet Eigenwies, wo die Bahnstation geplant war, und verläuft in einer grossen Kurve tangential an Ibach vorbei Richtung Brunnen (Linie 5). Der «Kompromissvorschlag» der Gemeinde wurde vom Bundesrat an das Schweizerische Eisenbahn-Departement übermittelt, welches die Angelegenheit an die Gotthardbahn-Direktion weiterleitete. Die Begehung vor Ort 1879 brachte Klärung. Die Projektvorlage der Gemeinde wurde auf ganzer Breite verworfen. Zum einen wurden finanzielle Gründe angeführt, zum anderen liess der Bundesrat in seiner definitiven und das Begehren abweisenden Antwort erkennen, dass überregionale Gesichtspunkte miteinzubeziehen seien, welche keine Abweichungen vom geplanten Haupttrasse zuliesen.⁴² Die Abweichung hätte nach den Berechnungen von Meyer/Müller wohlgermerkt 470 m betragen. In derselben Sitzung beschloss der Bundesrat, die Gotthardbahn-Gesellschaft sei jedoch verpflichtet, auf ihre Kosten die Bahnstation mit dem Hauptflecken durch eine alle Bedürfnisse abdeckende neue Strassenanlage zu verbinden. Mit der Eröffnung der Gotthardbahn 1882 war auch die Verbindungsstrasse, die nachmalige «Repräsentationsachse» von Schwyz, realisiert, mit speziellem Zubringer zur Herrengasse (→ Kap. 2.2.1 sowie *Bahnhofstrasse* und *Zeughausstrasse*). Die Bahnstation wurde schliesslich südlich des alten Dorfkerns von Seewen errichtet. Die Linie verläuft nahe dem Fluss Seewern, überquert die

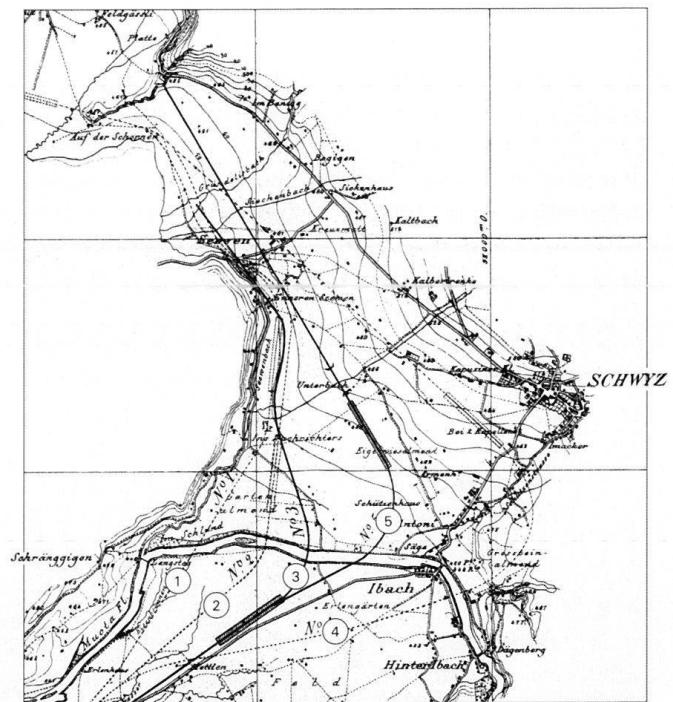


Abb. 12 Schwyz. Karte mit Eintrag der verschiedenen Bahntrasse-Varianten für die Gotthardbahn auf Schwyzer Gemeindegebiet, 1875.

Muota über eine eiserne Fachwerkbrücke, um dann Richtung Brunnen einzuschwenken.

Ein leichter Nachgeschmack aus den Verhandlungen um die Linienführung blieb in Schwyz zurück, zudem harrten weitere Wünsche der Realisierung. Die Gemeinde bemühte sich um ein grösseres, repräsentativeres Stationsgebäude, das die Bahngesellschaft als das schönste der Linie nördlich des Gotthards und als auf Zeit hinaus tauglich bezeichnete. Dominik Triner hielt dazu 1882 lediglich fest: «(...) so wahr die letztere Meinung sein mag, so unstichhaltig ist die erstere, da allerdings auf der nördlichen Rampe keine grossartigen Stations-Gebäude sich befinden, im Tessin aber wahre Paläste von solchen ausgeführt wurden (...).»⁴³ Die Erwartungen seitens der Gemeinde gingen erst 1903 mit der Vergrösserung des Gebäudes in Erfüllung (s. *Bahnhofstrasse* 133).⁴⁴

Tourismus: Die innere Erschliessung der Gemeinde war in den 1890er Jahren um die mechanische Beförderung von Personen und Waren erweitert worden. 1890 wurde die Konzession für eine Schwyzer Strassenbahn erteilt, die im Endausbau und auf das Jahr 1891, das Jahr der Feierlichkeiten des 600jährigen Bestehens der Schweizerischen Eidgenossenschaft, den Hauptflecken Schwyz mit der Bahnstation Seewen und mit Brunnen verbinden sollte.⁴⁵ Als Benutzer waren Einheimische und Touristen angesprochen. Damit wurde von privater Seite das Projekt einer Strassenbahn aufgegriffen, das der Bundesrat mit der verordneten Linienführung der Gotthardbahn gewissermassen verworfen hatte. Das Projekt stammte von Ing. Locher, welcher gleichzeitig mit dem Bau der Südostbahn beschäftigt war. Unterstützt durch den Maschinenmeister der Gotthardbahn E. Frey aus Luzern favorisierte er die Meterspur, die von dampfbetriebenen Adhäsionslokomotiven ohne Zahnrad oder Drahtseil befahren werden sollte. Als Fahrtrasse und Linie waren vorgesehen die Strecke über die *Bahnhofstrasse* bis zum *Hauptplatz*, von dort über die *Reichsstrasse*, *Schützenstrasse*, *Schmiedgasse* und *Gotthardstrasse* nach Brunnen. Ein privates Konkurrenzprojekt von Ingenieur Josef Bettschart (geb. 1843) mit eigenem Fahrkörper für die Bahn wurde per Bundesbeschluss abschlägig behandelt. Die Konzession wurde dem Initiativkomitee um Gemeindepräsident Anton von Hettlingen (geb. 1859) zugesprochen und vom Bund auf 80 Jahre ausgestellt.⁴⁶ Die Vorarbeiten und die weitere Planung gingen aber nur schleppend voran, so dass 1898 die Konzession, auf teilweise veränderter Projektvorlage, erneuert werden musste: Die Strassenbahn sollte neu mit Drehstromtechnik nach dem Vorbild von Lugano und auf Berechnungsgrundlagen von Privatdozent

Dr. Denzler von der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich realisiert werden.⁴⁷ Der Bahnbetrieb auf der Strecke Schwyz–Seewen wurde 1900 aufgenommen (s. *Bahnhofstrasse* nach Nr. 152). Eine Polizeiverordnung sicherte den flüssigen Verkehrsablauf: «Es ist insbesondere verboten, Signale der Strassenbahn nachzuahmen, elektrische Leitungen derselben zu berühren (...), die Drahtleitungen zu erklettern (...).»⁴⁸ 1914 fanden die ersten Probefahrten auf der Strecke Schwyz–Brunnen statt, und ab 1915 wurde dieses Teilstück regelmässig bedient (s. *Schützenstrasse* 63). Die Strassenbahn avancierte zur «Touristenattraktion» und wurde auf unzähligen Postkartensujets festgehalten (Abb. 44). Sie war es auch, welche der Ortschaft Schwyz, wohlverstanden von präzise gewählten Standorten aus betrachtet, klar städtischen Ausdruck verlieh. Der Betrieb wurde 1963 eingestellt und der Personentransport durch Autobusse gewährleistet, eine Entwicklung, die sich bereits 1917 ankündigte: «Der Krieg, der gewaltige Anforderungen an die Transportmittel stellte, hat eine ungeahnte Entwicklung des Kraftwagens gebracht.(...) So sind wir denn nicht allein gezwungen, für reibungslose Abwicklung des modernen Strassenverkehrs zu sorgen. Wir sind es ebenso sehr den Anstössern an Strassen und dem nicht Auto fahrenden Publikum schuldig, Mittel und Wege zu prüfen, wie sich die Strassen dem neuen Verkehr anpassen lassen.»⁴⁹

2.2.3 Energiefluss und beschleunigte Kommunikation

Elektrizität: Wichtige Aspekte der Siedlungsentwicklung zwischen 1850 und 1920 stehen in Zusammenhang mit der Erschliessung neuer Energiequellen, neuer Informationsübertragungsmittel und der Organisation des finanziellen «Energieflusses». Viele Innovationen konnten anfänglich in den tourismusorientierten Betrieben Fuss fassen, die damit zuweilen Schrittmacherfunktion übernahmen. Die Schwyzer Zeitung notierte 1852, und im Innovationsgrad ähnlich der dreissig Jahre späteren Eröffnung der Gotthardbahn: «Seit gestern Abend ist der Telegraph auch im hiesigen Hauptbureau in vollständige Thätigkeit gesetzt worden, und wir haben nun eine ununterbrochene elektromagnetische Post- und Verkehrslinie südwärts nach Altdorf und über den St. Gotthard und nach allen Städten und Richtungen der ganzen Schweiz nord-, ost- und westwärts.»⁵⁰ Damaliger Obertelegrafist war Charles Lendi (geb. 1825) der spätere Zentralkonzeptionsdirektor der eidg. Telegrafverwaltung. In den 1880er Jahren wurden in Schwyz auch Apparate für Schwachstromtechnologie hergestellt. In



Abb.13 Schwyz, Hauptfleck. Postgebäude an städtebaulich ausgezeichnete Lage, erbaut 1908-1910. Im Hintergrund links das Reding-Haus an der Schmiedgasse (1614-1617), rechts das Wohn- und Geschäftshaus Reichmuth, erbaut um 1885.

Meinrad Theilers Werkstatt (s. M. W. Theiler, geb. 1811) wurden zwischen 1883 und 1901 Telefonstationen, Mikrofone sowie Kurbelinduktoren und Telefonwecker für die Schweizerische Telegrafverwaltung produziert (s. *Bahnhofstrasse* 34). Der Betrieb stellte 1901 die Produktion ein. 1907 wurde Theiler u.a. als Telegrafist auf Axenstein geführt, nachdem er als Hotelier das kurz zuvor abgebrannte Hotel Axenstein in Morschach von seinem Schwiegervater Ambros Eberle (geb. 1820) übernommen und wiederaufgebaut hatte.⁵¹

Der Umstand der überregionalen Vernetzung und beschleunigten Kommunikationsmöglichkeit konnte nicht hoch genug veranschlagt werden, was sich im schnellen Ausbau der Postablagen in der Gemeinde Schwyz zeigte, die ab 1848 der Verwaltung der Kreispostdirektion Luzern angehörten. Nicht weniger wichtig blieben dabei die städtebaulich bedeutungsvollen Standorte, welche diese einnahmen. Für den Hauptfleck selbst ist eine erste Poststelle im Gasthaus Rössli am Hauptplatz bereits für die Zeit zwischen 1742 und 1835 belegt, im Anschluss daran im Haus Holdener an der Metzghofstatt (s. *Archivgasse*) und ab 1847 im Haus

Adler (s. *Herrengasse* 5). In Seewen, dem Ausflugsort der Residenzbewohner, war in den Sommermonaten seit 1857 und ab 1859 ganzjährig die erste Postablage mit Telegrafendienst eingerichtet (Abb.39); nicht zufällig im ersten Hotel am Platz, dem Kur- und Badhotel Rössli, das fortan seinen Gästen den direkten «Draht» zur Aussenwelt anbieten konnte (s. *Badstrasse* 1). Es folgte 1866 in der Wirtschaft *Zum Kreuz* unmittelbar beim Brückenkopf die erste rechnungs- und geldanweisungspflichtige Postablage in Ibach (s. *Gotthardstrasse* 73). In Rickenbach wurde eine solche erst 1907 eröffnet und bis ins Jahr 1917 in der Pension Beau-Site einquartiert (s. *Rickenbachstrasse* 134). An sehr ausgewiesener städtebaulicher Lage entstand im Hauptfleck 1908-1910 «nach den Intentionen des Heimatschutzes und nach dem Style der besten Architektur des Ortes» das neue Post- und Telegrafenamts.⁵² Es gehört zu den repräsentativsten Bauten in Schwyz (Abb.13, 58). Der schmale und zugleich hohe, italianisierende, neubarocke Bau mit breiter sechsachsiger Frontfassade unter aufwendigem Mansarddach steht leicht versetzt am Scharnier zwischen *Bahnhof-*

strasse und Einmündung in den *Hauptplatz*. Die aufwendige, gestikulierende, trotzig Formensprache ist Ausdruck der an sich stillen Speditions- und Kommunikationsrevolution in der Form von Post, Telegraf und Telefon (s. *Postplatz 5*).

1893 hielt das Telefon in Schwyz Einzug, die Rigi war zu dieser Zeit bereits voll erschlossen. Anfänglich waren zehn Abonnenten ans Netz angeschlossen: das Gemeindehaus, die Kantonalbank, die Apotheke J. Stutzer, die Weinhandlung Gebr. Schuler, die Villa von Meinrad Theiler sowie die Hotels und Restaurants Drei Könige, Weisses Rössli, Zum Ochsen, Rössli in Seewen. Vor dem Bau des neuen Postgebäudes 1910 war die Zentrale zusammen mit dem Telegrafbüro im Haus Castell einquartiert.

Nach der Schwachstrom- setzte sich bald die Starkstromtechnik durch. Das Elektrizitätswerk Schwyz, u.a. begründet von Anton Büeler (geb. 1858), erhielt 1896 die Konzession für den Bau einer Kraftwerkanlage an der Muota und begann im gleichen Jahr mit den Bauarbeiten für das Kraftwerk Wernisberg. 1897 konnte erstmals die «weisse Kohle» abgegeben werden.⁵³ Das Interesse seitens der Gemeinde hielt sich vorerst in Grenzen, so dass das Werk besonders die Tourismusorte wie Vitznau oder die Rigi mit Strom belieferte. Abgestützt auf die geltenden, gesetzlichen Vorschriften im Kanton Zürich wurde vorsorglich auch der Transport der elektrischen Kraft entlang den Kantonsstrassen geregelt: «Sämtliche Bestandteile der Leitungsanlage müssen aus bestem Material erstellt und stetsfort unklagbar unterhalten werden. Dieselben sollen je nach der Lage auch in Bezug auf das Aussehen in ästhetischer Beziehung billigen Anforderungen entsprechen.»⁵⁴ 1896 zog das Elektrizitätswerk Leitungen für die Stromabgabe durch das Dorf. Dessen Beleuchtung erfolgte nicht ausschliesslich aus Gründen grösserer Sicherheit vor kriminellen Handlungen, sondern auch im Hinblick auf die Gefahren eines Brandes. Um im Notfall bessere Übersicht und Ordnung bewahren zu können, waren bereits früher eine Reihe von Hausbesitzern verpflichtet worden, bei Feuersausbruch im Dorf an ihren Häusern Laternen anzuzünden.⁵⁵ Daneben besass die elektrische Beleuchtung festlichen, spektakelartigen Charakter, und es erstaunt kaum, dass das Hotel Bären auf die Feierlichkeiten des 600jährigen Bündnisses der Eidgenossenschaft hin bereits mit elektrischem Strom aus eigener Turbine versorgt war (s. *Herrengasse 12*).

Der Siegeszug der Elektrifizierung war durchschlagend. Bereits 1897 – noch im Planungsstadium – wechselte die Strassenbahn von Dampf- auf Strombetrieb. 1901 wurde das Kollegium elektrifiziert (s. *Kollegiumstrasse*), und drei Jahre später



Abb.14 Schwyz, Hauptflecken. Kantonalbank, heute Sitz der Kantonspolizei Schwyz, erbaut 1897–1899. Architekten Kehrer & Knell, Zürich. Umbau im Jahre 1927 durch Architekten A. von Arx und W. Real, Zürich und Olten.

hielt das elektrische Licht Einzug ins Lehrerseminar in Rickenbach (s. *Rickenbachstrasse 136*). Während des Tages wiesen die Transformatorenhäuschen auf die zunehmende elektrische Vernetzung hin.

Die Gründung der *AG für die Herstellung von Stadtgas aus Steinkohle* 1911 brachte das Gas, zeitweise Konkurrentin der Elektrizität, als weiteren Energieträger nach Schwyz. Die Firma Rösti und Kammermann aus Bern, spezialisiert auf komplette Ausführung von Gaswerken und Gasverteilungsnetzen, war mit der Planung beauftragt worden. Im Dezember 1911 waren mit dem Hauptflecken Schwyz und mit Ingenbohl Konzessionsverträge abgeschlossen worden, und im Februar 1912 waren bereits 70 Haushaltungen in Schwyz an die Leitung angeschlossen, und bis Ende des Jahres erhöhte sich die Zahl auf insgesamt 493 (s. *Bahnhofstrasse 182*).⁵⁶

Bankinstitute: Auch die professionelle Organisation der Geldmenge und des Geldflusses gehört in das Kapitel der infrastrukturellen Erschliessung. Da der Kanton und die Gemeinde während des ganzen 19. Jahrhunderts dauernd an ausgesprochenem Geldmangel litten, war die effiziente Organisation in Finanzangelegenheiten von grosser Wichtigkeit.⁵⁷ Die Gebäude der Bankinstitute bilden entsprechend markante Punkte innerhalb der Siedlungsstopographie. 1812 wurde die Sparkasse Schwyz gegründet und nahm ihren Sitz im Spittel (s. *Herrengasse 17*).⁵⁸ Seit 1873 existiert die private «Bank in Schwyz», und 1879 wurde eine Gesetzgebung verabschiedet, die die Gründung einer Kantonalbank einleitete. 1891 nahm dieses erste leistungsfähige Geldinstitut seine Arbeit auf. Ein eigenes Bankgebäude entstand 1897–1899 an der damals neu erstellten *Bahnhofstrasse* (s. *Bahn-*

hofstrasse 7). Der repräsentative, dreigeschossige Bau wurde vom Architekturbüro Kehrer & Knell aus Zürich im Stile der Neurenaissance ausgeführt (Abb. 14): Ein repräsentativer Bau unter sehr flachem Walmdach mit dreiachsigem, leicht vorgezogenem Mittelrisalit und schmalem Giebelaufsatz. Die Bank gehört zu den frühesten Bauten an der oberen Bahnhofstrasse, die sich zusehends zum neuen Geschäfts- und Verwaltungszentrum von Schwyz entwickelte. Der Bauplatz war so gewählt worden, dass der Neubau unmittelbar an der Kreuzung *Bahnhofstrasse/Zeughausstrasse* an eine städtebaulich interessante Lage zu stehen kam. 1925 konnte sich schliesslich die *Bank Zug in Zug*, seit 1937 ein Filialbetrieb der Schweizerischen Kreditanstalt, in nächster Nachbarschaft ansiedeln (s. *Postplatz* 11): ein dreigeschossiger, barockisierender Bau unter Walmdach mit mächtiger Dachlukarne und Schwyzer Giebel. Der Eingangsbereich zur Bank ist als Dreierarkade mit korinthischen Säulen und seitlich an den Sockel geführten Archivolten ausgebildet. Damit zeugt der Bau von Architekt Heinrich Peikert von einer regionalistisch eingebundenen Entwurfshaltung und signalisiert einen Kontrapunkt zu der im gleichen Jahr umgebauten Kantonalbank, welche eine dezidiert neoklassizistische Haltung und Formensprache anstimmte (s. *Bahnhofstrasse* 7). Dennoch, die nahen Standorte beider Banken und damit der durch diese Geldinstitute formulierte «Finanzplatz» wurden auch in jüngerer Zeit nicht wieder preisgegeben. Vielmehr, ist man versucht zu sagen, halten diese seit dem Neubau der Kantonalbank durch das Büro Hafner & Räber 1963–1967 unangefochten die Stellung.⁵⁹



Abb. 15 Schwyz, Hauptfleck. Kapelle auf dem Friedhof, ausgeführt 1863. Architekt Ferdinand Stadler. Fotografie um 1890.

2.3 Sicherung des Terrains

Die infrastrukturelle Organisation eines Gemeinwesens auf materieller Ebene berücksichtigt auch Aspekte, welche deren ökonomische Entwicklung ermöglichen, gewährleisten und absichern.

2.3.1 Hygiene, Spital, Wasser und Wacht

Friedhof: Hygienisch richtiges Verhalten, in der Regel von Ärzten proklamiert und angeordnet, hatte im ausgehenden 19. Jahrhundert für die Städte starke strukturelle und formale Folgen mit sich gebracht: die Seuchenbekämpfung als permanent drohende Gefahr, sowohl für das leibliche Wohl wie für die Behauptung des Territoriums. Unter diesem Aspekt ist in Schwyz eine Reihe von infrastrukturellen Verbesserungen an die Hand genommen worden.

1849 notierte der Sanitätsrat in einem besorgniserregenden Bericht an die Regierung die unzumutbaren Zustände auf dem Friedhof bei der Kirche St. Michael am *Hauptplatz*: «Das in die Augen springende Ergebnis ist, dass für die Gemeinde Schwyz der bisherige Kirchhof viel zu beschränkt ist, dass dadurch eine grosse Anhäufung von Leichen in einem engen Raum und zu frühe Ausgrabungen der Leichen statthaben muss. Alles das kann für die Gesundheit der Anwohner zunächst, aber auch für diejenige der Bewohner eines weiteren Kreises nur von höchst nachtheiligen Folgen sein. Jedem Einwohner von Schwyz ist bekannt, welcher widriger Modergeruch bei grosser Hitze, nach Platzregen, beim Aufthauen des Winters sich vom Kirchhofe aus verbreitet, welcher nebelhaftes Wasser bei Regenwetter durch die Kirchhofmauer siebert. Es können diese Erscheinungen nichts anderes sein als aufgelöste Theile der modernsten Leichname.»⁶⁰ Der Bericht zeitigte seine Folgen, indem der Regierungsrat 1849 eine *Toten- und Begräbnisordnung für den Kanton Schwyz* erliess. Diese veranlasste die Gemeinde, sich nach einem neuen Standort für ihre Begräbnisstätte umzusehen. Es kamen in Frage u.a. ein Grundstück beim Kapuzinerkloster (s. *Herrengasse* 33) sowie ein Platz neben der Kirche Seewen. Letzterer wurde 1854 verworfen, weil man befürchtete, der künftigen Abtrennung von der Pfarrei Schwyz womöglich Vorschub zu leisten.⁶¹ Ersteren vereitelte eine «Kampfschrift»⁶² mit dem Hinweis, die aus dem Boden aufsteigenden Miasmen (Dünste) würden durch die lokalen Windverhältnisse ins Zentrum hineingetragen. Der heutige Standort im Bifang kam ins Gespräch. Hinsichtlich der Organisation des Friedhofes warnte die Schrift in der Folge auch vor dem damals diskutierten Verkauf der Gräber,



Abb.16 Schwyz, Hauptfleck. Spital, von gemeinnütziger Gesellschaft erbaut im Jahre 1875, abgebrochen 1981.

«wenn man aber den Friedhof gross genug macht, um jetzt und später Eigenplätze verkaufen zu können, die für eine Familie wenigstens auf einige Generationen hin ausreichen, wie sähe es alsdann nach Jahrhunderten aus? – Ungefähr so, wie es jetzt auf dem grossen Friedhof von Père la Chaise zu Paris aussieht. Da wären hier und dort grosse, mit verfallenen, in hohem Grase liegenden Monumenten bedeckte, verödete Plätze zwischen solchen, die dahingehörenden Leichen nicht mehr zu fassen vermöchten; kurz der Friedhof würde den widrigen Anblick darbieten, der allen im Verhältnis zu der Einwohnerzahl zu gross angelegten Begräbnisplätzen eigen ist.»⁶³ Auf dem Schwyzer Friedhof sollten indes Reihengräber angelegt werden, wo der arme Lazarus neben dem Prasser liege, der Verfolgte neben dem Verfolgten, friedlich beisammen (s. *Friedhofstrasse* nach Nr.13).⁶⁴ Das erste Begräbnis im Bifang fand 1857 statt. Der alte Friedhof bei der Kirche am Hauptplatz wurde aufgegeben. Die Friedhofkapelle wurde vom renommierten Architekten Ferdinand Stadler (geb. 1813) entworfen und 1875 erbaut (Abb.15).

Spital: Die Planungen für einen Spitalneubau werden mit den Statuten aus dem Jahr 1856 konkretisiert. Umschriebenes Ziel der Gesellschaft – zu den Hauptförderern gehörte Dominik Karl Gensch (geb. 1823) – war es zudem, eine private, von Staat und Gemeinde unabhängige Organisation zu bleiben. Dank einem grösseren, privaten Legat konnte der Bau zu Beginn der 1870er Jahre in Angriff genommen und 1875 eingeweiht werden. Der realisierte, dreigeschossige Neurenaissancebau mit überhöhtem Mittelrisalit und vorgesetztem Portikus unter einheitlichem, von Ochsenaugen durchbrochenem Walmdach steht auf leicht abschüssigem Grund. Er setzte in Schwyz, obwohl von privater Seite organisiert, ein frühes Zeichen für die beginnende, auch architektonische Repräsentation der jungen Gemeinde (Abb.16); gleichzeitig mit dem Schulhaus an der Herrengasse (s. *Herren-*

gasse 37). Ins Jahr 1936 fiel die Realisation eines neuen Krankenflügels, welcher formal der Moderne angehört. Als Architekt zeichnete der Zuger Dagobert Keiser (geb. 1879). Gleichzeitig hatte er die Planung für ein Urschweizerisches Nervenspital im Auftrag des Kantons oberhalb von Kaltbach an die Hand genommen: Eine kammartige Anlage mit Bedienungs- und Krankentrakt und mit überhöhter risalitartig vorgezogener Kapelle gegen die Strasse hin. In Konzept und Form verkörpert dieser nicht realisierte Bau für Schwyz ein Stück Planungsgeschichte des Neuen Bauens (s. *Schlagstrasse* nach Nr.87).

Wasser und Wacht: Zur Sicherung von Leben und Leib gehörte als Primärbedürfnis immer eine richtige Wasserversorgung. «Dieser sowohl in hygienischer als feuerpolizeilicher Hinsicht so wichtige Zweig des Wasserbauwesens kann sich im Gebiete unserer Sektion einer ganz besondern Entwicklung rühmen», hält ein Bericht in der Festschrift des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins (SIA) anlässlich der Tagung 1893 in Luzern fest.⁶⁵ Nachdem 1863 der Gemeinderat eine *Feuerpolizei- und Löschornung* erlassen hatte, und sich in diesem Zusammenhang das sogenannte Turnersteigerkorps mit Spritzmannschaft, Schlauchträgern, Fuhrleuten und Mannschaft bildete, nahmen die Dorfgenossen 1866 die Wasserzufuhr zu Löschzwecken an die Hand.⁶⁶ Eine Druckleitung zum Kerchel wurde angelegt und dort probenhalber zwei Hydranten erstellt. Die Hauptquelle befand sich am Dorfbach (s. *Dorfbachstrasse* 16). 1880 wurde die Leitung bis zum Schulhaus an der Herrengasse verlängert und um sieben Hydranten erweitert. Ein Gutachten von Ingenieur Stadlin aus Zug attestierte dem Leitungssystem jedoch nur provisorischen Charakter.⁶⁷ Die Dorfgenossenschaft beschloss 1891, mit teilweiser Neuformulierung der Ziele und Zwecke,



Abb.17 Schwyz, Hauptfleck. Reservoir auf der Mangelegg (Obermatt) nach Plänen von Geometer Koch aus Zug, erbaut 1891. Bauzustand und Fotografie 1987.

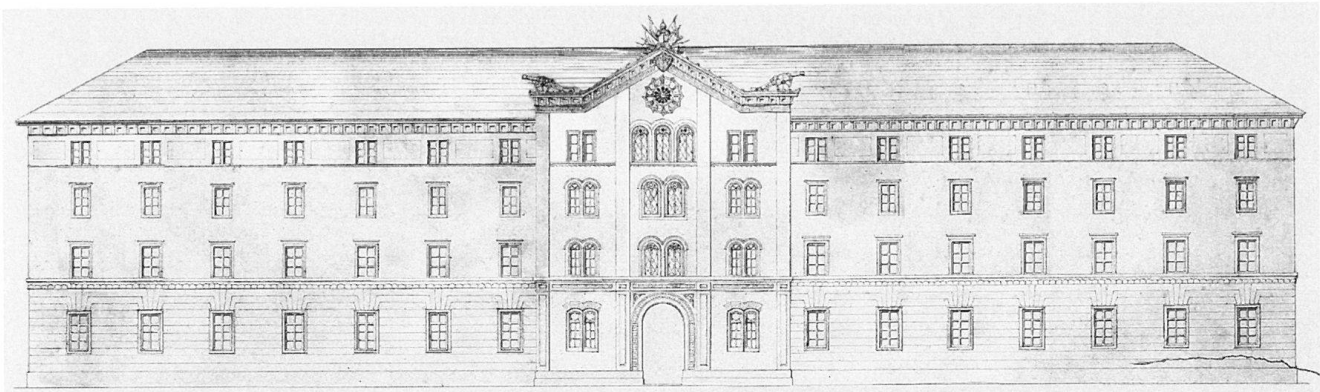


Abb. 18 Schwyz. Projekt für Kaserne von Architekt Carl Reichlin, 1860. Geplant für ca. 630 Wehrmänner. Die Standortwahl fiel 1877 schliesslich Chur zu.

«eine allgemeine und rationelle Quellwasserversorgung, verbunden mit einer durchgehenden Hydranten-Anlage in der Ortschaft Schwyz, namentlich zum Zwecke feuerpolizeilicher, wie auch für häuslichen und gewerblichen Bedarf, in möglichst nächster Zeit (...) zur Ausführung zu bringen.»⁶⁸ Der Ingenieur Otto Possert aus Rapperswil fertigte im April 1891 ein detailliertes Gutachten an, und abgestützt auf dieses kam gleichen Jahres ein Vertragswerk mit der Gemeinde Schwyz zustande. Der Plan zum bestehenden Reservoir auf der Mangelegg war von Geometer Koch aus Zug entworfen worden (Abb.17; s. *Mangelegg*). Ab 1903 wurde durch Private auch in Seewen die Wasserversorgung nach Plänen von Ing. J. Bosshard aus Thalwil an die Hand genommen. Die Verlängerungen der Leitungen nach Ibach datieren aus der Zeit um 1905.

Schlachthaus: Unter dem Gesichtspunkt der Hygiene und Seuchenprophylaxe standen auch die Planungen für ein neues Schlachthaus in Schwyz (Abb.48). Spätestens seit 1643 befand sich dieses auf der Metzghofstatt (Landesmetzg). 1836 ging es an Landammann Holdener über, der es abtragen liess (s. *Archivgasse Metzghofstatt*). In den Jahren um 1840 wurde erstmals über einen möglichen Neubau diskutiert: «Es sei (...) ein Gebäude von 80 Fuss Länge und 35 Fuss Breite mit Stockmauern bis zum ersten Boden, mit einer Scheidewand auszuführen, wo zu einer Seite das Schlachthaus, zur andern ein Wohnhaus mit Aufhänge für die Metzger und die Waschen gesondert angebracht werden könnten.» Als Bauplatz kam ein Grundstück neben dem Zeughaus in Frage (s. *Zeughausstrasse* 5).⁶⁹ Die Idee verlief im Sand. Gemeindepräsident Alois Ab Yberg unternahm in den 1850er Jahren einen neuen Versuch. Auch dieser gedieh nicht über die Planung und Kostenberechnung hinaus.⁷⁰ Nicht anders endeten schliesslich die Bestrebungen und Projektierungen in den 1890er Jahren. Die damalige Diskussion war eingeleitet worden aufgrund

der neuen Verordnung betreffend die *Metzg- und Fleischschau*, welche 1893 in Kraft trat und 1898 durch ein Schlachthausreglement ergänzt wurde. Die Notwendigkeit dazu ergab sich, weil von Bundesseite her aus hygienischen Gründen nur diejenigen Gemeinden italienisches Schlachtvieh einführen durften, welche ein öffentliches Schlachthaus betrieben (s. *Alte Gasse* 15). Die vorgesehene, grossangelegte, industriell organisierte Schlachthausanlage, wohl nach den Plänen von Architekt Müller, wurde von der Gemeindeversammlung jedoch verworfen (s. *Franzosenstrasse*, nach Nr. 18) und die *Neue Zürcher Zeitung* griff den «Vorfall» auf: «Da waren es vorab die Metzger, welche natürlich nichts davon wissen wollten, ihre bisherigen Schlachthäuser preiszugeben (...). In weiter Linie waren es die Bauern (...). Merkwürdigerweise gab es sogar intelligente Männer aus dem Dorfe selber (...). Dass dann auch die bekannten verknöcherten Elemente, welche gegen alles Neue und Gemeinnützige eifern, an der Gemeindeversammlung mit ihrer Schlagwörtern auftraten, braucht nicht besonders erwähnt zu werden.»⁷¹

2.3.2 Militärbauten, «Swiss Army Knife» und Zwangsanstalt

Kaserne und Zeughaus: Die Sicherung des Terrains geschah nicht allein über die langfristig geplante Verbesserung der Infrastruktur, sondern auch in Zusammenhang mit einem unmittelbar funktional prophylaktischen Interesse an Sicherheit. Nach dem Zusammenbruch der alten Eidgenossenschaft und mit der Gründung der Helvetischen Republik war eine zentrale Organisation für das Heerwesen vorgesehen. Die Mediationsverfassung schuf kantonale Kontingente und versuchte hinsichtlich der Bildung der kantonalen Milizen, der Kaliber der Waffen, der Mannszucht und des Solds mehr Einheitlichkeit anzustreben.⁷² Erst mit der Revision des 1807 verfassten Militärreglementes

1817 wurde aus den kantonalen Kontingenten ein Bundesheer, dessen Oberaufsicht der Bund mit der Verfassung von 1848 zugesprochen bekam. Für die Schulung der Truppen und Lagerung der Korpswaffen wurde bald ein dichtes Netz an entsprechender Infrastruktur geplant und realisiert. 1859 traf der Kanton Schwyz Abklärungen für den Bau einer Kaserne. Der Standortentscheid, obwohl von anderen Bezirken ebenso beansprucht, fiel schliesslich zugunsten von Schwyz aus. Zuvor bereits hatte Karl Reichlin (geb. 1822) 1860 Planunterlagen für den Bau einer Kaserne eingereicht (Abb. 18): ein mächtiger, dreigeschossiger Bau für ca. 630 Wehrmänner mit Rundbogenportal im Mittelrisalit und siebenachsigen Seitenflügeln. Der Risalit durchbricht die Silhouette des einheitlich gestalteten Walmdaches und schliesst mit einem gekröpften Giebel flankiert von Kanonen, als Giebelspitze eine Ritterrüstung vor Fahnenkranz.⁷³ Erst im Jahre 1874 erhielt die Frage um die Kaserne neuen Auftrieb. Der Sieg Deutschlands über Frankreich 1870–1871 hatte eine Welle der Militarisierung ausgelöst. Sie führte in der Eidgenossenschaft zur revidierten Militärorganisation, die u.a. den Bau auch von Zeughäusern und Armeemagazinen zügig einleitete. Der *Neubau* einer Militärkaserne war in Schwyz unterdessen ad acta gelegt worden. Stattdessen stand fortan die Umnutzung des alten Zeughauses (s. *Zeughausstrasse 5*) zur Diskussion. Der Kanton beabsichtigte, dieses in eine 600 Mann fassende Kaserne mit Sammelplatz auf der Hofmatt umzubauen. Büros und Theoriesaal hätten sich im alten Schulhaus (s. *Postplatz 11*), Exerzier- und Schiessplatz in der Schlund und Grossried-Allmeind befunden.⁷⁴ Die Sache kam anders. Der Waffenchef der Genietruppen in Bern teilte dem Schwyzer Gemeinderat 1877 mit, dass der Standortentscheid zugunsten von Chur gefallen sei. Anders verlief die Entwicklung in Zusammenhang mit den Zeughäusern und Armeemagazinen. Der Bund besass 1860 lediglich zwei Zeughäuser, eines in St-Maurice, das andere in Bellinzona. In aller Regel hatte man sich in bestehende Gebäude eingemietet, so in Schwyz im alten kantonalen Zeughaus (s. *Zeughausstrasse 5*). Der Beschluss der Militärorganisation von 1874, die Truppen mit eigenem Korpsmaterial auszustatten, löste in der Folge einen wahren Zeughausboom aus. In Seewen entstand ab 1888 unmittelbar neben der Bahnlinie allmählich ein Zeughaus- und Armeemagazin-komplex; mit eigenen Geleiseanschlüssen. In überregionalem und nationalem Kontext betrachtet, erwies sich diese zentrale Lage als besonders interessant, insofern als man dahin strebte, das Kriegsmaterial, namentlich die grossen Reserven aus den exponierten Kriegsdepots nach der Urschweiz zu



Abb. 19 Offiziersmesser 1897, produziert in der Messerfabrik Carl Elsener in Schwyz (seit 1921 Victorinox).

dislozieren.⁷⁵ Bis in die Jahre um 1920 waren insgesamt sieben Zeughäuser, vier grosse Armeemagazine sowie zusätzlich Raum für deren Verwaltung geschaffen worden. Mit der Mobilmachung am 1. August 1914 stieg die Zahl der Beschäftigten von 20 auf 240 Personen (s. *Franzosenstrasse* nach Nr. 18).

Swiss Army Knife: In Zusammenhang mit der bundesweiten militärischen Aufrüstung, sowohl im Bereich der Bewaffnung wie in den baulichen Massnahmen, entwickelte und produzierte der in Schwyz seit 1883 tätige Kleinunternehmer und spätere Messerfabrikant Karl Elsener (geb. 1860) ein interessantes Produkt, das bis heute vor dem Hintergrund verschiedenster «Sicherheitsbedürfnisse» rezipiert wurde. Elsener war vor 1883 spezialisiert auf die Herstellung von Rasiermessern und chirurgischen Instrumenten. Es gelang ihm jedoch, ab 1891 sein entwickeltes Soldatenmesser und mit dem Jahr 1897 sein feineres Offiziersmesser mit Korkenzieher und Fiberschale an die Schweizer Armee zu liefern (Abb. 19). Im selben Jahr liess dies Elsener urheberrechtlich schützen. Zuvor waren die Messer von der Schweizer Armee aus Solingen, dem Zentrum der deutschen Messerindustrie, bezogen worden. Seit dem Jahr 1909 wurde in die Fiberschalen des Offiziersmessers zusätzlich das Schweizer Wappen eingelassen, um das Produkt gegen die steigende ausländische Konkurrenz zu schützen und um dieses als schweizerisches Produkt im Ausland zu verkaufen. Damit erlangte das «Swiss Army Knife» der Firma Victorinox aus Schwyz seinen weltweiten Ruhm und Erfolg, der bis heute anhält; mittlerweile in Werbung und Film: Keine Gefahr und Herausforderung zu gross,

um nicht mit Hilfe der roten Fiberschale mit dem Schweizerkreuz gelöst werden zu können. In der Sammlung des Museums of Modern Art in New York ist das Messer bereits vertreten⁷⁶, und eine Riesenversion dieses imageträchtigen Werkzeugkastens in Taschenformat tauchte 1985 vor dem Arsenal in Venedig auf (Abb.20). In einer Performance «Il corso del coltello» u.a. der amerikanischen Pop-Künstler Claes Oldenburg und Frank Gehry zirkulierte ein solches, zur «Galeere» umgebaut, auf dem Canale Grande.⁷⁷ Aus Schweizer und Schwyzer Sicht gleichsam ein Reflex der ursprünglichen Diskussionen um Sicherheit und «Wehrhaftigkeit» der Nation Schweiz, daselbst speziell verkörpert durch den Kanton und die Gemeinde Schwyz als Wiege der Nation (→ Kap. 2.5). *Zwangsanstalt*: Die funktional prophylaktische Sicherung des Terrains umfasst auch den Zivilbereich. Die Zwangsanstalt in Schwyz gehört zur unmittelbaren Infrastruktur dieser inneren Sicherheitskonzeption. Alois Jütz (geb. 1786) wies bereits auf die Notwendigkeit einer solchen Einrichtung hin, als er bei seinem Tode ein grosses Legat der Gemeinde Schwyz hinterliess. Sein Vermögen sollte für die Verbesserung des Volksschulwesens Verwendung finden. Gleichzeitig regte er den Bau eines Zuchthauses an.⁷⁸ Aufgrund der 1845 erlassenen Strafhäuserverordnung wurde eine Lokalität für die Verwahrung von Straffälligen im «Spittel» eingerichtet (s. *Herrengasse 17*). 1852 erfolgte der Umzug nach Kaltenbach.⁷⁹ Durch Kauf einer weiteren Liegenschaft konnte dort endlich die nach Geschlechtern getrennte Verwahrung durchgeführt werden.⁸⁰ Erst im Moment, als 1892 der Kanton Luzern die Übereinkunft betreffend die Aufnahme von Schwyzern in der dortigen Anstalt aufkündigte, stand ein Neubau unmittelbar zur Diskussion. Nach längerer, komplizierter Planungszeit

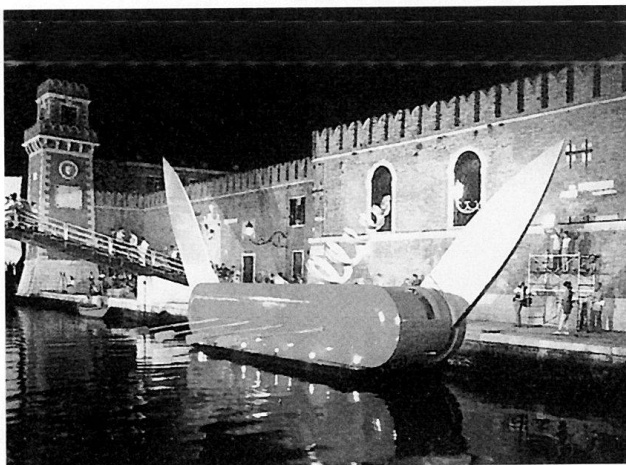


Abb. 20 «Swiss Army Knife» vor dem Arsenal in Venedig. Teil einer Performance u.a. von Claes Oldenburg und Frank Gehry. Projektiert für die Biennale in Venedig 1984, realisiert 1985.

mit Vorentwürfen von Clemens Steiner (geb. 1842) wurde 1902 auf der Grundlage eines Entwurfs von Theodor Gohl (geb. 1844) aus Bern der dreigeschossige, im Grundriss L-förmige Bau mit Eckturm im Stile der Neurenaissance realisiert (Abb.62; s. *Schlagstrasse 87*).

2.3.3 Ein neues Regierungsgebäude

Bei der Sicherung des Terrains nehmen die Gemeinde- und Kantonsbehörden als Auftraggeber gewissermassen eine vorrangige Stellung ein, weshalb auch die institutionelle Infrastruktur, manifest im Bau des verwaltungseigenen Gebäudes behandelt werden muss. Die Kantonsregierung tagte bis Anfang der 1920er Jahre im 1643 nach dem Brand erbauten Rathaus. Die Verwaltung des Kantons belegte seit 1899 zudem mehrere Räumlichkeiten im Gebäude der Kantonalbank (s. *Bahnhofstrasse 7*). Aus letzterem musste diese aufgrund von Eigengebrauchsansprüchen (anfangs 1920) seitens der Bank schliesslich ausziehen. Die Regierung klärte vorerst jedoch ab, ob eine Nutzung des Gebäudes für die kantonale Verwaltung mit neuem Archiv – unter der Bedingung eines Neubaus für die Kantonalbank – möglich wäre. Das Baudepartement erachtete es als notwendig, zur Abklärung dieser planerischen Frage Karl Moser von der Eidgenössischen Technischen Hochschule zu Rate zu ziehen.⁸¹ Das Gutachten sprach sich dagegen aus, d.h. Karl Moser betrachtete das Kantonalbankgebäude als für eine moderne Bank durchaus funktionstüchtig und brachte stattdessen den Vorschlag ein, für die Kantonsverwaltung einen Neubau zu errichten. Alle Ämter der Verwaltung sollten seiner Ansicht nach unter ein und demselben Dach zusammengefasst werden. Moser diskutierte im Bericht die Möglichkeit der Nutzung der Metzghofstatt mit Rathaus und Archivturm (s. *Hauptplatz 1* und *Archivgasse*), wobei er bei Verfügbarkeit auch den Hotelkomplex Weisses Rössli in seine Planung miteingeschlossen hätte (s. *Hauptplatz 3*).⁸² Sein Vorschlag bestand schliesslich darin, auf dem Grundstück des heutigen Regierungsgebäudes ein Neubauprojekt zu realisieren. Aufgrund seiner Gutachtertätigkeit erhielt Moser die detailliertere Planung zugesprochen. Sein Projekt ging über die Planung lediglich eines Neubaus hinaus und bezog die umliegenden Gebäude und freien Grundstücke mit ein, respektive integrierte diese nach städtebaulichen Gesichtspunkten in seinen Entwurf. Beispielsweise betraf seine Planung das Haus Fischlin (s. *Bahnhofstrasse 14*), wie auch das Kantonalbankgebäude (1897–1899). Im Modell stellte er letzteres sehr vereinfacht dar, aller Renaissanceelemente beraubt und mit einem flachen

Walmdach eindeckt (Abb. 21).⁸³ Ob es sich hier um *seinen*, von der Bank in Auftrag gegebenen, jedoch nicht realisierten Umbauvorschlag für das Bankgebäude handelte, bleibt offen (s. *Bahnhofstrasse* 7). Das von der Strasse leicht zurückversetzt geplante Verwaltungsgebäude erinnert an traditionell, expressionistisch orientierte Bauten: Es handelt sich um einen mehrgeschossigen, durch Gesimse strukturierten Bau unter mächtigem Satteldach. Nordwestlich ist an diesen ein in der Horizontalen rhythmisch gegliederter Turmbau mit zurückversetztem überhohem Attikageschoss unter Pyramidendach angedockt. Westlich anschliessend setzte Moser einen weiteren Bau direkt an die Bahnhofstrasse; er hätte wohl die Funktion eines künftigen Staatsarchivs und Museums zu übernehmen gehabt (zu Archiv und Museum → Kap. 2.5.3). Interessant ist, dass Moser einen dezidiert städtebaulich angelegten Vorschlag einbrachte, der ein Verwaltungsquartier mit Platzausscheidung propagierte. Mit Beschluss des Kantonsrates 1924 wurde die Planung bereits dem Souverän zur Abstimmung vorgelegt, denn die Zeit drängte, da mit dem Termin Subventionsversprechungen seitens des Bundes zusammenhängen, die zu verfallen drohten.⁸⁴ Es fehlte aber nicht an kritischen Stimmen, die bei solch wichtiger Aufgabenstellung einen Wettbewerb unter einheimischen Architekten bevorzugt hätten, und die Vorlage wurde tatsächlich vom Souverän abgelehnt.⁸⁵ Sympathisanten der Vorlage machten den Gegnern, unter ihnen der Gemeindepräsident sowie der Landammann, ihre Aufwartung: «Ein unbeschreibliches Gebrüll», so schrieb die *Schwyzener Zeitung*, «mischte sich in die unflätigen Schimpfrufe, dem sich ein lebhaft be-

triebenes Fenstereinwerfen mit groben Steinen und Eisenstücken beigeesellte.»⁸⁶ Auch die Morgenausgabe der *Neuen Zürcher Zeitung* notierte den Zwischenfall: «Zwei feindliche Heere standen einander völlig unversöhnlich gegenüber: die Freunde der Vorlage mit Kantonsrat, Regierungsrat, Vorständen der konservativen und der liberalen Parteileitung samt Anhang auf der einen Seite, die Gegner der Vorlage mit den ergrauten Generälen als Ständerat Rud. von Reding und alt Nationalrat Büeler samt grossem Zuzug aus den äusseren Bezirken. (...) bei der einen Abstimmung rettet man den Geldsack, bei einer andern die Religion; der Staat und sein Fortschritt aber haben das Nachsehen.»⁸⁷

Die Regierung liess indes nicht locker, organisierte einen Wettbewerb unter den schwyzerischen Architekten und erhielt von der Gemeinde zudem den Bauplatz unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Karl Moser tauschte seine Rolle und nahm Einsitz in die Jury neben Dagobert Keiser, Armin Meili u.a. Die im Herbst 1925 eingereichten Wettbewerbsentwürfe bewegten sich formal zwischen norddeutschem Renaissancerathaus mit abgetrepptem Giebel und traditionellem Schwyzer Herrenhaus mit Lukarnen und geschweiften Giebeln. Zur Ausführung bestimmte der Regierungsrat das auf Platz zwei gesetzte Projekt von Alfred Abbühl (Abb. 22): ein dreigeschossiges Gebäude von sieben Achsen mit einem zweigeschossigen, ausgebauten Dachgeschoss unter steilem abgewalmtem Satteldach mit Klebedach. Drei im Massstab «überproportional» realisierte Dachlukarnen, welche mit Schwyzer Giebeln schliessen, erinnern an das Redinghaus an der *Schmiedgasse* (4). Das niedrige Sockel-

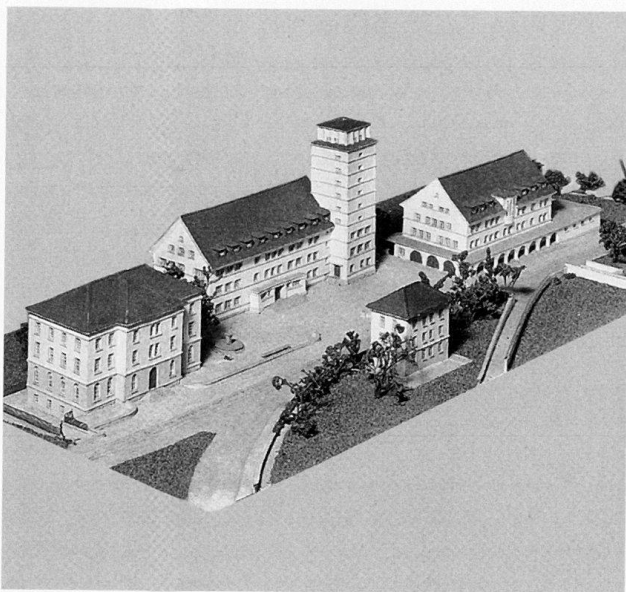


Abb. 21–22 Schwyz, Hauptfleck. Modell für Neubau des «Regierungsquartiers» an der Bahnhofstrasse, um 1924. Architekt Karl Moser, Zürich; Regierungsgebäude, Kantonale Verwaltung, erbaut 1926–1927, aus Wettbewerb 1925. Architekt Alfred Abbühl.



Abb. 23 Schwyz, Hauptfleck. Jesuitenkollegium Maria Hilf, heute Kantonsschule, erbaut 1844ff. Architekt Caspar Josef Jeuch (1840). Abänderungspläne für die Kirche von D. Sardi (1841). Briefkopf.

geschoss des Regierungsgebäudes ist rustiziert, die Gewände darüber verputzt mit kolossaler Ecklisengliederung. Der Souverän folgte am 8. November 1925 dem Antrag der Regierung, das Gebäude wurde im Frühjahr 1927 bezogen (s. *Bahnhofstrasse* 9). Das damit realisierte «Schwyzerhaus» stand gleichsam stellvertretend für die traditionalistische, regionalistische Architektur in Schwyz. Auf der einen Seite wirkten als Prototypen nach wie vor einzelne, barocke Schwyzer Herrenhäuser – jüngst bis ins AHV-Gebäude (1994, BSS Architekten) –, auf der anderen Seite mag man sich fragen, inwieweit diese regionalistische Architektur Ausdruck komplexer, interaktiver Beziehungen zwischen der Geburtsstätte der Eidgenossenschaft Schwyz und der Schweiz war, somit in zweifacher Hinsicht «Nationalität» zum Ausdruck bringen sollte? Wie auch immer: In den Jahren um 1930 gewinnen die traditionell konzipierten Bauten beispielsweise von Josef Steiner (geb. 1882) an der Herrengasse (s. *Herrengasse* 22–24, Katholisches Pfrundhaus 1933, respektive Nr. 28, Verwaltung der Oberallmeindkorporation 1926) sowie des Baumeisters Josef Ott-Casagrande hohe architektonische Qualität (s. *Neulücken* 19, *Bahnhofstrasse* 228).

2.4 Humanistische und soziale Durchdringung des Ortes

2.4.1 Schulen und Theaterprojekt

In der Innerschweiz war zu Beginn des 19. Jahrhunderts der Schulbesuch für obligatorisch erklärt worden. Er fand anfänglich wenig Interesse und war «im grossen und ganzen eher zufällige Sache des Notbehelfs, der Freiwilligkeit und der kirchlichen sowie privaten Initiative.»⁸⁸ 1833 und auch in der Verfassung des Jahres 1848 hiess es in gleichem Wortlaut zur Schulorganisation: «Der Staat sorgt für die Bildung der Jugend. Der Geistlichkeit des Kantons wird auf das Erziehungswesen der gebührende Einfluss zuerkannt.»⁸⁹ Der Schulbetrieb lag weitgehend in den Händen von Pfarrherren und Kaplanen, und noch 1969, betonte Linus Birchler, hätten den Schulen «etliche barocke Züge» angehaftet.⁹⁰ Der allgemeinen obligatorischen Schulpflicht wurde nach 1848 jedoch nur bedingt zum Durchbruch verholfen. Von seiten der Schulräte war wenig Eifer und Entschlossenheit zu konstatieren.⁹¹ Trotzdem hielt man 1848 fest: «Jede Ortsschule soll ihr eigenes Schulhaus oder wenigstens

taugliche und insbesondere für die Schule bestimmte Zimmer haben. Baupläne für neue Schulhäuser sind dem Erziehungsrat zur Genehmigung vorzulegen.»⁹² Vor diesem Hintergrund erhielten der Hauptfleck und die Filialen ihre Schulbauten, wengleich der erste gemeindeeigene Neubau erst 1875 eingeweiht werden konnte (s. *Herrengasse* 37). Eine Konzentration der Neubautätigkeit ist dann im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts festzustellen. Die klare Gliederung der Schule in Unter-, Mittel- und Oberstufe sowie Schulbezirke bestand per Gesetz seit 1841.

Unterstufe: 1874 entschied sich die Gemeinde für den Neubau eines Volksschulhauses an der Herrengasse (s. *Herrengasse* 37). Von seiten der öffentlichen Hand stand damit der erste repräsentative Bau in Planung (s. *Waldeggstrasse* 10, Spital, sowie → Kap. 2.3.1). Nach der Festlegung des Raumprogramms war eine Konkurrenz ausgeschrieben worden. Die Wettbewerbsunterlagen hielten fest: «(...) dass dieselbe einfach und ohne Luxus, aber geräumig und solid erstellt werde, dass sie zur Unterbringung von 600 Schulkindern berechnet werde (...)»⁹³ Kaspar Wolff (geb. 1818) aus Zürich ging als Sieger aus der Konkurrenz hervor, doch liess die Gemeinde infolge seines zu hohen Kostenvoranschlags ein weiteres Projekt von Dagobert Keiser (geb. 1847) aus Zug anfertigen, welches unter Benutzung der eingereichten Pläne und nach mit Fachleuten abgesprochenen Modifikationen zur Realisierung kam.⁹⁴ Es handelt sich um einen formal streng gestalteten Bau im Stile der Neurenaissance mit überhöhtem Mittelrisalit unter einheitlichem Walmdach. Die Schule konnte 1879 vom alten Zeughaus (s. *Postplatz* 11) in den Neubau umziehen, wo sie zeitweise zusammen mit der Lateinschule untergebracht war (Abb. 54).

In den Jahren um 1900 wurden zwei neue Schulhäuser in den Filialen Seewen und Ibach realisiert (Abb. 24). Beide Bauten hatte der Architekt Felix Reichlin entworfen. In beiden Fällen handelt es sich um klassizistisch einfache, zweigeschossige Gebäude unter Walmdächern mit Dacherkern, die innerhalb ihres jeweiligen Kontextes durchaus repräsentativen Charakter besitzen (s. *Engibergweg* 3 und *Gotthardstrasse* 81). Von einer teilweise veränderten Architekturauffassung Reichlins zeugt das breitgelagerte Schulhaus unter einheitlichem Satteldach mit Klebedach in Oberschönenbuch aus dem Jahr 1912 (Abb. 25). Der Bau widerspiegelt die von seiten des Heimatschutzes geführte Diskussion um regionalistische, ortsangepasste Architektur. Zusätzlich zeigt der Bau Qualitäten funktionalistischer Art. Die an sich strenge, äussere Form wird infolge der Grundrissanordnung durch die leicht abweichende Gliederung der Schulzimmerbefensterung durchbrochen und gestört (s. *Schönenbuchstrasse*).

Mittel- und Oberstufe: Die Planungen hierfür setzten früher ein. Einerseits waren diese von privater Seite initiiert (Kollegium), auf der anderen Seite lag in Zusammenhang mit dem Lehrerseminar ein grosses Legat von Alois Augustin Jütz (geb. 1786) vor. Ein schwyzerisches Lehrerseminar war seit der Schulorganisation von 1841 Gegenstand von Verhandlungen. Erst 1856 konnte aber das damals erste und einzige Seminar der Innerschweiz in den gepachteten Räumlichkeiten des Gast- und Badehauses Seehof eröffnet werden (s. *Badstrasse* 19). Eine entsprechende Ausbildungsstätte für Frauen war mit dem Institut der Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz in Ingenbohl eingerichtet worden. 1859 begannen die Planungen für einen Neubau des Lehrerseminars (s. *Rickenbachstrasse* 136).

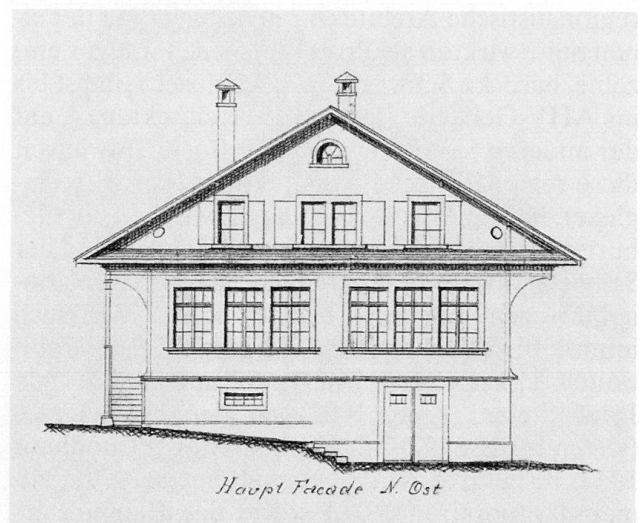


Abb. 24-25 Schwyz. Schulhaus in Ibach, erbaut 1898 sowie Schulhaus in Oberschönenbuch, erbaut 1912. Beide von Architekt Felix Reichlin.

Die Standortfrage war nicht entschieden, und ein zähes Ringen zwischen der Gemeinde Schwyz und der March begann. 1865 fiel der Entscheid für den Bau auf Schwyzer Gemeindegebiet. Ein Gutachten hielt fest, dass die Schule an einem ruhigen, trockenen, gesunden und für sich abgesonderten Ort gebaut werden sollte, «mit freier, das Gemüth ansprechender Aussicht und mit dem ungehindernten Gebrauch einer schon bestehenden Kapelle.»⁹⁵ Der Erziehungsrat entschied schnell und bestimmte den Bauplatz unterhalb der Kapelle in Rickenbach. Die Pläne für den vorgesehenen Schulneubau stammten von Architekt Ferdinand Stadler (geb. 1813) aus Zürich. Sie wurden von Johannes Meyer (geb. 1820) abgeändert und gelangten in den Jahren 1867/1868 zur Ausführung.

Von der architektonischen Haltung der Jahre um 1912 zeugen auch Projekte für ein neues Gewerbeschulhaus. Sie widerspiegeln u.a. die regionalistischen Tendenzen, wie diese etwa in Süddeutschland durch Theodor Fischer vertreten wurden. Der neubarocke Bau mit polygonalem Turm und Zwiebelhaube wurde von Josef Steiner (geb. 1882) entworfen und 1927 realisiert, nachdem er bereits 1912 von seinem Stuttgarter Büro aus einen Entwurf eingereicht hatte (s. *Herrengasse* 39).

Verglichen mit den Bauten der Gemeinde war der Bau des Kollegiums (1. Bauetappe 1844) in städtebaulicher wie architektonischer Hinsicht weit spektakulärer. Der von kirchlicher und privater Seite organisierte, architektonische «Schulanfang» in Schwyz setzte mit diesem Neubau einen starken Akzent (Abb. 23, 56).⁹⁶ Der Bau dominiert dank seiner hervorragenden, überhöhten Lage als Hintergrundsprospekt, seit 1863 mit der heutigen, breitesten Ausdehnung seiner Frontfassade, das Bild des Ortes (s. *Kollegiumstrasse* 16a).

Im Jahr 1758 noch hatte die Landsgemeinde beschlossen, die Aufnahme der Väter der Gesellschaft Jesu sei auf immer zu untersagen.⁹⁷ Doch es sollte anders kommen: «Aufgeschreckt durch den Aufstieg des Liberalismus (...) versuchten führende Schulmänner durch die Gründung von christlich geführten Mittelschulen, der katholischen Sache aufzuhelfen.»⁹⁸ Folgerichtig stimmte die konservative Mehrheit im Bezirksrat 1836 der möglichen Führung eines Kollegiums durch Jesuiten zu. Ein Entschluss, der sich in späterer Zeit allerdings als Belastung erweisen sollte. 1847 forderte die Tagsatzung die Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg und Wallis vergeblich auf, ihren eingegangenen Sonderbund aufzulösen und die Jesuiten auszuweisen: Es kam zum eidgenössischen Bruderkrieg, dem Sonderbundskrieg 1847.⁹⁹ Eine «höhere Lehranstalt» bestand in Schwyz bereits seit 1627 mit der Lateinschule im Klösterli,

welche 1803 in das umgebaute alte Zeughaus umzog (s. *Postplatz* 11). Mit der Ankunft der Jesuiten 1836 entstand nun eine weitere Schule: das Kollegium Maria Hilf. Sie war vorerst ebenfalls im alten Zeughaus einquartiert, konnte jedoch bereits 1844 in einen Neubau umziehen. Damit war einer der städtebaulich prägnantesten Bauten von Schwyz und der Schweiz in einer ersten Bauetappe realisiert. Ursprünglich geplant waren seitens der Jesuiten ein Wohn- und Schulhaus mit Garten und Sportplatz sowie eine Kirche. Der Bauplatz auf dem oberen Brüelhof wurde aufgrund des Gutachtens von Architekt Caspar Jeuch 1839 (geb. 1811) aus Baden verworfen: Trockene Luft und frisches Quellwasser als Vorbedingung für Gesundheit und Reinlichkeit seien dort nicht vorhanden. Die nahe Lage an der Hauptstrasse mit Staub und Strassenlärm ungünstig: «Gerade die malerische Seite des schönen und historisch interessanten Fleckens Schwyz wird verunstaltet werden durch ein hohes breites Gebäude, welches sich dem Beschauenden in den Vordergrund drängt und die Hälfte der Ortschaft maskiert und dem Ganzen das Naive, Historische und Eigentümliche raubt, was bis jetzt noch den Reiz der Landschaft ausmacht».¹⁰⁰ Wohl auf Anraten Jeuchs war mit dem Kauf der hinteren Feldlimatte oberhalb des alten Dorfkerns die Bauplatzfrage entschieden. Spatenstich und Baubeginn nach den Plänen des Architekten Jeuch waren 1841. Die Bauarbeiten schritten langsam voran. Die Bevölkerung von Schwyz beteiligte sich nach Triner durch kräftiges Handanlegen beim Frontag-Werken in hervorragender Weise, insbesondere die Frauen.¹⁰¹ Ein Eklat stellte sich ein, als der vorgeschlagene, strenge Entwurf Jeuchs für die Kirche – vorerst mit Chorturm, später mit Doppelturmfassade – von den Jesuiten verworfen wurde. In einem Brief des Ordensgenerals in Rom hiess es, dass der Entwurf Jeuchs von Fachleuten auf Stileinheit geprüft werden müsse, um ein Durcheinander der Stilformen zu vermeiden: «Der ihm vorgelegte Plan verrate nichts vom sog. gotischen Stil, sondern zeige eher eine griechische oder byzantinische Bauform, was jetzt noch leicht zu korrigieren sei.»¹⁰² Der damalige Rektor Joh. Bapt. Drach kehrte 1842 von seinem Romaufenthalt mit neuen Plänen zurück, die der römische Architekt D. Sardi abgeändert hatte: Eine Doppelturmfassade ohne Chorturm kam schliesslich zur Ausführung. Ausführender Architekt war Fidelis Leimbacher aus Sins (AG). Jeuch seinerseits zog sich zurück. 1844 wurden Kirche und Kollegium eingeweiht. Der Sonderbundskrieg bereitete dem Schulbetrieb ein abruptes Ende. Die Bauten wurden verwüstet und teilweise geplündert. Erst unter dem aktiven Kapuzinerpater Theodosius Florentini

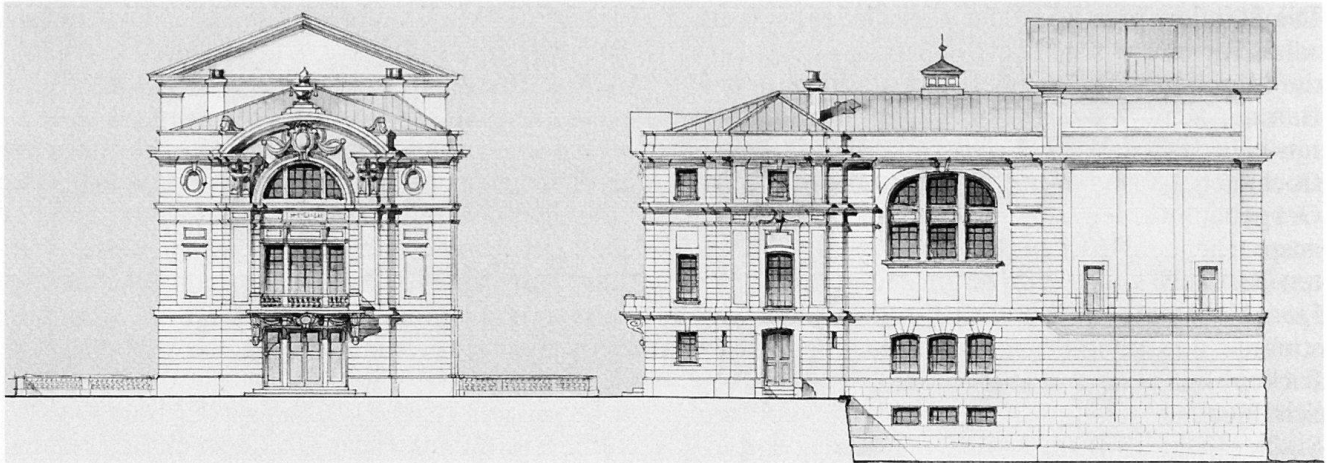


Abb.26 Schwyz, Hauptfleckchen. Projekt für Theaterneubau, datiert um 1890. Architekt R. von Wurstemberger, Luzern. Haupt- und Seitenfassade. Wandgemälde «Fundamentum» von Heinrich Danioth.

wurde die Schule 1856 wiedereröffnet und sukzessive ausgebaut (s. *Kollegiumstrasse* Jesuitenkollegium). 1910 zerstörte ein verheerender Brand die Anlage. Der Bischof von Chur, heisst es, der sich damals im Heiligen Land befand, habe nach Schwyz telegraphiert: «Reaedificetur».¹⁰³ Unter dem Architekten Edouard Davinet wurde der Bau in neubarocken Formen auf den Grundmauern des Vorgängerbaues wiedererrichtet.

Theater: Die humanistische Durchdringung eines Ortes betrifft beileibe nicht allein den Schulbetrieb. In die Zeit um 1890 fiel auch das Projekt für einen Theaterneubau in Schwyz von Architekt R. von Wurstemberger, welches möglicherweise in Zusammenhang mit den Feierlichkeiten von 1891 entstand (Abb.26). Es stellt hinsichtlich Grösse und Aufwand in der Formensprache ein Unikum für Schwyz dar. Der monumentale, barockisierende Theaterentwurf hätte andererseits das Äquivalent für die Aktivitäten der angeregten Theatertradition in Schwyz zum Ausdruck gebracht. Vormalig war das Theater im alten Schulhaus auf der Hofmatt einquartiert (s. *Postplatz* 11) und fand später im Casinoneubau (s. *Reichsstrasse* 12, *Bahnstrasse* nach Nr.9 sowie *Reichsstrasse* 12) Platz.

2.4.2 Armen- und Waisenhaus

Beide Bauten der Wohlfahrt entstanden entlang der *Gotthardstrasse*, der neuen Verkehrsachse, die 1881 in der heutigen Anlage gebaut wurde. In den Jahren um 1890 wird über den Neubau eines Armenhauses verhandelt, welcher durch eine grosszügige Stiftung von Kantonsrat Meinrad Schuler 1883 mit strenger Zielsetzung ermöglicht wurde: «Das Haus muss kein luxuriöses, aber immerhin ein dem Auge gefälliges Aussehen haben und solid erbaut werden; die äusseren Mauern müssen von Stein (kein Riegelwerk), die Haustür- und

Fensterposten aus behauenen Steinen erstellt werden (...)»¹⁰⁴ Ein Neubau für die Gemeinde wurde unumgänglich, da das Legat sonst an die Lehrer-, Alters-, Witwen- und Waisenkasse des Kantons Schwyz übergegangen wäre. Die ganze Planungs-, insbesondere Entwurfsgeschichte zeigt sich als sehr kompliziert (s. *Gotthardstrasse* 114). Die Architekten und Baumeister Josef Blaser und Sohn, Karl Hürlimann und Felix Reichlin figurieren alle mit eigenen Entwürfen, dies obwohl keine offizielle Wettbewerbssituation ausgemacht werden kann (Abb.51). Der ausgeführte Entwurf stammte schliesslich von Felix Reichlin.

Felix Reichlin war ebenso der Architekt des Waisenhauses, das 1904 nur wenige Jahre später entstand (s. *Gotthardstrasse* 126). Es war der bedenkliche Zustand des alten Waisenhauses, welcher die Bevölkerung aufrüttelte und den Neubau in die Wege leitete. In Zusammenhang mit der Planung startete die Gemeinde eine Umfrage u.a. in den Orten Chur, Frauenfeld, Vevey, Altstätten und Schaffhausen. Von Interesse waren für Schwyz die Zahl der Plätze sowie die Erstellungskosten. Das Bauprogramm forderte schliesslich ein dreigeschossiges Gebäude für die Aufnahme von wenigstens 100 Insassen, mit Speiseraum und Wohnräumen für die Kinder und Wärterinnen im Hochparterre sowie in den Obergeschossen gesonderte Schlafräume für Knaben und Mädchen mit jeweils dazwischenliegenden Aufsichtszimmern.¹⁰⁵

Mit diesen Bauten innerhalb seiner öffentlichen Auftragsarbeit übernahm Felix Reichlin eine wichtige Rolle innerhalb der Gemeinde, bald gekoppelt mit den Schulhäusern für Seewen und Ibach. Er vertrat eine einfache, klassizistisch ausgerichtete Architektur, auch wenn diese in der Tradition des «Schwyzer Hauses» einherkam (s. *Schönenbuchstrasse*). Sein Werk und seine Person sind bislang wenig bekannt und nicht beleuchtet.

2.5 Schwyz, die Wiege der Nation

2.5.1 Der Bundesbrief von 1291

Josef Wiget betonte 1991 mit Recht, dass die politisch-militärischen Vorgänge 1841–1847 und die daraus resultierende Niederlage der Sonderbundskantone einhergingen mit einer Konzentration auf die inneren Werte, welche die konservative Sicht auf Staat und Gesellschaft sowie die Entstehung einer katholischen Subkultur förderte.¹⁰⁶ In der Tat konnte die politische Situation nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Mehrheit in den katholischen und konservativen Kantonen mit den neuen Verhältnissen einige Mühe bekundete, was sich in der eigenen Bedeutungslosigkeit innerhalb des grossen Ganzen zeigte. So hatten beispielsweise die Schwyzer an den Feierlichkeiten zum 500. Jahrestag des Eintritts der Stadt Zürich in den Bund der Eidgenossen 1851 nicht teilgenommen. Und die erste Annäherung an den jungen Bund der Eidgenossenschaft nach erlittener Schmach fand erst mit dem eidgenössischen Schützenfest 1867 in Schwyz statt.¹⁰⁷ Der Höhepunkt war hingegen mit den 600-Jahr-Feierlichkeiten 1891 ebenda erreicht. Markus Bamert schrieb kürzlich in Zusammenhang mit dem Jubeljahr 1891, dass aus den Protokollen hervorgehe, dass die Feierlichkeiten auch den Zweck hatten, über die damaligen konfessionellen Schwierigkeiten hinwegzuführen mit dem Ziel, den Bund der Eidgenossen zu kitten.¹⁰⁸ Im Mittelpunkt des Festes stand der Bundesbrief, dessen 600-jährigen «Geburtstag» man 1891 feierte. Die heutige historische Forschung spricht in Zusammenhang mit diesem Datum von einem zweiten Gründungsmythos der Eidgenossenschaft, dessen jahrelange Tabuisierung und die Selbstzensur der Forscher die sachliche Aufarbeitung zurückgestellt habe. Georg Kreis ist dieser Sache sehr minutiös nachgegangen, wie auch andere Historiker sich anlässlich der jüngsten Feierlichkeiten 1991 mit diesen Fragen beschäftigt hatten.¹⁰⁹ So scheint nunmehr gar die Echtheit des Briefes an sich nicht restlos geklärt.¹¹⁰

Die Idee einer Centenarfeier 1891 stammte aus Bern, wo man die Gedenkanlässe zur Stadtgründung, die Jubiläumsfeier der Eidgenossenschaft und das Eidgenössische Sängersfest zusammenlegen wollte.¹¹¹ Auch die Botschaft der eidg. Räte begrüsst eine Feier. Sie erachteten es als unmöglich, jenem Tag keine patriotischen Gefühle zukommen zu lassen.¹¹² Ein Grund für die eidgenössische Initiative hinsichtlich ihres nationalen Engagements mag bisweilen auch im Aufkommen der Sozialdemokratie zu suchen sein, zumal man darauf angewiesen sein mochte, «mit einem patriotischen

Weihespiel [die] brüchig gewordenen Gewissheiten, etwa die Vorstellung von der nationalen Eintracht, aufzufrischen.»¹¹³ Der «Winterthurer Landbote» referierte dazu im Vorfeld der Feier: «Unser ketzerische und etwas prosaische Meinung geht dahin, dass wir (...) die Nothwendigkeit einer solchen Feier vorläufig überhaupt noch nicht einzusehen vermögen. Im Gemüth und Bewusstsein des Schweizervolkes lebt das Datum des 1. August 1291 als Gründungstag der Schweizerischen Eidgenossenschaft gar nicht, es müsste durch die in Aussicht genommene Feier erst künstlich in dasselbe hineingetragen werden.»¹¹⁴ Der Ort für die Festlichkeiten war damit nicht angesprochen. Die «Thurgauer Wochen-Zeitung» brachte bald einmal Brunnen ins Gespräch, das grosse Vorteile gegenüber Bern aufweise: «Wie mächtig muss im lieblichen Brunnen es einen jeden ergreifen, der an jenem Tage hinüberblickt zum Rütli und zur Tellsplatte und hinauf zu den felsigen Bergesriesen.»¹¹⁵ Ab diesem Zeitpunkt fanden die Feierlichkeiten schliesslich in Schwyz statt, denn Schwyz besass im Archiv den Bundesbrief von 1291 und gab der Schweiz überdies seinen Namen und sein Wappen. Aus Schwyzer Sicht lagen darin die Möglichkeiten der Annäherung an den Bundesstaat, wie auch eine Kompensationshandlung infolge der starken materiellen und institutionellen Veränderungen durch den Bau der Gotthardbahnlinie (→ Kap. 2.2.2). Im Hinblick auf das Jubiläum 1891, insbesondere auf den 1. August, war ein Festspiel für eine grosse Anzahl Gäste vorgesehen: Vor monumentaler Triumphbogenarchitektur trat abschliessend der Prologos auf und überbrachte in Versen den Gruss der Unsterblichen (Abb.41): «Allen, dem lebenden Volke, den dahingeschiedenen Geschlechtern; auf sein Wort theilte sich der Vorhang, und hinten im Licht des Triumphbogens erschien ein prächtiger



Abb.27 Schwyz, Hauptflecken. Rathaus, Neubau nach Brand 1643. 1890/91 Umgestaltung der Fassaden im Hinblick auf die 600-Jahre-Erinnerungsfeier an den ersten Bund der Drei Waldstätte 1291. (Postkarte Swissminiature in Melide, um 1960)

ges Bronzedenkmal, Helvetia, mit Lanze und Schild, von allegorischen Bronzefiguren umgeben, dem Rhein, der Rhone, dem Landbau, dem Gewerbe usw. ein Denkmal, wie es sonst nicht gesehen wird. Die Bronzefiguren, unerschütterlich still und majestätisch, waren lebende Menschen: aber wer sie nicht hinten auf der Bühne ihren Platz hatte einnehmen sehen, glaubte es einfach nicht.» (S. *Bahnhofstrasse* 600-Jahr-Feier 1891.)¹¹⁶ Ähnliche Bilder tauchten auch fünfzig Jahre später wieder auf: Nicht weniger emphatisch gestaltete Hans Hofmann die Bühnenarchitektur 1941 in topographisch ähnlicher Lage. Sie war südlich mit einer Wand von Rundholz abgeschlossen. Links erhob sich beherrschend ein machtvolles Kreuz aus rohen Arvenstämmen als Symbol der Humanität. Auf der rechten Bühnenhälfte stand der heimische Herd. Die Bühne war flankiert von je einem mächtigen, hölzernen Turm (s. *Schmiedgasse*, Brüelmatte).¹¹⁷

Daneben versuchte die Gemeinde 1891 auch hinsichtlich ihrer architektonischen und infrastrukturenmässigen Ausstrahlung aufzurüsten. Das Hotel Bären richtete eine elektrische Beleuchtung ein. Die Schwyzerische Strassenbahn versuchte auf den vorgesehenen Anlass hin ihren Betrieb aufzunehmen, was jedoch nicht gelang. Die Bahn konnte die Verbindung Schwyz–Seewen erst 1900 aufnehmen. Als wichtigste Unternehmung der Erinnerungsfeierlichkeiten an den ersten Bund der Drei Waldstätte muss die Bemalung der zwei Hauptfassaden des Rathauses mit Fresken erwähnt werden (Abb. 27, 52).¹¹⁸ Im September 1890 war mit dem Historienmaler Ferdinand Wagner (geb. 1847) aus München ein Vertrag abgeschlossen worden.¹¹⁹ Der programmatische Entschluss zur Fassadenbemalung kann wohl nur richtig beurteilt werden, wenn man weiss, dass nebst dem Rathaus und der Pfarrkirche die meisten Bürger- und Herrenhäuser einen grobkörnigen, grau belassenen Naturputz besaßen.¹²⁰ Programmgemäss verbanden die Darstellungen geschickt Ereignisse aus der Gründungsgeschichte mit der politischen Präsentation des jungen Kantons.¹²¹ Westfassade: Bundesschwur 1291, Schlacht am Morgarten 1315, Bund zu Brunnen 1315, Suit, Walter Fürst, Werner Stauffacher und Arnold Anderhalden. Nordseite: die Stauffacherin, Übergabe des Freiheitsbriefes durch Friedrich II. zu Faenza 1240, St. Martin, Justitia und Freiheit. Der Rechenschaftsbericht hielt rückblickend auf die Feierlichkeiten fest: «Wir sind überzeugt, dass dieses gelungene Fest nicht nur für den Kanton Schwyz von segensreichen Folgen bleiben wird, sondern auch für die gesammte Eidgenossenschaft fruchtbringend sich erweisen werde, hat es doch klar gezeigt, dass der wahre, echt vaterländische Geist ungeschwächt in allen Gauen des Landes, in

den grossen Volks- und Verkehrszentren, wie in den stillen Alpenthälern fortlebt und das Gemeingut aller Eidgenossen, nicht bloss einer Partei, einer Konfession ist (...).»¹²²

2.5.2 Ein schweizerisches Nationaldenkmal

In der Folge der Geschehnisse von 1891 wurde in Schwyz bald einmal die Errichtung eines Nationaldenkmals diskutiert.¹²³ Die Bundesräte Karl Schenk und Emil Welti hatten bereits in ihren Ansprachen in Schwyz 1891 ein solches angeregt. Sie zeigten sich erstaunt darüber, «dass wir Denkmäler besitzen von all den wichtigen Ereignissen und Persönlichkeiten der vaterländischen Geschichte, dass aber dem wichtigsten aller Ereignisse, der Gründung des Schweizerbundes selbst, noch kein würdiges, entsprechendes Monument geweiht wurde – ein Monument der ganzen Schweiz und für die ganze Schweiz – ein schweizerischer Landsgemeindeplatz und gleichzeitig eine Weihehalle, in welcher des Landes beste Künstler jetzt und künftig grosse Taten und leuchtende Vorbilder unserer Geschichte verewigen und den Mitbürgern und nachfolgenden Geschlechtern zur Hebung des nationalen Gedankens und Strebens vorführen würden.»¹²⁴ Die Absicht als solche war nicht neu. Im Raum Innerschweiz waren es insbesondere das Stanser Winkelried-Denkmal aus dem Jahr 1865, die Tellskapelle am Urnersee 1882 oder das Tell-Denkmal in Altdorf von 1895, in deren Kontext die Diskussion in Schwyz angesiedelt war. Schliesslich schlug der Gemeinderat von Schwyz 1903 dem Regierungsrat die Errichtung eines schweizerischen Nationaldenkmals vor. Zwei Jahre später tagte ein erstes Mal das Denkmalkomitee, das bald einmal erweitert worden war um führende Kräfte aus der Politik, wie Regierungs- und Ständerat und nachmaligem Präsidenten der Eidgenössischen Kunstkommission Rudolf von Reding-Biberegg (geb. 1859), Nationalrat Anton Büeler (geb. 1858) und Erziehungsrat Dominik Bommer. Letzterer brachte 1906 den Vorschlag ein, es solle ein figürliches Werk entstehen, das die Begründung der schweizerischen Freiheit in Verbindung mit der Schlacht am Morgarten darstelle, eine imposante, pyramidenförmig gestaltete Marmorgruppe: «Huldigung und Treuegelöbnis der aus der Bluttauf hervorgetretenen Sieger vom Morgarten an den Genius der Freiheit. (...) Auf dem erhöhtem Piedestal erscheint der Genius der Freiheit. Auf den Stufen des Unterbaues legen siegreiche Kämpfer vom Morgarten als Weihegeschenk die Trophäen vom Morgarten nieder und beteuern in freudiger Begeisterung der Freiheit ihre ewige Treue, als Repräsentanten des ganzen Schweizervolkes.»¹²⁵ 1907 war die delikate

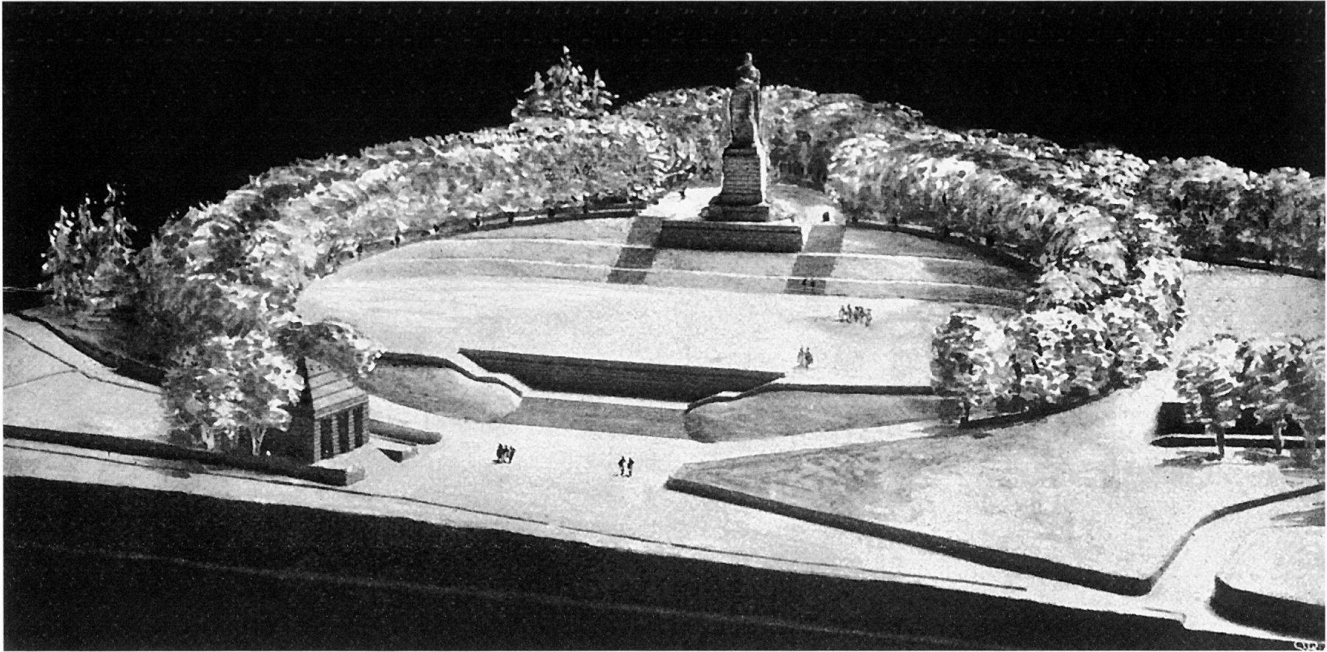


Abb.28 Schwyz, Hauptflecken. Wettbewerbseingabe für ein Nationaldenkmal 1909. Entwurf «Granit» von Richard Kissling.

Standortfrage diskutiert worden. Vorgesehen waren u.a. der Hauptplatz, frei stehend oder an die Südflanke der Kirche gelehnt. Das Wettbewerbsprogramm war 1907 formuliert und vom Bundesrat 1908 genehmigt worden.¹²⁶ In der Jury sassen die Architekten Alfred Friedrich Bluntschli und Karl Moser, die Bildhauer James Vibert und Giuseppe Chiattono sowie der Maler Charles Giron und die Schwyzer Rudolf von Reding-Bibereg (Präsident) und Dominik Bommer. Die 104 eingegangenen Entwürfe waren 1909 im Theatersaal und in der Turnhalle des Kollegiums der Öffentlichkeit gezeigt worden, bevor im August die Jury ihre Arbeit aufnahm. Karl Moser war mit dem Schriftführeramt betraut worden. Aus zwölf besprochenen Entwürfen wählte die Jury schliesslich fünf Arbeiten für einen zweiten Wettbewerb aus (Abb.28).¹²⁷ Mittlerweile zeigte sich, dass der Hauptplatz als Standort kaum in Frage kam. Zudem sollte eine Platzanlage für die festlich-patriotischen Anlässe das Denkmal einschliessen. Damit schien vorweggenommen, dass ein architektonisch bestimmter Entwurf als wohl geeignete Lösung in Betracht gezogen werden sollte. Der zweite Wettbewerb unter den beteiligten Gebhard Utinger, Otto Zollinger, Eduard Zimmermann, Albert Carl Angst und Richard Kissling wurde anfangs 1910 eröffnet. Als Standort kam jetzt nurmehr das Gebiet westlich der Villa Friedberg an der Herrengasse in Frage. Die spätestens seit 1891 im Raum stehende Frage um eine geeignete Unterbringung des Bundesbriefes und der weiteren Archivalien des Staatsarchives von Schwyz fand nunmehr in Form eines eigenen Programmpunktes Eingang in den Wettbe-

werb, denn mit dem Denkmal konnte die räumliche Situation geschaffen werden, welche unter Umständen die historischen Urkunden aus verschiedenen Archiven zur Aufbewahrung aufnehmen konnte.¹²⁸ Die Teilnehmer waren damit indirekt veranlasst, eine architektonische Lösung mit wehevoller Stimmung vorzuschlagen. Richard Kissling entwarf zusammen mit dem Architekten Gull eine kolossale axtbewehrte Kriegerfigur von insgesamt 29,4 m Höhe. Die Jury hielt dazu fest, dass die Auffassung des Denkmals nur Abwehr und gewalttätige Kraft zeige, etwas einseitig sei, und «dass neben der kühnen Tat auch der kluge Rat zum Ausdruck kommen dürfte.»¹²⁹ Eine Variation «en miniature» fand die Figur des Kriegers mit der Plastik *Wehrbereitschaft* von Hans Brandenberger, welche dieser für die Schweizerische Landesausstellung 1939 in Zürich entworfen hatte. Sie wurde schliesslich im Rahmen der 650-Jahr-Feier 1941 offiziell dem Kanton Schwyz übergeben, wo sie im Garten des Bundesbriefmuseums einen passenden Standort gefunden hat. Im November 1910 tagte die Jury. Als erste Preisträger des zweiten Wettbewerbes gingen schliesslich Richard Kissling und Gustav Gull hervor. Die Presse reagierte mit Skepsis. In der Folge wohl sollte der Entwurf der Preisgewinner mit allegorischen Darstellungen der schweizerischen Kultur von Eduard Zimmermann «angereichert» werden. Mitte März 1911 lag der erweiterte und ergänzte Entwurf des Trios vor. Der unvoraussehbare Eklat trat mit einem Schreiben von Karl Moser vom 5. Juli ein, in dem er sich vom Juryentscheid distanzierte und insbesondere, nicht namentlich, den erst rangierten Entwurf

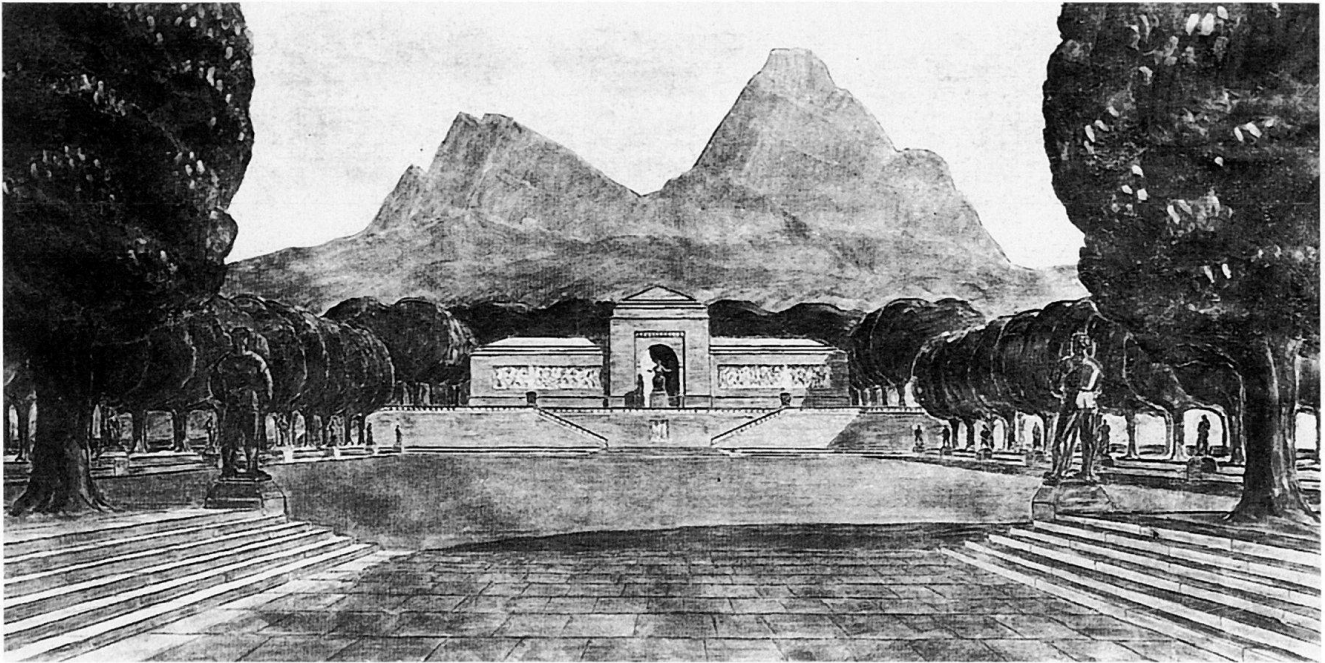


Abb.29 Schwyz, Hauptfleck. Überarbeitetes Projekt für ein Nationaldenkmal 1911. Entwurf Eduard Zimmermann und Architekt Nikolaus Hartmann.

kritisierte: «Wir Schweizer von heute können ein würdiges Nationaldenkmal nur dann schaffen, wenn wir dasselbe aus unserer heutigen Kultur herausmeisseln. Mit andern Wort: Das National- & Schweizerdenkmal soll späteren Geschlechtern als Denkzeichen unserer heutigen Kultur erscheinen (...). Jedes Denkmal, das nicht als vollwertiges Zeichen unserer heutigen Kultur bestehen kann, hat seine Existenzberechtigung, seine Seele und sein inneres Leben von vornherein verloren; es wird als tot geborenes Kind zur Welt gebracht. Wir Preisrichter haben geglaubt, dass die schweizerische Kultur in allegorischen Reliefs dargestellt werden könnte. Dieser Gedanke muss bei der Weiterentwicklung ganz aufgegeben werden. Die Kultur kann nicht indirekt durch Allegorien dargestellt werden, sondern sie kann nur durch hochqualifizierte Leistungen auf dem Gebiete der Künste, der Architektur, Skulptur und Malerei direkt Zeugnis geben. Nun besitzen wir heute zum Glück Mittel und Wege, unserer Kultur hochwertigen Ausdruck zu geben. Wir haben heute die Künstler, die diese Kulturwerke schaffen können, innerhalb unserer Grenzen.»¹³⁰ Mit Mosers Brief platzte eine Bombe. Die gewichtige Stimme einfach übergehen konnte man nicht. Bommer und Reding bewegten Eduard Zimmermann dazu, seinen Entwurf zusammen mit dem Architekten Nicolaus Hartmann aus St. Moritz zu überarbeiten. Karl Moser war davon in Kenntnis gesetzt worden. Im Oktober gleichen Jahres begutachtete Moser zusammen mit Zimmermann und Hartmann den neuen Vorschlag und meinte, dass die Zimmermannsche Idee durch Fei-

len und Veredeln, auch hinsichtlich der räumlichen Gestaltung, zu einem Kunstwerk geworden sei, wie man es sich für ein Nationaldenkmal nicht besser wünschen könne (Abb.29).¹³¹ Das Initiativkomitee genehmigte schliesslich im November 1911 das eigenmächtige «Vorpreschen» von Bommer, Reding und Moser und schlug das Zimmermann/Hartmann-Projekt zur Ausführung vor. Der Entwurf von Kissling/Gull schien damit ausgestochen. Ein internes Jurorengerangel unter Beisein der eidgenössischen Kunstkommission führte aber zu einer erneuten Überarbeitung des Zimmermann/Hartmann-Entwurfes, der per Beschluss vom Januar 1913 dem Bundesrat und der Bundesversammlung zur Subventionierung vorgeschlagen wurde. Mit Ausbruch des Ersten Weltkrieges verschwand der Entwurf zu einem Nationaldenkmal in einer Schublade und sollte auch nicht mehr hervorgeholt werden. 1918 beantwortete der Bundesrat das immer noch hängige Gesuch abschlägig, wogegen er die Unterstützung hinsichtlich eines Archiv-Neubaus in Aussicht stellte.

2.5.3 Das Bundesbriefmuseum

Von den ersten Anregungen 1891 über die späteren Bemühungen um ein schweizerisches Nationaldenkmal führt eine direkte Linie zum 1936 erbauten Bundesbriefmuseum. Verschiedenste Möglichkeiten waren ins Auge gefasst worden. Die konkreteste davon war das Projekt von Zimmermann/Hartmann für ein Nationaldenkmal. Man hatte nicht der heroischen Möblierung, sondern

vielmehr der von Karl Moser heftig befürworteten architektonischen Lösung mit Halle und Archiv den Vorrang zukommen lassen (→ Kap. 2.5.2). 1922 signalisierte die Regierung in Bern, dass sie den Bau eines neuen Archivs und Museums in Schwyz unterstützen würde: «Wiederholt haben Mitglieder des h. Bundesrates, sowie die eidg. Verwaltung sich geäußert, dass der Bund einen Archivbau in Schwyz, der gleichsam ein Mausoleum für die Väter der schweizerischen Eidgenossenschaft, mit den urkundlichen und ehrwürdigen Zeugen ihrer erfolgreichen Taten und blutigen Opfern bilden sollte, wohl ausgiebig unterstützen würde.»¹³² Der Versuch der räumlichen Reorganisation des Staatsarchivs war damit aktualisiert worden und fand kurze Zeit später in Zusammenhang mit der Planung um ein neues Verwaltungsgebäude (1923/24) den ersten Niederschlag (→ Kap. 2.3.3). Aufgrund des Moserschen Gutachtens standen in Abhängigkeit zur Verwaltungsorganisation der alte Archivturm (s. *Archivgasse*) oder das Rathaus (s. *Hauptplatz 1*) zur Diskussion. Moser selbst wies dem Archiv und dem Museum in seinem Neubauentwurf einen separaten Bau zu, welcher westlich des Regierungsgebäudes an die Bahnhofstrasse zu stehen gekommen wäre (→ Kap. 2.3.2). Die Abstimmungsvorlage des Jahres 1925, welcher die Mosersche Projektierung zugrunde lag, wurde verworfen, was den damaligen Archivar entsprechend verärgerte: «Es wäre bald gut, wenn der Bund den Schwyzern ihre ar-

chivalischen Schätze, die Bundesbriefe etc. wegnehmen, sie nach Bern überführen und dort ausstellen würde, damit endlich die Eidgenossen diese vaterländischen Heiligtümer auch sehen und sich an ihnen begeistern könnten.»¹³³ Die Angelegenheit Archiv und Museum wurde jedoch weiterverfolgt. Eine Kommission, der u.a. der Kunsthistoriker Linus Birchler und der Architekt Josef Steiner angehörten, suchte nach neuen Vorschlägen. Im Gespräch waren der Ankauf und die Einrichtung der Villa Friedberg an der *Herrengasse* (Nr. 42) oder aber ein Neubau. Linus Birchler favorisierte den von Moser in Vorschlag gebrachten Bauplatz und meinte hinsichtlich der formalen Ausgestaltung, und fast glaubt man eine Kritik am kurz zuvor erstellten Regierungsgebäude (s. *Bahnhofstrasse 9*) herauszuhören: «Eine 'heimatschützerische' Lösung mit Verwendung lokaler Barockmotive wird schon in wenigen Jahren ebenso unwahr wirken, wie die Neugotik des Schweiz. Landesmuseums, vor allem, da für Archivbauten keinerlei barocke Vorbilder vorhanden sind und barocke Formen also spielerisch angeklebt werden müssten. Eine durchaus moderne Lösung, die von aussen den Charakter eines Archives unzweideutig zum Ausdruck bringt, also blockhaft schwer gestaltet, wird vom Volke nicht verstanden werden, da sie in Widerspruch mit der landläufigen Bauweise steht.»¹³⁴ Als Konsequenz plädierte Birchler für den Ankauf des vorgesehenen Herrenhauses. 1929 wurde die Kommission erweitert. Die Baudirek-

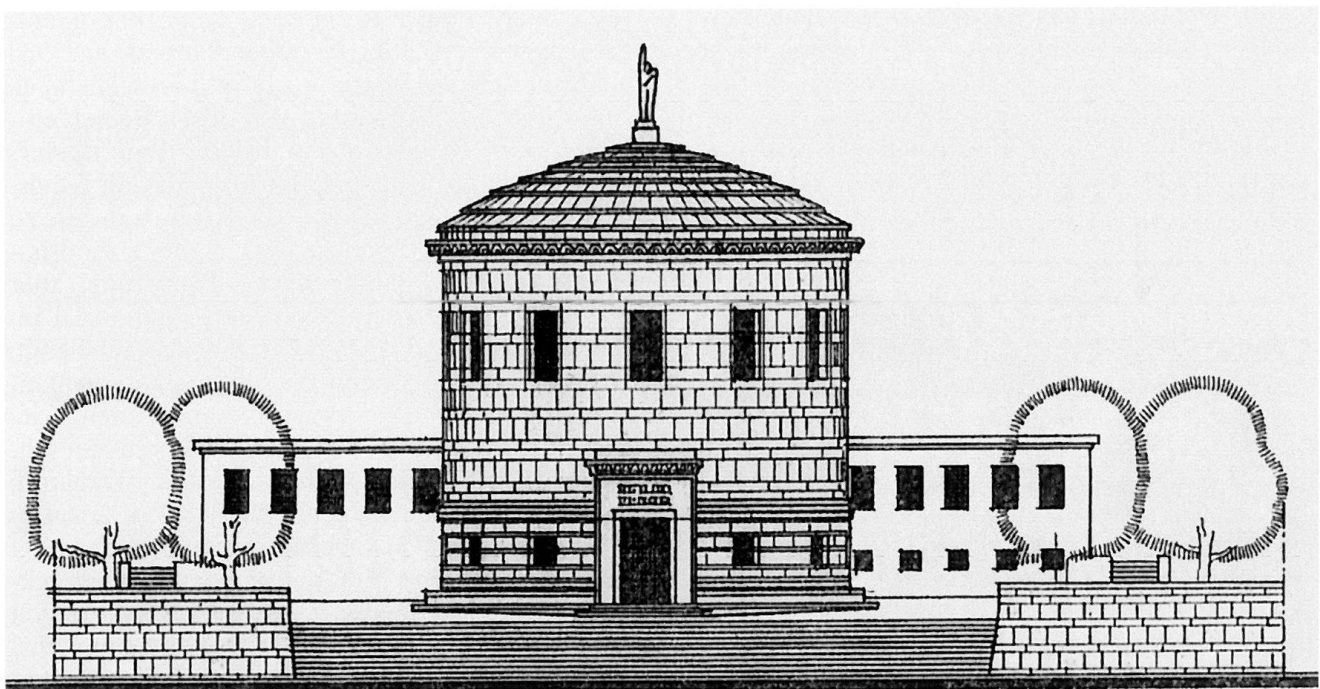


Abb.30 Schwyz, Hauptflecken. Projekt von Architekt Nikolaus Hartmann aus «Gedankenwettbewerb» 1930 im Vorfeld der definitiven Wettbewerbsausschreibung 1933.

tion des Bundes mit L. Jungo, die eidg. Kunstkommission mit D. Baud-Bovy sowie das Schweizerische Landesmuseum mit Prof. Dr. H. Lehmann nahmen nebst Vertretern des Kantons Schwyz neu Einsitz. Die Kommission war sich in der Frage Umdor oder Neubau nicht einig, doch erachteten verschiedene Gutachten und Projektskizzen die Realisation des Umbaues als möglich. Im Herbst 1929 bahnte sich aber ein Wandel an. In einem Brief an den Altdorfer Staatsarchivar Ed. Wyman legte der Direktor des Schweizerischen Landesmuseum seine Sicht der Sache auf den Tisch. Er kritisierte, dass man das Problem weniger sachlich, als vielmehr politisch angehe und den Kauf der Villa Friedberg abschlage, weil man die Besitzer als zu liberal betrachte: «Ich war von Anfang an für die Erwerbung dieses prächtigen alten Landsitzes, der mehr als genug Raum für eine würdige Unterbringung des schwyzerischen Archives bildet (...). Wenn man glaubt, man könnte ein Archiv mit eigentlich nicht mehr als etwa 16 sehenswerten Urkunden, auch wenn darunter die ältesten sind, zu einer Sehenswürdigkeit machen, nach welcher das Volk strömt, – was ja der Zweck sein soll –, so irrt man sich gewiss sehr, sofern man dazu ein modernes Gebäude errichtet. Denn mit den Urkunden allein, so wichtig sie auch für unser Land und so ehrwürdig und wertvoll sie an sich sind, kommt man der Schaulust weiterer Massen unserer heutigen Bevölkerung nicht entgegen; denn die Wenigsten können sie lesen, und den Wenigsten vermögen sie darum mehr zu sagen, als andere beschriebene Pergamentblätter. Wenn aber das Archiv in dem wiederhergestellten v. Müllerschen Landgute untergebracht wird, nachdem dessen Räume wieder so hergerichtet worden sind, wie sie früher waren, und darum herum die schönen Gartenanlagen und Nebengebäude als Wohnung für den Hauswart, dann wird dieses Gebäude eine Sehenswürdigkeit an sich, und die ältesten Urkunden unseres Landes



Abb.31 Schwyz, Hauptflecken. Die Übertragung des Bundesbriefes ins neue Archiv, 1936.

werden darin zur Perle der ausgestellten Bestände. Auch die wenigen Fahnen lassen sich in den Korridoren sehr gut anbringen. Sie sind ja langweilig genug, und es gehört wirklich ein Stück Patriotismus dazu, wenn man sich begeistern will für eine solch gleichmässige rote Fläche, weil sie – was nicht einmal immer sicher steht – in gewissen Schlachten der alten Eidgenossenschaft gebraucht worden sein soll!» Lehmann schnitt damit u.a. eine museumsdidaktische Frage an, die auch in den 1980er Jahren nicht weniger heftig auch in Zusammenhang mit Neubauten diskutiert wurde. Die Neubauvariante erhielt 1930 trotz allem Aufwind, wengleich die Kommission Schwierigkeiten hauptsächlich in der formalen Umsetzung sah. Ein Repräsentationsbau könne kaum vorgeschlagen werden, gab sie zu bedenken, da man sich der Schlachtdenkmal-Architektur nähere, ein Zweckbau, selbst wenn er nicht aus dem Geiste Le Corbusier errichtet werde, würde nur schwer in die Landschaft von Schwyz passen.¹³⁵ Gleichzeitig wurde der Beschluss für einen «Gedankenwettbewerb» gefasst. Die Architekten Hartmann, Tscharner, Salvisberg, Linder und Laverrière reichten Planmaterial ein. Die Entwurfsvorschläge gingen hinsichtlich ihrer Grundrissanordnung wie ihrer Form stark auseinander, vom ans Theodorichgrab erinnernden Projekt Hartmanns (Abb.30) bis zum nüchternsachlichen Entwurf Salvisbergs (Abb.43).

1932 wurde die Sache insofern entschieden, als sich das Komitee eindeutig für einen Neubau einsetzte. Mittlerweilen hatte sich die Gemeinde Schwyz bereit erklärt, dem Kanton das Grundstück unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Der im Mai 1933 ausgeschriebene Wettbewerb, wurde schliesslich zugunsten des Entwurfes von Josef Beeler entschieden.¹³⁶ Der später realisierte Bau Beelers scheint sich am Entwurf von Otto Rudolf Salvisberg aus dem «Gedankenwettbewerb» teilweise zu orientieren, insbesondere was seine Grundrissanordnung, die städtebauliche Platzierung, aber auch die räumliche Situation mit Pannersaal im Obergeschoss und langem Zugangsweg anbelangt. Formal hingegen stimmt Beeler eine Feierlichkeit an, die insbesondere von sakralen Bauten Fritz Schumachers oder etwa Dominikus Böhms der Jahre um 1930 bekannt und die zwischen Tradition, Expressionismus und Neuer Sachlichkeit anzusiedeln ist (Abb. 32, 33). Der Bau wurde zwischen 1934 und 1936 realisiert. Er steht rechtwinklig, zurückversetzt zur Bahnhofstrasse, mit topographisch stark überhöhtem Museumsbau sowie dem rechtwinklig dazugestellten, eingeschossigen Archivtrakt, beide unter flachem Satteldach. Charakteristisch sind die grossen Mauerflächen und die loggiaartige Vorhalle, umgeben von Arkaden in Parabel-



Abb.32 Schwyz, Hauptflecken. Schweizerisches Bundesbrief- und Staatsarchiv, erbaut 1934–1936. Architekt Josef Beeler, Schwyz.

form (s. *Bahnhofstrasse 20*). Kritik flammte in Zusammenhang mit der vorgesehenen Dachlösung auf, die als zu flach und zudem ohne Vordach bezeichnet wurde. Eine ähnliche Kritik war 1930 bereits gegenüber dem Wohnhaus Kaelin von Architekt Walter Jakob Tobler (s. *Herrengasse 52*) insbesondere von der Vereinigung «Pro Campagna» geäußert worden.¹⁵⁷ Grosse Entrüstung entstand auch um das Wandbild *Fundamentum* von Heinrich Danioth, wo die Meinungen über Moderne Kunst und über die Wahl des «Stils» für das Bundesbriefmuseum stark auseinandergingen.¹⁵⁸ Am 2. August 1936 wurde das Gebäude feierlich eröffnet: die «Bundeslade» vom alten Archiv in den Neubau an der Bahnhofstrasse überführt (Abb.31). Guy Marchal fasste 1990 den Akt treffend zusammen: «Nicht bloss um Archivalien handelte es sich, sondern gleichsam um Glaubenszeugnisse, um Zeugen eines nach wie vor gültigen Glaubens an den eigenen Staat und seine Sendung, eines Glaubens, den es hier und jetzt gegen die 'Arglist der Zeit' zu erneuern galt. Die ganze Feier

stand im Zeichen einer bestimmten Interpretation des Bundesbriefes, die ihrerseits immer deutlicher in den Dienst eines ganz bestimmten ideologischen Programms trat, jenes der geistigen Landesverteidigung.»¹⁵⁹

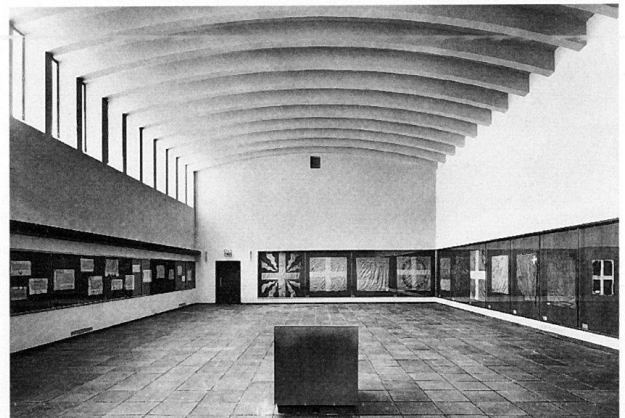


Abb.33 Schwyz, Hauptflecken. Schweizerisches Bundesbrief- und Staatsarchiv, erbaut 1934–1936. Architekt Josef Beeler, Schwyz. Ansicht des Ausstellungssaales.

3 Topographisches Inventar

3.1 Übersichtsplan



Abb.34 Übersichtsplan Schwyz und Umgebung. Nachgeführt bis Februar 1995.

3.2 Standortverzeichnis

35

Das Verzeichnis erschliesst die im Inventar (→ Kap. 3.3.) aufgeführten öffentlichen Bauten und ausgewählte Gewerbe- und Industriebauten. Aufgeführt sind wahlweise auch projektierte, abgebrochene oder in ihrer Nutzung veränderte Objekte. Die Reihenfolge innerhalb der einzelnen Aufgabenbereiche ist chronologisch oder alphabetisch nach Namen geordnet. Wohnbauten sind nicht berücksichtigt.

Archive

Archivturm, vormals Staatsarchiv: *Archivgasse 8*.

Staatsarchiv und Bundesbriefmuseum: *Bahnhofstrasse 20*.

Armenhaus, Bürgerheim, Pfrundhaus

«Spittel»: *Herrengasse 17*.

Armenhaus, heute Bürgerheim: *Gottardstrasse 114*.

Pfarrhof, kath. Pfarramt, Pfrundhaus: *Herrengasse 22–24*.

Badanstalten

Seemattliweg.

Bahnbauten, Aufnahmegebäude

Station Schwyz-Seewen: *Bahnhofstrasse 133*.

Banken

Sparkasse im «Spittel»: *Herrengasse 17*.

Kantonalbank: *Bahnhofstrasse 14* und *Bahnhofstrasse 7*.

Bank Zug in Zug, später Schweizerische Kreditanstalt: *Postplatz 11*.

Brücken

Siehe Ingenieurbauten.

Destillieren, Brauereien

Josef Landtwing: *Bahnhofstrasse 160*.

Carl Castell-Pfyll: *Kollegiumstrasse 4–6*.

Elektrizitätsbauten

Elektrizitätswerk Schwyz: An der Muota.

Transformatorstationen: *Stelzliweg*, *Kollegiumstrasse*.

Fabriken

Siehe Industrie- und Fabrikbauten.

Feuerwehr

Spritzenhäuser: *Asetstrasse*, *Dorfbachstrasse*, *Rickenbachstrasse*, *Engibergweg*.

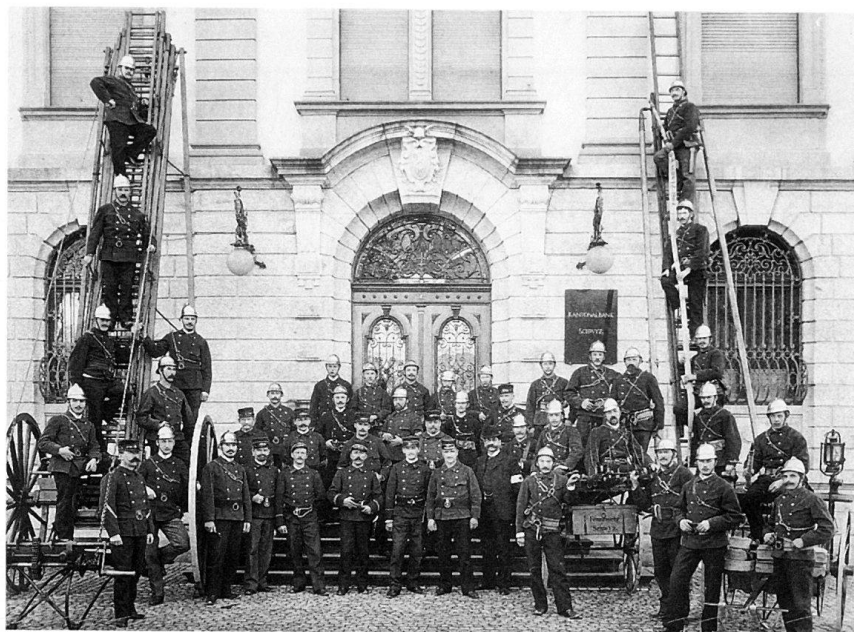
Friedhof

Friedhofstrasse.

Garten, Grünanlage, Park

Metzghofstatt: *Archivgasse*.

Staatsarchiv und Bundesbriefmuseum: *Bahnhofstrasse 20*.



Gaswerk

Gas- und Wasserwerk Schwyz: *Bahnhofstrasse 182*.

Gefängnis, Strafanstalt

Schlagstrasse 87.

Gemeindehaus

Siehe Verwaltungsbauten.

Gewerbe- und Geschäftsbauten (z.T. bewohnt)

Autogarage: *Herrengasse 38*.

Automobil AG.: *Schützenstrasse 78*.

Bahnhofstrasse: 120.

Bauspenglerei Blum-Casagrande: *Herrengasse 34*.

Bildhaueratelier: *Friedhofstrasse 13*.

Buchdruckerei «Schwyzer-Zeitung»: *Bahnhofstrasse 14*.

Geschäftshaus Bruhin: *Herrengasse 15* (abgebrochen).

Geschäftshaus Hofmatt: *Postplatz 6*.

Geschäftshaus: *Reichstrasse 3*.

Gewerbebau Firma Felchlin: *Bahnhofstrasse 76*.

Glaserei: *St. Martinsstrasse 1*.

Haus Amstutz: *Bahnhofstrasse 136*.

Haus Hicklin: *Herrengasse 13* (abgebrochen).

Haus Marty: *Bahnhofstrasse 134*.

Haus Reichmuth: *Herrengasse 18*.

Holzbildhauerei Reichmuth: *Herrengasse 32*.

Ladengeschäft Messmer: *Reichstrasse 19*.

Mechanische Seilere: *Schmiedgasse 38*.

Metzgerei Reichmuth: *Schützenstrasse 43*.

Möbelwerkstatt: *Hinterdorfstrasse* (hinter Nr. 24).

Mühle, Bäckerei, Getreidehandlung: *Hinterdorfstrasse 25*.

Sägerei Karl Reichmuth: *Klösterli-strasse 3*.

Sattlerei Reichmuth: *Postplatz 9*.

Schuhhandlung Weber: *Reichstrasse 4*.

Weinhandlung Schuler: *Franzosenstrasse 14*.

Werkstatt Theiler: *Bahnhofstrasse 34*.

Werkstätte für Maschinenbau: *Dorfbachstrasse 9*.

Industrie- und Fabrikbauten

Leinen- und Baumwollweberei: *Langfeldweg 22*.

Mechanische Ziegelei & Röhrenfabrik: *Asetstrasse*.

Messerfabrik: *Schmiedgasse 63*.

Schwyzerorgelfabrik Gebr. Eichhorn: *Laubstrasse 4*.

Spinnerei: *Asetstrasse 35*.

Stepdecken-Spezialfabrik: *Badstrasse 2*.

Zementröhrenfabrik: *Gottardstrasse 41*.

Ziegelei-Grossenstein: *Laimgasse*.

Ziegelei: *Asetstrasse 39*.

Hotels, Pensionen, Cafés, Restaurants, Gasthäuser

Altes Rössli, Hotel: *Hirschenstrasse 14*.

Blaser, Restaurant: *Archivgasse 6*.

Drei Könige, Hotel: *Rickenbachstrasse 1*.

Haug, Restaurant und Konditorei: *Postplatz 4*.

Hediger, Hotel: *Strehlgasse 11*.

Ochsen, Hotel: *Strehlgasse 13*.

Pöstli, Restaurant: *Pfarrgasse 4*.

Ratskeller, Restaurant: *Strehlgasse 3*.

Rössli, Hotel und Pension: *Badstrasse 1*.

Schäfli, Hotel: *Herrengasse 14*.

Schlüssel, Gasthaus: *Schmiedgasse 67*.

Schwyzerhof, Hotel und Restaurant: *Bahnhofstrasse 127*.

Seehof, Gasthaus: *Badstrasse 19*.

Sternen, Badehotel: *Bienenheimstrasse* (Nr. 12).

Weisses Rössli, Hotel: *Hauptplatz 3*.

Zum Bären, Gasthof: *Herrengasse 12*.

Zum Bauernhof, Gastwirtschaft: *Seewernstrasse* 36.
 Zum Hof, Gasthaus: *Gotthardstrasse* 75.
 Zum Löwen, Gasthaus: *Hinterdorfstrasse* 9.
 Zum National, Restaurant:
Bahnhofstrasse 4.
 Zum Rössli, Gasthaus: *Gotthardstrasse* 62.

Ingenieurbauten

Vordere Brücke über die Muota: *Gotthardstrasse* (s. nach Nr. 62).
 Hintere Brücke über die Muota: *Landsgemeindestrasse*.
 Dobelbachbrücke: *Grundstrasse*.
 Gotthardbahn, Eisenbrücke über die Muota: Kap. 2.2.1.
 Uetenbachbrücke: *Bahnhofstrasse* (s. nach Nr. 79).
 Muotaverbauungen: Kap. 2.2.2.
 Reservoir: *Mangelegg*.

Institute, Pensionate

Kollegium Maria-Hilf: *Kollegiumstrasse*.
 Katholisches Gesellenhaus: *Hirschi-
strasse* 13.

Kaserne

Siehe Militärische Bauten.

Kasino, Kursaal, Theater

Konzert und Theaterhaus Kasino.
Reichsstrasse 12.
 Theater: *Bahnhofstrasse* (15).

Kirchen, Kapellen

St. Martin, Pfarrkirche: *Hauptplatz*.
 Muttergotteskapelle: *Haggeneegg*.
 St. Antonius-Kapelle: *Gotthardstrasse* (s. nach Nr. 81).
 St. Kümmeris-Kapelle: *Obermattstrasse*.
 St. Maria, Pfarrkirche, Seewen: *Alte Gasse*.

Kirchgemeindehäuser

Pfarrhof, kath. Pfarramt, Pfrundhaus:
Herrengasse 22–24.

Klöster

Kapuzinerkloster:
Herrengasse 33.
 Klösterli im Loo:
Klösterlistrasse 22.

Lagerhäuser, Depots

Zeughäuser und Armeemagazine: *Franzosenstrasse*.
 Depot für Strassenbahn: *Bahnhofstrasse* (s. nach Nr. 152, abgebrochen).
 Kohleschuppen: *Bahnhofstrasse* 119.
 Lagerhaus: *Bahnhofstrasse* 178.
 Lageschuppen für Dörrfrüchte: *Bahnhofstrasse* 116 (abgebrochen).

Militärische Bauten

Zeughaus: *Zeughausstrasse* 5.
 Altes Zeughaus *Postplatz* 11.
 Projekt für Kaserne, Variante Zeughaus
 → Kap. 2.3.2.
 Zeughäuser und Armeemagazine: *Franzosenstrasse* (nach Nr. 18).

Museen

Archivturm, vormals Staatsarchiv:
Archivgasse 8.
 Diözesanmuseum Kollegium:
Kollegiumstrasse.
 Staatsarchiv und Bundesbriefmuseum:
Bahnhofstrasse 20.
 Forum der Schweiz: *Zeughausstrasse* 5.

Postgebäude, Postlokale

Post- und Telegrafenam: *Postplatz* 5.
 Postbüro Seewen: *Badstrasse* 1.
 Postbüro Seewen: *Bahnhofstrasse* 133.
 Postbüro Seewen: *Bahnhofstrasse* 134.
 Postbüro Seewen: *Bahnhofstrasse* 136.
 Postablage Ibach: *Gotthardstrasse* 73.
 Postbüro Ibach: *Gotthardstrasse* 94.
 Post Ibach: *Gotthardstrasse* 91.
 Post Ibach: *Alte Gasse* 20.

Rathaus

Siehe Verwaltungsbauten.

Regierungsgebäude

Siehe Verwaltungsbauten.

Schützenhäuser, Schiessstände

Schützenhaus Seewen:
Schützenhausweg.
 Schützenhaus Ibach: *Grundstrasse*.

Schlachthäuser

Schlachthaus Seewen: *Alte Gasse* 15.
 Projekt für Schlachthausneubau: *Franzosenstrasse*.

Schulhäuser

Jesuitenkollegium, heute Kantonsschule: *Kollegiumstrasse*.
 Kantonales Lehrerseminar: *Rickenbachstrasse* 136.
 Schulhaus Schwyz: *Herrengasse* 37.
 Schulhaus Seewen: *Engibergweg* 3.
 Schulhaus Ibach: *Gotthardstrasse* 81.
 Schulhaus Oberschönenbuch: *Schönenbuchstrasse*.
 Gewerbeschulhaus: *Herrengasse* 39.

Spitäler, Kliniken, Kurhäuser

«Spittel»: *Herrengasse* 17.
 Tschai Brunnen: *Rickenbachstrasse* 60.
 Spital: *Waldeggstrasse* 10.
 Projekt Nervenheilanstalt: *Schlagstrasse* (nach Nr. 87).

Theater, Oper

Projekt für Theaterneubau: *Bahnhofstrasse* (15).

Tiefbau

Siehe Ingenieurbauten.

Verwaltungsbauten

Rathaus: *Hauptplatz* 1.
 Gemeindehaus: *Herrengasse* 17.
 Regierungsgebäude: *Bahnhofstrasse* 9.

Waisenhaus

Waisenhaus: *Gotthardstrasse* 126.

Zeughäuser

Siehe Militärische Bauten.



Abb.35–37 Freiwilligenfeuerwehr Schwyz (1906); Seilerei Franz Wirz an der Schmiedgasse (1909); Belegschaft Baugeschäft Blaser an der Schützenstrasse (um 1910).

3.3 Inventar

Das Inventar umfasst die Bautätigkeit in Schwyz zwischen 1850 und 1920. Die Zeitgrenzen in beiden Richtungen wurden dort überschritten, wo dies ein siedlungsgeschichtlicher und städtebaulicher Zusammenhang erforderte. Das Inventar berücksichtigt in einer repräsentativen Auswahl heute noch bestehende Bauten. Eingang ins Verzeichnis fanden auch grössere, in der Regel öffentliche Bauvorhaben, die nicht realisiert oder bereits abgetragen und durch Neubauten ersetzt worden sind. Die im Vergleich zur allgemeinen Architekturgeschichte der Schweiz bisweilen phasenverschobene Entwicklung in Schwyz verlangte für einzelne Gebiete eine inhaltlich begründete Verschiebung der oberen Zeitgrenze bis in die Jahre um 1930. Als Quelle dienten die teilweise erhaltenen Bauakten im Gemeindearchiv Schwyz (Baueingabepäne ab ca. 1895) sowie Akten und Planunterlagen in GdeA und StASZ zu einzelnen, grösseren Bauvorhaben und die noch vorhandene Bausubstanz vor Ort. Die Assekuranzbücher im BzA konnten nur bedingt genutzt werden, da kein Verzeichnis der Assekuranten mit den entsprechenden Parzellennummern respektive Adressen vorliegt. Alle Objekte sind unter den Strassennamen und den Hausnummern aufgeführt (beginnend mit den ungeraden, fortgesetzt mit den geraden Nummern). Es wurde darauf verzichtet, die Strassen nebst der alphabetischen Reihung auch hinsichtlich ihrer Filialzugehörigkeit – Seewen, Ibach, Rickenbach – zu unterscheiden, da die grossen Strassen die einzelnen Ortsteile miteinander verbinden. Eine Trennung würde die Benutzung des topographischen Inventars unnötig erschweren. Alle Strassennamen führen deshalb ihre Filialzugehörigkeit mit. Die kursiv oder in Klammern mit Hausnummern gesetzten Strassennamen verweisen auf Strassen und/oder Objekte im topographischen Inventar, das Pfeilsymbol «→» auf die Kapitel innerhalb der Siedlungsentwicklung (→ Kap.), wo der jeweilige, grössere siedlungsgeschichtliche Zusammenhang hergestellt und die siedlungsgeschichtlichen Entwicklungslinien herausgearbeitet sind. Die Nummern am Rande des Textes beziehen sich auf die Abbildungsnummern. Den topographischen Zusammenhang, der durch die alphabetische Auflistung der Strassen verunklärt wird, garantiert der Übersichtsplan. → Kap. 3.1. Die Daten zu den einzelnen Objekten bauen sich wie folgt auf: Objekt (Baugattung, Funktion), Planungs- oder/und Baudatum, Architekt oder Baumeister (A), Bauherr (B), Baugeschichte und Beschreibung. Die Jahreszahlen beziehen sich entweder auf Baueingabe, Baubeginn oder Vollen- dung (soweit eruierbar immer ver-

merkt). Wo eine Baueingabe vorlag, für den Hauptfleckchen Schwyz ab 1905 gesetzlich vorgeschrieben, seit 1890 unvollständig vorhanden, wird dies vermerkt. In Klammern und kursiv gedruckt werden die Nachweise der Primärquellen. Am Schluss folgen die Sekundärquellen und Literatur (chronologisch nach Erscheinungsjahr). Folgende Abkürzungen wurden verwendet (siehe auch Abkürzungsverzeichnis Kap. 4.3 und Kap. 4.4): A (Architekt als Planautor und/oder Bauleiter und/oder Bauunternehmer, Bm (Baumeister), Arch. (Architekt/Architekten als Berufsbezeichnung), B (Bauherrschaft), Wh (Wohnhaus), EFH (Einfamilienhaus), MFH (Mehrfamilienhaus), EG (Erdgeschoss/-e), OG (Obergeschoss/-e), DG (Dachgeschoss).

Acherhofstrasse → Hauptfleckchen

Strasse verläuft parallel zum Dorfbach. **Nr. 1** Wh, Umbau 1908. B: Johannes Schnittenhelm. Aufstockung eines bestehenden Gebäudes um ein Geschoss. Giebel in Schweizer Holzstil. (GdeA: *Baueingabe 1908*)

Abendweg → Filiale Ibach

Verbindungsstrasse zwischen der *Eigenwiesstrasse* und der 1882 angelegten *Gotthardstrasse*.

Nr. 2 EFH, erb. 1928. Heute Maschinenbau Marty. Zweigeschossiges, verschindeltes Haus über gemauertem Sockel mit ausgebautem DG und Lukarne unter Krüppelwalmdach. Werkstattgebäude gedeckt mit Flach- und Steildächern.

Alte Gasse → Filiale Ibach

Ursprünglich Verbindungsstrasse von Schwyz über Ibach nach Brunnen. Verläuft parallel zur *Gotthardstrasse*, durch welche sie 1882 abgelöst und stark entlastet wurde.

Nr. 2 MFH mit Ladengeschoss, erb. 1836. Dreigeschossiges Gebäude mit ausgebautem DG unter Krüppelwalm, mit Klebedach. Zurückversetzt Werkstattanbauten. **Nr. 14** EFH, erb. vor 1851. Gehört zu den älteren Häusern in Ibach. Im Erdgeschoss ursprünglich Gewerbebetrieb. **Nr. 20** MFH, erb. um 1860, abg. 1994. Hier entsteht das neue Postgebäude für Ibach. **Nr. 30** Gasthaus *Sternen*, erb. 1. H. 17. Jh. Das heutige Aussehen erhielt der Bau in der 2. H. 19. Jh., unregelmässige Fenstereinteilung. Giebelfelder der Anbauten in Schweizer Holzstil. Lit. 1) Kdm 1978, S. 444.

Alte Gasse → Filiale Seewen

Vor dem Bau der Gotthardbahnlinie und der damit verbundenen Neukonzeption der Strassenführung (*Bahnhofstrasse* und *Gotthardstrasse*) war sie Verbindungsstrasse nach dem Hauptfleckchen Schwyz.

Nr. 5 MFH, erb. 1864. B: Fr. Ulr. & Sohn. Einfaches, dreigeschossiges Haus von drei auf drei Achsen unter flachem Pyramidendach. Auf dem gerade verdachten Türsturz datiert 1864. **Nr. 15** Schlachthaus, erb. um 1880 (?). B: Johann Rey, Metzgermeister. Zweigeschossiges Gebäude aus Bruchsteinmauerwerk mit Betonung des Eckverbandes, Fenster mit backsteinernen Flachbogen und Fenstergewänden sowie mehreren Oculi. Giebelfeld als Ständerbau mit Bruchsteinausfachung erstellt. Das schmale, an die Alte Gasse grenzende Gebäude ist wohl vor 1880 erb. Ganze Liegenschaft, vormals privates Schlachthaus von Johann Rey, wurde um 1898 von der Gemeinde übernommen, später wohl wieder veräussert. Erweiterungsprojekte datieren aus dem Jahr 1932. Ein Neubau für ein grosses Schlachthaus war 1902 an der Franzosenstrasse zwischen Hotel Schwyzerhof und Zeughaus geplant (s. *Franzosenstrasse*). → Kap. 2.3.1. (GdeA: 38, *Schlachthaus 1890–1920*). **Nr. 21** Wh, erb. um 1910. **Pfarrkirche St. Maria**, erb. 1961. A: Wilhelm Freitag, Seewen, B: Kirchgemeinde Schwyz. Lit. 1) Kdm 1978, S. 484. **Nr. 25** Wh, erb. 2. H. 19. Jh., Holzbau mit reich verzierter, nach Südosten ausgerichteter Fassade unter Satteldach.

Nr. 8 Wh, erb. 18. Jh., ehem. Schreinerei Nideröst. Einfaches Giebelhaus mit Klebedächern und regelmässiger Fensterteilung. Aussen datiert 1797. 1) Kdm 1978, S. 444. **Nr. 16** Wh, erb. um 1930. Holzkonstruktion über gemauertem Sockel, später mit Eternit verkleidet. **Nr. 18** MFH, erb. um 1910. Zweigeschossiges Haus, giebelständig zur Strasse, mit ausgebautem DG unter gewaltem Satteldach mit Zwerchgiebel. Kolossale Gliederung mit Eckpilastern. **Nr. 40** Wh, erb. vor 1890.

Archivgasse → Hauptfleckchen

Verbindet die *Schmiedgasse* mit *Brüel*, tangiert dabei die *Metzghofstatt* (Landesmetzg) und den *Archivturm*.

Nr. 6 Wh mit Gastwirtschaft *Blaser*, erb. im 16. Jh. Umbauten 1928 und 1932, Bm: Josef Franz Blaser, B: wohl Anton Blaser, Konditor. Erweiterung gegen S mit grossen Restaurationslokal. In den OG Wohnungen. Neu gedeckt mit Mansarddach. (GdeA: *Baueingaben*). Lit. 1) Kdm 1978, S. 428. **Anbau** an Wh, 1907. B: Andreas Blaser, Konditor. Zweigeschossiger, unterkellertes Bau, flach gedeckt, heute stark verändert. (GdeA: *Baueingabe 1907*). **Nr. 8** Wh, erb. 1905. A: wohl Felix Reichlin, B: Al. Ehrler, Zeugwart und Sektionschef. Wohl Aufstockung eines bestehenden Baus um zwei Geschosse mit flacher Eindeckung. Im 1. OG flache Fensterverdachungen, im 2. OG mit Dreieckgiebel. Eiserne Balkongeländer mit Girlanden. In jüngerer Zeit aufgestockt und mit Mansarddach ge-

38

Falz- & First-Ziegel
gewöhnl. Dachziegel,
Backsteine,
Kaminsteine,
Drainir- & Wasser-Röhren
in allen Sorten

F. FISCHLIN

Ibach (SCHWYZ)

Mech.-Ziegelei & Röhren-fabrik



deckt. Im Erdgeschoss gegen S erweitert. (GdeA: Baueingabe 1905). **Archivturm**, erb. um 1200. Mehrgeschossiger, bruchsteingemauerter Bau unter Pyramidendach. Der Turm zählt zu den ältesten Gebäuden in Schwyz. Sitz des Archivs des Landes Schwyz. Beim Brand von 1642 Dachstuhl zerstört, die Dokumente blieben unversehrt. 1774 Entfernung der Steintreppe. 1842 Abbruch des Nebengebäudes (Landesmetzg). 1848–1936 Staatsarchiv. Seit 1953 Museum des Alten Landes Schwyz, Ab 1996 Museum *Schatzturm zu Schwyz*. Der Bau sowie seine unmittelbare Umgebung waren anfangs 1920 Gegenstand von Abklärungen in Zusammenhang mit einem Neubau eines Archivs und Museums sowie mit der Frage nach der räumlichen Neustrukturierung der Schwyzer Kantonsverwaltung. Arch. Karl Moser aus Zürich verfasste hierzu Gutachten (s. *Bahnhofstrasse* 9). 1932 wurden von Arch. Josef Steiner-Kugler im Auftrag des Kantons innerhalb der Planungen für den Neubau eines Staatsarchivs und Museums Erweiterungsvorschläge ausgearbeitet: Aufstockung des Turmes, Eindeckung mit Pyramidendach mit rückwärtig angehängtem zweigeschossigem Bau unter einheitlichem Walmdach. Der schmale Durchgang auf die Brüelmatte blieb bestehen (s. *Bahnhofstrasse* 20). → Kap. 2.3.3 und 2.5.3. (StASZ, *Planunterlagen PA 3030 a–f*, datiert 1932). Lit. 1) Kdm 1978, S. 242–246. **Metzghofstatt**. Sie verbindet die *Strehlgasse* mit der *Archivgasse*. 1890 trat die Genossengemeinde Schwyz das Gelände der Metzghofstatt dem Kanton ab. Auf diesem war vormals die Landesmetzg angesiedelt, die nach 1642 daselbst wiederaufgebaut worden war und deren Verordnung aus dieser Zeit datiert. 1833 geht sie an die gemeinsame Korporation über, die sie 1836 Landammann Holdener zum Abbruch überlässt (s. *Archivturm*, *Archivgasse*). Damit gingen bald einher Diskussionen um einen Neubau eines Schlachthauses.

→ Kap. 2.3.1. Verhandlungen seitens des Kantons mit den Anstössern über eine Kostenbeteiligung in Zusammenhang mit der Umwandlung der Metzghofstatt in eine öffentliche Parkanlage sowie die Übernahme des an das Rathaus angebauten Waschhauses blieben erfolglos. Der Regierungsrat beschloss 1890 deren alleinige Übernahme. Diese sollte für den Kanton dann unentgeltlich sein, wenn er Mittel finde, um die übrigen Ökonomiegebäude auf der Metzghofstatt zu entfernen oder in einer der Verschönerung derselben entsprechenden Weise umzugestalten. Die ganze Hofstatt wurde schliesslich in eine der wenigen öffentlichen Platzanlagen von Schwyz umgewandelt. Der Kanton erhielt laut Vertrag zudem das Recht zugesprochen, Staatsgebäude auf dieser Liegenschaft zu errichten. Magazinbauten, Schuppen, Baracken und dergleichen waren von dieser Regelung jedoch ausgeschlossen. Von 1891 datiert ein Plan für die Gartengestaltung der Metzghofstatt: Asymmetrische Anlage mit Grünflächen, Fusswegen und Baumbepflanzung (StASZ: PA 3021). Die heutige Gartenanlage datiert aus dem Jahr 1948. Gartenarchitekt B.S.G. (Ernst Baumann, Thalweil). Bepflanzung des Grundstückes mit Ahornbäumen zwischen die bereits bestehenden Linden aus der Zeit von 1891. → Kap. 2.3.3 und 2.5.3. (StASZ, PA 3057 a–c sowie PB 3058).

Asetstrasse → *Filiale Ibach*

Verbindet rechtsufrig die obere und die untere Brücke über die Muota. Erschliessungsstrasse für verschiedene Industriebetriebe.

38 **Nr. 1** MFH, Restaurant *Brücke*, im Kern wohl vor 1850, heutiger Zustand um 1870. B: F. Fischlin. Städtebaulich an zentraler Lage unmittelbar am Brückenkopf (s. *Gotthardstrasse* vor Nr. 70). Dreigeschossiger Bau unter Walmdach mit Lukarnen und ausgeprägtem Kranzgesims. Die OG mit gerader Fensterverdachung

und eingelegten Kartuschen mit Porträts. Putz- und Flechtwerkornament unterhalb Fensterbrüstung im 1. OG. Später erweitert entlang *Gotthardstrasse*. **Nr. 5** MFH, erb. um 1880. Dreigeschossiges Haus mit ausgebautem DG und aufgemauerter Lukarne unter Krüppelwalmdach. Steht traufständig zur Strasse. EG durch feines Gesims abgesetzt. Fenster und Türen mit Flachbogen. In den OG flache Fensterverdachungen mit z.T. paarweiser Anordnung der Fenster. Über dem rückseitig angelegtem Eingang konstruktiv gewagter Erkerturm unter steilem Walmdach. In jüngerer Zeit angebaut und heute in Verband mit *Asetstrasse* 1. **Spritzenhäuschen**, erb. um 1894. Einfaches, verschindertes Gebäude unter gewaltem Satteldach mit Klebdach. Dazugestellt: viergeschossiger, das Volumen des Gebäudes durchdringender Turm unter Pyramidendach. **Nr. 9** Wh, erb. um 1880. Einfaches, dreigeschossiges Haus mit Dacherker, traufständig zur Strasse. EG massiv, OG verschindelt, Eckgliederung durch Pilaster. Giebelfeld in Schweizer Holzstil. **Mechanische Ziegelei & Röhrenfabrik**, 11 erb. 2. H. 19. Jh. B: F. Fischlin. Dreigeschossige, zehnnachsig Fabrikanlage unter Satteldach mit basilikalem Querschnitt parallel zum Fluss Muota. Heute abgetragen. **Nr. 35** Spinnerei, erb. 1858, 11 B: Konsortium unter der Führung von Anton Büeler, Carl Styger und Säckelmeister Fischlin. Verarbeitung von Garnen für Kalikotweberei. Vorgesehener erster Standort war auf der Wiese von Wendelin Fischlin, unweit vom heutigen Standort. Zwölfachsiger, viergeschossiger Fabrikbau unter Satteldach mit langzogener Dachlukarne, traufständig zur Strasse. Angelegt für 7200 Spindeln und 125 Webstühle. Kraftantrieb über Turbine (Speisung mit Muotawasser), von dort über senkrecht stehende Königswelle und Kegelräder auf die Saaltransmissionen der einzelnen Geschosse. Erste Spinnmaschinen wurden von der Firma

N. Schlumberger in Guebwiller im Elsass geliefert. Die Textilfirma Schlumberger war zudem an der Fabrik finanziell beteiligt. Einzelne Selfaktoren mit senkrecht stehenden Tambouren waren bis zum ersten Weltkrieg im Einsatz. 1872 ging der Betrieb in die neugebildete Aktiengesellschaft *Actienspinnerei Ibach* über. Die Fabrikanlage bestand in dieser Zeit aus: Hauptgebäude, Turbinenhaus (mit Turbine und Transmission), Dampfhaus mit Dampfheizung, Reparaturwerkstätte sowie 2 Warenmagazinen. Der Maschinenpark setzte sich zusammen aus: 20 Webstühlen und eine Schlicht-Maschine (System Honegger) und 2 Revolverwebstühlen. Der Geschäftsgang verlief nicht befriedigend. 1886 wurde die Spinnerei versteigert. Eine Aktiengesellschaft erwarb die Anlage (Konsortium: Schlumberger & Co, vertreten durch Hirz, Landammann Carl Styger, Landammann Anton Büeler, beide in Schwyz, Landammann Xaver Auf der Maur, Brunnen, Franz Fischlin, Ibach, Gottfried Fassbind jun., Oberarth und Nationalrat Fridolin Holdener, namens der Spar- und Leihkasse Schwyz). Als *Spinnerei Ibach-Schwyz* entwickelte sich der Geschäftsgang fortan gut. 1895 Ausarbeitung eines Reorganisationsplanes durch die Firma J. J. Rieter aus Winterthur. Anschaffung von 4 Selfaktoren und eines Crighton-Oeffner. 1897 Vertrag mit Elektrizitätswerk Schwyz über Abgabe von Energie. 1901 Anschaffung einer neuen Turbine der Firma Escher, Wyss & Co. in Zürich. 1905 weitere Maschinenkäufe: 4 Asa Lees Selfaktoren und 2 Karden, 2 Strecken und 1 Flyer der Firma J. J. Rieter aus Winterthur. Mit Kriegsausbruch empfindlicher Arbeitsrückgang. In diese Zeit fielen die Erstellung von Hydranten und Wasserleitungen, Holzzementböden wurden verlegt und Eternitdecken eingezogen. 1921 Einbau einer Francis-Turbine mit 268 PS, welche mittels eines Riemens einen neuen BBC-Generator antrieb. Damit war die vormals rein mechanische Kraftübertragung durch die elektrische abgelöst. → Kap. 2.2.3. Der Geschäftsgang verschlechterte sich in den Jahren um 1931. Ein Dambruch beim Fabrikkanal führte zu grossem Wasserschaden und trieb die Firma nebst Fehlspekulationen an den Rand des Konkurses. Ab 1940 arbeitete die Firma unter neuem Namen: *Spinnerei Ibach AG*. Seit 1860 bestand für das Unternehmen eine Fabrikordnung, damals unterzeichnet von Carl Styger. Seit 1877 dem Schweizerischen Fabrikgesetz unterstellt. Eine Erhebung des Bezirksrates in den 1870er Jahren ergab, die Kinderarbeit betreffend: «In der Fabrik zu Ibach werden keine Kinder unter 12 Jahren zur Arbeit angenommen; dieselben haben sodann der Schulpflicht genügt und in religiöser Beziehung die hl. Kommunion empfangen. Bis und mit

39



dem Alter von 15 Jahren werden sie an den Spinnstühlen verwendet. Werden Spinnstühle nicht in Tätigkeit gesetzt, so haben die Kinder auch nicht zur Nachtzeit zu arbeiten, sonst aber wohl. Die Tagesarbeit beginnt morgens 5 Uhr, für Kinder um 6 Uhr, dauert bis 11 Uhr, dann von 12–7 Uhr. Die Arbeit zur Nachtzeit beginnt um 7 Uhr abends und dauert ununterbrochen fort bis 5 Uhr morgens.» (Lit. 3). 1897/98 wird wegen grossen Mangels an einheimischen Arbeitskräften die Errichtung eines Arbeiterinnenheimes für italienische Fabrikmädchen erwogen, schliesslich aber nicht realisiert. In den Jahren 1945–1947 baut die Firma Wohnhäuser. Am Tödiweg entstehen insgesamt zwei Vierfamilien-Wohnhäuser mit Gartenanteilen sowie 1957 ein MFH für Angestellte. → Kap. 2.2.1. Lit. 1) Eberle 1867, S. 33. 2) Heimatgeschichte 1947, S. 47. 3) W. Keller, *100 Jahre Spinnerei Ibach, 1858–1958*, Schwyz 1958. **Nr. 39** Ziegelei, erb. 2. H. 19. Jh. Eine Handziegelei wurde in Hinteribach nachweisbar schon im 16. betrieben. 1893 erwarb Dominik Auf der Maur die ehemalige Ofenmühle/Kalkbrennerei. Um 1900 wurde der alte Quadratofen durch einen neuen Ringofen ersetzt, um 1920 der Betrieb durch Einbau neuer Maschinenanlagen modernisiert. Fabrikation von Dachziegeln, Backsteinen, Drainröhren, Isolier-, Boden- und Stallbodenplatten. Seit 1978 stillgelegt.

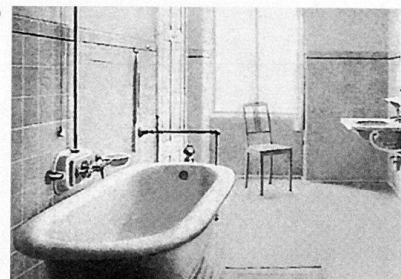
Badstrasse → Filiale Seewen

Verbindungsstrasse zwischen Ober- und Unterseewen. Sie hat seit dem Bau der Bahnlinie und der *Bahnhofstrasse* (1882) an Bedeutung stark verloren.

39 **Nr. 1** Hotel und Pension *Rössli*, für Kur- und Badegäste («oberes Bad»), Baubeginn 1836. B: Rosa Schuler und Joseph

Beeler von Steinen, Schwiegersohn von Rosa Schuler. Wesentliche Teile stammen aus dem Jahr 1845. Stattlicher, dreigeschossiger Bau unter abgewalmtem Satteldach mit Dachlukarne im Stil des Biedermeier, mit risalitartig vorgezogenem, in der Höhe abgesetztem, zweigeschossigem Seitenflügel und Klebedächern. Fenster gerade verdacht mit Empirefüllungen in den Dachlukarfenstern. Im Giebelfeld Jahreszahl 1845. Um 1900 durch zweigeschossigen, flachgedeckten Anbau erweitert. Während den Sommermonaten seit 1857 und zwischen 1859 und 1882 ganzjährig mit Eidgenössischer Postablage. Nach dem Tode von Rosa Schuler geht das Bad an Rosa Beeler (1804–1881). Joseph Beeler, Hauptmann im päpstlichen Heer, führte 1847 im Sonderbundskrieg ein Schwyzer Bataillon, verletzt, kehrte er nach der Genesung nach Bologna zurück und verstarb dort 1848. Rosa Beeler kaufte 1850 das zum Kreuz gehörende Urquell-Badhaus und vereinte es mit dem oberen Bad. 1850 bezeichnete eine Werbeschrift erstmals *Mineralbäder zum Rössli*, später genannt *Gasthof und Pension zu den Mineralbädern zum Rössli, gehalten von Witwe Schuler und Söhne*. Um 1870 entstand in den Parkanlagen des *Rössli* als Dependence das sogenannte Chalet.

40



1881 waren in drei Häusern 65 Gästezimmer mit 90 Betten eingerichtet, 12 Badezimmer mit 27 Badekästen, Douchebäder, ein geräumiger Speisesaal, Konversationszimmer und eine Wirtstube. Im gleichen Jahr ging der Betrieb an die Söhne Josef (1833–1890) und Karl (1840–1906) über. Seit 1890 im Besitz von Kommandant Karl Beeler-Reichmuth, seit 1905 von Hauptmann Karl Beeler-Dahinden. 1932 wechselt das Bad an Adolf Staub und Walter Weibel. 1935 wird der letzte Badegast bedient. Der Name *Bad Seewen* gehörte fortan der Vergangenheit an. → Kap. 2.2.2. Heute umgenutzt und teilweise stark verändert. Dem Mitteltrakt wurde 1938 ein eingeschossiges Ladenlokal mit neuem Gebäudezugang vorgesetzt. A: Wilhelm Freitag, Seewen. → Kap. 2.2.3. Lit. 1) Heimatgeschichte 1947, S. 143. 2) Kdm 1978, S. 492f. 3) Amstutz 1987, S. 58–64. 4) Amstutz 1989, S. 21f. **Nr. 19** Gasthaus *Seehof*, erb. wohl Ende 18. Jh. 1856 wurde hier das Lehrerseminar eröffnet. Erster Seminarleiter F. E. Buchegger von Wittenbach, vormals Direktor des Lehrerseminars St. Gallen. 1868 Umzug der Schule nach Rickenbach. → Kap. 2.4.1. Lit. 1) Kdm 1978, S. 491f. 2) Kälin, Lehrerseminar 1981. 3) Amstutz 1989.

Nr. 2 und 6 Steppdecken-Spezialfabrik und Wh, erb. 1924. B: Adolf Staub, A. Staub & Cie., Seewen-Schwyz. Dreigeschossiges, im Grundriss verwinkeltes Haus unter Walmdach mit Dachlukarnen, teilweise mit Schwyzer Giebeln. Heute im Dachgeschoss stark verändert. Die Fabrik wurde 1920 durch Adolf Staub gegründet (Produktionsstätte vormals in Schuppen). Der Betrieb zählte bald 20 Arbeiter und Arbeiterinnen. Mitinhaber seit 1823 Walter Weibel, Erfinder verschiedener Spezialmaschinen. Belegschaft 1930: 40 Arbeiterinnen und Arbeiter. Produziert wurden Woll- und Krauswollsteppdecken, diverse Patentsteppdecken, Daunensteppdecken («Hygiene»-Decken). Als erste schweizerische Steppdeckenfabrik produzierte der Betrieb seit 1932 gesteppte Bettüberwürfe. 1947 zählte der Betrieb 70 Angestellte. → Kap. 2.2.1. Lit. 1) Heimatgeschichte 1947, S. 48. **Nr. 4** Wh, erb. um 1880. **Nr. 10** Wh, erb. um 1900. **Nr. 14** Wh, erb. um 1900. **Nr. 22** Wh, erb. 1935. B: Josef Küttel (Mineralwasser Seewen). Einfaches, eternitverkleidetes Haus mit Ökonomiegebäude (*GdeA: Baueingabe* 1935).

Bahnhofstrasse → *Hauptflecken und Filiale Seewen*

Verbindet die Station Schwyz-Seewen der Gotthardbahn (SBB) mit dem Hauptort. 1881 Beginn der Bauarbeiten. Finanziert durch die Gotthardbahn-Gesellschaft (ebenso der Bau der *Zeughausstrasse*). Drei Projektvarianten standen zur Diskussion: Variante 1 wurde

ausgeführt: Streckenführung über die Hofmatt, unterhalb des Pfarrhofes vorbei, um zwischen dem *Rössli* und dem Castellschen Haus in den Hauptplatz einzumünden. Die beiden anderen Varianten schlugen ab Uetenbach eine mehr oder weniger lineare Streckenführung vor, die im Gebiet westlich des Kapuzinerklosters in die Herrengasse einmünden sollte. Ab 1882 entwickelt sich die Bahnhofstrasse zur eigentlichen und einzigen «Repräsentationsachse». Im oberen Teil entstand das Geschäftszentrum mit Banken, Post, Kantonalverwaltung, Läden und Museum, im unteren Teil, bis in die 1930er Jahre hinein, nach und nach teils repräsentative Gebäude. Die Bebauung entlang der Bahnhofstrasse geht heute praktisch nahtlos von der Filiale Seewen in den Hauptflecken über. → Kap. 2.2.1 und 2.2.2. (*GdeA: Altes Archiv I, 101, Strassenwesen. H. Dieltler: Situationsplan der Zufahrtsstrasse von der Station zum Hauptflecken, Luzern 1880. StASZ: PB 6002, Plan mit Eintrag der Oberen und Unteren Linie, 1:2500, um 1880. StASZ: Akten 2.11.62.10, Situationsplan Gebiet obere Bahnhofstrasse*).

¹⁴ **Nr. 7** Kantonalkbank, heute Sitz der Kantonspolizei Schwyz, erb. 1897–1899. A: Kehrer & Knell, Zürich, Umbau 1927. A: A. von Arx und W. Real, Zürich und Olten, B: Kantonalkbank Schwyz. Repräsentativer, dreigeschossiger Bau im Stil der Neurenaissance unter sehr flachem Walmdach mit dreiaxigem, leicht vorgezogenem Mittelrisalit und Giebelaufsatz mit Segmentbogen, flankiert von zwei Fialen. Sockelgeschoss rustiziert mit Rundbogenfenstern, die OG verputzt mit quadrierten, kolossal angeordneten Eckpilastern. Hochrechteckige Fenster im ersten OG des Mittelrisalites mit Segmentbogen und Dreieckgiebel, die übrigen Fenster gerade verdacht. Das *Gesetz über die Errichtung einer Kantonalkbank* aus dem Jahr 1879 schuf die Voraussetzungen für die Gründung der Kantonalkbank. Betriebsaufnahme 1890. Erster Sitz der Bank im Haus der Gebrüder Fischli (s. *Bahnhofstrasse* 14). Die Anstellung eines zweiten Lehrlings 1891 brachte Raumprobleme. Um gute Entscheidungsgrundlagen für den Neubau zu haben, wurden das bestehende Bankgebäude in Schwyz sowie Bankgebäude in Zürich und St. Gallen besichtigt. 1897 wurde durch Volksabstimmung der Neubau vom Souverän angenommen und dieser 1899 bezogen. (*StASZ: Situationsplan, datiert 25.6.1897 sowie Akten 2. 11. 62, 11, Beilage*). Einzelne Räume des Gebäudes wurden von der kantonalen Verwaltung belegt. 1901 waren Umbauten im 2. OG vorgesehen. A: Clemens Steiner. 1902 unternahm der *Verein zur Förderung des Verkehrs von Schwyz und Umgebung* Schritte, Teile des Gebäudes als Museum zu nutzen, ein Desideratum,

das bereits in Zusammenhang mit der Projektierung eines Nationaldenkmals zur Sprache kam. → Kap. 2.5.3. Eine mögliche Nutzung des Gebäudes ausschliesslich durch die kantonale Verwaltung, unter Einbezug eines neuen Archivs und abhängig gemacht von einem Neubau für die Kantonalkbank, wurde 1923 in einem Gutachten von Arch. Karl Moser aus Zürich zuhanden des Regierungsrates abschlägig beantwortet (s. *Bahnhofstrasse* 9). → Kap. 2.3.3. In der Folge erteilte die Bankdirektion Karl Moser den Auftrag für ein Umbauprojekt. Einschätzung von Moser: Mit geringen Mitteln kann ein tadelloses, neuzeitliches Bankgebäude eingerichtet werden. Der Bau wurde schliesslich 1927 von den Arch. A. von Arx und W. Real, wohl nicht nach den Plänen von Karl Moser, umgebaut. Nach der Devise Mosers wurden nur geringfügige, formal jedoch wesentliche Eingriffe getätigt: Der Mittelrisalit neu mit einem die ganze Breite einnehmenden Dreieckgiebel überspannt und mit steilem Walmdach gedeckt, alle Fenster in den OG gerade verdacht; im Tympanon Fenster sowie in den Zwickeln Oculi, in die Flechtornamentik eingewoben das Erbau- und Umbaujahr. Aus dem Neurenaissancebau wurde ein dezidiert neoklassizistisches Gebäude. (*StASZ: Planunterlagen PB 3050 a–g. GdeA: Baueingabe*). Um 1940 zeigen sich erneut Platzprobleme: Erweiterungsprojekte 1945, u.a. war ein Rundbau an der südöstl. Gebäudeecke vorgesehen, jedoch nicht realisiert. Die hierfür nötigen Baumaterialien waren von der zuständigen Sektion für Baustoffe in Bern nicht bewilligt worden. 1948 Kauf der östlich angrenzenden Parzelle, auf welcher 1961 ein Wettbewerb für einen Neubau ausgeschrieben wurde (heute *Bahnhofstrasse* 3). 53 Projekte wurden eingereicht. Das Architekturbüro Franz Hafner & Räber aus Zürich erhielt den ersten Preis. Ausführung des Baus 1963–1967. → Kap. 2.2.3. Lit. 1) Kdm 1978, S. 252–254. 2) Erwin Horat, *100 Jahre Kantonalkbank Schwyz, 1890–1990*, Freienbach 1990. **Nr. 9** Regierungsgebäude, Kantonale Verwaltung, erb. 1926–1927, aus Wettbewerb 1925. A: Alfred Abbühl, B: Kanton Schwyz. Dreigeschossiges Gebäude von sieben Achsen mit zweigeschossigem, ausgebautem DG unter steilem gewaltigem Satteldach mit Klebedach sowie drei Dachlukarnen mit mächtigen, geschweiften Schwyzer Giebeln. Niedriges rustiziertes Sockelgeschoss, darüber verputzte Gewände mit kolossalen Ecklisenen. Das Gutachen von Karl Moser aus dem Jahr 1923 leitet den Neubau für das Verwaltungsgebäude ein (s. *Bahnhofstrasse* 7). Moser betrachtete nach Abwägung verschiedener Varianten (s. *Archivgasse, Metzghofstatt sowie Hauptplatz* 3) als beste Lösung für den Kanton

den Bau eines neuen Verwaltungszentrums. 1925 lag sein Projekt zur Abstimmung vor. Die Vorlage wurde aber vom Souverän verworfen. Im Sommer 1925 wurde ein neuer Anlauf gemacht und bereits im Juni ein Wettbewerbsprogramm verabschiedet (Abgabedatum für die Projekte: August 1925). Moser selbst wechselte in die Jury, die weiteren Mitglieder: Karl Kälin, Landesstatthalter und Chef des Baudepartements, Dagobert Kaiser, Arch. Zug; Stellvertreter waren Karl von Weber, Landammann Schwyz und Armin Meili, Arch. Luzern. Ergebnis: 1. Preis Arch. Alfred Hässig aus Schübelbach, 2. Preis Arch. Alfred Abbühl aus Siebnen und 3. Preis Arch. Walter Real aus Olten. Im Oktober beschloss der Kantonsrat einstimmig das Projekt (Platz 2) von Alfred Abbühl zur Ausführung. Die Bevölkerung stimmte der Vorlage im November 1925 zu. Als bauleitende Architekten wurden Dagobert Kaiser und Ernst Sprenger gewählt. Als Ingenieur wurde Fritz Bigler genannt, die Bauausführung oblag Bauunternehmer J. Gambaro. Baubeginn 1926, Bezug des Gebäudes im Februar 1927. Aus dem Jahr 1948 datiert ein rigoroser, nicht realisierter, historisierender Erweiterungsbau von Arch. Josef Steiner-Kugler auf dem westlich angrenzenden Gelände, von der Strasse leicht zurückversetzt und mit dem Altbau verbunden (heute *Bahnhofstrasse* 15). (*StASZ: Planunterlagen, PB 3009*). Neubau AHV-Gebäude um 1970, Erweiterung um 1990. → Kap. 2.3.3. (*StASZ: Modell des Projektes von Karl Moser*). Lit. 1) Bericht und Antrag des Kantonsrates Schwyz an das Volk des Kantons Schwyz betreffend Erstellung eines neuen kantonalen Verwaltungsgebäudes in Schwyz, Einsiedeln 1925. 2) Rechenschaftsbericht des Regierungsrathes und Kantonsrathes an den h. Kantonsrath des eidgenössischen Standes Schwyz über das Amtsjahr 1927, Schwyz 1928, S. 219f. 3) Kdm 1978, S. 250f.

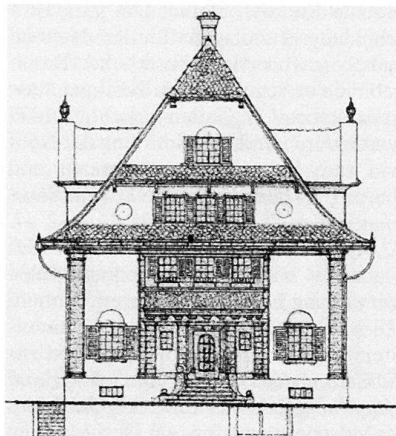
41 4) Wiget 1976, S. 3f. **Projekt für Theaterneubau**, datiert um 1890. A: R. von Wurstemberger, Luzern. B: wohl verschiedene Theatervereinigungen unter Beteiligung von Gemeinde und Kanton. Das Theater war vormals im alten Zeughaus respektive im alten Schulhaus auf der Hofmatt untergebracht. Monumentale, barockisierende Theaterentwürfe. Projekt A parallel zur Bahnhofstrasse auf dem Gelände des heutigen Regierungsgebäudes; Projekt B quer zur Bahnhofstrasse, parallel zur Lückenstrasse. → Kap. 2.4.1. (*GdeA: Pläne: Situationsplan mit Eintrag der vorgesehenen Bauplätze für Projekt A und B. Projekt A: In Verbindung mit Fortbildungsschule und Lehrerinnen-Wohnung, beide nicht datiert*). Auf dem gleichen Grundstück fand die **600-Jahr-Feier 1891** zur Gründung der Schweizerischen Eidgenossenschaft statt. → Kap. 2.5.1. Für die Festspielak-

41



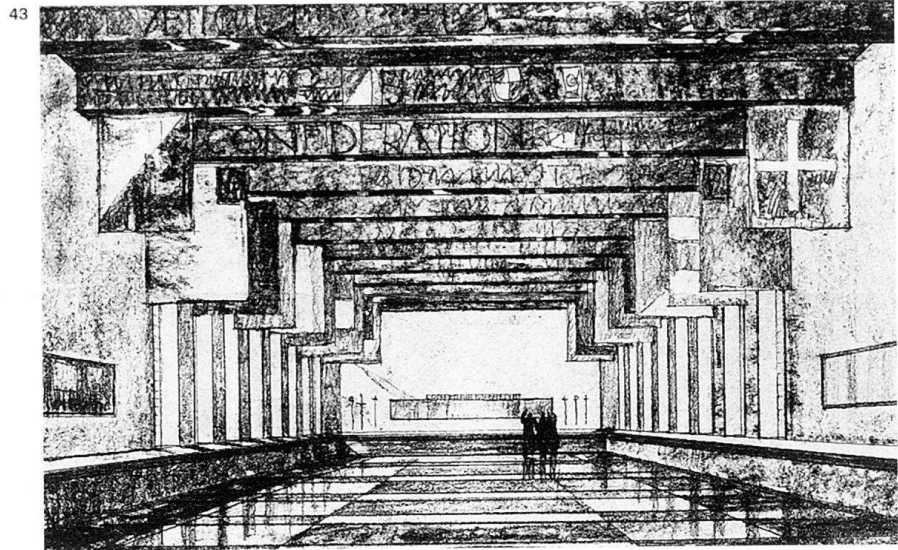
tivitäten war auf dem leicht abschüssigen Gelände ein Festplatz mit Bühne eingerichtet worden. «(...) eine weit ausgedehnte Wiese an sanft ansteigender Halde, mit einer entzückenden Aussicht auf das Thal gen Brunnen, auf ein Stück See und auf den ersten Rahmen der Berge. Die Festhalle befand sich auf dem höchsten Punkt; am unteren Rand des Platzes erhob sich das stolze Proscenium der Bühne für das Festspiel. Selbst in der an Naturschönheiten überreichen Schweiz gibt es in der Nähe von Ortschaften wenige Stellen, wo einer solchen Feier eine solche Stätte hätte bereit werden können.» (Familienblatt *Die Gartenlaube*, Nr. 35, 1891, S. 587). (*StASZ: Planmaterial PA 3050 a-d*). In den Jahren um 1907 wird das Grundstück zudem als möglicher Standort für ein schweizerisches Nationaldenkmal diskutiert. → Kap. 2.5.2. **Nr. 19** Wh Lützelried, erb. im 17. Jh. Durchgreifender Umbau 1748. 1840 restauriert und im Stil des Biedermeier verändert. 1841 wurde hier der Schweizerische Studentenverein gegründet. Lit. 1) Kdm 1978, S. 349f. **Nr. 27** Villa, erb. 1920, erweitert 1929. A: Ernst Sprenger, B: Dr. A. Schedler. Qualitätvolle, herrschaftliche Villa, formal zwischen natio-

42



nal-er Romantik und Schwyzer Stil. Zweigeschossiges Haus mit Kellergeschoss und ausgebautem DG unter mächtigem, abgewaltem Satteldach mit Klebedächern. Symmetrische, grosszügig angelegte Erschliessung mit Vorplatz. Risalitartig vorgezogener Eingangsbereich, flankiert von Pilastern, darüber Gesims mit Zahnschnitt. Im Parterre: Wohnzimmer mit südwestlich ausladendem, übereck gestelltem Erker, Esszimmer, Studierzimmer und Küche. Die OG mit Schlafgemächern. 1929 wird von Ernst Sprenger das Gartenhäuschen errichtet. (*GdeA: Baueingabe 1920, 1929*). **Nr. 33** Ökonomiegebäude, erb. um 1870. Reich verzierte Holzarchitektur unter Satteldach in Schweizer Holzstil über gemauertem Sockel mit integriertem Wohnteil. **Nr. 35** MFH, erb. um 1880. Dreigeschossiger Blockbau über massivem Sockel unter aufwendiger, gewalmter Dachlandschaft mit Klebedächern. **Nr. 37** Wh, erb. 1893. Zweigeschossiges Gebäude unter Mansarddach mit übereck gestelltem Erker und Eckturm unter Pyramidendach. Südwestlich davon auf der Lützelmatte (Blumenstein) Ökonomiegebäude aus der Zeit um 1870. **Nr. 57** MFH, erb. 1888. Zweigeschossiges Haus unter Walmdach, in jüngerer Zeit mit Eternit verkleidet. **Nr. 59** MFH, Villa Maria, erb. 1912. A: Felix Reichlin, B: Meinrad Schnüriger, Geschäftsreisender. Kubisches, im Grundriss annähernd quadratisches Wh unter ausgebautem Walmdach mit Dacherker. Sockelgeschoss mit teilweise gepaarten Fenstern unter Flachbogen, darüber Wohngeschoss mit Küche, Stube und drei Zimmern. Im 1. OG weitere Wohnung. Gebaute Balkonbrüstung mit Eisenbalken und Girlanden sowie Doppelfenster mit Dreieckgiebelbekrönung. Darüber DG. Die Erschliessung erfolgt seitlich über einen um einige Stufen erhöhten Eingang mit Vordach. (*GdeA: Baueingabe 1912*). **Nr. 61** Wh, erb. 1916. A:

Ernst Sprenger, B: wohl Ernst Sprenger. Einfaches Wh mit Spätjugendstilelementen unter mächtigem Satteldach mit Dachlukarnen teilweise mit Schwyzer Giebeln. Die Erschliessung ist überdeckt angeordnet und führt in eine Halle. Seitlich anschliessend Treppenhausturm. Auf der südöstl. Seite des Hauses Wohnzimmer mit zwei Erkerbauten und Abgang in den Garten. (*GdeA: Baueingabe 1915, Planunterlagen 1916*). **Nr. 63** Landhaus Max Felchlin, heute Verwaltung Firma Felchlin, erb. 1927. A: Moser & Kopp, B: Max Felchlin. Grosszügig angelegte Villa mit L-förmigem Grundriss. Hauptbau unter mächtigem Walmdach. Gegen den Garten hin öffnen sich im EG das Wohnzimmer, das Esszimmer sowie ein Herrenzimmer. Südöstlich anschliessend eine Laube. Senkrecht dazu gestellt befinden sich im östl. Gebädetrakt Küche und Garage. Der leicht abgewinkelte eingeschossige Trakt im W beherbergt ein Büro. Eine zweiläufige Treppe führt von der vorgelagerten Terrasse in den weiträumigen «englischen» Garten. (*GdeA: Baueingabe 1927*). **Nr. 65** Wh, erb. um 1930. A: Hans Auf der Maur, B: Dr. N. Reichlin-Markwalder. Haus im Stil der moderaten Sachlichkeit unter Satteldach. Grundriss mit klarer Teilung zwischen dienenden und bedienten Funktionen. Hangseitig grosses «Atelierfenster». (*GdeA: Baueingabe*). **Nr. 73** Wh, erb. 1931 A: Murer. Blockbau über massivem Sockel. (Chaletfabrik Beckenried), B: Franz Gensch-Küttel. (*GdeA: Baueingabe 1931*). **Nr. 75** Wh, erb. 1936. A: V. Weiber (SIA), B: Peter Pfyl. Dezent moderner Bau unter geknicktem Walmdach, mit verglastem Erker und Balkon. (*GdeA: Baueingabe 1936*). **Nr. 77** Wh, erb. 1937. A: Walter Nescher, B: Dr. Reichlin-Stucki. Moderate Moderne mit seitlich überkragenden, runden Balkonabschlüssen. (*GdeA: Baueingabe 1937*). **Nr. 79** MFH, erb. 1937. A: Dagobert Keiser, Zug, B: C. Knobel, Kantonsoberförster. Grosszügig angelegtes, mit Holz verschindeltes Gebäude. (*GdeA: Baueingabe 1937*). **Brücke** über den Uetenbach, erb. 1881–1882 in Zusammenhang mit dem Bau der *Bahnhofstrasse*. Mit Inbetriebnahme der Strassenbahn zwischen Seewen Station und Schwyz Hauptplatz musste die Brücke nach Plänen von Bosshard & Cie. aus Näfels verstärkt werden. (*GdeA: Altes Archiv I, 101, Strassenwesen, Bahnhofstrasse, Pläne 1880*). **Nr. 91** MFH, erb. 1919. A und B: Ernst Sprenger. Dreigeschossiger Bau unter mächtigem Krüppelwalm mit risalitartig vorspringendem Dacherker, formal zwischen nationaler Romantik und Heimatstil. Wohnung im EG mit separater Erschliessung. Als Folge der Hanglage steht das Haus auf hoher, bruchsteingemauerter Substruktion. (*GdeA Baueingabe 1919*). **Nr. 115** MFH, erb. nach 1948, moderat moder-



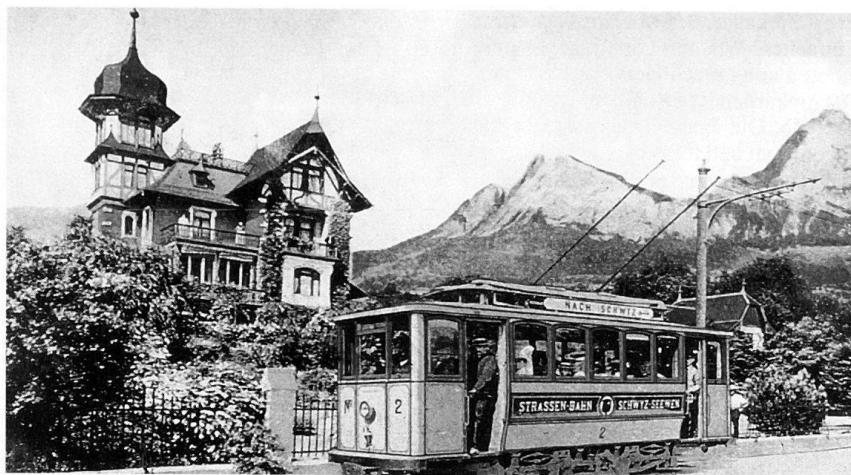
ner Bau im Stil der fortgeschrittenen 30er Jahre. Für die Parzelle bestand ein Projekt aus dem Jahr 1931. Zweigeschossiger Bau unter steilem Walmdach mit Dachlukarnen im Stil der nationalen Romantik. Als Entwerfer zeichnete der Ingenieur Karl Zündt, als Bauherr der Bauunternehmer Josef Casagrande. **Nr. 119** Wh, erb. um 1880. Einfaches, klassizistisches Gebäude. 1921 wurden rückseitig einfache Schuppen in Holzbauweise für die Lagerung von Kohlen angebaut, erweitert 1926. B: Karl Schuler-Arnold, Kohlehandlung Seewen. (*GdeA: Baueingabe 1921, 1926*). **Nr. 125** MFH, erb. 1933. A: Ernst Sprenger, B: Alois Mettler (?). Moderate Moderne mit runden Balkonabschlüssen unter grossem, ausgebautem Walmdach. (*GdeA: Baueingabe 1933*). **Nr. 127** Hotel und Restaurant *Schwyzherhof*, erb. um 1880. B: August Mettler. Mächtiger, dreigeschossiger Bau mit ausgebautem DG unter Mansarddach. Fenster ursprünglich flach, mit Segment- oder Dreieckgiebel verdacht. In Zusammenhang mit der Eröffnung der Gotthardbahn realisiert. «Grosse Restaurations-Räumlichkeiten und komfortabel eingerichtete Fremdenzimmer mit vorzüglichen Betten». In jüngerer Zeit unsanft verändert. Lit. 1) Schwyz 1891. **Nr. 133** Bahnstation Seewen, erb. 1882. B: Gotthardbahn Gesellschaft. 1882–1898 Sitz des Seewener Postbüros. 1903 stellt Gemeinderat von Schwyz das Begehren auf einen Neubau des Bahnhofes, da Schwyz den 7. und 8. Rang unter allen Stationen der Gotthardbahn bezüglich Personen- und Güterfrequenz einnehme. Die Räumlichkeiten würden aber nicht mehr genügen. Dem Gesuch wurde nicht entsprochen und lediglich eine Vergrösserung des bestehenden Bahnhofes angeordnet. In der Folge erhielt die einfach gehaltene Station ein repräsentativeres Portal vorgebaut sowie einen Dachaufbau mit Balustrade. Abgebrochen und in den 1980er Jahren

durch Neubau ersetzt. (*StASZ: Planmaterial und GdeA: koloriertes Planmaterial, 19, Bahnwesen 1875–1891*). Lit. 1) Amstutz 1987, S. 58–64.

Nr. 4 Wohn- und Geschäftshaus mit Restaurationsbetrieb zum *National*, erb. um 1890. Bm: wohl Josef Franz Blaser (planerische Grundstückaufnahme), B: Schreinermeister Fridolin Holdener und Restaurant National. Erweiterung 1930. Mehrgeschossiger, spätklassizistischer Bau unter Walmdach. 1912 datiert Entwurf für neue Stallung und Anbau an Wh, 1930 für eingeschossigen, flach gedeckten und begehrenen Restauranttrakt. Letzterer widerspiegelt mit seiner Stromlinienform die städtebaulich markante Zwickelsituation. A: Ernst Sprenger. (*GdeA: Baueingaben*). **Nr. 14** Buchdruckerei *Schwyz-Zeitung*, vormals Haus Fischlin, erb. um 1880. A: Felix Reichlin, B: Gebrüder Fischlin. 1890–1899 Sitz der Schwyzer Kantonalbank. Die Bank beanspruchte 1890 zwei Räume: ein Kassenschalter/Arbeitszimmer sowie ein Sprech- und Konferenzzimmer. 1899 Umzug der Bank in Neubau (s. *Bahnhofstrasse 7*). Erweiterungs- und Umbauten des Hauses 1905. Der An- und Aufbau für einen Setzerei-Saal zur Buchdruckerei des Herrn Emil Steiner aus Schwyz. Die vorgesehene Renaissance-Variante von Felix Reichlin wurde nicht ausgeführt, dafür 1910 ein neubarocker, traditionalistischer Vorschlag von Bm Josef Franz Blaser mit grossem Schriftzug im mansardähnlich ausgebildeten Dachbereich über vierteiliger Loggia. 1927 Bürovergrösserung durch Arch. Josef Ott. Die ganze Liegenschaft wich in den Jahren um 1980 einem Neubau für die *Schwyz-Zeitung*. (*GdeA: Baueingaben*). **Nr. 16** Wh, erb. um 1930. B: Walter Kleinert, Zahnarzt. Einfacher Bau unter Satteldach, steht giebelständig zur Strasse. Nichtrealisierte Pläne für einen dreigeschossigen Neubau mit Garage unter Satteldach, mit verschiedenen

Erkerbauten und Klebedächern, gezeichnet von Bau & Eisenbeton AG. in Bern. Heute Sitz der Kantonalen Denkmalpflege. (*GdeA: Baueingabe*). **Nr. 20** Staatsarchiv und Bundesbriefmuseum, erb. 1936. A: Josef Beeler, B: Kanton Schwyz. Bau steht rechtwinklig zur Bahnhofstrasse. Zurückversetzter und überhöhter Ausstellungstrakt mit rechtwinklig dazugestelltem, eingeschossigem Archivtrakt unter flach geneigtem Satteldach. Grosse Mauerflächen prägen den ersten Eindruck. Monumentalität wird gesteigert durch Freitreppe mit Zwischenpodest, Festlichkeit erzielt durch eine Parabelbogenarkade. 1928 Aufnahme der Bemühungen für die Errichtung eines Neubaus. 1931 Vorabklärungen (inklusive Raumprogramm) aufgrund von Projekteingaben der Architekten: Nic. Hartmann, A. Laverrière, O. R. Salvisberg (Abb. 43), Arch. von Tschärner und Arch. Linder. Diese Projekte waren öffentlich ausgestellt worden. 1933 erfolgte der Wettbewerb. Insgesamt wurden 43 Entwürfe eingereicht. Jurymitglieder: Heinrich Bräm (Zürich), Edmond Fatio (Genf), Paul Vischer (Basel), Regierungsräte A. Betschart (Einsiedeln) und K. von Weber (Schwyz). Erster Preis Josef Beeler, Schwyz. In der Grundrissanordnung sowie der Verteilung der Bauvolumina kann eine Verwandtschaft zum Projekt von Salvisberg festgestellt werden. (2. Preis: Hans Theiler, Firma Theiler & Helber aus Luzern, 3. Preis: Kaiser & Bracher aus Zug, 4. Preis: Walter Real aus Zürich). Grundsteinlegung im November 1934. Urkunde: «Der Bau wird in einer Zeit schwerer wirtschaftlicher Krise erstellt. Doch dies lässt uns nicht verzagen, ist doch die Schweizergeschichte – das lehren die Urkunden und Fahnen, die in diesem Haus zur Schau gestellt werden sollen – eine Geschichte siegreich überwindener Krisen» (zit. nach Lit. 3, S. 246). Bauausführung: Bauunternehmer J. Gambaro. Einweihung 2.8.1936. Begrünungsplan von Gustav Ammann, Gartenarchitekt BSG, Zürich (*StASZ: PA 3038*). Luftkonditionierungs- und Heizungsanlage von Wanner & Cie AG. Horgen und Franz Ulrichs Söhne Küssnacht a. R. (*StASZ: PA 3039*). Wettbewerb für Wandbild und Brunnenfigur 1935. Insgesamt 29 Entwürfe eingereicht. 1. Preis: «Fundamentum» von Heinrich Daniöth. Josef Bisa gewinnt Brunnengestaltung. Die äussere Gestalt des Baues sowie Daniöths Wandbild führten zu heftigen Diskussionen. 1941 Wandbild im Treppenhaus von Maurice Barraud; Niklaus von Flüe. 1943–1947 Wandbild im Ausstellungssaal von Walter Clénil; Der Schwur. Im Garten wird 1941 die monumentale Bronzeplastik von Hans Brandenberger aus Zürich aufgestellt; Wehrwille (geschaffen für die Schweizerische Landesausstellung in Zürich 1939). → Kap. 2.5.3.

44



(*StASZ: Planunterlagen PA 3024*). Lit. 1) Josef Beeler, *Das Schweizer Bundesbrief-Archiv in Schwyz*, in: Schweizerische Bauzeitung, Bd. 108, Nr. 23, 1936, S. 256–258. 2) Linus Birchler, *Vielfalt der Urschweiz*, Olten und Freiburg im Breisgau 1969, S. 353f. 3) Kdm 1978, S. 246–250. 4) Wiget 1986. 5) Stutzer 1987. **Nr. 32** MFH, erb. 1934. A: Josef Steiner-Kugler, B: Anton Gwerder, Bankdirektor. Einfaches, mehrgeschossiges Landhaus mit barockisierendem Schweizer Giebel. (*GdeA: Baueingabe 1934*). **Nr. 34** Villa mit Werkstätte, erb. um 1883, Umbau 1911. B: Meinrad Theiler, Fabrikant und Hotelier. Einfacher spätklassizistischer Bau mit überhöhtem Eckturm. 1883 übersiedelt Theiler, nachdem er 1883 seine Unternehmensanteile an seinen Bruder Richard Theiler verkaufte, von England in die Schweiz nach Schwyz. Nimmt Fabrikation auf von Telefonstationen, Mikrofonen, Kurbelinduktoren und Telefonwecker für die Schweizerische Telegrafverwaltung. 1900 Übernahme des kurz zuvor abgebrannten Hotels Axenstein in Morschach, baut es wieder auf und wird Hotelier. 1907 führt ihn das Personalet der Telegrafverwaltung als Telegrafist auf Axenstein. Die Telegrafwerkstätte an der Bahnhofstrasse stellte 1901 den Betrieb ein. 1911 wird vom Baugeschäft Josef Blaser in Schwyz der Einbau einer weiteren Etage unter das gleiche Dach geplant und ausgeführt (Aufstockung). Der neue Eigentümer Dr. med. C. Real erweitert das Haus 1931. A: P. Schoeck. (*GdeA: Baueingabe 1911*). **Nr. 42** MFH, Villa Frohheim, erb. um 1900. **Nr. 48** Villa, erb. um 1895. A: Otto Schröter, Zürich. B: Josef von Reding. Repräsentativstes Wohngebäude an der Bahnhofstrasse. Teils gotisierender, teils romantisierender, dreigeschossiger Herrschaftsbau über verwinkeltem Grundriss sowie unter mächtiger Dachlandschaft. Heute im Dachbereich verändert. Um- und Anbau 1914. A: Gebr. Pfister, Arch. BSA Zürich. Grosszügige, integrative Erweiterung auf der Rückseite der bestehenden Villa in qualität-

voller Heimatstilarchitektur mit ursprünglich geplanten, barockisierenden Dachlukarnen. Der Anbau mit Keller, Büro und Wohnräumen bildet zusammen mit der Villa neu eine winkelförmige Anlage, mit separater Erschliessung. Das Ökonomiegebäude aus der Zeit um 1900, heute als Wohnhaus genutzt. Werkstatteerweiterung im rückwärtigen Teil des Gartens wurde durch die Eigentümer A. Käppelis Söhne nach 1947 realisiert (*GdeA: Baueingabe 1914*). **Nr. 54** Wh Erika, erb. um 1930. Holzbau über gemauertem Sockel unter Satteldach. **Nr. 58** Wh, erb. 1923, erweitert 1926. Bm und B: Josef Ott-Casagrande. Qualitätvolles Wh in typischem Schweizer Stil mit klassizistischen Elementen unter geknicktem Satteldach mit Lukarnen und Schleppegauben sowie drei Klebedächern. Verschindelter Holzbau über gemauertem Sockel mit trichterförmigen Fenstern und zentraler Rundbogentüre. Das eigentliche Wohngeschoss mit kastenartigem Erker. Die aufgehenden Geschosse sind in Holzbauweise errichtet. Die konsolgestützten Balkone sind unter die seitlichen Vordächer eingehängt. Baumeister und Bauherr Josef Ott-Casagrande verwendete das Gebäude auf dem Briefkopf seiner Firma. 1926 freistehende Garage Bm: Josef Ott. (*GdeA: Baueingabe 1923*). **Nr. 116** Lagerschuppen für Dörrfrüchte, erb. 1917, erweitert 1918. A: Wilhelm Messmer, B: Trockenwerk Schwyz, Leo Marti, Mythenblick. Baracke von 18 m Länge und 5 m Breite auf Betonklötzen von 30 cm Höhe. Als Provisorium realisiert. 1918 wird der Schuppen um das Doppelte vergrössert. Abg. (s. *Bahnhofstrasse 118*). **Nr. 118** MFH mit Restaurationsbetrieb *Mythenblick*, erb. um 1893. B: Leo Marti (?). Umbau 1915. A: Ernst Sprenger. Barockisierender, geometrisierender Jugendstil. Verändert, rückwärtig in jüngerer Zeit angebaut (s. *Bahnhofstrasse 116*). **Nr. 120–122** Wh und Werkstätte, erb. 1917. A: Ernst Sprenger, B: Karl Weber, Seewen. Qualitätvoller, handwerklich aufwendig gearbeiteter Komplex mit Werkstattanbau

45



unter komplizierter Dachlandschaft mit Dacherkern und -lukarnen. Um 1950 wurde die Werkstatt durch einen modernen Stahlbau erweitert. Ende der 1860er Jahre betrieb M. A. Weber an der *Herrengasse* in Schwyz eine Schmiede und Schlosserei. Das Unternehmen ging in den 70er Jahren an Kaspar Weber, der dieses bis 1899 führte. Kaspar und Karl Weber übernahmen anschliessend das Geschäft. 1918 trennten sich die Brüder. Kaspar Weber blieb im väterlichen Geschäft (s. *Herrengasse* 12), Karl Weber zog nach Seewen in den heutigen Bau. Als Spezialarbeiten werden genannt: eiserne Gittermasten, Brücken, Dachbinder, Lawinenverbauungen, eiserne Türen und Fenster sowie Tanks jeder Art und Grösse. (*GdeA: Baueingabe 1916, 1917*). Lit. 1) Heimatgeschichte 1947, S. 61. **Nr. 124** Wh, erb. um 1890. Dreigeschossiger, verschindelter Bau unter bewegter Dachlandschaft mit über Eck gestelltem Türmchen mit steilem Pyramidendach. **Nr. 126** Wh Carmin, mit Werkstatt, erb. 1912. Bm: Josef Franz Blaser, B: André Schindler. Zweigeschossiges Gebäude in Formen des Heimatstils mit ausgebautem DG. Seitliche Erschliessung über leicht eingezogenen Eingang. Im rückwärtigen Teil Werkstätte, gegen die Bahnhofstrasse das Atelier. Die Wohnung ist im OG, Schlafzimmer und Stube mit direkter Verbindung zur Terrasse. Erkerartiger Anbau (das Haus im Kleinen!). Rückwärtig befinden sich Küche, Esszimmer und ein Kinderzimmer. (*GdeA: Baueingabe 1912*). **Nr. 134** Wohn- und Geschäftshaus, erb. wohl 1898. B: J. M. Marty. Kubischer, dreigeschossiger, klassizistischer Bau mit mächtigem Sockelgeschoss. Zentral gelegene Freitreppe führt ins Hochparterre. Die OG mit Lisenen gegliedert. Fenster mit Dreiecks- und Rundbogengiebel verdacht. In der Zeit von 1898–1928 Sitz des Seewener Postbüros. Abgebrochen und durch mehrgeschossiges Wohn- und Geschäftshaus in spätmodernem Stil ersetzt. Lit. 1) Amstutz 1987, S. 58–64. Unmittelbar dahinter Lagerschuppen, erb.

um 1880. Langgestreckter Holzschuppen, wohl aus der Zeit der Eröffnung der Gotthardbahn. **Nr. 136** Wohn- und Geschäftshaus, erb. 1928. A: M. Kennel, Oberarth (wohl Entwurf) und Firma J. M. Marty, B: Alois Amstutz. In den Ladengeschossen Gas- und Wasserwerk Seewen AG sowie 1928–1963 Postbüro. Heute verändert. Lit. 1) Heimatgeschichte 1947, S. 108. 2) Amstutz 1987, S. 58–64. **Nr. 144** Wh, heute mit Restaurationsbetrieb, erb. um 1870. **Nr. 146** Wohn- und Geschäftshaus, erb. um 1900. Dreigeschossiges Gebäude mit ausgebautem DG unter gewaltem Satteldach mit Dachkerker. Giebfeld in Schweizer Holzstil. Steht traufständig zur Strasse. Verändert und mit Eternit verkleidet. **Nr. 148** Wohn- und Geschäftshaus, erb. um 1910. Giebelständiges, dreigeschossiges Haus mit ausgebautem DG unter leicht gewaltem Satteldach. **Nr. 152** MFH, erb. 1932. B: Josef Küttel-Fuster. Einfaches Chalet. (*GdeA: Baueingabe 1932*). **4 Depotgebäude** für die Schweizer Strassenbahnen, erb. 1900. Bm: Josef Franz Blaser, B: Aktiengesellschaft Elektrische Strassenbahn Schwyz–Seewen (abg.). Zweigeschossige Halle mit seitlich angebaute, eingeschossigem Verwaltungstrakt. Gleichen Jahres Aufnahme des Betriebs Schwyz–Seewen. Endstation in Schwyz unmittelbar vor dem ehemaligen Hauptgebäude der Post (s. *Postplatz*). 1910 Bau eines Ringgleises um die Post und Bau einer Ausweichstelle bei der Station Seewen. Die Wagenremise mit Werkstätte und Betriebsbüro nahm drei mit Drehstrom betriebene Motor-Personenwagen von je 50 PS Leistung und 50 Personen Fassungsvermögen auf. Lieferant: Wagenfabrik Schlieren. Elektrische Ausrüstung Firma Brown-Boveri, Baden. Strombezug ab eigener Transformatorenstation beim Uetenbach. Höchstgeschwindigkeit der Wagen 18 km/h. Die Strecke Schwyz–

Brunnen wurde ab 1915 regelmässig bedient (s. *Schützenstrasse* 63). → Kap. 2.2.2. Lit. 1) Klein 1960. **Nr. 156** Wh, vormals Restaurant *Gotthard*, erb. um 1885. Differenziert gestaltetes, klassizistisches Gebäude von drei Geschossen über rustiziertem Sockel unter einheitlichem Satteldach mit Dachkerker. Variierende Fensterverdachungen. Rückwärtig Ökonomiegebäude wohl aus derselben Zeit. **Nr. 160** Wh mit Kirschendestillationsbetrieb *Haus Schindler*, erb. um 1880 B: Josef Landtwing. Dreigeschossiger Bau von drei auf drei Achsen unter Walmdach mit zweigeschossigen, seitlich angebauten und zurückversetzten Flügeln. Von der Bahnhofstrasse weit zurückversetzt. 1887 Übernahme des Betriebes durch Karl und Dominik Reding. Die Beschickung der Weltausstellungen von 1893 in Chicago und 1895 in Bordeaux verschaffte dem *Kirsch de Schwyz* viel Ansehen. Zwei Magazine waren zeitweilig vom eidg. Zeughaus belegt (s. *Franzosenstrasse*) Lit. 1) Heimatgeschichte 1947, S. 143. **Nr. 162** Wh mit Restaurationsbetrieb *Rosengarten*, erb. um 1880. B: Zeno Schilter (?). Dreigeschossiges Gebäude mit ausgebautem DG unter aufwendiger, Türmchen- und Dachkerkerbewehrter Dachlandschaft. Gebäude wurde später verdoppelt und rückseitig mit grosszügigem Ökonomiegebäude erweitert, wohl vor 1906. Teilweise stark verändert. **Nr. 164** MFH, erb. 1933. B: Zeno Schilter, Seewen. Stilverspätetes Gebäude der nationalen Romantik mit Versatzstücken (Balkon) der moderaten Moderne der 1930er Jahre; dreigeschossig mit ausgebautem DG unter steilem Sattel- mit Klebedach. Bis zum 1. OG in Betonmauerwerk, darüber aus Hürlimann-Tonkammersteinen und Backsteinen ausgeführt. (*GdeA: Baueingabe 1933*). **Nr. 182** Gas- und Wasserwerk Schwyz, erb. 1912. A: Bern Firma Rösti und Kammermann, B: AG für die Her-

46



stellung von Stadtgas aus Steinkohle. Typische, historisierende Fabrikanlage mit Haupthalle unter Satteldach sowie Turmbauten unter Pyramidendach. Fenster gerade, als Oberlichter rundbogig geschlossen. 1911 Gründung der *AG für die Herstellung von Stadtgas aus Steinkohle*. Die Firma Röstli und Kammermann aus Bern, spezialisiert auf komplette Ausführung von Gaswerken und Gasverteilungsnetzen, wird mit Planung und Bauüberwachung beauftragt. 1911 Baubeginn. Gleichzeitig Konzessionsverträge mit Schwyz und Ingenbohl. Im Dezember 1911 Bau der Leitung nach Brunnen. Die Abfallprodukte des Gaswerkes werden als Gaskoks verkauft, der anfallende Teer, das Ammoniak und Benzol an die chemische Industrie abgegeben. 1916 schliesst das Gaswerk Konzessionsvertrag mit der Gemeinde Arth. Im gleichen Jahr werden Steinen und Goldau an die Gasversorgung angeschlossen. 1919 Kauf der Wasserversorgung Seewen. 1924 wird das Werk mit dem SBB-Netz verbunden. Umfangreiche Umbauarbeiten für rationellere Entladestation werden getätigt. 1930 Bau einer Pumpstation. 1936 Bau eines Wohlfahrtshauses, östlich des Wh (Nr. 182). A: Walter Nescher. Einfaches, eingeschossiges Haus unter Satteldach mit partiell überdecktem Gesims im Stil der Moderne der 1930er Jahre. 1964 Umbau des Werkes: Gewinnung von Stadtgas fortan aus Leichtbenzin. Seit 1979 zusätzlich Butan-Spaltung. → Kap. 2.2.3. (*GdeA: Baueingabe 1930; Archiv: II, Akten, 41/42, Gaswerk*). Lit. 1) Luciano Peluso/Hansjörg Würsch, *Gas und Wasserwerke Schwyz*, Typoskript Berufsschule Pfäffikon, o. O. 1987.

Bienenheimstrasse → *Filiale Seewen*

Nr. 29 Wh, erb. 1938. A: Wilhelm Freitag, B: Clemens Aufdermauer, Zeughausbeamter (*GdeA: Baueingabe 1938*).

Nr. 2 Wh, erb. wohl 1899. Dreigeschossiges Gebäude von drei auf drei Achsen mit ausgebautem DG unter Satteldach mit Dachkerker; steht traufständig zur Strasse. Ursprünglich wohl Holzkonstruktion über gemauertem Sockel, in jüngerer Zeit mit Eternit verkleidet.

Hotel-Pension, Mineralbad zum Sternen (Liegenschaft Nr. 12), mit Garten und Pavillon. B: Rosa Ulrich, geb. Baldus. Bauvollendung 1850. Seit 1861 unter dem Namen *Joseph Ulrich, Sohn, zum oberen neuen Mineralbad zum Sternen*. 1876 geht der Sternen an Martin Fuchs, 1897 durch Kauf an Adolf Huber aus Schüpflheim. 1902 abgebrannt. Im gleichen Jahr versteigert an die Gebr. Anton und Theodor Schuler und Oberlieutenant Xaver Kündig in Schwyz. Der Wiederaufbau und die Neueröffnung über eine Aktiengesellschaft kam nicht zustande, da der Badekurort Seewen um 1900 zusehends an Bedeutung verlor. Zu

dieser Zeit: 35 Logierzimmer (60 Betten), grosser Speisesaal (mit Prachtblick auf die nahe Rigi und in die Urner und Schwyz Berge), 12 Badekabinen mit 20 Wannen, Dampfbad und Douchen (Mutterdouchen nach neuestem System). Lit. 1) Amstutz 1989, S.29.

Dorfbachstrasse → *Hauptflecken*

1862 Verhandlungen über Strassenprojekt Sädlern-Rütigass, die heutige Dorfbachstrasse (vormals Itelsgasse). Bau durch Private, Unterhalt durch die Gemeinde. Die erste Bauphase 1862–1863 bis Manglegg. Seit 1867 Durchgangsstrasse. Gleichzeitig Anlage der Strässchen Reisti und Zum Klösterli. Zwischen 1850 und 1920 bauliche Verdichtung im Bereich Dorfbach. Teilweise rigorose Umbauten bestehender Gebäude. In jüngster Zeit ist beim Klösterli eine exaltierte Bauentwicklung festzustellen.

Nr. 7 MFH, erb. um 1930. Viergeschossiges Gebäude unter gewalmtem Satteldach mit Klebedach. Aufwendige Balkonkonstruktion. **Nr. 23** Wh mit Restaurationsbetrieb *Sonne*, erb. 1933. A: Karl Betschart, B: Rosa Kamer-Suter. (*GdeA: Baueingabe 1933*). **Nr. 35** Wh, erb. um 1930. Einfacher, unverkleideter Blockbau mit Dachlukarne und eingebauter Garage. **Nr. 47** Wh, erb. um 1850 (im Kern wohl älter). Reich verzierter, verschindelter Bau unter Satteldach mit Klebedächern. Dachuntersichten verschalt mit Rautenmuster. Solbänke mit Laubsägel-Schmuck, gerade Fensterverdachungen mit Zahnschnitt und kolossale Eckgliederung mit Rautenmotiv. **Nr. 69** MFH, erb. um 1850. Zweigeschossiger, verschindelter Bau mit ausgebautem Dachstock.

Nr. 12 Wh, erb. um 1890. Winkelförmiger, eternitverkleideter Bau. **Spritzenhäuschen**, erb. um 1915, renoviert 1990. Einfaches Gebäude unter Satteldach mit mächtigem, gewalmtem, stark überhängendem Dachkerker und aus der Längsachse verschobenem Turm unter Pyramidendach. (*GdeA: 50, Spritzenhäuser*). **Nr. 40** Wh, erb. um 1910. Mächtiges, mehr-

geschossiges Gebäude. Pfettenkonstruktion durch Konsolen gestützt mit Eckquaderung aus Putz.

Eigenwiesstrasse → *Filiale Ibach*

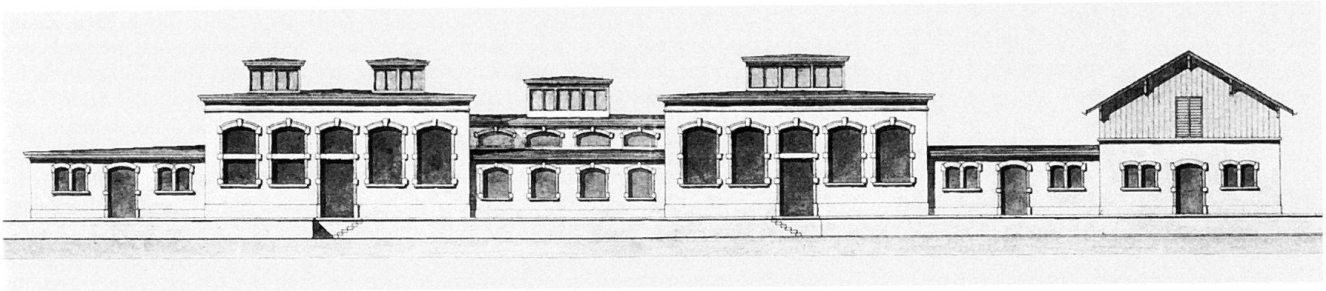
Alte Erschliessungsstrasse der Eigenwiesen-Allmeind und weiter nach Seewen. Wurde abgelöst durch *Gotthardstrasse*. Heute Erschliessung der rektangulär angelegten Überbauung nach 1945. **Nr. 3** MFH, erb. 2. H. 19. Jh. Dreigeschossiger Bau über gemauertem Sockelgeschoss unter Satteldach mit mächtiger Dachlukarne. Die OG verschindelt. **Nr. 9** Wh, erb. um 1880.

Engibergweg → *Filiale Seewen*

Nr. 3 Schulhaus, erb. 1899–1902. A: Felix Reichlin, B: Gemeinde Schwyz. Erweiterung 1946. A: Wilhelm Freitag. Zweigeschossiger Bau über niedrigem Sockel unter Walmdach mit Dachkerker. Mittelrisalit mit Säulenportikus durchbricht als Dachkerker mit Dreieckgiebel die Dachsilhouette. 1835 übernahm Meinrad Heller als obrigkeitlich anerkannter Schulmeister den Unterricht. Die Schule wurde von den Kindern aus Seewen, vom Urniberg, Kaltbach und Engiberg besucht. Vormals im Filial- und Pfrundhaus untergebracht (s. *Bienenheimstrasse 10*). 1896 Beschluss der Kirchgemeinde für einen Neubau auf der Grundlage des geplanten Schulhausbaus in Ibach (s. *Gotthardstrasse 61*). Felix Reichlin schlug anfangs (1896) Bau mit quadratischem Grundriss unter Walmdach mit aufgemauerten Lukarnen vor (*GdeA: 47/48, Planunterlagen Schulhaus Seewen*). 1899 wurden jedoch, gemäss Protokoll, die gleichen Pläne, nach denen das neue Schulhaus in der Filiale Ibach erstellt worden ist, an den Erziehungsrat eingereicht. Dieser empfahl ihn zur Genehmigung, zumal das Schulhaus in Ibach sich als zweckmässig erwiesen habe. Der Bauplatz liegt schliesslich unterhalb der Kapelle. Die Normvorschriften für Schulhausbauten verlangten einen sonnigen, freien und offenen Platz. Baubeginn Herbst 1899. Im März

47





1903 (?) wurden zwei Schulzimmer bezogen. Mobiliar: «fünzig Stück Schulbänke (Olmützer-System), zwei transportable Öfen (System Weltert), zwei Lehrerpulte und zwei Cruzifixe» (*GdeA: 47/48, Bericht der Schulhauskommission*). Fundament-Maurer- und Verputzarbeiten: Bm Franz Rossi (?) in Schwyz. Holzkonstruktionen, Doppelziegdach, Schrägböden: Bm Joseph Marty in Schwyz. Sandsteinlieferungen: Beck, Meier und Iten, Oberägeri. Eisenbalken: Caspar Webers sel. Familie. Sämtliche inneren Fenster: Schreiner Joseph Kennel. Jalousien, Türen, Mobiliar und Schulbänke: Schreiner Joseph Nölly aus Seewen. Erweiterung 1946: Aufstockung, Ausbau des DG, Verlegung der Erschliessung sowie Anbau und Turnhallenerweiterung auf der Nordseite durch Arch. Wilhelm Freitag, Seewen. 1968 stimmt Seewen einem Schulhausneubau zu. A: Wilhelm und Othmar Freitag aus Seewen. 1969 Bezug des Gebäudes. → Kap. 2.4.1. (*GdeA: 47/48, Schulhaus Seewen; StASZ: Situationsplan, Arch. F. Reichlin, Seewen, datiert März 1899; StASZ: PA 3102.1.14, Pläne Umbauprojekt 1946*). Lit. 1) Festschrift SIA 1893, S. 15. 2) Kdm 1978, S. 487. **Nr. 4** Wh, erb. um 1910. **Nr. 6** Spritzenhäuschen, erb. 1906. A: Felix Reichlin, B: Gemeinde Schwyz. Einfaches, holzverschaltes Gebäude unter Satteldach mit auf der Schmalseite beige gestelltem Turm unter flachem Pyramidendach (*GdeA: 50, Spritzenhäuser*). **Nr. 8** Wh, erb. um 1900. Zweigeschossiges, mit Holzschindeln verkleidetes Haus über gemauertem Sockel unter gewalmtem Satteldach mit Dacherker und Dachreitern.

Erlenstrasse → Filiale Ibach

Eine von mehreren um 1900 angelegten Stichstrassen, welche das weite Feld der Erlen erschliesst. Erwirkte regelmässige, zeilenartige und südwestorientierte Bebauung, eingespannt zwischen *Gotthard- und Landsgemeindestrasse*.

Nr. 4 Wh, erb. um 1910. Dreigeschossiger Bau unter Krüppelwalmdach mit Dacherker. In jüngerer Zeit im EG an- und umgebaut. **Nr. 16** MFH, erb. um 1880. Dreigeschossiger Bau mit ausgebautem DG über gemauertem Sockelgeschoss mit Dacherker. Steht traufständig zum *Feldweg*. **Nr. 22** Wh mit Ökonomiegebäude, erb. um 1935.

Feldweg → Filiale Ibach

Stichstrasse erschliesst vor allem landwirtschaftlich genutztes Gebiet zwischen «Grosse Ehrlen» und «Kapelli Ehrlen». Die lockere Bebauung des ausgehenden 19. Jh. (Nrn. 5, 7 und 4 sowie *Erlenstrasse* 16) unterstützt den «Strassendorfcharakter».

- 47 **Nr. 5** Gasthaus *Sonne*, erb. um 1880. Dreigeschossiges Gebäude mit ausgebautem DG unter Satteldach mit Dachlukarne. Steht traufständig zur Strasse. In späterer Zeit verschindelt. **Nr. 7** MFH, erb. 1882. Dreigeschossiges, klassizistisches Gebäude mit ausgebautem DG unter Satteldach mit Klebedach und Dachlukarne. Steht traufständig zur Strasse. Mittelfenster im ersten OG sowie paarweise zusammengezogenes Fenster im Giebfeld mit Dreieckgiebelverdachung. Strassenseitige Erschliessung des Gebäudes mit profiliertem Holzvordach (dat. 1882). In späterer Zeit verschindelt. **Nr. 4** Wh, vormals Schulhaus von Ibach, an diesem Standort wiederaufgebaut 1859. B: Gemeinde Schwyz. 1859 Beschluss der Kapellgemeinde, ein neues Schulhaus zu bauen. In der Folge Kauf eines Gebäudes aus dem Alpthal und Translokation in «unter der vorderen Brücke». Es werden darin wohl 2 Schulklassen, nach Geschlechtern getrennt, unterrichtet (s. *Gotthardstrasse* 61). Später Restaurant *Zum Schlipf*, heute Haus des Malermeisters Schuler. **Nr. 10** EFH, erb. um 1880. Zweigeschossiges Haus mit ausgebautem DG unter Satteldach mit Dacherker. Steht traufständig zum *Feldweg*. Sockelgeschoss massiv, aufgehende Gewände wohl in Holzkonstruktion. In späterer Zeit verschindelt.

Franzosenstrasse → Filiale Seewen

Die ursprünglich äussere Anlagestrasse, östlich des Verwaltungsgebäudes der Zeughäuser (*Franzosenstrasse* 18) bis zur Brücke über den Uetenbach gehörte dem Bund und diente für Transporte zu den Munitionsmagazinen in Ibach. Hinter der Brücke mündete die Strasse in die *Franzosenstrasse* ein, die 1871 vom Bezirk Schwyz unter Zuzug von französischen Internierten gebaut wurde und zum Abtransport des Kieses aus dem Geschiebesammler des Uetenbaches diente. 1880 wurde das ganze Land mit Geschiebesammler und Strasse von der Gotthardbahn-Gesellschaft erworben.

Im Bereich Bahnhof Seewen wurde die Strasse 1917 auf die Rückseite der Liegenschaft Casagrande (*Franzosenstrasse* 18) verlegt, 1918 ausgebaut und führt fortan von hier in nördl. Richtung direkt in die Bahnhofstrasse.

- 48 **Schlachthaus**, Projekt um 1900. A: Hans Müller, B: Gemeinde Schwyz. Nicht realisiert. Industrieanlage mit Bahnanchluss. Mehrere Hallen mit teilweise basilikaler Lichtführung. Grossflächige Fenster mit Flachbogen und Schlusssteinen. Ausgangspunkt für die Projektierung: Verarbeitung von italienischem Schlachtvieh. Die Gemeinde bemühte sich im Vorfeld der Planung um Planunterlagen des Schlachthofes der Fleischgesinnung in Marburg (D). Dabei handelte es sich um eine geschlossene, ummauerte Anlage mit bezirkartig gruppierten Einzelgebäuden (Schlachthöfe, Stallbauten, Kühlräume). 1899 informierte Walter Senn-Holdinghausen vom Schweizerischen Baublatt die Gemeinde über die Schlachthausanlage in St. Gallen, die Stadtbaumeister Pfeiffer realisiert hatte, sowie über die damals im Bau befindliche zürcherische Anlage der Architekten Welti & Herzog. J. A. Engeler aus Zürich-Hottingen machte die Gemeinde per Brief auf Arch. Hans Müller aufmerksam. April 1900 Situationsplan zu einer Schlachthausanlage von Arch. Felix Reichlin, welcher für die weiteren Planungen als Basis diente. Vom Juni 1900 datiert ein Vorprojekt von Müller. Die Schlachthauskommission legte anhand dieser Vorlage das definitive Raumprogramm fest. Im September lagen zwei überarbeitete Varianten von Müller vor. Der Kontakt brach dann aber ab, und Müller liess sich im Herbst 1901 auszahlen. Die Gemeinde ihrerseits forderte nun Pläne der Schlachthofanlage in Ulm (D) an. 1902 berichtet der *Bote der Urtschweiz*: «Das Gebäude soll massiv erstellt, und mit genügend Wasser und elektrischem Licht versehen werden. Es wird dasselbe eine Schlachthalle für Grossvieh, eine solche für Schweine und übriges Kleinvieh gesondert erhalten; Stallungen, Kuttlerei, Hackerei sind ebenfalls vorgesehen, so dass die Anlage allen Anforderungen der Neuzeit entsprechen wird.» Welches Planmaterial (Projekt Müller ?) vorlag, ist unklar. Auf diesen Artikel hin bewarb sich jedenfalls Fritz Marti aus Winterthur und anerbot

sich für die Ausführung der Schlachthofeinrichtungen. An der Kirchgemeindeversammlung war die Vorlage verworfen worden (s. Metzghofstatt *Archivgasse* und *Alte Gasse* 15). → Kap. 2.3.1. (*GdA: Archiv* 38, *Schlachthaus 1890–1928, Fleischschau, Fleischverkauf*). **Nr. 31** Wh, erb. um 1900. Dreigeschossiger Bau über gemauertem Sockel mit Dachkerker. Fenster verändert. **Nr. 35** Wh mit Lager-schuppen, erb. um 1930. Zweigeschossiges Haus unter gewalmtem Satteldach mit Klebedach.

Nr. 8 Wh, erb. um 1890. Zweigeschossiges Gebäude unter Satteldach mit Dachkerker, nachträglich in den OG verschindelt. Sockel massiv mit rustizierter Eckgliederung. **Nr. 14** Weinhandlung Schuler, erb. um 1890. Ursprünglich zweigeschossiger Flachdachbau. Fenster mit Backsteinen gefasst unter Flachbogen. Später mit Walmdach neu gedeckt und rigoros angebaut. **Nr. 18** MFH, Werkstatt und Lagerbauten, erb. 1899. B: Josef Casagrande. Inhaber des Baugeschäftes Josef Casagrande. Dreigeschossiges Haus von drei auf drei Achsen unter Walmdach mit Kranzgesims und Dacherkern. Sockelgeschoss rustiziert, darüber im 1. OG Balkon vor gekuppelten Fenstern mit Dreieckbekrönung, die restlichen Fenster gerade verdacht. Kolossale Eckgliederung durch Pilaster. 1917 kauft der Bund die Liegenschaft für die Unterbringung der Verwaltung der Zeughäuser. (Wh, Stall mit Schuppen und Brückenwaage). Zwei Geschosse dienten fortan für die Verwaltung. Im 2. OG wurde der Zeugwart einquartiert. Lit. 1) Hildebrandt, 1988, S. 133f. **Eidg. Zeughäuser und Armeemagazine**, erb. 1889 ff. B: Schweizerische Eidgenossenschaft. Insgesamt wurden sieben Zeughäuser und vier Magazine in der Zeit zwischen 1889 und 1920 errichtet. Mit der neuen Militärorganisation von 1875, welche das Wehrwesen neu regelte und nach 1870/71 auf eine stärkere Vereinheitlichung drängte, wurde die Verantwortung für die Kriegsbewaffnung dem Bund übertragen. Die Kantone waren fortan für die Bekleidung der Truppen zuständig und lagerten auch das Korpsmaterial. Der Bund übernahm die Fuhrwerke, Munitionsbestände usw. und mietete sich in den Räumen des Kantonalen Zeughauses (s. *Zeughausstrasse* 5) ein und benutzte zudem das kantonale Munitionsmagazin in Wintersried mit. 1880 war das erste bundeseigene Munitionsmagazin der Kriegsmaterialverwaltung erstellt (Standort war an der Gotthardstrasse beim alten Schützenhaus, beide abg.). 1888 Erwerb der Landparzelle bei der Station Seewen. *Zeughäuser*: 1889 Bezug des Eidgenössischen Kriegsdepots Nr. 1. Gebäude mit Wasserversorgung sowie Schienenanschluss. Im Bereich der Tore gepflästert. 1891 Beschluss für weiteres Depot, auch vor dem Hintergrund der

guten Standortlage von Schwyz. 1892 Bezug von Zeughaus Nr. 2. A: Karl Hürlimann, Brunnen. 1897 steht Zeughaus Nr. 3. Die Erstellung wurde Bauunternehmer J. B. Reichmuth aus Seewen übertragen (teilweise in Unterkord an den Italiener Loccardi). *Magazinbauten* 1902: Der Bundesrat empfiehlt den Bau eines Magazines bei der Station Schwyz-Seewen. Insgesamt zwei Drittel der schweizerischen Weizenvorräte (ca. 600–700 Wagen à 10 Tonnen) sollten hier lagern. Der Bau wurde ausgelegt für 1000 Wagenladungen. Im Kriegsfall erwartete man zusätzliche Getreidevorräte aus den gefährdeten Gebieten entlang den Grenzen. Zum Bau empfohlen wurde der Typ von Ostermündigen und Thun. Der Bau wurde mit Geleiseanschluss parallel zur Gotthardlinie in zwei Reihen erstellt. Die Magazine wurden unter ein einheitliches Dach gestellt und durch Brandmauern getrennt. Länge des Baues 180 m, Breite 25 m. Magazin 4 mit derselben Breite und einer Länge von 80 m. Sämtliche Magazine zweigeschossig. Die Holzzementbedachung war mit der Gesamtfläche von 7800 m² eine der grössten bei eidg. Gebäuden. Die Arbeiten wurden vergeben: Lagerhäuser, Maurerarbeiten: Baugeschäft Mandrino, Luzern, und Baugeschäft Casagrande, Seewen. Zimmerarbeiten: Magazine 1 und 2 an Bm Blaser, Schwyz. Magazin 3 an Bm J. M. Marty, Seewen. Magazin 4 an Bm Garnin & Wolf, Zug. Spenglerarbeiten, inkl. Bedachung, an Lehmann-Huber aus Zürich. Schlosserarbeit an Gebr. Weber und U. Kappeler beide in Schwyz und an die Herren Wiget aus Brunnen, Kälin aus Einsiedeln und Baumann aus Altdorf. Um 1904 entstand das Zeughaus Nr. 4, in welches 1911 eine Wäschereianlage «Hydorion» (Internationale Wäscherei-Maschinen-Gesellschaft Zürich I) eingerichtet wird. 1906 wird Mobilmachungsszenario überprüft und als Folge die bauliche Erweiterung der Kriegsdepots beschlossen. 1909 liegen Pläne für das Zeughaus Nr. 5 vor. Das Gebäude war als Mittelbau auf dem neu erworbenen Land gedacht. Spätere Vergrößerungen sollten beidseits dieses Baues vorgenommen werden. Der Bau sah eine Tiefe von 20 m vor. Neu sollten keine Holzzementbedachungen mehr zur Anwendung kommen. Über dem EG zusätzliches OG, darüber Kniestock, gedeckt mit Satteldach. Schmalseiten im EG ohne Fenster. Im OG ein breites, in der Mitte gelegenes Doppelfenster. Auf dem Gelände zwischen Zeughaus Nr. 4 und Getreidemagazin Nr. 4 wurde gleichzeitig eine Verladerampe mit Stützmauer und entsprechender Auffüllung eingerichtet. 1910 Bezug Zeughaus Nr. 5. 1913 wird eine neue Rampeanlage im unmittelbaren Zeughausbereich erstellt. Mit der Mobilmachung am 1. 8. 1914 stieg

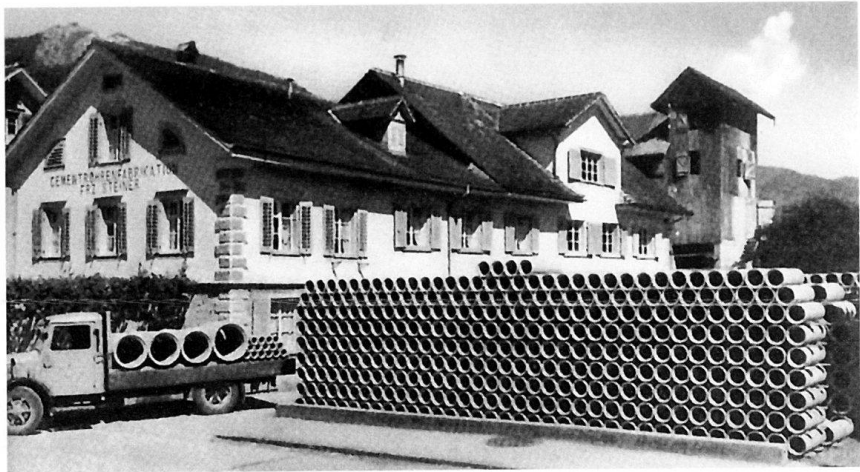
die Zahl der Leute, die in den Zeughäusern und Armeemagazinen arbeiten, von 20–30 auf rund 240 männliche und 40 weibliche Personen. In der Folge mussten hygienische Massnahmen getroffen werden. Im Zeughaus Nr. 1 und Nr. 4 wurden Ausgussnhähnen mit Waschbecken erstellt, eine Drainage des Zeughausgebietes erwogen und 1917 schliesslich der Uetenbach «wasserdicht» gemacht und ein Abortgebäude erstellt. 1915 werden die Werkstätten teilweise neu eingerichtet, u.a. mit Schnellbohrmaschine, Schleifmaschine, Schleifstein und Elektromotor mit dazugehörigem Vorgeläge. Hinzu kam die Erstellung einer neuen Dampfkesselanlage mit Hochkamin (Wäscherei) die zugleich die Wärme für die Zentralheizung lieferte. Die Werkstatteinrichtung lieferte die Maschinenfabrik Oerlikon, die Dampfkesselanlage mit Hochkamin die Gebr. Sulzer AG, Winterthur, das Kesselhaus Corti & Cie, Winterthur, und die Heizeinrichtung für die Arbeitslokale die Gebr. Sulzer AG, Winterthur. 1916 werden infolge akuter Platznot Flügelbauten an das Zeughaus Nr. 5 angebaut. Ein Fuhrwerkschuppen (Nr. 6), in Holzkonstruktion mit Eternitverkleidung und Eternitbedachung erstellt, konnte 1917 bezogen werden. 1916 wurden dennoch weitere Lokalitäten hinzugemietet: Das ehemalige Tramdepot in Seewen, das den SBB gehörte, und 2 Magazine an der Bahnhofstrasse Seewen im Hause Schindler (s. *Bahnhofstrasse* 160). Zudem wurde 1916 das Lagerhaus von Wilhelm und Dominik Schuler (Zeughaus Nr. 7) für die Lagerung von Ölen und Fetten gekauft. Das Gebäude mit Keller, EG, OG sowie Dachboden war neuartig und verfügte über einen Gleisanschluss. Alle Umfassungsmauern aus Bruchsteinmauerwerk. Die Stützelemente im Innern und die Zwischendecken aus Eisenbeton. Der Dachstuhl aus Holz, mit Eternit gedeckt. 1917 diverse Neueinrichtungen. Unter anderem wurde in Zeughaus 3 ein hölzerner Zwischenboden eingezogen, so dass in diesem Gebäude insgesamt 200 000 Paar Marschschuhe gelagert werden konnten. Für die Unterbringung der Verwaltung wurde 1917 durch den Bund die nördlich an die Zeughäuser anschliessende Liegenschaft von Josef Casagrande in Seewen erworben (s. *Franzosenstrasse* 18). Damit wurde die Erschliessung der hinteren Zeughäuser mit einem Geleise möglich. 1918 Erwerb der Liegenschaft Rickenbacher, südl. angrenzend an das Lagerhaus, mit Holzlager und Hobelwerk. Ab 1923 darauf auch Dienstwohnung für den Verwalter der Armeemagazine. 1927 erfolgt die Trennung der Armeemagazine vom Eidg. Zeughaus. → Kap. 2.3.2. Lit. 1) Hildebrandt 1988. 2) Hildebrandt 1993, S. 219–224.

Friedhofstrasse → *Hauptflecken*

Angelegt in Zusammenhang mit dem Bau des Friedhofes 1875.

Nr. 1 Wh, erb. um 1880. Zweigeschossiges Wohnhaus mit ausgebautem DG unter Satteldach mit Dacherker. Fenster gerade und mit Dreieckgiebel verdacht. Steht traufständig zur Strasse. **Nr. 13** Bildhaueratelier, erb. 1937. A: Wilhelm Freitag, B: Bruno Pfyl. Einfaches, zweigeschossiges, jalousieverschaltetes Atelier mit Ausstellungsraum. Grosse Erweiterung 1938 durch W. Freitag. (*GdeA: Bau-eingabe 1937*). **Friedhof Bifang**, erb. 1857, erweitert 1878. B: Gemeinde Schwyz. Bau der Kapelle 1863. A: Ferdinand Stadler, Zürich (Projekte von Karl Reichlin und Johannes Meyer). 1849 übt der Sanitätsrat Kritik an den bestehenden Verhältnissen auf dem vormaligen Friedhof bei der Kirche St. Michael. Die *Todten- und Begräbnisordnung* 1849 macht die Planung für einen neuen Friedhof unumgänglich. Mögliche Standorte befinden sich in Seewen, Ibach und westlich des Kapuzinerklosters (s. *Herren-gasse* 33). 1854 wird per Beschluss der Kirchgemeinde der heutige Standort im «Byfang» bestimmt, der, nach grossen Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Gemeinde, von der Bundesbehörde in Bern mittels Gerichtsentscheid bestätigt werden musste. Für die Neuanlage wurde die dortige Richtstätte Weidhuop weggeräumt. 1857 Aufnahme der Bauarbeiten, im selben Jahr fand die erste Beerdigung statt. 1858 Beschluss, die Allerheiligen-Kapelle aufzugeben und stattdessen eine neue Kapelle auf dem Friedhof zu errichten. Karl Reichlin und Johannes Meyer reichten Projekte ein, vermochten nicht zu befriedigen. 1862 reicht Ferdinand Stadler ein Projekt ein, das 1863 ausgeführt wurde. Die Akkordarbeiten übernahm der Maurermeister Josef Kälin. Geschlechter-Wappen in den Fenstern der Kapelle werden 1864 durch den Zürcher Rödiger erstellt. Die Kapelle lag in der Mitte des neuen Friedhofes und war gegen N gerichtet. Es handelt sich um eine einfache, tonnen-gewölbte Saaikirche mit zwei rundbogig geschlossenen Fensterachsen und polygonal geschlossenem Chor mit zwei Fenstern, wie im Schiff und mit Dachreiter. Inkorporierte, rundbogig geöffnete Vorhalle führt auf einen dem Kirchenbau vorgelagerten und stark verbreiterten Arkadengang mit seitlichen Kapellennischen. Rundbogenarkaden werden von mächtigen Pilastern in der Vertikalen unterteilt, die ihrerseits im Dachabschluss ein Rundbogenfries einspannen. Der Mittelteil, mit abgesetzter Rundbogenarkade und vorgelagerten Säulchen, besitzt im Giebfeld ein Masswerkfenster. Unter dem gleichen Satteldach gedeckt, belüftet dieses den Dachboden der dahinterliegenden Kapelle. Die Arkadenflügel sind mit dazu quergestellten

49



Satteldächern gedeckt, die in den mit Pyramidendächern gedeckten Arkadennischen schliessen. Kapelle 1973 abg.! (*StASZ, Zuwach: Grundrissvariante Bl. III.6. sowie eine Fassadenvariante, signiert u. datiert F. Stadler 1882*). 1878 wird der Friedhof um die bestehende Fläche vergrössert. Die Arbeiten gingen an italienische Akkordanten. 1898 neue Friedhofordnung der Gemeinde Schwyz. Ab 1916 datieren verschiedene Entwürfe von Dipl. Arch. Josef Steiner-Kugler für Friedhofsumbauten. 1919: Friedhof-Eingangshalle mit zwei Requisitionsräumen, 1921 eine Friedhoferweiterung, vorgesehen im S die einige Stufen tiefer angelegte Erweiterung für Kindergräber auf der gesamten Breite von 70 m und einer Tiefe von 13 m. Zusätzlich bringt Josef Steiner-Kugler 1918 eine achteckige, gotisierende Halle mit abgetrepten Strebebepfeilern und Pyramidendach in Vorschlag. (*GdeA: 39, Friedhoferweiterung 1921*). 1922: Für ein in Ausführung begriffenes Denkmal auf dem Friedhof (wohl gotisierende Halle von Josef Steiner-Kugler) sollen für alle während der Mobilisation aus dem Bezirke Schwyz verstorbenen Soldaten von dem Künstler, Prof. Hans Beat Wieland, insgesamt 5 Wandgemälde erstellt werden. → Kap. 2.3.1. Lit. 1) *Der alte Kirchhof und der neue Friedhof zu Schwyz*, o. O. 1851. 2) Triner 1882, S. 32f. 3) Kdm 1978, S. 143 und 227. 4) Schwyz 1891, S. 32f. 5) Amtstutz 1993, S. 113–134.

Gardiweg → *Filiale Seewen*

Erschliesst im oberen Teil das Gebiet Gardi. Es handelt sich um eine verhältnismässig grosse, einheitlich gestaltete Siedlung mit mehrgeschossigen sowie zweigeschossigen, pavillonartigen Bauten, wohl aus der Zeit um 1960.

Nr. 7 Wh mit Ökonomiegebäude, erb. 1890. Zweigeschossiges Gebäude über gemauertem Sockel mit ausgebautem DG. Die OG holzverschindelt mit Eckpilastern. Giebfeld in Schweizer Holzstil. Ökonomiegebäude heute als Garage genutzt.

Gerbihofstrasse → *Filiale Ibach*

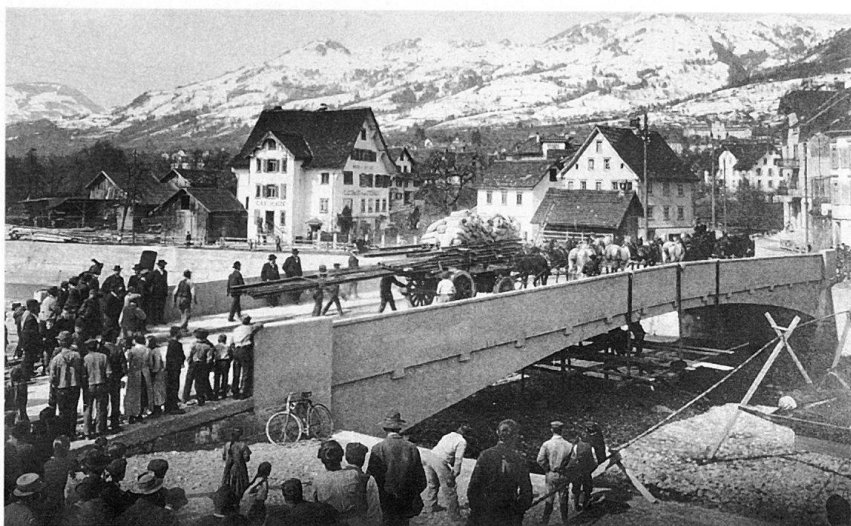
Hof Ibach, erb. um 1600. Mächtiges, zweigeschossiges Haus von drei auf sieben Fensterachsen. 1860 vollständiger Umbau, u.a. Entfernung der Klebedächer, der gotischen Fenstereinteilung sowie der Erker. Letzte Renovation 1962. Heute erscheint das Haus in klassizistischem Gewande mit regelmässiger Fensteranordnung und flacher, einfacher Verdachung. Die vormalige Dachlukarne wurde 1680 zu einer aufgemauerten Mittellukarne ausgebaut. Nördlich davon Ökonomiegebäude wohl ähnlich datiert, dahinter ein Stallgebäude aus der Zeit um 1915. Der grosse Stall östlich des Wh unterhalb der Gerbihofstrasse datiert in die Zeit vor 1861. Lit. 1) Kdm 1978, S. 442.

Gotthardstrasse → *Filialen Seewen und Ibach*

Verbindet beide Filialen miteinander unter Umgehung des Hauptfleckens und führt von da nach Brunnen. 1862 Korrektur der unteren Strasse von Ibach nach Seewen (heutige *Franzosen- und Muotastrasse*). Sie stellte vor dem Bau der Gotthardstrasse bereits die Verbindung beider Filialen unter Umfahrung des Hauptortes dar. In Zusammenhang mit dem Bau der Gotthardbahn wurde der Filiale Ibach 1879 die Erstellung einer Strassenverbindung mit der Bahnstation zugesichert. → Kap. 2.2.1. Vier Varianten lagen vor. Eine unterste, entlang der alten Strasse über das Wintersried, d.h. der heutigen Franzosenstrassen und Muotastrasse, eine untere, die ungefähr der heutigen Streckenföhrung entspricht, eine mittlere und eine obere Strasse. Letztere zwei führen nach dem Uetenbach von der Bahnhofstrasse Richtung alte Kapelle St. Anton in Ibach (s. *Gotthardstrasse* 91). 1881 Beschluss der Kirchgemeindeversammlung die untere modifizierte Variante über das Eigenwies zur Ausführung zu bringen. Verakkordierung im gleichen Jahr an Martin Ott für Fr. 13800.–. (*GdeA: 19, Bahnwesen 1875–1891. StASZ: PB 6003*)

Bahnhofstrassen Ibach-Station Schwyz, Massstab 1:4000, nicht datiert, um 1878). **Nr. 21** MFH, erb. 1930. A: Julius Broggi, Baugeschäft Erstfeld, B: Anibale Broggi. Einfaches, zweigeschossiges Gebäude unter einheitlichem Satteldach mit paarweise zusammengezogenen Fenstern in der Mittelachse sowie Eckloggien im ersten und zweiten OG. Steht giebelständig zur Strasse. (*GdeA: Baueingabe 1930*). **Nr. 25** Wh, erb. um 1880. Zweigeschossiges Gebäude unter Satteldach mit Dachkerker. Steht traufständig zur Strasse. **Nr. 31** Wh, erb. um 1880. Einfacher Bau von zwei Geschossen unter Satteldach mit Dachkerker. Sockelgeschoss mit Eckquaderung. Aufgehende Gewände in späterer Zeit verschindelt. Heute Schmiede und Schlosserei Adolf Inderbitzin. **Nr. 33** Vormals Restaurant *Zum letzten Batzen*, erb. um 1880. Traufständiger, dreigeschossiger Bau von drei auf drei Achsen unter Satteldach mit Dachkerker. **Nr. 37** MFH, erb. um 1880. Dreigeschossiges Gebäude unter Satteldach mit Dachkerker. EG durch Gesims und Eckquaderung abgesetzt. **Nr. 41** Zementröhrenfabrik, im Kern wohl vor 1850, heutige Anlage aus der Zeit um 1890. Franz Steiner übernimmt 1888 die Liegenschaft aus dem Nachlass des Bernardin Ulrich mitsamt dem bescheidenen Tonröhrengeschäft. Mit ein oder zwei Arbeitern wurden Tonröhren für Trinkwasserleitungen hergestellt. Mitte der 1890er Jahre war der Betrieb gezwungen, auf die Produktion von Zementröhren zu wechseln. Der Kies wurde direkt aus der Muota geschöpft. Die Kiesaufbereitungsanlage heute abg. Lit. 1) Heimatgeschichte 1947, S. 69. **Nr. 49** MFH, erb. um 1880. Dreigeschossiger Bau mit ausgebautem DG unter Kreuzdach. **Nr. 51** MFH, erb. um 1880. Dreigeschossiger Bau mit ausgebautem DG unter Satteldach. **Nr. 73** Restaurant *Kreuz*, im Kern vor 1850. 1866–1874 erster Sitz einer rechnungs- und geldanweisungspflichtigen Postablage in Ibach. Stelleninhaber Matthias Holdener, Küfermeister und Wirt. Die Postzustellung im Dorf und in Oberschönenbuch wurde von ihm ausgeführt. 1947 wurde das vorerst auf die *Alte Gasse* orientierte Gebäude parallel zur *Gotthardstrasse* gedreht. Lit. 1) Amstutz 1987, S. 65–69. **Nr. 75** Gasthaus Hof, erb. um 1880, rigoroser Umbau im Stil der nationalen Romantik in den Jahren um 1910. Um 1970 abgebrochen und durch Neubau ersetzt. **Nr. 81** Schulhaus, erb. 1898. A: Felix Reichlin, B: Gemeinde Schwyz. Zweigeschossiger Bau mit Mittelrisalit. Dachkerker mit Dreieckgiebel unter Walmdach. Rustiziertes Sockelgeschoss durch Gesims abgesetzt. Fenster schliessen mit Flachbogen und Schlusssteinen. Aufgehende Geschosse mit einfachen, hochrechteckigen, gerade verdachten Fenstern. Eckquaderung und Kranzgesims. Portal mit Säulen auf

50



Postamenten und Dreieckgiebel, Architrav mit Aufschrift *Schulhaus*. Die erste, sogenannte Nebenschule ist in Ibach für das Jahr 1828 nachweisbar. Der ehemalige Söldner Josef Leonhard Ender bezog die obere Wohnung im alten Schützenhaus auf dem Eigenwies (abg. Anfang 20. Jh.) und hielt Schule in der dortigen Tanzdiele. 1837 wurde daselbst die erste anerkannte Normalschule eröffnet. 1859 Beschluss der Kapellgemeinde für einen Neubau. Gemeinde translozierte ein Haus und stellte es «unter der vorderen Brücke» auf (s. *Feldweg 4*). 1884 beklagte der Einwohnerverein die schlechten Verhältnisse im Schulhaus. Auf 72 m² wurden bis zu 120 Kinder unterrichtet. Gemäss damaliger Auffassung war 1 Schüler pro m² vorgesehen. Erste Skizzen für einen Neubau mit vier Schulzimmern und zwei Wohnungen datieren vom 28.1.1881. Aus dem Jahr 1885 stammen Pläne für ein neues Schulhaus von Josef Blaser, die aber nicht weiter verfolgt wurden (*GdeA: 47/48, Schulhaus Ibach*). 1886 standen zur Diskussion: Neubau mit zwei oder vier Schulzimmern und einer Wohnung oder Umbau des alten Schützenhauses. Umbauvorschläge von Felix Reichlin und von Josef Franz Blaser lagen 1896 vor (*GdeA: 47/48, Schulhaus Ibach*). Gleichen Jahres beschloss die Kirchgemeinde den Neubau des Schulhauses. Planung und Kostenberechnung wurden Felix Reichlin in Auftrag gegeben (s. *Engibergweg 3*). Als Bauplatze war das Gebiet östlich des Armenhausgartens oder «in der Erlen» vorgesehen. 1897 Beschluss, das Schulhaus im unteren grossen Hof zu errichten. Unter der Leitung von Baupräsident Martin Fuchs-Kürze konnte der Bau realisiert werden. 1898 wurde der Schulhausplatz beschottert und im Frühjahr 1898 übergeben. 1905 wurde dieser erweitert. Seit 1939 logiert auch die Kindertagesstätte im Schulhaus. Aufgabe der Schule im Waisenhaus 1937 führt zu Schülerzustrom für Ibach. 1954

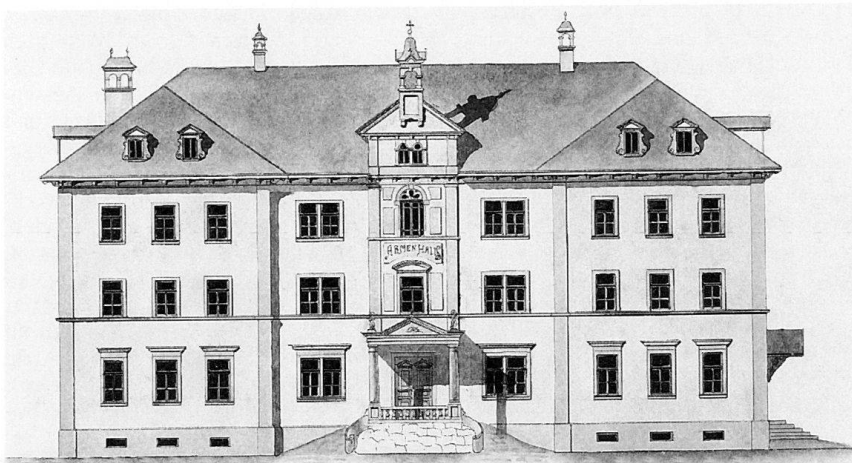
wird das Schulhaus Christophoros gebaut. → Kap. 2.4.1. Lit. 1) Triner 1882, S. 84. 2) Alfred W. H. Bögli, Paul Kamer, A. Vogler-Reichlin, *Schulhausweihe in Ibach*, Schwyz 1954. 3) Markus Steiner, *Altes Schulhaus Ibach*, in: Schulblatt der Gemeinde Schwyz, Nr. 12, April 1989, Schwyz 1989, S. 5–8. **Antoniuskirche** Ibach, erb. 1938. A: Josef Steiner-Kugler, B: Kirchgemeinde Schwyz. Nach Vollendung der Kirche 1939 Abbruch der nördlich, am rechten Tobelbachufer gelegenen Kapelle St. Anton, 1633–1665 (s. *Gotthardstrasse* Nr. 91). Sie war 1858 wohl in Zusammenhang mit der Friedhofsverlegung vergrössert worden, 1882 renoviert. Lit. 1) Kdm 1978, S. 437. **Nr. 87** Wh, erb. um 1915. Qualitätvolles Haus im Stil der nationalen Romantik. **Nr. 99** Wh, erb. wohl vor 1850. Steht stark abgedreht zur Gotthardstrasse, die 1882 angelegt wurde (s. *Gotthardstrasse*). **Nr. 101** Wh, erb. wohl um 1880. **Nr. 103** Wh, erb. um 1860. **Nr. 107** Wh, erb. um 1900. Heute Schreinerei und Glaserei Martin Blaser. **Nr. 159** MFH, erb. um 1850. Dreigeschossiges, holzverschindelt Wohnhaus mit Dachkerker und Klebedach, Sockel massiv, Fenster gerade verdacht. **Nr. 227** Wh, erb. um 1925. Einfacher, eternitverkleideter Holzbau im Schwyzer Stil mit Ladenlokal im EG. **Nr. 62** Gasthaus zum Rössli, erb. vor 1850, Umbau in den Jahren um 1920. Städtebaulich bevorzugter Ort, abg. 1992. **Vordere Brücke** (untere) über die Muota, erb. 1913. Ersetzt gedeckte Holzbrücke, erb. 1720. Reparaturarbeiten 1767 durch Bm Singer. Lit. 1) Kdm 1978, S. 448. **Nr. 70** Wohn- und Geschäftshaus, erb. um 1910. Dreigeschossiges Haus von drei auf drei Achsen mit ausgebautem DG unter gewalmtem Satteldach mit Dachkerker. Sockelgeschoss mit Quadermauerwerk durch Gesims von den OG abgesetzt. Gliederung der OG mit Eckpilastern. Fenster flach verdacht. Erschliessung der separat zugänglichen Verkaufsläden über Freitreppe. Ur-

sprünglich mit nördlich angrenzender Gartenanlage. **Nr. 94** Wh, erb. um 1860, Umbau wohl 1900. B: Blasius Gasser. Dreigeschossiger Bau von drei auf drei Achsen mit ausgebautem DG unter Satteldach mit Dachkerker. Fenster gegen die *Schmiedstrasse* mit gerader und Segmentgiebelverdachung. Eckquaderung, Lünettenfenster in den Giebelfeldern. In die Zeit nach dem Bau der Gotthardstrasse und damit als Reaktion auf die neue städtebauliche Situation datiert wohl der backsteinerne, turmartige Anbau mit Loggia unter steilem Walmdach. Um 1900 Umbau für Josef Gasser, Posthalter in Ibach: ostseitig erweitert und über eine neue Treppe erschlossen. 1874–1947 Sitz der Postablage. Besitzer der Liegenschaft Schmiedmeister Blasius Gasser wurde gleichzeitig zum Posthalter bestimmt. 1884 folgte seinem Vater Blasius Gasser jun. als Posthalter. Seit 1890 ein Postbureau III Kl.: Die Post wurde täglich dreimal verteilt. Seit 1890 mit Telegraf. 1892 folgte Josef Gasser seinem früh verstorbenen Bruder als Posthalter, und 1934 amtiert Johann Sennhauser in dieser Funktion. 1947 Umzug der Post (s. *Alte Gasse* 2). (*GdeA: Baueingabe*). Lit. 1) Amstutz 1987, S. 65–69. **Nr. 96** Wh, erb. um 1935 (?). Moderate Moderne mit überdeck gezogenen, rund schliessenden Balkonen unter Satteldach. **Nr. 98** Wh «Sunnä Güetli», erb. um 1925. Viergeschossiger, von der Strasse zurückversetzter Bau. Die zwei obersten Geschosse befinden sich unter der aufwendigen, mächtigen, weit heruntergezogenen Krüppelwalmdach-Landschaft mit zweigeschossiger Dachlukarne. Polygonal geschlossener, zweigeschossiger Erker schliesst als Terrasse im dritten Geschoss mit klebedachartigem Brüstungsabschluss. Gebäude steht giebelständig zur Strasse. **Nr. 114** Armenhaus, heute Bürgerheim, erb. 1894–1896. Bm und A: Josef Franz Blaser und Felix Reichlin, B: Gemeinde Schwyz. Über leicht abgesetztem Sockel langgestreckter, dreigeschossiger Bau von 9 Achsen mit Eckquaderung und leicht vorspringendem

Mittelrisalit unter Mansarddach. Heute verändert. Kommissar Fassbind und Fröhmesser Augustin Schibig gehörten 1807 zu den Begründern der freiwilligen Wohltätigkeit in Schwyz. Seit 1817 leistete zudem die Gemeinde bedeutende Zuschüsse. Ab 1840 war die Armenpflege durch die Gemeinde organisiert und konnte 1845 eine Liegenschaft auf dem heutigen Areal beziehen, die durch Kauf von Land 1872 beträchtlich erweitert werden konnte. Aus dem Jahre 1866 datiert der Bau eines Stallgebäudes nach Entwurf von Architekt F. M. Triner sowie eines Ökonomiegebäudes von Architekt Clemens Steiner. Der Armenhauskommission gehörten 1894 an: Gemeinderat M. Fuchs, Gemeindepräsident Anton von Hettlingen, Sparkassenverwalter Anton Inderbitzin, Bezirksamman Anton Styger, Alt-Regierungsrat J. M. Loser, Oberallmeindpräsident M. Anton Reichlin, Alt-Gemeinderat Dr. C. Real, Kommandant D. Gensch und Gemeinderat Steiner. Mehrere Projekte und Vorprojekte für den Neubau des Armenhauses von Bm Josef Blaser und seinem Sohn Josef Franz Blaser, Karl Hürlimann (I.) Brunnen, Clemens Steiner und Felix Reichlin. Allgemeine Bedingungen für den Neubau werden von Josef Blaser, Söhne formuliert. Ein Kostenvoranschlag datiert vom Juli 1894 und ist wohl vom ausführenden Arch. Felix Reichlin erstellt. (*GdeA: 58.7*). **Projekt 1** von Josef Blaser & Sohn datiert 1887: Repräsentative, neunachsige, dreigeschossige Anlage mit leicht vorspringenden Eckbauten unter wenig durchbrochenem Walmdach. Eckbauten bilden rückwärtig eine Hofsituation. Die Breite beträgt ca. 25 m. Die Hauptgeschosse erheben sich über kleinem Sockel. Die Erschliessung führt über zweiseitig angelegte Rampe ins Hochparterre. Das vorgezogene Portal mit Dreieckgiebel wird von Säulen getragen, die ihrerseits eine Balustrade einspannen. Darüber werden die einzelnen Geschosse durch Pilaster und Gesimsbänder gegliedert. Im 1. OG hochrechtecki-

ges Fenster mit Segmentgiebelverdachung, darüber Fenster gekoppelt mit Lünette und schliesslich in der aufgemauerten Lukarne ein Zwillingsfenster. Ein gesprengter Dreieckgiebel mit Türmchenaufsatz schliesst die Vertikale ab. Grundriss: Über eine langgestreckte Vorhalle betritt man den U-förmigen Korridor. In der Achse liegt die zentrale Erschliessung (flankiert von den nach Geschlechtern getrennten internen, sekundären Erschliessungen der Abteilung. Im EG befinden sich der Speisesaal, ein Arbeitsaal, die Küche sowie Nebenräume; im 1. OG ein Arbeitsaal sowie Schlafsäle für je ca. 15–18 Personen; im 2. OG Krankenzimmer sowie eine Kapelle. Sie liegt hinter der Hauptfassade im Mitteltrakt, quer zur Mittelachse des Gebäudes. **Projekt 2** von Josef Blaser, Sohn, nimmt den Fassadenvorschlag von Projekt 1 in formaler Hinsicht sehr zurück. Bescheidener Eingang mit Freitreppe und kleiner Verdachung auf Konsolen. Darüber einfaches Fenster. Im zweiten OG mit Rundbogenfenster. Die Dachsilhouette wird nicht eigentlich durchbrochen (Zwerchdach). **Projekt 3** von Blaser Jos, jun., zeigt eine sehr vereinfachte Variante, weniger Achsen, geschlossener kubischer Bau mit ausgebautem DG, rekurriert formal auf den Fassadenentwurf von Projekt 2. Auffallend insbesondere die einfach geschnittenen, hochrechteckigen Fenster, in der Mittelachse paarweise angeordnet, ohne jegliche Verdachung, wohl mit Granitgewände. **Projekt 4** von Blaser Josef jun. datiert vom 1.1.1892: Zwei Projektvorschläge, die sich stark an Projekt 1 anlehnen, jedoch mit Satteldach gedeckt sind. **Projekt 5** von J. F. B. (Josef Franz Blaser) datiert 1892. Aufwendiger Vorschlag mit mächtigem Sockelgeschoss, neunachsig, dreigeschossig mit ausgebautem Mansarddach (evtl. übernommen aus Projekt von Karl Hürlimann). Einfache Eingangssituation mit Zelt-dach auf Konsolen. Der Entwurf schliesst wieder an Projekt 1 an, jedoch einfacher längsrechteckiger Grundriss mit leicht vorspringenden Eckrisaliten und Mittelrisalit. Es existieren dazu Heizungspläne, datiert Thalweil (sic.) 1892. **Projekte 6:** 1891/92 von Clemens Steiner entworfen. Einfache, dreigeschossige Lösungen unter ausgebauten Mansarddächern. Mit **Projekt 7** kam schliesslich Felix Reichlin ins Spiel. Pläne sind datiert und signiert mit F. Reichlin, architect, Nov. 1893. Er baute exakt auf Projekt 5 von J. F. B. auf, übernahm den Grundriss, die Achsen und Geschosszahl, behielt das Mansardendach bei, änderte den Entwurf aber in formaler Hinsicht ab und entwarf einen klassizistischen Bau. Die Übernahme durch Reichlin hing möglicherweise mit der Bürosituation bei Blaser zusammen, da J. F. B. das Büro 1891 von seinem Vater über-

51



nahm. Die Maurerarbeiten gingen an Josef Blaser & Söhne, die Sandsteinarbeiten an die Steinmetzen Xaver Aufdermauer, Dom. Stüby und Hermann Grieder, Granitsteinarbeiten an Dilena, Steinen, und Giacomo Tonazzi, Zimmermannsarbeit an Bm Josef Blaser & Söhne. 1935 Um- und Erweiterungsbauten durch Arch. Josef Steiner-Kugler. In jüngerer Zeit aufgestockt und angebaut. → Kap. 2.4.2. (*GdeA: Pläne*). **Ökonomiegebäude**, erb. um 1900. Langgestrecktes, zweigeschossiges Gebäude unter mehrteiligem, gewalmtem Kreuzfirstdach. **Nr. 126** Waisenhaus, erb. 1904. A: Felix Reichlin, B: Gemeinde Schwyz. Bauplatz unmittelbar nordwestlich des alten Waisenhauses, das in der Folge abg. wurde. Gebäude steht parallel zur Gotthardstrasse. In gleicher Flucht, südöstlich das Armenhaus von 1895 (s. *Gotthardstrasse* 114). Einfacher klassizistischer Baukörper von 7 Achsen und 3 Geschossen mit ausgebautem DG unter Walmdach mit allseitigen Dacherkern, die mit Dreieckgiebeln schliessen. Mittelrisalit mit paarweise zusammengezogenen Fenstern. Im EG flankiert von Pilastern und Architrav mit Aufschrift *Waisenhaus*. Fenster im ersten OG mit Dreieckgiebel. Alle übrigen Fenster gerade verdacht. Erstes OG, über niedrigem Sockelgeschoss, rustiziert und mit Eckpilastern. Erschliessung rückseitig. Das Treppenhaus und die Aborte treten dort als Risalit in Erscheinung. Ein Korridor erschliesst die Zimmer der einzelnen Stockwerke. Im Parterre befinden sich der allgemeine Speisesaal, ein Spielsaal für Knaben und einer für Mädchen sowie ein Kinderzimmer. Im 1. und 2. OG befinden sich die insgesamt 4 Schlafsäle mit je 21 Betten sowie vier Krankenzimmer. Im DG sind noch 2 Schlafzimmer sowie diverse Nebenräume untergebracht. Die Küche ist im Untergeschoss vorgesehen. Heizung: Special-Fabrik für Centralheizungen. J. Ruckstuhl Basel & St. Ludwig i/E. Der Bau ist in jüngerer Zeit verändert worden. DG vollflächig ausgebaut und neu mit Mansarddach gedeckt. → Kap. 2.4.2. (*GdeA: Pläne*). **Nr. 220** Wh, erb. 1930. **Nr. 228** Wh, erb. 1924. A: Josef Casagrande, Bm: Josef Ott, B: P. Wächter, Kirsch-Destillation. Wein- und Spirituosenhandlung. Die Planung des Hauses stammt von Bm Josef Ott. Dreigeschossiges, holzverschindeltes Wh mit ausgebautem zweigeschossigem DG und geknicktem Satteldach mit Gaupen. Seitliche Erschliessung. Im Giebfeld Klebedächer. 1938 Anbau auf der Nordseite durch Arch. Walter Nescher. (*GdeA: Baueingabe* 1924).

Grundstrasse → Hauptflecken

- 10 1861 Beschluss von Gemeinde und Bezirk zum Bau der Muotatalerstrasse, der heutigen Grundstrasse, als Fortsetzung der *Reichsstrasse*. Vorgesehene

Streckenführung über Schönenbuch oder entlang dem Gibel. Im Interesse der Technik und der Kürze wurde zugunsten der rigorosen Linienführung über das sogenannte «Horn», die jetzige Anlage, beschlossen (Triner 1882, S.25). → Kap. 2.2.1. Die Ausführung erfolgte 1862–1864. Gesamtlänge auf Gemeindegebiet 16 700 Fuss bei einer Kronenbreite von 16 Fuss. Insgesamt wurden acht Baulose vergeben. Drei gingen an Italiener, wobei Domenic Thadei mit den Felsprengungen am «Horn» beauftragt wurde. Ein Los ging an die Schwyzer Bau-firma Inderbitzin und Moser. Infolge des Neubaus 1862–64 wurden ferner erneuert: Die Grund-Schlüssel-Strasse (von der Grundkapelle bis zur Brücke bei Duffers Stampf), die Schönenbuch-Schlattli-Strasse (von der Bezirksstrasse bei der hinteren Brücke über Schönenbuch bis ins «Schlattli», die alte Muotataler-Strasse), die Strassenstrecke Sonnenplätzli-Weidhuob korrigiert. In Zusammenhang mit dem Bau der Strasse wurde die Kapelle St. Karl abg. (?) (*StASZ: PB 6004, Situationsplan mit Höhenquoten für die neu projektierte Muotatalstrasse, aufgenommen und gezeichnet von Karl Reichlin, Schwyz 1861. Der Plan zeigt zwei Streckenvarianten, die geringfügig voneinander abweichen. StASZ: PA 6003 a, heutige Strassenführung inklusive mehrerer Profile, vermessen und gezeichnet von Ant. Betschard, Ingenieur, Schwyz 1862. StASZ: PA 6003 c, Detailplan für Holzbrücke über Dobelbach, signiert Betschard, Ingenieur, 1963. StASZ: PB 6005, Plan zeigt Variante, die auf die bestehenden topographischen wie siedlungsgeschichtlichen Gegebenheiten Rücksicht nimmt. Vgl. PA 6003 a*).

Nr. 13 MFH mit Restaurationsbetrieb *Obstmühle*, erb. um 1870. Dreigeschossiges, holzverschindeltes Gebäude von drei auf vier Achsen mit ausgebautem DG unter Satteldach mit Dacherker. Steht traufständig zur Strasse. **Nr. 17** Wh, erb. um 1870. Dreigeschossiges Gebäude mit ausgebautem DG unter Satteldach. Steht giebelständig zur Strasse. **Nr. 25** MFH, erb. um 1880. Vormalis Schreinerei Inderbitzin. Langgestrecktes, mehrgeschossiges Gebäude unter Satteldach, **Nr. 35** Wh, erb. um 1860. Zweigeschossiges Gebäude unter Satteldach mit Dacherker. **Nr. 39** MFH, erb. um 1900. Dreigeschossiges Gebäude mit ausgebautem DG unter gewalmtem Satteldach mit Dachlukarne und Klebedach. **Nr. 41** MFH, erb. um 1900, rückwärtig erweitert. Mehrgeschossiges Gebäude mit Balkonen unter gewalmtem Satteldach mit Dachlukarnen und Klebedächern. **Schiessstand**, erb. um 1900. Langgestrecktes Gebäude unter Satteldach mit eingeschobenem, im Grundriss quadratischem OG unter Walmdach mit Türmchen unter steilem Pyramidendach.

Gütschweg → Hauptflecken

Alter Weg parallel zum Dorbach; kleinteilig-unregelmässige Gewerbebebauung.

Nr. 9 Wh, erb. um 1900. Dreigeschossiger, holzverschindeltes Bau über massivem Sockel, unter Satteldach mit Dacherker. Ladeneinbau wohl um 1925. **Nr. 10** Wh, erb. 1890. Dreigeschossiger Massivbau unter Satteldach mit Dacherker. Hölzerne, übereck geöffnete Loggia in den beiden OG.

Haggenegg

Muttergotteskapelle. 1798 wird das Einsiedler Gnadenbild vor den heranrückenden Franzosen auf der Haggenegg vergraben und später an dieser Stelle ein Bildstöcklein errichtet. 1848 Bau einer Kapelle, 1877 durch eine grössere ersetzt. 1915–1916 Planung eines Neubaus, erb. 1921. A: Josef Steiner-Kugler, B: Kapellengenosenschaft Haggenberg. Gut proportionierter, neugotischer, verschindeltes Holzbau mit Quergiebel und eingezogenem, gerade geschlossenem Chor. Viereckiger Dachreiter mit achteckigem Spitzhelm auf dem Schiff. Lit. 1) Kdm 1978, S. 432–434.

Hauptplatz → Hauptflecken

2 Einer der interessantesten Plätze der
8 Urschweiz und verkehrstechnischer Knotenpunkt von Schwyz. Die heutige Gestalt erlangte die Piazza im wesentlichen nach dem Brand von 1642. Leicht ansteigende schiefe Ebene, an welche sich das Rathaus anlehnt und welchen die das Platzbild prägende Kirche mit den vorgelagerten Bogen am höchsten Punkt abschliesst. Die wichtigsten Veränderungen zwischen 1850 und 1920 betrafen die Planung der *Bahnhofstrasse* mit Einmündung in den Hauptplatz sowie den Bau der *Pfarrkirchenbogen*.

2 **Nr. 1** Rathaus, Bezirksverwaltung, erb.
27 1591–1593. A: Anton Ulrich und Mel-
52 cher Rufiner, Steinmetzen, Luzern, B: Rudolf von Reding, Landammann und Pannerherr. Nach Brand 1643 Neubau über den Stockmauern des Vorgängerbau. A: Melchior Katzrauer, Bm aus dem Bregenzerwald. Umbau 1777–1779. A: Carlo Andrea Galetti. Walmdach durch Mansarddach ersetzt und mit Giebeln und Dachreiter versehen. Aussenrenovation: Fenster und Gurten mit dunklem Band umrahmt und ausgezeichnet. 1844 wurden die Ratssäle purifiziert. 1869 wird die Tanzdielle zweckentfremdet und in Büros umgewandelt. 1888: Kantonsrat mahnt Regierungsrat, den baulichen Instandstellungen des Rathauses die nötige Aufmerksamkeit zu schenken. Die Arbeiten gingen an Clemens Steiner (begutachtet von Arch. Heinrich Segesser-Crivelli aus Luzern): 1889 Treppenhaus in Granit, neue Bodenbeläge. Maler Benz aus Luzern re-noviert 1890 die beiden Ratssäle. 1890/91

52



Umgestaltung der Fassaden im Hinblick auf die 600jährige Erinnerungsfeier an den ersten Bund der Drei Waldstätte (1291). Zwei Hauptfassaden mit Wandbildern in Keimtechnik. 1890 Vertrag mit Münchner Historienmaler Prof. Ferdinand Wagner (geb. 1847). Programm: Darstellungen aus der Schwyzer Geschichte sowie allegorische Figuren. Westfassade: Bundesschwur 1291, Schlacht am Morgarten 1315, Bund zu Brunnen 1315, Suit, Walter Fürst, Werner Stauffacher und Arnold Anderhalden. Nordseite: Die Stauffacherin, Übergabe des Freiheitsbriefes durch Friedrich II. zu Faenza 1240, St. Martin, Justitia und Freiheit. Wagner arbeitete zusammen mit den Gehilfen Kragel, Halfelder und Heubach. Umbaupläne 1909 von Clemens Steiner (*StASZ: PB 3001 b*) für den oberen Abschluss des Erkers auf der Ostseite. Varianten mit Spitzhelm und Erkern und gedrückter, geschweifeter «Kuppel» im Schwyzer Stil. 1968: Rathaus Restaurierung Fassaden West und Nord durch Arch. Hans Steiner-Küng (*StASZ: PA 3001.10*). 1989/90 Restauration der Wandbilder. → Kap. 2.5.1. Lit. 1) Wernerkarl Kälin, *Das Rathaus zu Schwyz*, Schwyzer Hefte 3, Hg. Kulturkommission des Kantons Schwyz, Einsiedeln 1974. 2) Kdm 1978, S. 228–242. 3) Bamert, Rathaus 1990 S. 211–226. **Pfarrkirchenbogen**. Vortreppe und Substruktion, ab 1883 (evtl. früher). A: Johannes Meyer, B: Kirchgemeinde Schwyz. Die Bau- und Planungsgeschichte, sowie Realisation umfasst den Zeitraum von 1883–1884. 1883 Gesuch des Initiativkomitees (Präsident Hauptmann M. Inglin, Sekretär Gemeindeschreiber D. Triner) zur finanziellen Unterstützung der fälligen Reparaturkosten des sog. Unterbogens. Dieser war in Zusammenhang mit den Japanesenspielen abgetragen und unschön wiederaufgerichtet worden. Planeingaben von Johannes Meyer aus Luzern und Felix Reichlin. Projekte für Ersatz der Holzkonstruktion durch neue

massive Vorbauten. Gleichen Jahres stimmt Kirchgemeinde den Vorschlägen zu. Beschluss: Projektirte Umbauten sollen nach dem Plan von Arch. Johannes Meyer und nicht von Arch. Felix Reichlin ausgeführt werden. Der Baurealisation vorausgehend wird durch Arch. Clemens Steiner und Bm Kälin eine Fundamentuntersuchung der Pfarrkirche vorgenommen. Projekt Meyer: Grosse Substruktion gegen den Hauptplatz hin. Mauer entlang der *Herrengasse* geht beim Eingang in den Hauptplatz in eine Dreierarkade über. Gefolgt von aufwendiger Treppenanlage (spiegelgleich angelegte Treppen mit Zwischenpodesten). Sie verbindet das Niveau der Kirche mit dem des Hauptplatzes. Schliesslich Dreierarkade, überdeckt geführt und gegen die Reichsstrasse hin mit Doppelarkade geöffnet. Anschliessend eine einläufige Treppe zur Kirche. Ausführung durch Bm Josef Kälin (Vertrag vom 13.8.1883). Die Arbeiten an der Treppe und an der Brüstung werden Pietro Giudali vergeben. Im Frühjahr 1884 ist der Bau im wesentlichen fertiggestellt. 1889 datieren kolorierte Zeichnungen für die Balustraden sowie die schmiedeisenernen Gitter von Clemens Steiner. Grössere Renovationsarbeiten 1924 durch Arch. Josef Steiner-Kugler. → Kap. 2.1.2. (*GdeA: Altes Archiv 13, Bauwesen, Pfarrkirchenbogen 1883–1926*). Lit. 1) Kdm 1978, S. 143. **Nr. 3** Hotel Weisses Rössli. B: Pius Weber. Hauptbau: 1642 an anderer Stelle vollständig zerstört. 1643 weist der Rat dem Rössliwirt Fährnich Gilg Betschart den Bauplatz an der Südseite des Hauptplatzes zu. 1868 wurde das Gebäude völlig umgebaut und um ein Voll- und ein Attikageschoss erhöht. Der östl. Anbau wurde auf die gleiche Firsthöhe gebracht. Anstelle des zum Hauptplatz giebelständigen Satteldaches trat neu ein flach geneigtes Walmdach, das sich über beide Hausteile (Rössli und östl. Anbau) erstreckte. Zwischen 1742 und 1835 Sitz der

Poststelle. → Kap. 2.2.3. Im Gutachten von Karl Moser betreffend die Reorganisation der Räumlichkeiten war das Rössli als Verwaltungsbau diskutiert. → Kap. 2.3.3. 1946 wurde die Terrasse gegen den Hauptplatz vergrössert. 1976 wurde das ganze Haus abgebrochen und teilweise getreu rekonstruiert. Der Eingang Schmiedgasse wurde aufgehoben, die Attika aufgestockt, Arch. Robert Spoerli. Liegenschaft heute im Besitze des Schweizerischen Bankvereins. 1925 Umbau des auf die Metzghofstatt orientierten Ökonomiegebäudes sowie 1976 Neubau, heute Restaurant Rössli. (*GdeA: Baueingabe 1925*). Lit. 1) Kdm 1978, S. 416ff. **Nrn. 5–6** Wohnhäuser. Umbau E. 19. Jh. Die Häuser auf der Westseite des Hauptplatzes wurden 1643 als Pendant zur Ostseite neu erb. Sie sind als Doppelwohnhäuser mit separater Erschliessung errichtet. Sie schliessen den Platz im W ab. Um 1757 entstanden die Giebelaufbauten und die vergipsten Dachuntersichten, und gleichzeitig wurden die Häuser auf der Westseite durch Anbauten verändert. Die beiden Häuser stehen unter gemeinsamem Dachfirst. Lit. 1) Kdm 1978, S. 420–422. **Nr. 7** Gebäude im Kern 1643. 1874 innen und aussen vollständig umgebaut und auf der Westseite durch einen Saalbau vergrössert. Lit. 1) Kdm 1978, S. 423. **Nrn. 10–11** Wohnhäuser, erb. 1643. Vor 1800 entstanden die Dachaufbauten und Dachlukarnen sowie kleinere Veränderungen. Wohl gegen Ende des 19. Jh. klassizistisch-biedermeierliche Fassadenerneuerung: rustiziertes Sockelgeschoss, Ecklisenen, dekorative Füllfelder unter den Fenstern und gerade Fensterverdachungen. Lit. 1) Kdm 1978, S. 418–420.

Herrengasse → *Hauptflecken*

Ausfallachse nach N–W (Steinen, Arth-Goldau). Der Strassenzug (vormals Kirchgasse) gehört zur Städteplanung aus dem Jahr unmittelbar nach dem Dorfbrand 1642. Auffallend: die städtebaulich komprimierte Inszenierung der aus der Achse verschobenen und leicht abgedrehten Westfassade mit Treppenanlage der Kirche St. Martin. Im W schliesst die Strasse mit dem Kapuzinerkloster ab (s. *Herrengasse* 33). 1852 Korrektur, wohl Begradigung und Verbreiterung, der Herrengasse auf Anordnung des Kantons. Häuser werden zurückversetzt, Vorgärten verschwinden (s. *Herrengasse* 14). Der Typ des klassizistischen Geschäftshauses mit Ladenlokalen hält Einzug. Gleichzeitig weicht man von der Giebelständigkeit ab. Ab 1867 Durchgangsstrasse. In den Jahren 1872–1876 wird die Strasse vom Hauptplatz bis zum «Spittel» gepflästert. Eine starke Erweiterung insbesondere nach 1900 mit Wohn- und Geschäftsbauten sowie Schulbauten.

Nr. 13 Wohn- und Geschäftshaus, erb. vor 1800, Umbau 19. Jh. Ursprünglich mächtiger Barockbau, giebelständig zur Strasse. Umfassender Umbau im 19. Jh., einfacher, viergeschossiger Biedermeierbau (Kdm 1978: 2. H. 19. Jh.): Allseitig abgewalmtes Dach mit kassetierter Untersicht in Holz, regelmässiger Fensteranordnung sowie gerader und runder Fensterverdachung. EG zeigt typische Gestaltung einer Ladenzone der Jahrhundertwende. Quadrierte mächtige Steinpfeiler wechseln ab mit dünnen Säulen (wohl aus Holz mit Stahlkern). Eingelassen im Architrav Beschriftungen. Lit. 1) Kdm 1978, S. 424. 2) Bamert u.a. 1987, S. 40. **Nr. 15** Wohn- und Geschäftshaus, erb. wohl 2. H. 19. Jh. Spätklassizistischer Bau mit reicher, kolossaler Fassadengliederung. Betonung der Treppenhausachse mit rundbogigem Abschluss. Walmdach in der Architravzone von mächtigen Konsolen getragen. Erweitert 1911, Zinnen-Aufbau für J. M. Bruhin, Uhrmacher Schwyz. Zweigeschossiger, flach gedeckter Anbau (evtl. Aufstockung) in Strassenecke Zeughausstrasse/Herrngasse. Das erste Geschoss dient als Erweiterung der bisherigen Wohnung im Hauptbau und besitzt im SW eine Loggia. Darüber grosse Terrasse für die Wohnung des 2. OG des Hauptbaus. Die Erweiterung wurde von Bm Josef Blaser, Baugeschäft, Schwyz, geplant und realisiert. Abg. 1964. Lit. 1) Bamert u.a. 1987, S. 44f. **Nr. 17 Spittel**, heute Gemeindehaus, erb. 1751–1752. A: Dominik Benedikt Weber, Rudolf Nideröst, B: Stiftung (Statthalter Augustin Reding, Landammann Felix Ludwig Weger, Ratsherr Markus Anton Studiger und der sog. Polenweber), Umbaupläne 1914–1923. Seit 1850 Gemeindeverwaltung im 1. OG. Um 1850 mit Lokalität für Straffällige. Im EG 1879–1972 Sitz der Sparkasse Schwyz. Die Grundrissanordnung hat sich bis heute erhalten. Mittelgang über die Längsseite des Gebäudes erschliesst alle Zimmer. Bis vor 1. Weltkrieg befand sich der Eingang an der Ostfassade. 1913 datiert Umbauprojekt von Arch. Bernhard von Euw: Mächtige, barockisierende Aufstockung des Gebäudes um zwei Geschosse, Eingang an die Herrngasse (*GdeA: Pläne*). 1914 datiert Umbauvorschlag von Bm Josef Blaser: Diskrete Aufstockung des Gebäudes um ein Geschoss, Eindeckung mit mächtigem Walmdach und Dachlukarnen sowie Firsttürmchen. Das EG wird als Arkade ausgebildet. Zur Herrngasse erweitert durch polygonal geschlossenen Erker. Im EG überall Rundbogenfenster. Beide nicht ausgeführt (*GdeA: Pläne*). 1917/1923 datiert von Arch. Josef Steiner-Kugler Innenumbau im EG, teilweise realisiert: U.a. Versetzung des Eingangs von der Schmalseite an die Herrngasse. Renovation 1963/64. Lit. 1) Kdm 1978, S. 261–263. 2) Bamert u.a.

1987, S. 46. **Nr. 19–25** (heute 21/22) Wohn- und Geschäftshaus, erb. vor 1800, Umbau 19. Jh., abg. 1970–1979. Angrenzend an Gemeindehaus befand sich das Haus Schibli. Wh und Verkaufsgeschäft von Kleinmeister David Alois Schmid (1791–1861). Ursprünglich als Holzhaus errichtet, wurde es um 1800 verputzt und der restlichen Bebauung angepasst, zusätzlich mit Laube erweitert. Die Traufständigkeit des Baues zur Herrngasse hin kann hier erstmals beobachtet werden. Das letzte Haus in dieser Zeile, mit dem *Letzten Batzen* zusammengebaut, traufständig zur Strasse gestellt: Über niedrigem Sockelgeschoss drei Vollgeschosse, mit abgewalmter Dachlukarne. Heute befindet sich auf der Parzelle ein Konglomerat von Neubauten, in ihrer Kleinteiligkeit von programmatischem Charakter, u.a. auch Neubau der Sparkasse (1979–80). Lit. 1) Kdm 1978, S. 425. 2) Bamert u.a. 1987, S. 50f. **Nr. 33** Kapuzinerkloster, erb. 1618. Im gleichen Jahr Umzug des Klosters vom Loo an die Herrngasse. Die Kirche steht parallel zur Herrngasse und besass ursprünglich direkten Zugang zur Herrngasse. Die übrigen Gebäude, eingefasst vom Klostergarten, liegen südl. der Kirche. 1885 von Georg Kaiser drei Deckengemälde im Schiff, 1901 von Joseph Heimgartner (Erstfeld) übermalt, der auch ein Chorbogenfresko schuf. 1930 Saalanbau durch Arch. Josef Steiner-Kugler. 1953/54 wieder entfernt. 1885 von Gebrüder

Rüetschi (Aarau) neue Glocke und Eingang der Klosterpforte bei der Anlage des Friedhofs neu gestaltet. 1885 neuer Friedhof beim Kapuzinerkloster. 1839 war westlich des Klosters ein möglicher Bauplatz für das Kollegium Maria Hilf im Gespräch. In den 1850er Jahren war in unmittelbarer Nähe der neue Friedhof geplant (s. *Friedhofstrasse*). Lit. 1) Kdm 1978, S. 169–180. 2) Bamert u.a. 1987, S. 54. **Nr. 37** Schulhaus, erb. 1874–1879. A: Dagobert Keiser (I.), B: Gemeinde Schwyz. Renoviert 1937 und 1978. 1874 Entscheid für Schulhaus beim Kapuzinerkloster. Baubeginn 1876, feierliche Eröffnung 1879. Wettbewerbsunterlagen an folgende Architekten: Clemens Steiner in Schwyz, Franz Triner in Schwyz, Prof. Johannes Meyer aus Luzern, Ernst Diener aus Zürich, Karl Hürlimann aus Brunnen und Kaspar Wolff aus Zürich. Arch. Johann Caspar Wolff (1818–1891) aus Zürich wird erster Preis zugesprochen. Weitere Preise gemäss Rechnungsbuch an Steiner und Triner. Wegen des zu hohen Kostenvorschlags lässt die Gemeinde ein weiteres Projekt von Dagobert Kaiser aus Zug ausarbeiten, das schliesslich realisiert wird. Mächtiges Bauvolumen im Stil des späten Klassizismus (Neurenaissance). Über klar ausgebildetem Sockel erheben sich drei Vollgeschosse. Instrumentierung sehr zurückhaltend. Beidseits vorspringende und überhöhte Mittelrisalite, im N mit Treppenhaus, gegen S zwei-

53



geschossiger Musiksaal. Der Bau ist mit einem flach geneigten Walmdach gedeckt. Ein Sockel im Parterre, acht Ecken und zwei Lisenen sind in Granit gearbeitet, ebenso im Parterre alle Fenster und Türefassungen und der östl. Vorbau sowie ein profiliertes Gurtgesims als Abschluss des Parterres. Fenster im 1. OG rundbogig geschlossen. Die Fenstereinfassungen der oberen Stockwerke sowie vier Gurtgesimse sind in Sandstein. Ein schweres profiliertes Dachgesims in Holz und gestrichen. Umfassungswände bis zum Dach in solidem Mauerwerk erstellt und verputzt. Schulhaus hat 16 Schulzimmer und ist angelegt für etwa 700 Kinder. Maurerarbeiten gingen an Bm Müller aus Gersau. Granitarbeiten an die Lieferanten Bernini und Cavalli aus Morschach. Steinhauerarbeiten an die Steinmetzmeister Pfeiffer und Tuog von Unterägeri und Zug. Gesamtbaukosten beliefen sich auf 196427.60 Fr. Februar 1913 Anbauprojekt von Felix Reichlin, das die Vergrößerung um sechs Schulzimmer, einen Zeichnungssaal, Lehrschwester-Wohnung, Turnhalle für 70 Schüler & Feuer-Geräte-Local mit Steig-Thurm vorsah. Nicht realisiert. Vom Januar 1938 datiert ein Kellerausbau von Arch. B. Reichmuth. → Kap. 2.4.1. (*GdeA: II, 46, Schulhaus Herrengasse*). Lit. 1) Triner 1882, S. 84f. 2) Kdm 1978, S. 259–261. **Nr. 39** Altes Gewerbeschulhaus, erb. 1927. A: Josef Steiner-Kugler, B: Gemeinde Schwyz. Erb. 1927. 1912 erster Entwurf für eine Fortbildungs- und Haushaltungsschule mit Turnhalle und Schwestern-Wohnung. A: Edm. C. Capitain, Josef Steiner-Kugler, Stuttgart. Auffallend die Stuttgarter Formensprache: Neubarocke, abgewinkelte Anlage mit Rundturm unter mächtiger Dachlandschaft. Der Entwurf war für die Bahnhofstrasse geplant, evtl. im Bereich des heutigen Bundesbriefmuseums (s. *Bahnhofstrasse* 20). Für ein Gebäude unmittelbar neben der Kantonalbank (s. *Bahnhofstrasse* 7) existiert von Josef Steiner-Kugler ein weiteres, nicht datiertes Projekt für ein Gewerbeschulhaus. Das Bauwerk bildet zur Bahnhofstrasse hin einen Hof mit mächtigem Treppenturm und Zwiebelhelm. Talseitig befinden sich an den Ecken zwei im Grundriss polygonale Erkertürmchen mit Zwiebelhelm. Für den Bauplatz an der Herrengasse stammt aus dem Jahr 1914 ein Projekt von Bm Josef Blaser: Voluminöser Bau mit rustiziertem Sockelgeschoss unter mächtigem Walmdach mit grosser Schwyzer Dachlukarne. Die Erschliessung erfolgt seitlich über einen vorgelagerten Treppenturm. Formal ist der Entwurf dem Heimatstil zuzuordnen. Ein weiteres Projekt, datiert 1915, von Bernhard von Euw, Luzern: Einfaches, barockes Palais mit grossen Garagetoren für die Feuerwehr. 1927 erst wird neubarockes Gebäude mit poly-

gonalem Turm und Zwiebelhaube von Josef Steiner-Kugler realisiert. Vorgesehene Erweiterung des Gebäudes durch Verdoppelung. Im EG mit Feuerwehr- und Wachtlokal, darüber vier Schulzimmer mit WC-Anlage. Im DG schliesslich ein Lehrzimmer sowie ein Zimmer für Zeichenunterricht. Im Untergeschoss eine Turnhalle. Im strassenseitigen Erkerturm befindet sich die Treppenanlage. Der talseitige Erkerturm ist den einzelnen Räumen zugeschlagen. Der Vorplatz ist unterkellert: Diensträume für Turnhallenbetrieb sowie Militärküche. Das Gebäude wurde um 1950 aufgestockt. → Kap. 2.4.1. (*GdeA: Pläne: Sämtliches Planmaterial sowie Baueingabe 1927*). Lit. 1) Kdm 1978, S. 261. Klassizistisches **Stallgebäude** unterhalb der Herrengasse auf offener Wiese, erb. um 1860. **Nr. 8** Wohn- und Geschäftshaus, erb. nach 1800. Das Haus «Triner» wurde wohl anfangs des 19. Jh. als Wohn- und Geschäftshaus erb. Infolge der Strassenverbreiterung zu Beginn des 19. Jh. wurde es zusammen mit dem alten Schäfli abgebrochen, zurückversetzt und in der Bauflucht des Doppelwohnhauses (Nr. 6) neu errichtet. Im Sockelgeschoss Ladenlokale (mit Schriftfeld über Eingang und seitlichen Schaufenstern) und repräsentatives Portal mit Dreieckgiebel auf Konsolen. Die aufgehenden Geschosse mit regelmässiger Befensterung, abwechselungsweise mit Segmentgiebeln und Dreieckgiebeln. Im 2. OG in der Mittelachse Balkon mit Gusseisengitter (bel étage). Ein dreiaxiger Aufbau durchstösst die Traufflinie. Die Dachterrasse wird von Balustern mit dazwischen eingespannten Eisengittern eingefasst. Die Ecken mit aufgesetzter Putzquaderung gefasst. Um 1910: Wirtschaft zum St. Antoni, später Hotel Hirschen. EG heute verändert, Aufbau einer Dachterrasse. Lit. 1) Kdm 1978, S. 424. 2) Bamert u.a. 1987, S. 34. **Nr. 10** Wh mit Werkstätte, erb. 1918. A: Ernst Sprenger, B: Caspar Weber. Gebäude schliesst rückwärtig an Hotel Bären an. (*GdeA: Baueingabe 1918*). **Nr. 12** Wohn- und Geschäftshaus, Gasthof zum Bären, mit angegliederter Schlosserei, erb. wohl 1545, Umbau 1891, 1931 und 1941. Im Volumen mächtiges, giebelständiges Gebäude, leicht von der Strasse abgedreht. Gehört zu den ältesten Gebäuden von Schwyz. Ursprünglich als Holzhaus errichtet, wurde das Gebäude 1891 verputzt und erhielt einen traufständigen Anbau. Auf das Jahr 1891 (Bundesfeier) hin erhielt der Bären als erstes Hotel in Schwyz elektrischen Strom mittels einer eigenen Turbine. → Kap. 2.2.3. Wasser wurde vom Dorfbächli bezogen. Ladenumbau im Anbau (A. Weber) 1903. Seit 1923 im Besitz von Melchior Weber, Eisen- und Metallwaren-Handlung z. Bären (s. *Bahnhofstrasse* 122). 1928 wurden Pläne für die Vergrößerung des Geschäftes sowie den

Bau eines Dreifamilienhauses erstellt (s. *Herrengasse* 24). 1931 nachträgliche Umbauten. A: Ernst Sprenger, B: Melchior Weber. Aus dieser Zeit stammen auch der Anbau der Terrasse über die ganze Breite des Gebäudes sowie der aufgemalte Bär und das Schwyzer Wappen. (*GdeA: Baueingabe 1931*). Lit. 1) Heimatgeschichte 1947, S. 61 und 122f. 2) Kdm 1978, S. 424. 3) Bamert u.a. 1987, S. 38f. **Nr. 14** Hotel *Schäfli*, erb. wohl 1858, Umbauten 1921 und 1932. Der vormals stark in den heutigen Strassenraum kragende Vorgängerbau wurde 1958 abgebrochen und durch den heutigen, einfachen, viergeschossigen Biedermeierbau ersetzt. Mittelbetont durch mächtigen Dachaufbau und Balkon mit Gusseisengeländer im 2. OG. Sockelgeschoss mit Quaderung. Mittelerschliessung und beidseitig angelegten Ladenlokalen. Restaurantbetrieb im 1. OG. Beschriftungszone eingeklemmt zwischen Fensterverdachung des 1. OG und Fensterbrüstung des 2. OG. 1912 Umbau DG durch Bm Josef Franz Blaser. 1921 zweigeschossiger westl. Anbau mit Terrasse sowie Fassaden Um- und Anbau im Parterre und im 1. OG. A: Ernst Sprenger, B: Karl Kälin-Pfyl. 1931 Dachstockumbau durch Zimmermeister Josef Steiner. Lit. 1) Kdm 1978, S. 424. 2) Bamert u.a. 1987, S. 42. **Nr. 18** Wohn- und Geschäftshaus, erb. wohl 1890. Erstes eigentliches Villengebäude an der Herrengasse. Der kubische Baukörper mit Mansardendach, gerundeter Dachuntersicht, besitzt einen mehrgeschossigen, die Dachsilhouette durchbrechenden Erker, mit steil aufragendem Walmdach. Reiche Dekorationsmalerei. Im EG Ladenlokale. Lit. 1) Bamert u.a. 1987, S. 48f. **Nr. 20** Wohn- und Geschäftshaus, erb. 2. H. 19. Jh., abg. 1981. Typischer Bau des 19. Jh. Kubische Gesamtwirkung mit mehrgeschossigem Erker, der die Dachzone durchbricht. Sockelgeschoss mit Eckquaderung, verputzt. Aufgehende Geschosse aus Backsteinmauerwerk. Allseitig abgewalmtes Dach wird von Konsolen getragen. Heute auf dieser Parzelle regionalistischer Neubau der Volksbank mit giebelständigem Mitteltrakt (1981). Lit. 1) Kdm 1978, S. 424f. 2) Bamert u.a. 1987, S. 48. **Nr. 22–24** Pfarrhof, kath. Pfarramt, Pfrundhaus, erb. 1933/34. A: Josef Steiner-Kugler, B: Kath. Kirchengemeinde. Gut proportionierter Bau, in klassizistischer Heimatstilvariante. Obwohl giebel- wie traufständig. Villencharakter, von der Herrengasse zurückversetzt mit Vorgarten. Für Parzelle Nr. 24 war 1928 ein Projekt für ein Wohn- und Geschäftshaus vorgesehen. A: Josef Ott-Casagrande, Baugeschäft in Seewen, B: Melchior Weber, Statthalter. Mächtiger dreigeschossiger Bau mit zwei ausgebauten DG unter Krüppelwalmdach. Gegen die Herrengasse mächtiger Erker auf zwei dorischen Säulen, im Dach-

54



55



bereich mit geschweiftem Giebel. Ladenlokale werden durch grosses, leicht gedrücktes Rundbogenportal erschlossen. Schaufenster schliessen ebenfalls mit gedrücktem Bogen, welcher auf Gewändepilastern ruht. Der Bauplatz wurde schliesslich an die Gemeinde verkauft, die andernfalls mit Enteignung drohte, da sie darauf das Pfrundhaus realisieren wollte, nachdem der Bauplatz nahe dem alten Pfrundhaus, unmittelbar oberhalb des alten Zeughauses aufgrund verschiedener Einsprachen aufgegeben werden musste. Ab 1930 verschiedene Neubauvarianten von Josef Steiner-Kugler. Teilweise in Anlehnung an das Regierungsgelände, teilweise Versuch der Gruppierung einzelner Bauvolumina: Für den Standort beim alten Pfrundhaus existiert ein Projekt von Josef Steiner-Kugler, zusammen mit der Sparkasse Schwyz, das 1920 datiert, es steht wohl in Zusammenhang mit seinen damaligen Planungen für das «Spittel» (s. *Herrengasse 17*): Einfaches, dreigeschossiges Gebäude unter mächtigem Walmdach mit rückwärtig angehängtem Treppenhausturm unter Zwiebelhaube. Für eben diesen Bauplatz Projekt von Bernhard Reichmuth, datiert 1930: Einfaches, zweigeschossiges Gebäude unter ausgebautem, geknicktem Walmdach. Mit Entscheid der Kirchgemeinde 1932 wird der Bauplatz beim Zeughaus zugunsten der Parzelle in der «obern Hirschi» definitiv aufgegeben, u.a. aus städtebaulichen Überlegungen, um der baulichen Verdichtung des Gebietes Hofmatt entgegenzuwirken. Das realisierte Projekt von Josef Steiner-Kugler notiert: Umfassungswände bis zum Dach in Mauerwerk und Verputz, Fenster und Türeinfassungen in Kunststein. Im Parterre Stichbogenfenster mit Eisengitter. Eichene Eingangstüren. Ziegeldoppeldach mit Schindelunterzug. Im Parterre: grosser Saal, kleines Archiv, drei Keller. Alle Böden in Zement, im Saal Inlaid. Wände: Im Saal eichenes Brusttäfer, ebensolche Fensterläufe und als Abschluss ein profiliertes eichenes Gesims. Sonst Wand- und Deckenputz. Im 1. OG: Vier Zimmer,

Küche, Abort mit Toilette und Korridor. Im 2. OG: Fünf Zimmer, Abort, Bad mit Toilette und Korridor. Im 3. OG: Sechs Zimmer, Abort mit Toilette und Korridor. Böden in drei Zimmern mit Parkett, in Küche und Bad Plättli oder Inlaid. Wände: zwei Zimmer astfreies Täfer, gebeizt, übrige Zimmer Tapete, Küche Plättli, Bad und Korridor und Abort, Gipsputz, Decken alle Gipsputz. Eingebaut sind zwei grosse Buffets und einige Schränke. Zentralheizung, Gas, elektrisches Licht und Wasser. Die zwei ersten Treppen in Granit, übrige in Eichen mit Geländer. Erd-, Beton und Maurerarbeiten: Al. Aufdermayer Söhne, Unternehmer in Schwyz. Verputzarbeiten: Josef Ott, Unternehmer in Schwyz. Granitlieferung: Granitindustrie Personico in Bodio. Kunststeinlieferung: Jul. Müller in Bäch. Zimmerarbeiten: Bm Josef Blaser, in Schwyz. (*GdeA: II, 45.1. Gemeindegebäude. Neuer Pfarrhof an der Herrengasse*). Lit. 1) Kdm 1978, S. 425. 2) Bamert u.a. 1987, S. 168. **Nr. 26** Wh, erb. 1925. A: E. Casserini-Moser, Luzern, B: F. Kündig. Haus im Stil der nationalen Romantik mit polygonalem Erker und mächtigem, leicht geknicktem Walmdach und Mittelkarnie. Von der Herrengasse zurückversetzt. (*GdeA: Baueingabe 1925*). Lit. 1) Bamert u.a. 1987, S. 169. **Nr. 28** Wohn- und Verwaltungsbau Oberallmeind-Korporation, erb. 1926. A: Josef Steiner-Kugler, B: Verwaltung Oberallmeind. Zweigeschossiger Bau unter mächtigem Krüppelwalmdach mit mächtiger, geschweifelter Lukarne. Von der Strasse zurückversetzt mit Vorgarten. (*GdeA: Baueingabe 1925*). Lit. Bamert u.a. 1987, S. 170. **Nr. 30** Wh, erb. 1934. A: B. Reichmuth, B: Anton Reichmuth. (*GdeA: Baueingabe 1934*). **Nr. 32** Wohn- und Geschäftshaus, erb. 1927. A: Bernhard Von Euw, B: Anton Reichmuth. Dreigeschossiger Bau mit Erker über Segmentbogengrundriss unter leicht geknicktem, steilem Walmdach mit Lukarnen. An die Strassenflucht vorgezogene Ladenlokalitäten. Das Haus und das Magazin sind massiv gebaut, Vorbau mit armerter Beton-

decke. (*GdeA: Baueingabe 1927*). Lit. 1) Bamert u.a. 1987, S. 171. **Nr. 34** Wohn- und Geschäftshaus, erb. 1931. A: Josef Ott-Casagrande, B: Albert Blum-Casagrande, Bauspenglerei & Installationen. Üppig instrumentierter Heimatstilbau mit an die Strasse vorgezogenem Ladengeschoss. (*GdeA: Baueingabe 1931*). Lit. 1) Bamert u.a. 1987, S. 172. **Nr. 36** Wh, erb. 1938. A: Wilhelm Freitag, Seewen, B: Dr. med. vet. Inderbitzin-Breu. (*GdeA: Baueingabe 1938*). Lit. 1) Bamert u.a. 1987, S. 173. **Nr. 38** Wohn- und Geschäftshaus, Autogarage, erb. 1928, erweitert 1947. A: Hrsh. Saredi, Bauge- schäft und techn. Büro Küsnacht am Rigi, B: Alois von Müller. Ursprünglich zweigeschossiger, breitgelagerter Bau mit Loggia im 1. OG sowie flachem Dreieckgiebel mit Lunettenfenster unter Walmdach. Im EG Garage und Werkstatt. Im oberen Geschoss befinden sich zwei grosszügig angelegte Wohnungen. 1938 wird nordöstlich eine Garage angebaut. Aufstockung des Gebäudes 1947. Gegen die Herrengasse zweigeschossiger, leicht geschwungener Bau mit Autoeinstellplätzen und Verkaufslokalitäten sowie Tankstelle. (*GdeA: Baueingabe 1927*). Lit. 1) Bamert u.a. 1987, S. 174. **Nr. 52** Wh, erb. um 1931. A: Walter Jakob Tobler, Küsnacht-Zürich, B: H. Kaelin-Sulzer. Einfache, winkelförmige Anlage. Teils unter einheitlichem, flachem Satteldach teils flachgedecktem, begehbarem Trakt. Eines der wenigen Gebäude im Stil der «programmatischen» Moderne (*GdeA: Baueingabe 1931*). **Nr. 56** Villa Kyd, erb. 1730, Umbau 1876. A: wohl Anton Ignaz Ceberg, B: Franz Josef Friedrich Kyd. Äusseres und Gartenpavillon wurden 1876 vollständig erneuert. Lit. 1) Kdm 1978, S. 331–333.

Hinterdorfstrasse → Hauptflecken
Bildet zusammen mit der *Gartenlaubenstrasse* die *Rickenbach-Iberger-Strasse*. Der Anstoss für den Bau erfolgte 1860. Mit Einstufung der Strecke Sonnenplätzli bis Lothenbach als Gemeinde-Strasse. 1863/64 Verlängerung der

Strecke bis Rickenbach (Dobelbachbrücke=Tobelbrücke) durch die Gemeinde Schwyz. Die Reichsstrasse als teilweise Verbindung der heutigen Hinterdorf- und Gartenlaubenstrasse wurde kurz zuvor erweitert und korrigiert. Ab 1867 Weiterführung der Strasse nach Iberg geplant, ab 1868 unter Strassenkommission. Vertreten waren: Abgeordnete des Bezirkes, der Oberallmeind-Korporation, der Gemeinden Schwyz und Iberg. 1869/70 baute die Gemeinde Schwyz die Strecke von Rickenbach bis zum Lothenbach (Klausen). In den Jahren 1871–1873 wurde die Strecke vom Klausen ob Rickenbach bis in Tschalunberg realisiert. Sämtliche Baupläne von Ingenieur Anton Betschart: Ausführung durch italienischen Bauunternehmer Angelo Garaventa.

Nr. 9 Wh mit Gaststätte zum Löwen, Umbau 1919. Bm: Josef Franz Blaser, B: D. Schuler. Auf der Schmalseite des Gebäudes Neubau Treppenhaus mit darüberliegender Loggia. (*GdeA: Baueingabe 1919*). **Nr. 25** Mühle, Bäckerei, Getreidehandlung, erb. 1850. B: Felix Rhyner. 1875 durch Kauf an Gemeindepräsident Josef Niederöst. Sein Sohn verkaufte das Unternehmen an Bäckermeister Xaver Lüönd. Nach und nach Modernisierung der Mühle, abg. Lit. 1) Heimatgeschichte 1947, S. 137. **Nr. 33** MFH mit Restaurationsbetrieb *Edelweiss*, erb. 1892. Dreigeschossiges Gebäude mit Eckpilastern unter Walmdach mit Dachkerker und Giebfeld im Schweizer Holzstil. EG durch Gesimsband abgesetzt, heute verändert. **Nr. 37** MFH, erb. um 1890. Zweigeschossiges Gebäude mit ausgebautem DG unter gewalmtem Satteldach mit Dachkerker. Giebfeld im Schweizer Holzstil. EG rustiziert mit Eckpilastern, die OG verputzt mit rustizierter Eckgliederung. Fenster gerade und mit Dreieckgiebel verdacht. Rückwärtig an- und umgebaut.

Hinter Nr. 24 **Möbelwerkstatt**, erb. um 1900. B: Josef Kennel sen. Möbelwerkstatt wurde 1897 gegründet. Bald war der Betrieb vergrössert und 25–30 Arbeiter beschäftigt. Herstellung von Möbeln en gros. Aussteuermöbel für private Kundschaft wurde nur in bescheidenem Rahmen hergestellt. Später wurde diese Sparte ausgebaut. 1928 übernimmt Josef Kennel jun. den Betrieb. Lit. 1) Heimatgeschichte 1947, S. 126.

Hirschenstrasse → *Filiale Seewen*

Nr. 13 Ehem. Haus *Schorno* (heute Bättig), Umbau um 1665. 1740 vollständig neuer Innenausbau. 1852 gelangt es in den Besitz des Brauers Bättig, der darin eine Brauerei und 1863 das Gasthaus *Hirschen* einrichtet. Äusseres trägt vor allem die Züge des Umbaus von 1863: Grober Besenverputz, mit Putz angebrachte Eckquaderung Lit. 1) Kdm 1978, S. 489–491.

Nr. 8 MFH, erb. um 1860. Heute stark verändert.

Hirschstrasse → *Hauptflecken*

Verbindet die *Maria Hilf-Strasse* mit der *Herrengasse*. Um 1910–1920 angelegt im Rahmen der Erschliessung der oberen Hirschi.

Nr. 13 Katholisches Gesellenhaus, erb. 1933. A: Josef Steiner-Kugler, B: Kath. Gesellenverein. (*GdeA: Baueingabe 1933*). **Nr. 19** Wh, erb. 1930. A und B: Josef Ott-Casagrande. Chalet unter ausgebautem Krüppelwalmdach, EG gemauert, aufgehende Wände gestriekt. (*GdeA: Baueingabe 1930*). **Nr. 21** MFH, erb. 1933. A und B: Josef Ott-Casagrande. (*GdeA: Baueingabe 1932 und 1933*).

Nr. 12 Wh, erb. um 1930. A und B: Josef Ott-Casagrande. Für die Parzelle bestanden zwei Projekte in Schwyzer Chaletstil. Das eine unter einem einfachen Satteldach mit Klebedächern, das andere unter einem Krüppelwalmdach mit grossen Dachausbauten. 1932 reichte Bm Josef Blaser ein weiteres Projekt ein. (*GdeA: Baueingabe 1929 und 1932*).

Hirzengasse → *Hauptflecken*

Ursprünglich Kirchengasse, später Hirschengasse. 1871 wurde die heutige Hirzengasse korrigiert: Erweiterung der Strasse durch Zurücksetzung der Friedhofmauer. Neue Pflasterung. 1872 wurde die Rampe zum Friedhof erstellt.

Nr. 5 Wh und Druckerei, Umbau 1913. Bm: Josef Franz Blaser, B: Casp. Triner. 1878 Bezug des Hauses durch Buchdruckerei Triner, vormals Apotheke Manz. Hölzerne Setzrahmen und eine handbetriebene Schnellpresse gehörten zum Inventar. Um 1900 Anschaffung einer Doppelschnellpresse und einer weiteren Schnellpresse. Beide Maschinen vorerst von Hand betrieben, Satz von Hand. 1913 Kauf der ersten Setzmaschine in Schwyz, System *Typograph*. Damit verbunden eingeschossiger Flachdachbau gegen die Hirzengasse. Lit. 1) *Die Buchdruckerei im Wandel der 100 Jahre*, in: Bote der Urschweiz. 100 Jahre, 1958.

Käskuchengasse → *Hauptflecken*

Nr. 3 MFH, erb. um 1890. Zweigeschossiger, zweifarbiger Backsteinbau mit ausgebautem DG unter Satteldach mit Dachkerker. Giebfelder in Schweizer Holzstil. Gliederung durch Eckpilaster und Gesimse. Fenster gerade verdacht. Klassizistische Ladenfronten. Verkaufslokalitäten südl. durch Pavillon erweitert.

Klösterlistrasse → *Hauptflecken* (s. *Dorfbachstrasse*)

Nr. 3 Wh, erb. um 1870. Sägerei, Aufbau wohl 1890. B: Karl Reichmuth. **Nr. 9** Wh, Gewerbebau, Zustand um 1890 (im Kern wohl vor 1851). Zweigeschossiger Bau unter Satteldach mit Dachkerker. **Nr. 13**

Wh, Zustand um 1870 (im Kern wohl vor 1851). Mächtiger viergeschossiger Bau mit ausgebautem DG unter Satteldach mit Dachlukarnen und Klebedach. Holzverschindelt, Fenster gerade verdacht mit Zahnschnitt, kolossale Eckgliederung durch Pilaster.

Nr. 22 Klösterli im Loo, Erweiterung 1916 und 1932. 1916 Anbau und Aufbau über ehemaliger Sakristei. Eindeckung mit begehbarem Flachdach. 1932 wird ein Stallneubau ins Auge gefasst. Pläne signiert mit J. S. 1839 wurde von Arch. Kaspar Joseph Jeuch ein Bauplatz für das Kollegium Maria Hilf unterhalb des Klösterli vorgeschlagen (s. *Kollegiumstrasse*). (*GdeA: Baueingabe 1916 und 1932*).

Kollegiumstrasse → *Hauptflecken*

Erschliesst in einem weiten Bogen das Unterfeld, besonders die Anlage des Kollegiums. Mündet in die *Riedstrasse*. Stark ausgebaut in Zusammenhang mit dem Bau des Kollegiums, von Josef Fischlin aus Ibach 1840 mit gutem Steinbett auf 18 Schuh verbreitert.

Nr. 5 Wh, erb. um 1470. B: Wolf Dietrich Reding. Verschiedene An- und Umbauten. Aufstockung der Westseite um 1900 durch Arch. Clemens Steiner. Lit. 1) Kdm 1978, S. 393f. **Nr. 9** Wh Sonnegg, erb. 1925. A: N. Ettlín, B: Elise Mäder. Zweigeschossiger Bau unter gewalmtem Satteldach mit Dachkerker in Heimatstilformen. Wohngeschoss mit polygonaler Erkererweiterung und Loggia. Gemäss vorhandenem Situationsplan waren angrenzend an Nr. 9 entlang der Kollegiumstrasse im Abstand von 4 m zu dieser weitere vier Häuser geplant. Nicht realisiert. (*GdeA: Baueingabe 1925*).

Transformatorhäuschen, erb. 1912. B: Elektrizitätswerk Schwyz AG. Geplanter renaissanceartiger Turmbau mit rustiziertem Sockelgeschoss, verputzten aufgehenden Geschossen mit Rundbogenfries als Kranzgesims unter flachem, stark vorkragendem Walmdach wurde nicht realisiert. An seiner Stelle steht heute ein einfacher Turm mit Klebedach als Gesims unter steilem, leicht geknicktem Walmdach. → Kap. 2.2.3. (*GdeA: Baueingabe 1912*).

Nr. 4–6 Bierbrauerei 3 Könige, heute Lager und Ladenlokalitäten, erb. um 1907, B: Carl Castell-Pfyl. Mächtiger Bau aus teils zweifarbigen, sichtbar belassenem Backsteinmauerwerk, teils verputzt. Unmittelbar an der *Rickenbachstrasse* neben dem Hotel 3 Könige (s. *Rickenbachstrasse* 1) befand sich vormals die heute stark veränderte, überdeckte und im Dachtürmchen noch erhaltene Bierhalle. **Jesuitenkollegium Maria Hilf**, heute Kantonsschule, erb. 1844. A: Caspar Joseph Jeuch, D. Sardi, B: Stiftungsgesellschaft und Jesuiten. Umbauten 1892. Wiederaufbau nach Brand 1910/11. A: Edouard Davinet. 1836 Ankunft der

23

56

57

56

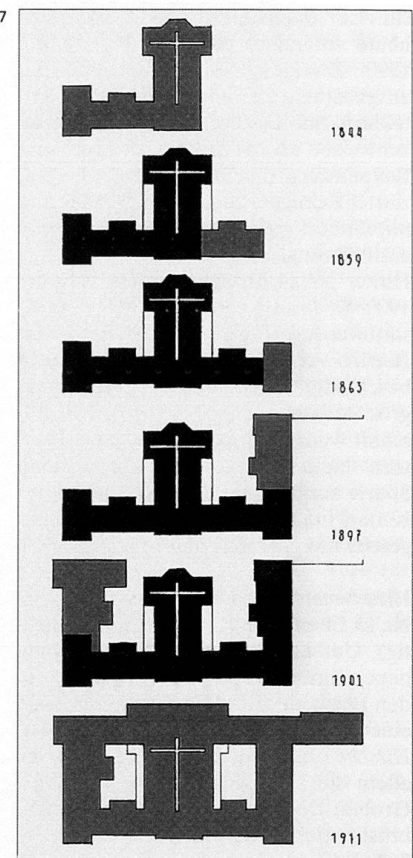


Jesuiten in Schwyz. Schule vorerst im ehem. Zeughaus auf der Hofmatt eingerichtet (s. *Postplatz* 11) und Wohnung im Klosterlein St. Joseph im Loo bezogen. Erster Rektor Pater Johann Baptist Drach. Vorgesehener Bauplatz für Neubau oberer Brühlhof. Am 2.5.1839 liegt Gutachten von Caspar Joseph Jeuch vor: Möglicher Standort unterhalb des Klösterli im Loo (s. *Klösterlistrasse* 22). Jeuch favorisiert aus topographischen Erwägungen jedoch den Bauplatz westlich des Kapuzinerklosters (s. *Herrengasse* 33). Am 13.10.1839 Kauf der hinteren Feldlimatte. Am 16.8.1840 übernimmt Josef Fischlin aus Ibach die Bauausführung nach den Plänen von Jeuch, der die Oberaufsicht behält. Am 25.7.1841 Grundsteinlegung. Bereits am 15. Dezember steht der Kollegiumstrakt. Um die stilistischen Formen der Kollegiumskirche entsteht eine Kontroverse. Am 15.6.1841 werden Jeuchs Pläne von Fachleuten begutachtet. Rektor Drach legt noch im gleichen Jahr ein vom römischen Arch. D. Sardi überarbeitetes Projekt vor, das den Zuschlag erhält und zur Ausführung kommt. Arch. Fidelis Leimbacher aus Sins führt den Bau Sardis in Akkord aus. Stukkateure: Maler Michael und Jakob Hüttle. Domenico Casanova von Ponte Tresa erstellt zwei Altäre. Am 21.5.1844 Bezug von Kollegium und Kirche. Lehrkräfte bestanden aus 12 Patres und 23 Brüdern. 1865 zählte die Schule 160 Schüler. Die Wohn- und Schulbauten wurden über Aktiengesellschaft finanziert, der Kirchenbau über Kollekten und Fronarbeit. Im November 1847 (Sonderbundskrieg) werden die Jesuiten vertrieben und die Anlage teilweise geplündert und verwüstet. Neubeginn der Schule 1856 durch Pater Theodosius Florentini. Eigentümer des Kollegiums fortan Bischöfe von Chur, St. Gallen und Basel. 1859 Anbau des Ostflügels, 1863 östl. Quertrakt. 1893–1895 Umbau und Renovation der Kollegiumskirche im Stil der Neurenaissance. Deckengemälde von Georg Kaiser. 1897 Bau der östl. und 1901 der westl. Flügel der rückwärtigen Bauten. Entwurf von Arch. Clemens Steiner. Am 3.4.1910 wird der Bau durch

Brand zerstört. 1910/11 Neubau auf den Mauern des Vorgängerbaus. Kollegiumskirche mit rückseitigem Abschluss nach den Plänen von Edouard Davinet. 1914 neue Trägerschaft: *Verein Kollegium Maria Hilf Schwyz*. Am 1.9.1972 geht die Schule in den Besitz des Kantons über (Kantonsschule von Schwyz). Jeuchs klassizistisch ausgerichteter Plan basiert auf dem Schema einer hochbarocken Klosteranlage. Vorbild das Klosters Einsiedeln. Eindruck verstärkt sich mit überarbeitetem Entwurf von D. Sardi. Kirche in der Mittelachse der nach S orientierten Anlage. Einheitliche Gestaltung der Wohngeschosse mit Mezzanin über mächtigem Sockel mit Rundbogenfenstern. Die regelmässige Anordnung der hochrechteckigen Fenster erinnert an Industriebauten oder Bauten der Wohlfahrt (Kdm 1978, S.184). Jeuchs Vorschlag mit Vorhalle, starker Horizontalgliederung, Dreieckgiebel mit grossem Radfenster und mächtigem Turm kam nicht zur Ausführung. Stattdessen Sardis Variante mit Doppelturmfassade. Im Innern wurde die klassizistische Vereinfachung des alten barocken Schemas der süddeutschen Jesuitenkirchen übernommen (Kdm 1978, S. 184f): Verzicht auf Emporen über den eingezogenen Streben. Hauptgesims im Schiff und im Chor gerade durchgeführt, getragen von korinthischen Pilastern auf der Stirnseite der eingezogenen Streben. Restaurierung von 1893–1895 führt zu völliger Umgestaltung im Stil der Neurenaissance, u.a. einheitliche Bemalung von Wänden und Decke. Hochaltarbild von Heinrich Kaiser, zwei Wandgemälde im Chor – Jesus im Tempel und Tempelgang Mariä – von Martin Feuerstein aus München (geb. 1856). Beim Brand wurden die Malereien zerstört. Edouard Davinet übernimmt nach dem Brand die noch erhaltenen Teile. Er schliesst die Anlage durch die Errichtung eines 52 m langen Neubaus auf der Nordseite ab. Die Formensprache des Baues ist auf den Neubarock abgestimmt. Gequadrertes Sockelgeschoss, Putzverzierungen in den OG, geschwungene Lukarnen und mächtige Dachvorsprünge. An der West- und

Ostseite ein Helmaufsatz mit Turmbekrönung und anstelle des früheren Satteldaches ein Mansardendach. Die einzelnen Gebäudeflügel waren nach Davinet in Höhe und Geschoszahl gegeneinander abgesetzt (nachträgliche Umbauten bis in die jüngere Zeit hinein wirkten nivellierend). Kirchenfront konnte zum Teil übernommen werden, wurde aber im Sinne des Neubarocks umgestaltet. An die Stelle der Dreieckgiebelaufsätze über den Fenstern wurden Muschelnischenaufsätze gesetzt. Vorhalle wurde neu zum Kirchenraum geschlagen. Der klassizistische Dreieckgiebel wurde durch einen volutenbekrönten Giebelaufsatz mit Nische ausgetauscht, und die Turmaufsätze sind als gestelzte Hauben über achteckigem Grundriss mit weit vorkragendem Gesims und eingestellten Segmentgiebeln ausgebildet. Geschnitztes Bogenfeld über Haupteingang sowie Marienfigur in der Giebelnische aus gemahlenem Muschelkalk stammen von Alois Payer und Franz Wipplinger aus Einsiedeln. Giebelaufsatz aus Kunststein von Anselmo Laurenti aus Bern. Über dem Chor, anstelle des Dachreiters, eine mächtige zweigeschossige Kuppel mit Laternen-aufsatz. Im Innern wurde der Raum 1910/11 unter Beibehaltung des Grundrisses neu gestaltet. Vierjochiges Schiff mit sechs im Halbkreis geführten Kapellen. Empore und Kapelle durch Rundbogenarkade optisch zusammengefasst.

57



Das erste Joch verbindet die Kirche mit den Seitenflügeln. Über dem Eingang kraftvoll geschwungene Orgelempore über acht Stützen. Die Orgel stammt von der Firma Goll aus Luzern (1913). Eine mächtige Tonne überwolbt den Raum. → Kap. 2.4.1. Lit. 1) Triner 1882, S. 33–36. 2) *Hundert Jahre Kollegium Maria-Hilf Schwyz 1856–1956*. Hg. Kollegium Maria-Hilf, Schwyz, Schwyz 1956. 3) Widmer 1961/1962, S. 1–156, respektive S. 7–83. 5) Reinle 1962, S. 75, 83, 89. 6) Kdm 1978, S. 182–190. 7) Kälin Kantonsschule 1981. 8) Bamert 1995, S. 13–15.

Landsgemeindestrasse → *Filiale Ibach*
Linksufrige Verbindungsstrasse zwischen unterer (s. *Gotthardstrasse* vor Nr. 70) und oberer Muotabrücke (*Landsgemeindestrasse*).

Nr. 1 MFH, erb. 1889. Dreigeschossiges Haus unter leicht geknicktem Satteldach, traufständig zur *Gotthardstrasse* mit Dacherker. Aufwendige Gestaltung der Giebfelder in Schweizer Holzstil. In Dreieckgiebel über Mittelfenster im 2. OG datiert. EG verändert. **Nr. 4** MFH, erb. um 1910. Dreigeschossiger Bau unter mächtigem Krüppelwalm mit zwei Klebedächern, giebelständig zur *Landsgemeindestrasse*. EG und OG massiv darüber verschindelter Ständerbau. Eingeschossiger, an die Strasse vorgezogener Ladenvorbau aus jüngerer Zeit. **Nr. 6** EFH, erb. vor 1850. Einfaches zweigeschossiges Haus unter Satteldach. Steht giebelständig zur Strasse. Traufseitige Erweiterung durch überdeckte Erschliessungs- und Balkonschicht um 1900. **Nr. 14** MFH, erb. 1880. Zweigeschossiger Bau unter ausgebautem Satteldach mit kassetierter Dachuntersicht und Dachlunke. Steht giebelständig zur Strasse. **Nr. 16** Wh, erb. um 1880. Zweigeschossiges Gebäude unter Satteldach mit Dacherker. Steht traufständig zur Strasse. In jüngerer Zeit mehrfach um- und angebaut. **Hinterer Brücke** (obere) über die Muota, erb. 1912. B: Kanton Schwyz. Bereits für das Jahr 1595 wird wohl hier eine Brücke über die Muota bei Ibach genannt. Lit. 1) Kdm 1978, S. 448.

Langfeldweg → *Hauptflecken*, Kaltbach
Nr. 22 Leinen- und Baumwollweberei «Fabrikli», erb. 1874. Anfänge der vormaligen Handweberei reichen in die Zeit um 1840. Später mechanische Weberei. Wasser des Siechenbaches wurde in Kanal abgeleitet und betrieb ein Wasserrad. Bau des ersten Fabrikgebäudes 1874. Mehrere Handwechsel. Aufschwung erst unter dem Besitzer Gottfried Müller, der den Betrieb 1924 übernahm. 1947 standen 40 Webstühle nebst anderen modernsten Hilfsmaschinen der Weberindustrie im Betrieb. Als Produkte entstanden 1947 Bett-, Tisch-, Küchen-, Toiletten- und Leibwäsche, ferner Berufs-

kleider, komplette Brautausstattungen und technische Gewebe aller Art. B: Garnhändler Staub. Lit. 1) Heimatgeschichte 1947, S. 37.

Laubstrasse → *Hauptflecken*

Verbindet die *Rickenbach-* mit der *Hinterdorfstrasse*.

Nr. 4 Wh, erb. um 1886, Erweiterungen um 1900. Anbau 1919. A: Ernst Sprenger, B: Alois Eichhorn Handharmonikafabrik. Fabrik wurde 1886 gegründet. Sie fabrizierte damals eine zweireihige Orgel mit vier Bässen unter der Namen: «Alois Eichhorn, Handharmonika-Fabrikant». Ab 1917 unter dem Namen «Alois Eichhorn und Söhne» und seit 1940 «Schwyzerorgelfabrik Gebrüder Eichhorn». Eckgebäude (*Hinterdorfstrasse/Laubstrasse*) datiert wohl in die Gründungszeit der Fabrik. Gebäude unmittelbar an der Laubstrasse datiert um 1900. Der Anbau von 1919 legt sich rückseitig an das bestehende Gebäude an und bildet mit dem Wh von Alois Eichhorn neu eine Hofsituation. Einfacher dreigeschossiger Bau mit Sprossenfenstern und Klappläden unter grossem, einheitlichem Walmdach. Im EG und 1. OG Werkstattträume. Die Vertikalerschliessung in der Scharnierzone bildet einen Turm. Lit. 1) Heimatgeschichte 1947, S. 125. 2) Hans Steinegger, *100 Jahre Eichhorn-Schwyzorgeln*, in: Gemeinde Schwyz. Ein Führer durch Geschichte, Kultur, Schule, Politik, Wirtschaft und Freizeit, 4. Ausgabe, 1986/88, S. 29–33. **Nr. 6** Ökonomiegebäude mit Wohnung, erb. um 1908. B: Dominik Kammer. Einfaches, zweigeschossiges Gebäude mit Giebelaufsatz, von der Strasse zurückversetzt. (*GdeA: Baueingabe 1908*). **Nr. 18** Wh, erb. um 1880. Zweigeschossiges Gebäude mit ausgebautem DG unter Satteldach mit Dacherker.

Lückenstrasse → *Hauptflecken*

Stichstrasse, die von der Bahnhofstrasse aus das Gebiet Lützelmatte und Södlücken erschliesst.

Nr. 8 Destillerie Felchlin, erb. um 1896, Umbau und Erweiterungen 1907 und 1920. B: Karolina Felchlin. Kirschdestillation seit 1896. Erweitert 1907 durch Lagerraum. Erstellung eines Hochkamins. Neues Trestgebäude an altem Standort, Fassschuppen unmittelbar oberhalb des Hauses von Sekretär Alois Annen (s. *Lückenstrasse* 12). 1920 Anbau eines Kesselraumes an bestehende Brennerei von Bm Josef Blaser. Hauptgebäude rigoros umgebaut und aufgestockt 1995. (*GdeA: Baueingabe 1907 und 1920*). **Nr. 12** Wh, erb. um 1902. B: Al. Annen. Dreigeschossiges, klassizistisches Haus mit ausgebautem DG unter Satteldach mit Dacherker, von drei auf drei Achsen. Steht traufständig zur Strasse. Heute Sitz Kant. Militärdepartement und Kreis-kommando. Bei Nr. 26 **Remise und Öko-**

nomiegebäude, Umbau um 1915. B: Xaver Reichmuth. Langgestreckter, zweigeschossiger Bau. Gemauertes Sockelgeschoss. OG mit Sichtbacksteinlisenen, dazwischen eingehängt die Fenster sowie eine Holzverschalung mit vertikalen Luftschlitzen. (*GdeA: Baueingabe 1915*).

Mangelegg → *Hauptflecken*

17 Reservoir für Wasserversorgung von Schwyz, erb. 1891, aufgrund eines Gutachtens von Ing. Otto Possert, Rapperswil. A: Geometer Koch, Zug, B: Dorfgenossenschaft Schwyz. Zwei durch eine Scheidmauer getrennte Wasserbehälter, jeder für sich gewölbt und untereinander durch einen Schieberhahn miteinander verbunden. 638 m ü. M. und 120 m oberhalb von Schwyz. Fassungsvermögen: 1,4 Mio. Liter. Quellwasser fliesst in geteerten, gusseisernen Muffenröhren in fast horizontaler Richtung in einen Mess- oder auch Teilkasten von zirka 800 Liter Inhalt und von da in die Kammern. Die Ausläufe nach der Druckleitung befinden sich auf der hinteren Seite des Reservoirs. Vom Eingang in das Reservoir führt eine eiserne Treppe nach dem besprochenen Messkasten hinauf sowie zu den Haupt- und Leerlaufschiebern hinunter. Wasserversorgung in Seewen unter Beteiligung der Firma Marty & Cie. ab 1901, in Ibach ab 1905. → Kap. 2.3.1. (*GdeA: Altes Archiv 16, Dorfgenossenschaft, Wasserversorgung: Wasserversorgung Seewen-Übersichtsplan-1901, 1:1000, Ingenieur-Bureau J. Bosshard Thalweil, 10.4.1901. In GdeA: Altes Archiv 17/18: Wasserversorgung Gemeinde Schwyz, Erweiterung nach Ibach, 1:1000, Ingenieur-Bureau J. Bosshard, Thalweil, 28.11.1905; Situationsplan zur Verlängerung des Hydranten-Netzes in Ibach von der Capelle zur Muota-Brücke, 1:1000, Felix Reichlin, Arch, 24./25.10.1908*). Lit. 1) *Bau- und Betriebsrechnung von 1891 bis und mit 1897*, Schwyz 1898. 2) *Festschrift SIA 1893*, S. 153. 3) Wiget 1988, S. 98–112.

Mühlematt → *Hauptflecken*

Nr. 2 Wh, erb. 1936. A: M. (?), B: J. Annen-Gisler. Einfaches Haus in Schwyzer Stil mit geknicktem Satteldach und Klebedächern und integrierter Loggia im Wohngeschoss. Das Haus wurde in jüngerer Zeit mit Eternitschindeln verkleidet. Ausser den Häusern Nr. 5 und Nr. 12 befanden sich in diesem Gebiet um 1936 keine Bauten. (*GdeA: Baueingabe 1936*). **Nr. 5** erb. um 1880. Zweigeschossiges Haus mit ausgebautem Dachstock unter Satteldach mit Krüppelwalm. Auf der Südseite Dacherker. Südwestlich erweitert: Übereck angeordnete Fenster, wohl 1930er Jahren. Östl. Material-Depot 1907. Bm: Josef Blaser, Sohn. B: J. M. Annen, Malermeister. (*GdeA: Baueingabe 1907*). **Nr. 12** MFH, erb. 1931. Bm: Josef Franz Blaser, B: Josef Blaser-Fässler. (*GdeA: Baueingabe 1931*).

Mühligasse → *Hauptflecken*

Verbindet *Schützen-* mit *Ackerhofstrasse*.
Nr. 10 Wh mit Ladenlokalität, erb. um 1900. Zweigeschossiges Gebäude unter Satteldach mit Dacherker. Eckgliederung mit Pilastern. Rückwärtiger Vorbau unter Quergiebel mit Balkonen. Giebelfeld in aufwendigem Schweizer Holzstil, 1903.

Neulücken → *Hauptflecken*

Stichstrasse für bauliche Erschliessung des Gebietes Neulücken. Angelegt um 1920. Regelmässige, nach S ausgerichtete Bebauung mit Wohnhäusern. Pendant zur *St. Martinsstrasse*.

Nr. 1 Wh, erb. um 1940. **Nr. 3** Wh, erb. 1934. A: Wilhelm Freitag, B: Alois Hicklin, Zahnarzt. (*GdeA: Baueingabe 1934*). **Nr. 5** Zweifamilienhaus, erb. 1933. A: Murer, B: Leonz Meyer. Gestrickter Chaletbau über gemauertem Sockel unter Satteldach. (*GdeA: Baueingabe 1933*). **Nr. 7** Wh, erb. 1934. B: Dr. Bischof. Sachlich gestaltetes Haus mit interessanter Fensteranordnung. Früheres Projekt, wohl für diese Bauparzelle (evtl. Neulücken 13), 1913: Wh, Bm: Zeno Anner, Goldau, B: Emil Haller, Coiffeur. (*GdeA: Baueingabe 1934*). **Nr. 11** MFH, erb. 1926. A: Karl Blaser, Bautechniker, B: Alois Weber. Planeingabe zusätzlich mit Stempel von Bm Josef Blaser. (s. *Neulücken 13*). (*GdeA: Baueingabe 1926*). **Nr. 13** Wh, erb. 1926. A: wohl Karl Blaser, Bautechniker, B: Al. Castell-Lüönd (s. *Neulücken 11*). (*GdeA: Baueingabe 1926*). **Nr. 15** Wh, erb. um 1935. **Nr. 19** Wh, erb. 1925. A: und B: Josef Ott-Casagrande. Dreigeschossiger qualitätvoller Holzbau unter geknicktem Satteldach mit Dachlukarnen und Klebedach. Symmetrische Eingangssituation (s. *Neulücken 21*). (*GdeA: Baueingabe 1925*). **Nr. 21** Wh, erb. um 1925. A: Josef Ott-Casagrande, B: wohl M. Trüsch, Bankbeamter. Holzbau unter steilem Satteldach mit Walm mit mächtigen, langgezogenen Schleppläuben und Klebedach (s. *Neulücken Nr. 19*). **Nr. 23** Wh, erb. 1934. A: Ernst Sprenger, B: Karl Zündt, Ingenieur. (*GdeA: Baueingabe 1934*).

Obermattstrasse → *Hauptflecken*

Nr. 4 Wh, erb. 1937. A: K. Gschwind, Emmenbrücke, B: A. Ulrich. (*GdeA: Baueingabe 1937*). **Kapelle St. Kümmeris**, erb. 1916. A: Josef Steiner-Kugler. Sogenannte Erinnerungskapelle. Einfache Saalkirche mit polygonal geschlossenem, eingezogenem Chor unter abgesetztem, leicht geschweiftem Dach mit Vorhalle. Der Bau erhebt sich über einem mit Bruchsteinen gemauerten Sockel und besitzt kleine, rundbogig geschlossene, schräg gewandete Fenster. Vorhalle schliesst ebenfalls rundbogig, von kleinen Balustern getragen, die ihrerseits auf steinernen Postamenten fussen. Dazwi-

schen eingespannt hölzernes Geländer mit Handlauf und reich profilierten Stäben. (*GdeA: Baueingabe 1915*). Lit. 1) Kdm 1978, S. 221f.

Pfarrgasse → *Hauptflecken*

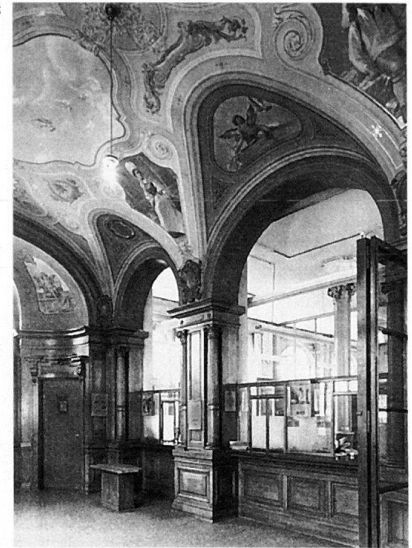
Nr. 4 Wh mit Restaurant *Pöstli*, erb. E. 19. Jh. Auf der Giebelseite fünfgeschossiges Haus mit regelmässiger Fenstereinteilung. Lit. 1) Kdm 1978, S. 428.

Postplatz → *Hauptflecken*

Tangiert das vormalige Gebiet der Hofmatt und entsteht sukzessive nach dem Bau der *Bahnhofstrasse*, die an dieser Stelle in den Hauptplatz mündet. Entwickelt sich zusammen mit dem oberen Teil der Bahnhofstrasse zum eigentlichen Geschäfts- und Verwaltungszentrum.

Nr. 5 Post- und Telegrafenam, erb. 1908–1911. A: Direktion der eidgenössischen Bauten (sign. Flückiger), B: Post- und Eisenbahndep. in Bern. 1902 setzt Gemeinderat sich für Neubau eines Postgebäudes ein. Im Gesuch von 1903 begründet er Platznot, schlechte Klima- und Lichtverhältnisse am alten Ort sowie Vernachlässigung der Schwyzer durch den Bund. Ein Gutachten von Felix Reichlin empfiehlt 1904 den heutigen Standort. 1906 Vorprojekt. Im Herbst sind Ausführungspläne durch Direktion der eidgenössischen Bauten fertiggestellt, 1908 genehmigt. 1910 rühmt die Bauherrin den Bau als wohl gelungen und nach den Intentionen des Heimatschutzes und dem Style der besten Architektur vor Ort erstellt (Amstutz 1987, S. 44). Rechteckiger, gestelzter Baukörper von drei auf sechs Fensterachsen im Stil eidgenössischer italianisierender Verwaltungsbauten (Kdm 1978, S. 252). Sockelgeschoss in schwerem Quaderwerk mit kraftvoll gerahmten Bogenfenstern. Die Sockelquader laufen als Eckquader und Pilaster durch die OG. Sie setzen sich von der verputzten Wand ab. Aufwendige Fensterverdachungen im 1. OG. Fassade gegen den Postplatz symmetrisch gestaltet mit leicht vorspringendem Mittelrisalit. Der Bau ist gedeckt mit einem Mansarddach, welches durch mächtige, geschweifft geschlossene Dachlukarnen durchbrochen ist. Schalterhalle mit Tonnengewölbe und StICKkappen, getragen von Pfeilern mit in die Ecken eingestellten Säulen mit korinthischen Kapitellen. In den StICKkappen Putten mit Motiven der Post und Telegrafie. Rückwärtig Garagentrakt, steht unmittelbar auf Grundstücksgrenze zum benachbarten Reding-Haus an der Herrengasse. → Kap. 2.2.3. Lit. 1) Kdm 1978, S. 252. 2) Amstutz 1987, S. 38–44. 3) Markus Bamert, *Denkmalpflege im Kanton Schwyz 1993/94*, in: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz, Heft 86, 1994, S. 110. **Nr. 9** Wohn- und Geschäftshaus Reichmuth, erb. um 1885. A: Clemens (Klemenz) Steiner, B: Xaver

58



Reichmuth-Köthing, Sattlerei. Dreigeschossiger Bau mit Mansarddach. Ladenlokale im EG. Gesimse, Eckquaderung und abwechselnd Dreieckgiebel, und Segmentbogenverdachungen gliedern den Bau. **Nr. 11** Bankgebäude, vormals Bank Zug in Zug, seit 1937 Schweizerische Kreditanstalt, erb. 1925. A: C. Peikerts Erben (Heinrich Peikert, Architekturbüro-Bauunternehmung), B: Bank Zug in Zug. Als Bauplatz diente das Grundstück des sog. alten Schulhauses (vormals Zeughaus und Theater), das hierfür abgetragen wurde (s. Theater Projekt *Bahnhofstrasse 15* sowie *Reichsstrasse 12*). Neubau musste Grenzabstand zur Strasse von 2,5 m, ursprüngliche Trottoirbreite, einhalten. Leicht barockisierender Bau, dreigeschossig mit ausgebautem DG. Fenster im EG schliessen rundbogig, in den OG mit gedrücktem Bogen. Seitliche Erschliessung, Ladenlokale direkt von der Strasse her, ebenso die zentral gelegenen Banklokale: dreibogige Arkade, die mittleren von korinthischen Säulen getragen, die seitlichen als Archivolte auf Sockelniveau geführt, signalisieren den Eingang. Über diesen betrat man den Schalterraum. Die Wohnungen in den OG gruppieren sich um zentrale Hallen. Im Detail zeigt der Bau expressionistische Formzitate, so etwa bei den Gittern oder bei der eigentümlichen Öffnung im Giebelfeld. Gleichzeitig mit dem Bau neue Erschliessung des Reding-Hauses an der Schmiedgasse. 1937 Übernahme der Bank durch die Schweizerischen Kreditanstalt, seither Filiale Schwyz der SKA. Tiefgreifende Veränderung durch Umbau EG 1992: Arkaden und gedrückte Bogenöffnungen der Schaufenster weichen aufwendiger Gestaltung und eigentümlichem Rampensystem. (*GdeA: Baueingabe 1925*). Lit. 1) Triner 1882, S. 83f. 2) Heimatgeschichte 1947, S. 101. 3) Kdm 1978, S. 256. 4) Wiget 1993, S. 114–121.

Nr. 4 Wh mit Restaurant und Konditorei Haug (ursprünglich altes Pfarrhaus), Umbauten 1912 und 1935. Bm: Josef Franz Blaser, B: Franz Gemsch. 1912 Innenausbau des Restaurants im EG sowie Ausbau des Dachstockes. Gleichzeitig mit dem Neubau an der Herrengasse 1933/34 (s. *Herrengasse* 22), wird das Gebäude umgebaut. Um- und Anbau des Geschäftshauses mit Garage, Waschküche und heutiger Konditorei entlang der Bahnhofstrasse. A: Ernst Sprenger, B: Haugs Erben. (*GdeA: Baueingabe 1934*). Lit. 1) Heimatgeschichte 1947, S. 136. 2) Kdm 1978, S. 251. **Nr. 6** Wohn- und Geschäftshaus Hofmatt, erb. 1909. A: Gull & Geiger Zürich (sig. L. Koller). B: Hans Koller. Umbau 1927. A: Kaiser & Bracher, Zug, B: Dr. Amgwerd, Oberst. Viergeschossiges Gebäude mit zweigeschossigem Dachstockausbau. Ladengeschoss als Sockel abgesetzt mit Rundbogenfenstern. Dreiachsige Fassade gegen Postplatz. 1. und 2. OG mit Balkon. Erschliessung des Gebäudes von der Rückseite her. Der Umbau von 1927 von Kaiser & Bracher, die Ausführung lag in den Händen von Josef Ott. Der Anbau lehnt an die Rückseite des Hauses. Erschliessung des Hauses über vorgelagerten Windfang. Im EG Anlage eines Laboratoriums, eines Remisenraums mit Einfahrt, samt Kräuterraum und Badezimmer. Loggia und Terrasse über Eingang und Remise im 1. OG, über der Loggia Terrasse für 2. OG. Umfassungsmauern in Portlandzement mit Sikaverputz, Steinschüttung und Sickerleitung. Das übrige Mauerwerk über Terrain in Backstein mit Kalkverputz. Decken aus Eisenbeton. Bei den Terrassen an Stelle eines Geländers eine Mauerbrüstung mit Ziegelabdeckung. «Das Äussere des Anbaues soll dem Charakter der schwyzerischen Bauweise Rechnung tragen und ist in den Formen gehalten, wie solche die Bauten aus dem 17. Jh. in Schwyz zeigen.» (*GdeA: Baubeschrieb, 8.3.1927, sowie Baueingabe 1909 und 1927*). **Bedürfnisanstalt** auf der Hofmatt, Planung 1932, A: Ernst Sprenger, B: Gemeinde Schwyz. Tempettoartiger Bau. Renovation oder Neuanlagen öffentlicher Bedürfnisanlagen wird um 1930 diskutiert. Partner der Gemeinde sind der Verkehrsverein und die Einwohnervereine. Abgetragen um 1970. (*GdeA: Baueingabe 1932*).

Reichsgasse → Hauptflecken

Nr. 31 Wh, rigoroser Umbau 1911. Bm: Josef Franz Blaser, B: K. Stieger. Ausbau des Dachstockes mit Giebellukarnen und vorangestellter Balkonschicht über Eingang.

Reichsstrasse → Hauptflecken

Führt von der Nordostecke des *Hauptplatzes* ins Hinterdorf bis zum Sonnenplätzli; die Fortsetzung bildet die

1862–1864 erstellte *Muotatalerstrasse*, die heutige *Grundstrasse* sowie die Rickenbach-Iberger Strasse, die heutige *Hinderdorf- und Gartenlaubenstrasse*. 1864 wurde die Freie-Reichs-Strasse, die heutige Reichsstrasse, von einer Privatgesellschaft korrigiert. Angelpunkt bildete dabei die Einmündung in den *Hauptplatz*.

Nr. 3 Wohn- und Geschäftshaus, Umbau 1932. A: Ernst Sprenger, B: Felix Dettling. Erbaut in der 2. H. des 17. Jh. Geburtshaus des Dichters Meinrad Inglin (1893–1971). Stark veränderter Bau. Umbau des Ladengeschosses 1932. (*GdeA: Baueingabe 1932*). Lit. 1) Kdm 1978, S. 425. **Nr. 5** MFH mit Ladenlokal, im Kern um 1663, Umbau um 1890. Dreigeschossiger Bau mit gerahmter Treppenhausbefensterung unter abgewalmtem Satteldach mit mächtiger Dachlukarne und Balkon. Giebfeld in Schweizer Holzstil. Lit. 1) Kdm 1978, S. 425. **Nr. 17** Wh, Umbau um 1890. Giebfeld im Schweizer Holzstil. **Nr. 19** Wh mit seitlich angedocktem Ladengeschäft, im Kern erb. 1646, Umbau 1894. B: W. M. (Messmer). Wh 1894 wohl aufgestockt und neu gedeckt. Interessant der schräg vorgelagerte reich verzierte, klassizistische und mit dem Haus verbundene, eingeschossige und flach gedeckte Ladenstrakt mit übereck angeordneter Erschliessung. Kapitelle der Pilaster tragen Jahrzahl 1894, in die Kartuschen seitlich des Eingangs die Initialen W. M. (W. Messmer). Lit. 1) Kdm 1978, S. 426. **Nr. 21** Buchdruckerei, erb. um 1890. Einfacher, klassizistischer, zweigeschossiger und flach gedeckter Bau mit rustizierter Pilastergliederung im EG. Darüber kannelierte Eckpilaster. Fenster gerade und mit Dreieckgiebel verdracht.

Nr. 4 Wohn- und Geschäftshaus Schuhhandlung Alois Weber, Zur Glocke, Umbau 1913. Bm: Josef Franz Blaser, B: Alois Weber. Zurückhaltender, interessanter Ladenumbau, Granitgewände mit Jugendstil-Holzfüllungen. Heute verän-



dert, Ecklösung blieb erhalten. (*GdeA: Baueingabe 1913*). **Nr. 12** Konzert- und Theaterhaus, erb. 1935. A: Josef Steiner-Kugler. Kollegium erwarb 1910 durch Kauf die Liegenschaft Hediger inklusive Halle (s. *Strehlgasse* 11), um nach dem Brand die Schule weiterhin aufrechtzuerhalten (s. *Kollegiumstrasse*). Nach dem Wiederaufbau reicht das Kollegium 1913 Gesuch um Bewilligung einer Geldlotterie von Fr. 400 000 ein, «behufs Erstellung eines der gesammten Öffentlichkeit dienenden, neuen, grossen Saalbaues auf dem Areal des ehemaligen Hotel Hediger behufs Hebung des gesellschaftlichen Lebens, musikalischer und theatralischer Bestrebungen, zu Versammlungen kantonaler und eidgenössischer Vereinigungen u.a.» (Protokoll Reg.-Rat. 1. Febr. 1913). Projektierung stand wohl auch in Zusammenhang mit dem beabsichtigten, schliesslich nicht realisierten Theaterneubau an der Bahnhofstrasse (s. *Bahnhofstrasse* 15). Arch. Edouard Daviniet riet von der Reparatur des zweigeschossigen Vorgängerbaus, vorerst flach, dann mit Walmdach gedeckt, ab und plädierte für Neubau. Der Rat stimmte zu, zumal er die Errichtung des Nationaldenkmals als unmittelbar bevorstehend betrachtete und infolge des voraussehbaren «Touristenstroms» eine grosse Halle als wünschenswert begrüsste. → Kap. 2.5.2. Dipl. Arch. E. End, Boswil und Zürich, offeriert sich in Zusammenhang mit dem geplanten Neubau als Architekt. Die Angelegenheit ruhte vorerst, wohl infolge Kriegsabbruchs. 1921 provisorischer Dachaufbau durch Zimmermeister Carl Holdener. Um 1923 stand das Areal in Diskussion in Zusammenhang mit der Reorganisation der kant. Verwaltung. «Damit wäre für die Lokal-Bedürfnisse der Staatsverwaltung namentlich unter den jetzigen kritischen Verhältnissen auf lange Zeit hinaus gesorgt. Dazu hätte der Kanton noch vorzügliche Platzgelegenheit für eine Gewerbeschule, für eine Halle zu öffentlichen Versammlungen und dergl.» (*StASZ: Amtsakten 01–03, 6: M. Styger: Archiv, alte Landesmetz, Metzghofstatt & Brüelihörli, 1923*). Erneute Inangriffnahme der Projektidee 1934. Betrag der nicht sehr erfolgreichen Lotterie belief sich mittlerweile auf ca. Fr. 230 000. Gleichen Jahres reicht Josef Steiner-Kugler ein Hallenprojekt ein (Vorgängerbau in Zusammenhang mit dem Neubau 1935 nach Muotathal transloziert): Sachlich gehaltener Bau, in der Sprache der moderaten 1930er-Jahre-Moderne, von steinerner Kraft. Leicht abgewinkelte Anlage mit grossem Saal, grosser Bühne, Orchestergraben. In gleicher Flucht, gegenüber dem Saal, liegt das Vestibül mit Garderobe und Kassa. Parallel zum Saal und einsichtig Restorationsbetrieb, geplant für ca. 700 Plätze. Zusätzlich Lesesaal und Bibliothek. Erbaut 1936. «Der Saal war aufs mo-

dernste von den Seiten her mild beleuchtet, es heimelte einem an, da man den Klimbim traditioneller Theatersäle und auch die drückende Enge der alten Halle nicht mehr hatte.» (Bote der Ur-schweiz, 31.12.1935). Abg. 1994. Hier entsteht das neue Casino. A: Frank Krayenbühl, Zürich. (*GdeA: Baueingabe 1934*). Lit. 1) Kdm 1978, S. 263. **Nr. 24** MFH, erb. 1921. A: Josef Steiner-Kugler, B: Dr. Reichmuth. Rigoroser Anbau oder Neubau, z.T. wohl auf dem ehem. Haus Kälin, grenzt unmittelbar an die Reichsstrasse und wird von da erschlossen. (*GdeA: Baueingabe 1921*).

Rickenbachstrasse

Verbindet den *Hauptfleck* mit der *Filiale Rickenbach*.

Nr. 1 Hotel 3 *Königen*, erb. 1. H. 16. Jh. (ehemals zwei Gebäude). 1570 bewirbt Besitzer Landamann Johann Gasser Karl Borromäus. 1842 vollständiger Umbau, Aufstockung um ein Geschoss. Es erhielt sein heutiges biedermeierliches Aussehen. Heizbare Fremdenzimmer. Geräumige Lokale für Gesellschaften und Vereine. Angrenzend grosser Biergarten mit gedeckter Halle und eigener Bierbrauerei (s. *Kollegiumsstrasse* 4–6). Lit. 1) Heimatgeschichten 1947, S. 132. 2) Kdm 1978, S. 426. **Nr. 11** MFH mit Ladengeschoss, erb. um 1880. Viergeschossiger Bau mit ausgebautem DG unter Satteldach mit Dachkerker. Fenster in der Achse mit Dreieckgiebel, übrige gerade verdacht. **Nr. 47** MFH, erb. um 1890. Dreigeschossiges Gebäude mit ausgebautem DG unter Satteldach mit Dachkerker. Giebelfeld in Schweizer Holzstil. Rustizierte Eckgliederung. Sockel durch feines Gesims abgesetzt. Gebäude steht traufständig zur Strasse. In Volumen und Form ähnlich Nr. 49. **Nr. 49** MFH, erb. um 1890. Dreigeschossiges Gebäude mit ausgebautem DG unter Satteldach mit Dachkerker. Rustizierte Eckgliederung. EG in jüngerer Zeit verändert. In Volumen und Form ähnlich Nr. 47. **Nr. 91** EFH. Erb. 1931. Bm: Josef Blaser, B: Schneidermeister Appert. Einfaches Chalet in Schweizer Holzstil unter Satteldach, mit Balkon. Steht in der Tradition des Schwyzer Hauses. (*GdeA: Baueingabe 1931*). **Nr. 93** EFH, erb. 1931. Bm: Josef Blaser, B: Josef Senn. Einfaches Chalet unter Satteldach mit umlaufendem Balkon im Wohngeschoss. Sockelgeschoss massiv, aufgehende Wände gestriekt. (*GdeA: Baueingabe 1931*). **Nr. 131** MFH, erb. um 1860. Zweigeschossiges Gebäude mit ausgebautem DG unter Satteldach. Fenster gerade verdacht, rückwärtig angebaut.

Nr. 24 Wh, heute Ital Reding Hofstatt, Umbau 1911. A: Gull & Geiger, B: Hans Werner von Reding-Biberegg. Sanierung und Renovation des Eingangs zur Rickenbachstrasse sowie des Treppabgangs in den Garten. (*GdeA: Bauein-*

gabe 1911). Lit. 1) Kdm 1978, S. 369–389. **Nr. 50** Wh, erb. um 1890. Einfaches, dreigeschossiges Gebäude mit ausgebautem DG unter Satteldach mit Dachkerker. Gegen die Rickenbachstrasse eingeschossiger Ladenvorbau aus den 1940er Jahren. **Nr. 60** Wh Tschaibrunden, erb. 1600. Stammsitz der Betschart von Tschaibrunden. In der Zeit nach der Helvetik wurde das Haus Armen- und Waisenhaus und von 1840 bis 1872 Krankenhaus. Mächtiges Giebelhaus mit Lauben, ausladendem Satteldach mit Krüppelwalm. Lit. 1) Kdm 1978, S. 303f. 2) Bamert u.a. 1987, S. 65f. **Nr. 132** MFH, erb. wohl um 1850. **Nr. 134** MFH, Pension *Beau-Site*, erb. um 1890. Zweigeschossiger Bau unter mächtigem, ausgebautem Krüppelwalmdach mit gewaltem Dachkerker und vorgesetzter Loggia mit Anklängen an den Schweizer Holzstil. Südseite mit Dachkerker und Balkonschicht sowie Turmerker mit Spitzhelm über mächtigem massivem Sockelgeschoss. Brüstungen sind als Klebedächer ausgebildet. Das Gebäude wird 1913 vom kantonalen Lehrerseminar übernommen. 1907–1917 Sitz der ersten Postablage in Rickenbach (s. *Rickenbachstrasse* 136). **Nr. 136** Kantonales Lehrerseminar, erb. 1867/68. A: Ferdinand Stadler, B: Kanton Schwyz. Kantonsrat beschliesst 1850 Errichtung eines Lehrerseminars. Eröffnung 1856 im *Seehof* in Seewen (s. *Badstrasse* 19). 1859 Diskussion um Neubau. Entwurf von Arch. Ferdinand Stadler aus Zürich liegt vor. Wird von Johannes Meyer abgeändert. Von ihm liegen eigene Entwürfe vor: Umbau einer Liegenschaft in Altendorf und Neubauschlag (für Seewen?) (*StASZ: PA 3007. 1–5*). Vorgesehene Standorte oberhalb der Kapelle in Rickenbach sowie Einmündung Seewer- in die Schwyzer-Steinerstrasse, oberhalb von Seewen. Wahl des Bauplatzes fällt auf die Matte unterhalb der Kapelle in Rickenbach. Ausführung 1867–1868 nach den durch Johannes Meyer abgeänderten Plänen von Ferdinand Stadler. Einfacher dreigeschossiger Bau über ausgebautem Sockelgeschoss unter Walmdach mit

leicht vorkragenden Seitenrisaliten. Ausführender Bm: Josef Kälin. Gleichzeitig Erstellung eines Ökonomiegebäudes. St. Magdalenenkapelle diente den Seminaristen als Musizierraum. 1867 im W um ein Joch verlängert, Empore eingezogen und mit einer Orgel ausgerüstet. Pläne von Arch. Johannes Meyer (*StASZ: PA 3015, a–d*). 1876 Vergrößerung des Studien- und Schlafräume, Einbau eines Turnsaals im EG, Bau eines Turnplatzes. 1904 Installation des elektrischen Lichtes. 1907/08 Einrichtung der Zentralheizung. 1908 Ausbau des DG. 1913 Erwerb der Villa Beausite, fortan Direktorwohnung (1981 renoviert, diente dann dem Hauswart und den Angestellten). 1933 Erweiterung der Schlafräume. 1938 grosser Umbau: neues Treppenhaus, sanitäre Einrichtungen, neue Schulzimmer für einzelne Fächer: A: Josef Steiner-Kugler, 1958 Um- und Neubauten. A: Richard P. Krieg von Vorderthal. 1. Preis aus 40 eingereichten Entwürfen. Baubeginn 1959. Etappenweiser Bezug 1960. → Kap. 2.4.1. (*StASZ: PB 3042 a–e*). (*GdeA: Baueingabe 1938*). Lit. 1) Triner 1882, S. 36–38. 2) Kälin, Lehrerseminar 1981, S. 18–22. **Nr. 152** EFH, erb. um 1930. Dreigeschossiges Gebäude unter Krüppelwalmdach mit zwei Klebedächern und Dachkerker, steht giebelständig zur Strasse. Sockel massiv, die OG in Holz, verschindelt. Erstes OG mit übereck gezogenem Bandfenster. Gebäude in der Tradition des Schwyzer Hauses.

Riedstrasse → Hauptfleck

Erschliesst von der Kirche St. Michael aus das Gebiet oberhalb des Hauptfleckens.

Nr. 1 Wh, Aufbau, erb. 1911. Bm: Josef Franz Blaser, B: Frauen Hptm Bolting. Dreigeschossiger Bau mit ausgebautem DG unter gewaltem, leicht geknicktem Satteldach mit Dachlukarnen und Klebedach. Umbauten betreffen insbesondere Erker, DG und Eingangssituation. 1913 Schuppen im Garten. Bm: Josef Blaser. Einfacher Bau, gemauerte Ecken mit Holzfüllungen sowie geknicktem Satteldach, abg. (*GdeA: Baueingabe 1911*). **Nr. 3** Gasthaus *Engel*, rigoroser Umbau um 1900. Dreigeschossiger Bau mit ausgebautem DG unter geknicktem, gewaltem Satteldach mit Dauchgaupe. Klebedach zwischen 2. und 3. OG partiell auf die Schmalseiten geführt. Aufwendig gestalteter Dachreiter mit Kreuzdach und Türmchen unter steilem Pyramidendach. Gegenüber befindet sich Gartenpavillon in Schweizer Holzstil (Nr. 5). **Nr. 67** Wh, erb. 1935. A: Société Anonyme Winckler & Cie Fabrique de chalets, B: Emil Kaelin-Kaelin. Einfaches Chalet über gemauertem Sockel, aufgehend horizontal verschalt unter einheitlichem Satteldach mit grossen, mit Sprossen unterteilten Fenstern (*GdeA: Baueingabe 1935*). **Nr. 69** Wh, erb. 1933. A: H. Atzli-

60



61



Senger, B: Prof. Emil Klaus. Chalet. (*GdeA: Baueingabe 1933*).

Nr. 8 MFH, erb. um 1905. Dreigeschossiger Bau mit ausgebautem DG unter gewalmtem und geknicktem Satteldach mit Dachkerker. Steht traufständig zur Strasse. Fensterstürze im EG auf Sicht belassene Doppel-T-Träger, Fenster in den OG mit gedrückten Flachbogen und Schlusssteinen aus Beton. Gliederung durch verschiedenfarbige Backsteine in Form von Pilastern und Gesimsen. Rückwärtig im Stil verwandtes Ökonomiegebäude mit Holzaufbau aus derselben Zeit. **Nr. 10** Stallgebäude, Umbau 1929. Bm: Josef Franz Blaser, B: Kollegium Maria Hilf. Einbau einer Wohnung im 1. OG, gegen N und S mit geschweiften Giebel. (*GdeA: Baueingabe 1929*). **Nr. 70** Wh, erb. 1937. A: B. Reichmuth (Arch.), B: Robert Annen-Hicklin. Aufwendig gestaltetes Chalet, mit mächtigem zweigeschossigem, gemauertem Sockel und vorgezogenem Eckpfeiler (*GdeA: Baueingabe 1937*).

Rütistrasse → Filiale Seewen

In der Anlage Rest eines Bebauungsvorschlags von C. Reichlin & Sohn, 1897. Masterplanartige Parzelleneinteilung der Seewerallmeind, Seewerrütte, der Rieter Zwischenbäch und des Kapellriet. → Kap. 2.1.2. Die meisten Gebäude sind nachträglich mit Eternit verkleidet worden.

Nr. 21 Wh, erb. um 1930.

Nr. 2 MFH, erb. um 1850. Dreigeschossiges Gebäude mit ausgebautem DG unter Satteldach mit Dachkerker. **Nr. 4** Wh, erb. um 1880. Dreigeschossiges Haus unter einheitlichem Satteldach. Steht traufständig zur Strasse. **Nr. 6** MFH, erb. um 1880. Dreigeschossiges Gebäude mit ausgebautem DG unter Satteldach mit Dachkerker. Steht traufständig zur Strasse. **Nr. 10** Wh, erb. um 1900. **Nr. 14** Wh, erb. um 1930.

Salachstrasse → Filiale Ibach

Erschliesst landwirtschaftlich genutztes Gebiet der kleinen Ehrlen.

Nr. 1 MFH, erb. 1872. Einfaches dreigeschossiges Gebäude mit vier Achsen unter Satteldach mit Dachlukarne. Fenster gerade verdacht. Traufständig z. «Platz».

St. Martinsstrasse → Hauptflecken

Wohl kurz nach 1900 vorerst als Fussweg angelegt. Erschliesst das Gebiet der oberen Hirschi, auch bezeichnet als «Neue Villa-Strasse». Das Gebiet wird zum eigentlichen «Villenquartier» und weist eine einheitlich geschlossene Bebauung mit nach S orientierten Wohnhäusern auf (s. Neulücken). 1916 wird sie auf eine Breite von 3,5 m ausgebaut (*StASZ: PB 6060: Projekt A. Waldis*). Heute bis unmittelbar an den Uetenbach geführt. Um 1970 beginnt die Erschliessung des hinteren Teils. Die jüngste Überbauung ist sehr eklektisch.

Nr. 1 MFH mit Werkstätte und Geschäftslokal, erb. 1913. Bm: Josef Franz Blaser, B: J. M. Trütsch. Reich gegliederter Bau mit auffallend rustikalem Sockel aus Bruchsteinmauern. Formal zwischen Spätjugendstil und nationaler Romantik angesiedelt. Städtebaulich interessante Situation: nimmt Volumen des gegenüberliegenden Herrenhauses auf. Kanalisiert dadurch den Blick vom Kollegium Richtung Herrengasse mit Gemeindehaus und Zeughaus. Erschliessung von der Riedstrasse her. Mittelkorridor mit Treppenerker auf der gegenüberliegenden Seite. Links und rechts im EG befinden sich Magazine, wohl verwendet als Ladenlokale. Darüber drei Wohnungen mit nach SW orientierter Loggia. Parallel zur St. Martinsstrasse und rechtwinklig zu dieser entwickelt sich der mehrgeschossige Werkstatt-Trakt. 1920 Entwurf für einen Holzschuppen. A: E. Sprenger. Wohl Aufstockung der Werkstätte, spätere Erwei-

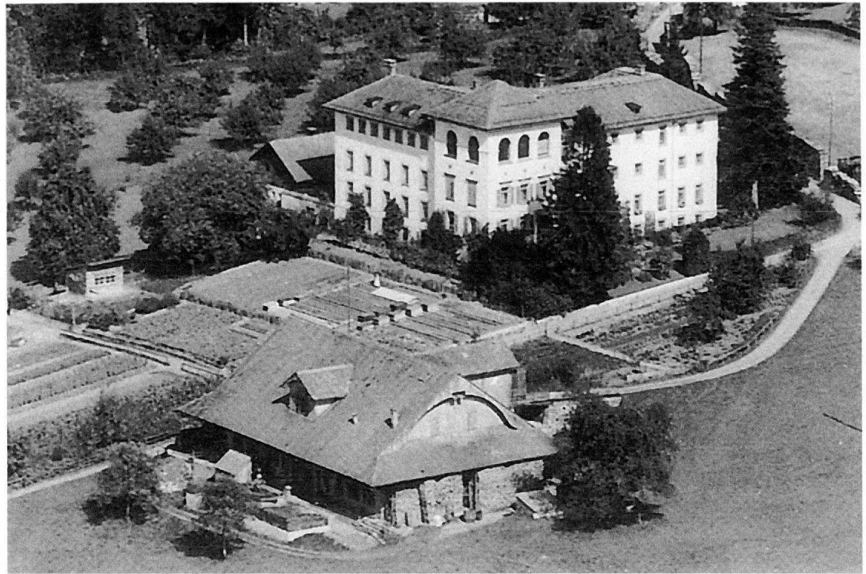
terungen u.a. mit flacher Eindeckung. 1925 und 1934 datieren Baueingaben für Werkstattanbauten. Die ursprüngliche Hofsituation zwischen Werkstattgebäude und Wh jüngst grosszügig erweitert und zweigeschossig genutzt. (*GdeA: Baueingabe 1913*). **Nr. 5** Wh, erb. 1929. A: Anton Taddey, Gersau, B: Damian Camenzind. Einfaches Chalet unter Satteldach. Keller- und EG gemauert, OG und DG gestrickt. Stassenseitig mit Vorbau. Firstpfette ragt dynamisch über Traufkante. (*GdeA: Baueingabe 1929*). **Nr. 7** MFH, erb. 1925. Bm: Josef Franz Blaser, B: Gerold Oechslin-Blum, Bankbeamter. Eigentümlich verschachtelt, funktionalistischer Bau mit zwei Wohnungen. Im Grunde genommen handelt es sich um ein einfaches Haus unter Krüppelwalmdach mit Klebedächern. (*GdeA: Baueingabe 1925*). **Nr. 9** Wh mit Zahnarztpraxis, erb. 1924. A: E. Casserini-Moser, Luzern, B: B. Düggelein. Urtümlich anmutendes, handwerklich vorzüglich gearbeitetes Chalet mit interessanter Eingangspartie über mächtigem gemauertem Sockelgeschoss. Variation zum Schwyzer Haus. (*GdeA: Baueingabe 1924*). **Nr. 11** MFH, erb. 1913. Wh im Stil nationaler Romantik mit mächtigen Dachlukarnen und barockisierenden, geschweiften Giebeln, (s. *St. Martinsstrasse 13*). Auf den Parzellen Nrn. 11 und 13 waren ursprünglich drei EFH für Bm Josef Blaser geplant. Nur zwei Häuser realisiert. Entwürfe nicht von Blaser, sondern aus Zofinger Büro (1912). Stattliches EFH mit zwei Vollgeschossen, einem Kellergeschoss und einem ausgebauten DG, Satteldach leicht geknickt. Eingangsbereich mit gesprengtem und geschweiftem Giebel und Rundfenster. Seitlicher Runderker nimmt vertikale Erschliessung auf. Südöstl. Erker als Esszimmererweiterung, im OG als Balkon ausgebildet. Entwurfsvariante (s. *St. Martinsstrasse 13*). **Nr. 13** MFH, erb. 1913. A: Zofinger Büro, Bm: Josef Franz Blaser. (s. *St. Martinsstrasse 11*). (*GdeA: Baueingabe 1912*). **Nr. 15** Wh, erb. 1907. A: Hans Auf der Maur, B: Alois Hicklin. Ältestes Haus an der St. Martinsstrasse. Jugendstilhaus mit weit heruntergezogenem Mansarddach. (*GdeA: Baueingabe 1907*). **Nr. 39** Wh, wohl um 1935. **Nr. 41** Wh, erb. 1938. A: W. Nescher, B: Dr. Rudolf Sidler. Grosszügiges Wh unter flach geneigtem Walmdach (*GdeA: Baueingabe 1938*). **Nr. 20** Wh, erb. 1930. Bm: E. Weber, Kirchberg, B: Prof. A. Lenzlinger. Einfaches Chalet über gemauertem Sockel, unter geknicktem Satteldach. (*GdeA: Baueingabe 1930*). **Nr. 30** Wh, erb. 1913. Bm: Josef Blaser (?), B: Frz. Dom. Wiget. Einfaches, zweigeschossiges Haus mit ausgebautem Dachstock unter Krüppelwalmdach. Sockelgeschoss durch Gesims leicht abgesetzt mit Eckquaderung. OG mit Lisenengliederung und Rautenmuster. (*GdeA: Baueingabe 1912*). **Nr. 34**

Wh, erb. 1911. A: Karl Holdener, Zimmermeister, B: Josef Kälin, Sigrüst in Schwyz. Einfaches, zweigeschossiges Holzhaus mit ausgebautem Dachstock über gemauertem Sockel, unter Satteldach. Neuklassizistischer Bau. (*GdeA: Baueingabe 1911*). **Nr. 36** Wh, erb. um 1910. **Nr. 38** Wh Sonnenhalde, erb. 1930. A: Josef Steiner-Kugler (?), B: M. Annen. (*GdeA: Baueingabe 1930*). **Nr. 40** MFH, erb. 1912. Bm: Josef Franz Blaser, B: Bankbeamter Schwyter. Dreigeschossiges Gebäude mit ausgebautem DG unter Walmdach mit Dachlukarnen. Wohngeschoss über mächtigem, abgesetztem Sockel. (*GdeA: Baueingabe 1912*).

Schlagstrasse → Hauptflecken

Verlängerung der *Herrengasse*. Führt neu über Kaltbach in leichter Steigung direkt nach Sattel. Planung und Bau der Strasse in den Jahren 1858–1864. Projektierung durch Strasseninspektor Eberle. Expertise von Ingenieur Müller aus Altdorf. Stellte hohe Ansprüche an Ingenieurwesen. Grösste Steigung nur 3%. **Nr. 3** Wh, erb. 1933. A: Karl Betschart, B: Bernhard Nölly. (*GdeA: Baueingabe 1933*). **Nr. 5** Wh., erb. 1937. A: Gebr. Mettler, Baugeschäft, B: Josef Wyget-Pfyl, Kaufmann. (*GdeA: Baueingabe 1937*). **Nr. 9** Wh mit Ladenlokal, erb. 1923. A: Josef Ott-Casagrande, B: J. J. Rickenbacher. Einfaches, zweigeschossiges Haus mit Pyramidendach. (*GdeA: Baueingabe 1923*). **Nr. 87** Kantonale Zwangsarbeitsanstalt, erb. 1902. Heute Kantonales Zivilschutzzentrum. A: Clemens Steiner (Vorprojekt) und Theodor Gohl, Bern, B: Kanton Schwyz. Einfache, im Grundriss L-förmige Anlage unter Walmdach mit überhöhtem, turmartigen Eckbau mit rundbogig geschlossener «Loggia» unter flachem Pyramidendach. 1892 kündigte der Kt. Luzern die Übereinkunft mit Schwyz betreffend die Aufnahme von Schwyzern in der dortigen Anstalt. 1896 Annahme eines Gesetzes für die Errichtung einer Zwangsanstalt. 1897 Projektierungsauftrag an Arch. Clemens Steiner, nachdem dieser von mehreren bestehenden Anstalten ähnlicher Art in andern Kantonen Einsicht genommen hat. Vorgesehen: symmetrische, dreigeschossige Anlage unter Walmdach mit leicht überhöhtem Mittelrisaliten und einfachem, gedrücktem Rundbogenportal (*StASZ: Zuwachs*). Pläne werden dem Adjunkten des eidgenössischen Baudirektors Theodor Gohl zur Überprüfung vorgelegt. Dieser bemängelt die im Volumen gleiche Behandlung der Männer- und Frauenabteilung, zumal man doch wisse, dass viel mehr Männer straffällig würden. Im Dezember 1897 laut Kantonsratsprotokoll: Bau ist 1898/99 nach den Plänen von Steiner und Gohl zu errichten, später heisst es nach den Plänen von Gohl: Abgewinkelte Anlage mit unter-

62



schiedlich grossen Flügeln für den Männer- und Frauentrakt (*StASZ: Zuwachs*). Die Ausführungs- und Konstruktionspläne von Arch. Ernst Baumgart in Bern (*StASZ: PB 3024 a–e*). Bauplatz, abgestützt auf Gutachten Gohl im Garten des Zuchthauses (*StASZ: Akten 2, 11, 63,5*). 1898 liegt ein ausführlicher Kostenvorschlag vor. 1899 Arbeitsvergabe: Erd- und Maurerarbeiten an Arch. Karl Hürlimann, Brunnen, und Bm Josef Blaser, Schwyz. Granitarbeiten an Michael Antonini in Wesen. Zimmerarbeiten an Josef Blaser, Josef M. Marty und Bauunternehmer Josef Casagrande. Schreinerarbeiten: Josef Blaser, Hauptmann M. Fuchs in Einsiedeln, Martin Hospenthal in Schwyz, Josef Reichmuth in Schwyz, Alois Betschart in Lachen, Franz Camenzind in Gersau, Franz Betschart Muotatal, Gebr. Kälin Baugeschäft in Lachen, Max Stählin, mechanische Schreinerei in Lachen, Mart. Anton Reichlin Schwyz. Zentralheizung (Niederdruck-Dampfheizung): J. Ruckstuhl, Basel und St. Ludwig i. E. Schmiede- und Schlosserarbeiten gehen an Anton Weber Eisenhandlung Schwyz, die Gipsarbeiten an Baumeister Friedrich Donauer Künsnacht (SZ). Im Herbst 1900 steht der Rohbau. Gleichzeitig Abbruch der alten Strafanstalt. Bm: Gebr. Gasser, Seewen (*StASZ: PB 3027 a–b*). 1908 Projekt für Scheune. Bm: Joh. Anderhub, Baugeschäft Egischwil-Hochdorf: Über einem vorderen, aus gehauenen Steinen gefertigten Sockel erhebt sich das EG mit Pferdestall, Remise für Pferdegeschirr, Wagenschuppen, Maschinenraum. Das Futtertenn erstreckt sich über die ganze Länge des Gebäudes, daran angedockt der Stall. Auf beiden Längsseiten ist das EG zurückgenommen, so dass sich eine Art überdeckter Vorplatz ergibt, abg. (*StASZ: PB 3025 a–b*). Projekt für Ökonomiegebäude 1908. Bm: Josef Blaser, Sohn, Baugeschäft Schwyz (*StASZ: Zu-*

wachs). Projekt für Stallneubau um 1908 von Zeno Annen, Zimmermeister und Zeichner aus Lowerz (*StASZ: PB 3026 sowie Zuwachs*). Die ganze Anlage der Zwangsanstalt ist in jüngerer Zeit verschiedentlich verändert worden. Seit 1971 als Kantonales Zivilschutzzentrum genutzt. → Kap. 2.3.2. Lit. 1) J. Moser, *Die Zwangsarbeitsanstalt des Kantons Schwyz* (Separatdruck aus: Zeitschrift für schweizerische Statistik, 47. Jg., 1911, S. 1–4. **Projekt für Urschweizerisches Nervenspital**, datiert 1937. A: Dagobert Keiser (II.). B: Kanton Schwyz. → Kap. 2.4.2. (*StASZ: Akten 3.11, Q Vormundschaft VI, Irrenfürsorge sowie Planmaterial: PB 3052 a–f, PB 3053, PB 3054, PB 3055 a–c, PB 3056 a–g*) **Nr. 30** Wh, erb. um 1890. Zweigeschossiges Haus über massivem Sockel mit ausgebautem DG unter Satteldach mit Dacherker. Giebfeld im Schweizer Holzstil. In späterer Zeit mit Eternit verkleidet. **Nr. 76** Wh mit Stallgebäude, erb. um 1890. **Nr. 94** Wh, erb. um 1900. Hangwärts **Wh**, erb. 1927. In der Tradition des Schweizer Hauses.

Schmiedgasse

Verbindet *Hauptflecken* mit der *Filiale Ibach*. Wichtigste der ursprünglich vier Freien Reichsstrassen. Von der Südostecke des Hauptplatzes fällt sie, der Falllinie des Geländes folgend, steil gegen Ibach ab. Direkteste Verbindung nach Brunnen. Die Reparatur der Pflasterung *Schmiedgasse* und *Strehlgasse* konnte bis 1882 in Ermangelung der beanspruchten Unterstützung von privater Seite nicht in Angriff genommen werden.

Brüelmatte. Für das Grundstück existierten um 1840 Pläne für den Bau des Kollegiums Maria Hilf (s. *Kollegiumstrasse*). → Kap. 2.4.1. Ein Bebauungsvorschlag für den unteren Brüel datiert 1935. A: U. Auf der Maur. Über 20 in Form und Typologie unterschiedliche

Wohnbauten. → Kap. 2.1.1. (*GdeA: Baueingabe 1935*). 1941 fanden die Festlichkeiten zur **650-Jahr-Feier** der Gründung der Eidgenossenschaft statt. Hans Hofmann wurde als Architekt beigezogen. Erste Varianten gingen von einem Rundbau aus. Der vorgesehene Bau wurde schliesslich auf einen Kreissektor zusammengedrängt, dessen Radian unmittelbar auf die Spielbühne führen. Die Spielbühne lag am tiefsten Punkt der Brüelmatte. Die Ränge entwickelten sich sanft dem Gelände nach. Eine grosse Verpflegungshalle war am Nordende des Platzes geplant. Diese bestand aus zwei Flügeln und war als Zelt gedacht. An deren Innendecke waren nach dem Vorbild der Höhenstrasse der Landesausstellung von Zürich die Fahnen sämtlicher Gemeinden der Schweiz vorgesehen. Der Bau wurde von Adolf Kellermüller ausgeführt. Örtliche Bauleitung hatte Architekt Neger, die statischen Berechnungen stammten von Ingenieur Pilger, beide aus Schwyz. → Kap. 2.5.1. Lit. 1) *Bericht des Bau- und Dekorationskomitees der 650-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft in Schwyz*, in: *GdeA: Altes Archiv 27, Festlichkeiten*. 2) Horat, *Bundesfeierlichkeiten 1990*. **Nr. 35** Wh, erb. um 1935. Moderat moderner Bau. **Nr. 63** Messerfabrik Victorinox. 1884 Gründung der nachmaligen Fabrik. Erster Sitz in der Mühle am Tobelbach (s. *Stägliweg* Nr. 20): Messerschmied und chirurgischer Instrumentenmacher. 1891 erste Lieferung von Soldatenmessern an die Schweizer Armee. Die Zahl der Mitarbeiter stieg auf dreissig. 1897 Entwicklung des feineren Offiziermessers, das im selben Jahr gesetzlich geschützt wird. 1909 Firmenname Victoria in Erinnerung an die Frau des Gründers. 1911 Erweiterung der Werkstätte durch Bezug der Liegenschaft *Schützenstrasse* (Nr. 91). Ab 1921 werden die Messer in rostfreiem Stahl produziert, seither Victorinox. 1931 erste vollelektrische Härtereier der Welt wird in Betrieb genommen. Lieferant: Firma Brown Boveri & Cie., Baden. 1934 zweigeschossiger Werkstattneubau entlang der *Schützenstrasse*. 1941 südl. Anbau an Wh. 1939 Kauf der Liegenschaft Mühlematt. Fabrikneubau 1943. 1946 Neubau für Härtereier und Flächenschleiferei, 1969 fünfgeschossiger Fabrikationsneubau, 1975 Erweiterung und 1980 Neubau entlang der *Schmiedgasse* mit Verkaufsladen. → Kap. 2.3.2. Lit. 1) *Das Messer und seine Geschichte. Geschrieben zum Jubiläum «100 Jahre Victorinox»*, Ibach 1984, S. 121–160. **Nr. 65** Garage, erb. 1935. A: Standard-Mineralölprodukte (EJA), B: Walter Kündig. Explosionssichere Tankanlage für den Ausschank von Esso und Benzin, Modell Standard, bestehend aus zwei Säulen und drei unterirdischen Tanks à 2000 l Inhalt. Anlage steht an städtebaulich günstigem Ort. Das Raum-

programm sah eine Werkstätte, einen Ausstellungsraum, einen Waschraum sowie mehrere Boxen vor. Dezent moderne Architektur unter geknicktem Walm-dach. Heute stark verändert. (*GdeA: Baueingabe 1935*). **Nr. 67** Gasthaus Schlüssel, erb. um 1800. 1875 wird hier der Einwohnerverein von Ibach gegründet, um die Geschicke von Ibach in die eigene Hand zu nehmen. Zuletzt Kantine für die Arbeiter der Messerfabrik Elsener (s. *Schmiedgasse* 63).

- 13 **Nr. 4** Herrenhaus, Umbau 1926. A: Heinrich Peikert, B: Martha von Reding-Biberegg. (*GdeA: Baueingabe 1926*). Lit. 1) Kdm 1978, S. 357–369. 2) Bamert, *Denkmalpflegeberichte*, in: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz, Heft 84, Schwyz 1992, S. 136f. **Mechanische Seilerei** (nach Nr. 38), Haus erb. 1888, Seilerbahn 1896. B: Franz Wirz-Hürlimann. Nach Berufstätigkeit in Österreich, Deutschland und der Schweiz Gründung eigener Seilerei. Vormals Produktion (Drehen der Fäden und Seile) auf offener Strasse entlang der Muota. 1888 Verlegung des Betriebs in den Neubau an der *Schmiedgasse*. Abg. Lit. 1) Heimatgeschichte 1947, S. 144. **Nr. 66** Fabrikantenvilla Büelhof. Erb. Mitte 19. Jh. Herrschaftliche, dreigeschossige, klassizistische Villa unter Walmdach von 7 auf 5 Fensterachsen, risalitartige Auszeichnung durch gemauerte Quergiebel-lukarnen. Über Eingang auf der Südseite ein von Säulen getragener Balkon mit Balusterbrüstung, abg. 1970, heute Mythen-Center. Lit. 1) Kdm 1978, S. 444f.

Schönenbuchstrasse → *Filiale Ibach*, Schönenbuch

Schulhaus, heute Feuerwehr, erb. 1912. A: Felix Reichlin, B: Gemeinde Schwyz. Breitgelagertes Gebäude unter einheitlichem Satteldach mit Klebedach. Im Kellergeschoss Spritzenlokal, im 1. OG Schulzimmer (heute Mannschaftsraum für Feuerwehr), im DG eine Wohnung. Im Bereich der Fenster heute verändert. → Kap. 2.4.1. (*GdeA: 47/48, Schulhaus Schönenbuch. StASZ: Zuwachs*).

Schützenhausweg → *Filiale Seewen*

Schützenhaus Seewen, erb. 1909. A: Felix Reichlin, Neubau an anderer Stelle 1920. B: Schützenverein Seewen. 1887 Gründung des Schützenvereins Seewen im Gasthaus Kreuz. Erster Präsident Alois Aufdermaur. Am 1.5. desselben Jahres erster vereinsinterner Schiessanlass mit dem Ordonnanzgewehr «System Vetterli», Modell 1878, Kal. 10,4 mm. In der Kapelle Seewen 1888 Weihe der Vereinsfahne, angefertigt von der Firma Werfeli in Turbenthal. 1895 Schiessstand am Urmiberg. 1907 verhindert Landbesitzer dessen weitere Benutzung auf seiner Liegenschaft beim Zeughaus Seewen. Ab 1908 Schiessübungen im Zingel. 1909 Bau einer Anlage auf Hauptmann

Mettlers Land unter der Bahnlinie mit Scheibenstand im Steinli mit kantonaler Genehmigung der Militärbehörde. Pläne stammten von Arch. Felix Reichlin. Dank Vermittlung des Bauunternehmers J. Casagrande konnte das Baumaterial bei den eidg. Zeughäusern bezogen werden. 1910 Beitritt zum Innerschwyzerischen Schützenbund. Die Anlage befand sich 1909–1919 unterhalb der Geleise, zwischen Hotel Schwyzerhof und Gebr. Schuler Weinhandlung, Schussrichtung Urmiberg. Die Einführung des neuen Gewehrs (Modell 11) sowie neue Sicherheitsvorschriften verlangten eine Verlegung des Schiessstandes auf das Heimeli von Lindauer ob der Bahnlinie gegen die Platte. 1920 Beschluss, einen Neubau im Chämiloch zu erstellen, 1921 fertiggestellt. Der Bau ist mit grossen Eternitplatten verkleidet. Lit. 1) Johann Hans Casanova, *100 Jahre Schützenverein Seewen, 1887–1987*, Schwyz 1987.

Schützenstrasse

Verbindet *Hauptflecken* mit *Filiale Ibach*. 1867 anl. des Eidg. Schützenfestes durch Private, mit Hilfe von Kanton und Gemeinde erbaut, Hauptzugangsstrasse auf den Festplatz mit Festhalle.

Nr. 15 MFH, erb. um 1880. Dreigeschossiges Gebäude mit ausgebauten DG unter Satteldach mit Dachkerker. Sockelgeschoss durch Gesims abgesetzt. Gliederung durch rustizierte Eckpilaster. Fenster im 1. und 2. OG mit Dreieckgiebel verdacht. EG verändert. **Nr. 19** MFH, Restaurant *Niederöst*, erb. um 1880. Dreigeschossiges Gebäude unter Satteldach mit Dachkerker. Ladengeschoss durch Gesims abgesetzt. Heute verändert. **Nr. 27** Wh, erb. 1926. Bm und B: Josef Franz Blaser. (*GdeA: Baueingabe 1926*). **Nr. 43** Metzgerei Reichmuth, erb. 1890. B: Josef M. Reichmuth. 1911 übernimmt Reichmuth Metzgerei Josef Gensch als *Filiale Pfarrgasse* (bis 1956), seit 1918 unter dem Namen Josef Reichmuths Erben, 1932 *Filiale an der Ratsgasse*. 1943–1945 Umbau des Hauptgeschäftes an der *Schützengasse* (s. *Herrngasse* 11). Lit. 1) Heimatgeschichte 1947, S. 130. 2) *65 Jahre Josef Reichmuth, Schwyz, Metzgerei-Wursterei*, Schwyz 1956. **Nr. 47** MFH, erb. um 1860. Dreigeschossiges, breit gelagertes Gebäude unter einheitlichem Satteldach mit Dachlukarne. Sockelgeschoss massiv, darüber verschindeltes Holzbau. Kolossale Eckgliederung mit Pilastern. **Nr. 63** Tramdepot für die Schwyzer Strassenbahnen, erb. 1913/14. B: Aktiengesellschaft Elektrische Strassenbahn Schwyz-Seewen. Wagenremise mit Werkstätten, Umformstation und Betriebsbüros. 1945 wird die Remise mit Satteldach neu gedeckt. 1963 wird der Betrieb eingestellt. Heute stark verändert (s. *Bahnhofstrasse* nach 152). → Kap. 2.2.1. Lit. 1) Klein 1960. **Nr. 91** MFH, erb. um 1870. Dreigeschos-

siges Gebäude unter Walmdach mit Kranzgesims und Dacherkern. Sockelgeschoss rustiziert mit vorgezogenem Portikus und gedrückt geschlossenen Fenstern und Portal, darüber Balkon. Fenster in den OG gerade, Mittelfenster der Bel Etage mit Dreieckgiebel verdacht. 1911 Übernahme durch die Messerfabrik «Viktorinox». 1934 zweigeschossiger Werkstattanbau entlang der Schützenstrasse. 1941 südl. Anbau an Wh (s. *Schmiedgasse* 63).

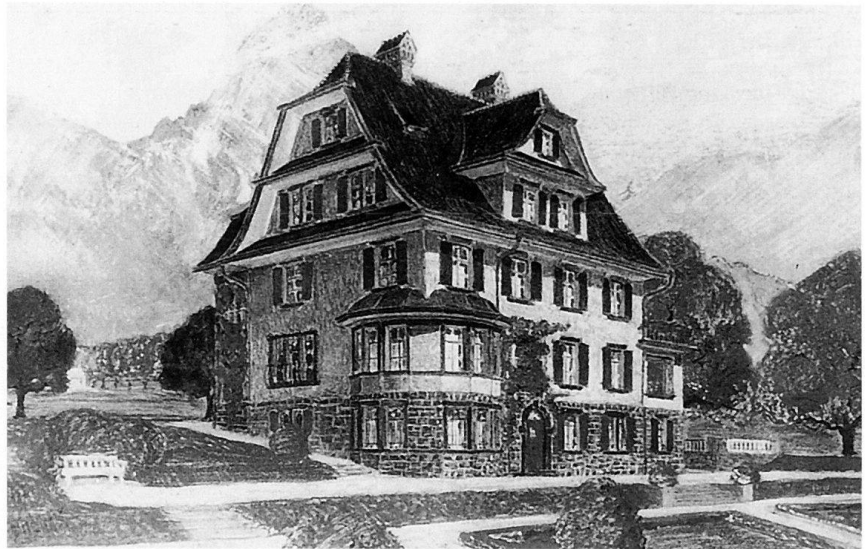
Nr. 36 Wh Brüel (Villa Auf der Maur), Umbau 1922. A: Emil Auf der Maur, B: Rudolf Auf der Mauer. 1836 nach Plänen von Louis Pfyffer von Wyher (1783–1845) vollständig umgebaut. Das Äussere trägt den Charakter dieses Umbaus. B: Kantonsrichter Heinrich Wyss. Dreigeschossiger, freistehender Bau mit Giebeldach und Krüppelwalm. Auf der Südseite quadratische Gartenanlage mit Eckpavillons, regelmässige Fenstereinteilung mit hohen schlanken Fenstern. 1869 durch Kauf an Gustav Aufdermauer. Um 1870 Balkon auf der Südseite. 1922 Ausbau des Dachstockes, 1927 wird der Giebel am Nebengebäude (Nr. 30) verändert: A: H. Auf der Maur, Arch. St. Gallen. Bauausführung Schreinermeister Aloys Blaser, Ibach. Renovationen 1904 und 1975. (*GdeA: Baueingabe 1922*). Lit. 1) Kdm 1978, S. 307–310. **Nr. 78** Garage, erb. 1933. B: Automobil AG. Schwyz. Parkiermöglichkeit für 6–8 Wagen und dazugehörige Werkstätte. Die Automobil AG., auf Initiative des Tuchhändlers Xaver Kündig 1922 gegründet, übernimmt mit Einstellung des Postkutschenbetriebs 1922 die fahrplanmässige Beförderung von Personen Schwyz–Muotatal und Schwyz–Sattel. Der Betrieb startete mit zwei alten Autobussen, zwei Chauffeuren, einem Betriebsleiter und einem Garagenchef. 1922 wurden bereits 18240 Personen befördert und insgesamt 24270 km zurückgelegt. Mit Einstellung des Trambetriebes 1963 übernahm die Automobil AG. die ganze Personenbeförderung in der Region Schwyz. Lit. 1) Klein 1958.

Schulgasse → Hauptflecken

Strasse zwischen Herrengasse und «Kerchel». 1876 Anfrage an Gemeinderat vom Kollegium Maria-Hilf zusammen mit Privaten um Korrektur der Schulgasse. Auftrag an Ingenieur Anton Bettchart. Absicht: u.a. Abtragung der Kapelle St. Michael («Kerchel»). Opposition innerhalb der Gemeinde führte zum Erhalt der Kapelle (Triner 1882, S. 28). Die Korrektur der Schulgasse wurde 1881 definitiv beschlossen und sofort ausgeführt.

Nr. 5–7 Wohn- und Geschäftshaus, erb. 1645. Stattliches Dorfhaus unter Satteldach, traufständig zur Strasse. Umbauten Dachgeschoss und Ladenbauten um 1890. Lit. 1) Kdm 1978, S. 426.

63



Seemattliweg → Filiale Seewen

Badeanstalt, erb. 1859. Neubau 1913. Bm: Josef Franz Blaser. Neubau 1949. A: Arnold Vogler, Schwyz. Noch um 1800 war das Baden unter freiem Himmel und in offenen Gewässern verboten. Seit Mitte des 19. Jh. finden sich in Badeprospekten Hinweise auf das Seebad, denn Ärzte sprachen dem Seewasser des Lauerzersees heilende Kraft zu. Statuten 1853, erb. 1859. 1913 Projektierungsauftrag an Bm Josef Blaser von Schwyz. Finanzierung durch Gemeinde und private Spenden. Die Anlage ragte in den See. Zu beiden Seiten des Bademeisterhäuschens Umkleidekabinen. Durch eine Holzwand getrennt, befanden sich davor zwei Wasserbassins mit Lättliböden. Nach Wasserstand konnte dieser gehoben oder gesenkt werden. Streng wurde auf die Geschlechtertrennung geachtet, die auch auf der bescheidenen Liegewiese hinter dem Badhaus galt. 1949 wurde die Anlage durch einen Neubau ersetzt. Lit. 1) Kdm 1978, S. 487f. 2) Amtstutz 1989, S. 42–45.

Seewerstrasse → Filiale Seewen

Nr. 36 Wh mit Gastwirtschaft zum *Bauernhof*, erb. um 1900. Dreigeschossiges Gebäude unter Satteldach mit Eckrisaliten unter Quergiebel. Sockel massiv, aufgehende Geschosse holzverschindelt. **Nr. 38** Wh mit Ökonomiegebäude, um 1930.

Stägliweg → Filiale Ibach

Nr. 1 MFH, erb. um 1880. Dreigeschossiger Bau mit drei auf drei Achsen unter ausgebautem Satteldach mit Dachkerker. Sockelgeschoss massiv, die OG Holzverschindelt. **Nr. 3** MFH, erb. um 1880, ähnlich Nr. 1.

Nr. 20 Wh, ehem. Haus Elsener, erb. wohl 2. H. 18. Jh. In den 1880er Jahren erster Sitz der später stark expandierenden Messerfabrik «Victorinox» (s. *Schmiedgasse* 63). Lit. 1) Kdm 1978, S. 444.

Steinerstrasse → Hauptflecken

Ausfallstrasse nach Steinen. Zweigt zusammen mit der *Schlagstrasse* von der *Herrengasse* ab.

Nr. 1 MFH *Friedheim*, erb. 1896. Zweigeschossiges Gebäude über mächtigem, rustiziertem Sockel unter gewalmtem Satteldach mit Dachkerker und Balkonen. Aufgehendes Geschoss in Holzbauweise, verschindelt mit Eckpilastern. Fenster gerade verdacht mit reicher Holzverzierung. Giebelfelder in Schweizer Holzstil. **Nr. 3** Wh, erb. 1934. A: HL, B: Dr. D. Aufdermauer. Kubisches, mit Eternit verschindelt Gebäude unter flachem Walmdach. (*GdeA: Baueingabe 1934*).

Nr. 9 Wh *Hofstatt*, Projektierung 1912, A: Bernhard von Euw, Gull & Geiger, B: Josef Gensch, Baupräsident. Neubau 1927. A: M. Kennel, Baugeschäft, B: J. Kennel, Möbelfabrikant, Schwyz. Projekte 1912: Zwei Projektvarianten ausgearbeitet von Arch. Bernhard von Euw, Luzern (1912). Neubarocke Villa unter mächtigem, geknicktem Walmdach, mit gegen die abfallende und ausgedehnte Gartenanlage hin eingeschossigem, ausschwingendem Gebäudetrakt, eine Art Wandelgang (Terrasse). Gleichzeitiges Projekt von Gull & Geiger: Wohl von Heimatschutzideen inspirierter, regionalistisch orientierter Bau unter mächtigem, zweigeschossigem Walmdach. Gartenseitig mit über Eck gestelltem Runderker vor Keller und 1. OG sowie Wohnzimmersausbau mit darüberliegender Terrasse. Infolge Besitzerwechsel realisiert erst 1927 aufgrund eines neuen Projektes. (*GdeA: Baueingabe Gull & Geiger 1912, Baueingabe M. Kennel 1927. StASZ: 12.07.75: Planmaterial zu den drei Projekten und ausgearbeiteter Kostenvorschlag von Gull & Geiger*). **Nr. 15** Wh Mys Heim, erb. 1925. A und B: Gebr. Steiner, Mech. Zimmerei Schwyz. Chalet in der Tradition des Schwyzer Hauses mit Krüppelwalm und Klebedächern. (*GdeA: Baueingabe 1925*).

Stelzliweg

Verbindet *Hauptfleck* mit *Filiale Seewen*. Vormalig Alte Seewerstrasse.

Nr. 1 MFH, erb. um 1910. Dreigeschossiges Gebäude über rustiziertem Sockel mit Eckgliederung unter Walmdach mit Dacherkern. Die OG kolossal gegliedert durch Eckpilaster, Fenster gerade verdacht.

Transformatorhäuschen, erb. um 1910, Umbauten 1930 und 1932. B: Elektrizitätswerk Schwyz. Unmittelbar neben Uetenbach. Umbau 1930 im Sinne des Heimatschutzes. (*StASZ: Altes Archiv 10, Bauwesen, Baugespanne, Bauordnung, 1926–1930*). A: Ernst Sprenger. (*GdeA: Baueingaben*).

Strehlgasse → Hauptfleck

Seit 1867 Durchgangsstrasse. Verbindet *Hauptplatz* mit *Schützenstrasse* und *Sonnenplätzli*.

Nr. 3 Restaurant *Ratskeller*, erb. nach dem Dorfbrand, wohl 1643. B: A. Schuler, Kantonsrat. Umbauten 1908. Ratsstube: Malerei auf Rupfentapete von Hans Zürcher 1910, u.a.: Rückzug der Schwyzer aus der Schlacht bei Murten; Welschlandfahrt, Handel mit Italien im 19. Jh. Im 2. OG über zwei Geschosse reichender, polygonal geschlossener Erker mit geschwungenem Kuppeldach. (*GdeA: Baueingabe 1908*). Lit. 1) Kdm 1978, S. 427. **Nrn. 5–7** Doppelwohnhaus, erb. E. 16. Jh., Umbau 19. Jh., Neubarocke, aufwendig gestaltete, neben einfacher klassizistischer Ladenfront wohl um 1880. Lit. 1) Kdm 1978, S. 427. **Nr. 11** vormalig Hotel *Hediger*, heute Sitz der Verwaltung des Elektrizitätswerkes Schwyz, erb. um 1760, Umbau 1841. B: Karl Reding. Dreigeschossiger, klassizistischer Bau unter Mansarddach. Gebäude von Franz Anton Hediger 1841 zum Hotel umgenutzt. 1907 durch Kauf an die Gemeinde und zur Pacht ausgeschrieben. Umbauten im EG von Bm Josef Blaser. Nach dem Brand des Kollegiums 1910 (s. *Kollegiumstrasse*) an Kollegium Maria Hilf, zeitweilig für Schulzwecke genutzt. Rückwärtig grosser Gartenkomplex mit Theater- und Konzerthalle, Pferdestall, Remise und kleinerem Haus, 1994 in Zusammenhang mit Neubau für Kasino abg. (s. *Reichsstrasse 12*). (*GdeA: Baueingabe sowie: 53, Gemeinde Schwyz, Altes Archiv, Hotel Hediger, Casino, Sängerküche*). **Nr. 13** Ehem. Hotel *Ochsen*, erb. 1869. B: F. R. Viergeschossiger Bau mit regelmässiger, fünfschiger Fenstereinteilung unter Walmdach mit Dachlukarnen. Portal mit flacher Verdachung und Datierung. Rückwärtig zweigeschossiger Anbau mit begehbarbarem Flachdach. Datum über Türe: 1935. A: Ernst Sprenger. B: Frau Witwe Reichmuth, Metzgerei. Heute im EG verändert. **Nr. 19** Wh, erb. um 1850. Haus von Dr. Real. Dreigeschossiges Gebäude, giebelständig zur Strasse mit aus-

gebauten DG unter Zwerchdach. Westlich eigenwillige Treppenhausbefensterung. Im Dachgiebel quadratisches Fenster mit eingestelltem Biforium, darüber Lünettenfenster. Umbau Ladengeschoss um 1930, östl. eingeschossige Geschäftserweiterung um 1960 (Nr. 21). **Nr. 25** Wh mit Ladenlokal, erb. 1895 (oder stark verändert). Breitgelagerter, 3geschossiger Bau unter Krüppelwalmdach mit Dachkerker. Giebelfeld in Schweizer Holzstil.

Waldeggrasse → Hauptfleck

Nr. 10 Spital, erb. 1875, abg. 1981. 13-achsige, zweigeschossige Anlage mit Eck- und Mittelrisaliten unter Walmdach im Stil der Neurenaissance. Vorgestellter Portikus mit Dreieckgiebel, Mittelrisalit schliesst mit Balustrade und Segmentgiebelaufsatz ab. Ein «Spittel» wird in Schwyz bereits 1491 erwähnt. 1751/52 Neubau (s. *Herrengasse 17*). Aufnahme fanden Kranke, Alte, Arme, Durchreisende und Pilger. 1840 Sammlung zur Verpflegung armer Kranker. 1849 grosse Spende. Kauf des Bauernguts Tschai-brunnen 1852 und Eröffnung als Spital 1853. Drei Schwestern aus Ingenbohl stehen in Dienst. 1856 Statuten mit dem Zweck der Errichtung eines Krankenhauses in Schwyz, gleichzeitig will die Gesellschaft den Charakter einer privaten, von Gemeinde und Staat unabhängigen Gesellschaft wahren. 1869 Kauf der heutigen Spitalliegenschaft von Kommandant D. C. Gemisch. 1875 konnte der Neubau im Grund, unmittelbar neben dem neuen Friedhof, bezogen werden. Die Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz in Ingenbohl übernahmen die pflegerische Leitung. 1896 infolge Platzmangels Aufstockung des Hauptbaus, um Unterkünfte für die stationierten Schwestern zu schaffen. Gleichzeitig Erstellung eines Absonderungsgebäudes auf der Rückseite. 1910/11 Grössere Um- und Anbauten. Es werden eingerichtet: Operationssaal, Sterilisations- und Verbandszimmer, Apotheke, zudem Einrichtung von Badezimmern und Wasserspülung in den Toiletten. 1936–1939 Erweiterungsbau. Leicht abgedrehter, separater Krankenflügel. A: Dagobert Keiser aus Zug. Bettenkapazität stieg auf 120. 1939 wird Geburtshilfeabteilung eingerichtet. 1954 Aufstockung des Altbaus und Inbetriebnahme einer neuen Frauenabteilung. 1963 Bau eines Personalhauses wird erwogen, Baubeschluss durch die Generalversammlung 1969. 1970 wird der Bau eines neuen Bettenhauses diskutiert. 1981 Abbruch des Altbaus und teilweiser Bezug des Spitalneubaus. Seit 1990 Neubau des Chronischkrankenhauses in Betrieb. → Kap. 2.3.1. Lit. 1) M. Tschümperlin, *Zur Einweihung des Krankenhauses in Schwyz den 21. Brachmonat 1875*, Ingenbohl 1875. 2) Schwyz 1891, S. 33. 3) Josef Schönenberger, *Das Kran-*

kenhaus Schwyz in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft (Separatdruck aus «Schwyzer Zeitung», Auslandsnummer vom 31.7.1970), Schwyz 1970.

Zeughausstrasse → Hauptfleck

Entsteht in Zusammenhang mit der Anlage der *Bahnhofstrasse*. Um die damaligen Befürworter der oberen Strassenvariante zufriedenzustellen (Einmündung in die äussere Herrengasse!), verpflichtete sich der Bundesrat, eine Verbindungsstrasse zwischen *Bahnhofstrasse* und *Herrengasse* zu erstellen, auf gleiche Breite und Trottoir, 1881 realisiert. **Nr. 5** Ehem. Kornhaus, Zeughaus, heute Museum: Forum der Schweiz, erb. 1710–1739. B: Land Schwyz. 1803 brauchte der wiedererstandene Kanton Schwyz ein neues Zeughaus, da das alte zweckfremd geworden war. Die Mediationsverfassung sah für Schwyz ein Kontingent von 1204 Mann für die Bundesarmee vor, die bewaffnet und ausgerüstet werden mussten. 1803 wurde das Gebäude für fast 190 Jahre Zeughaus. In den Jahren um 1874 war mitunter geplant, das Zeughaus zu einer Kaserne umzubauen, nachdem ein erster Entwurf von Karl Reichlin (1860) aufgegeben wurde und der Standort nebst den Bezirken March und Einsiedeln auf Schwyz fiel. → Kap. 2.3.2. 1876 übernahm der Kanton das Gebäude. 1928 gründliche Aussenrenovation des Gebäudes. Der in Schwyz wohnhafte Kunstmaler Hans Beat Wieland (1867–1945) malte zwei kolossale Bannerträger an die Wand, in Kaimischer Mineralfarbe. 1929 Innenausbau durch Arch. Ernst Sprenger geprüft und durchgeführt: Kellerausbau und Ausbau EG. 1979 beschloss die Regierung des Kt. Schwyz den Zeughausbetrieb in die geplanten Neubauten in Rothenthurm zu verlegen. Diese Pläne scheiterten Ende der 1980er Jahre. In Zusammenhang mit der «CH 91» sollte im ehem. Kornhaus ein «Panorama der Schweizergeschichte» eingerichtet werden. Das Zeughaus wurde in ein Provisorium beim Zilvilschutzzentrum in Schwyz verlegt. Eröffnung des Forums der Schweiz 1995. Lit. 1) Hildebrandt 1988, S. 57–63. 2) Wiget 1993. 3) Markus Bamert, *Denkmalpflege im Kanton Schwyz 1993/94*, in: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz, Heft 86, 1994, S. 109.

Nr. 4 Waschhaus, heute kath. Jugendheim, umgebaut 1906. A: Felix Reichlin, B: Dorfgemeinschaft Schwyz. Umbau 1906. Rigoroser Umbau des Waschhauses, vormalig mit Satteldach gedeckt. Neu: Aufstockung um ein Geschoss und Eindeckung mit begehbarbarem Flachdach. In jüngerer Zeit erneut aufgestockt und mit Mansardendach gedeckt. (*GdeA: Altes Archiv, 16, Dorfgemeinschaft, Wasserversorgung*). Lit. 1) Kdm 1978, S. 263. 2) Wiget 1988, S. 117–120.

4 Anhang

4.1 Anmerkungen

- 1 II. Arealstatistik der Schweiz 1923/24, in: *Schweizerische Statistische Mitteilungen*, hg. vom Eidg. Statistischen Bureau, VII (1925), Heft 3, S. 22, 133.
- 2 II. Arealstatistik der Schweiz 1923/24, in: *Schweizerische Statistische Mitteilungen*, hg. vom Eidg. Statistischen Bureau, VII (1925), Heft 3, S. 24.
- 3 (III.) Arealstatistik der Schweiz 1952, hg. vom Eidg. Stat. Amt (*Statistische Quellenwerke der Schweiz*: Heft 246, Bern 1953, S. 78).
- 4 Wohnbevölkerung der Gemeinden 1850–1950, in: Eidg. Volkszählung 1950, Bd. 1, hg. vom eidg. Stat. Amt (*Statistische Quellenwerke der Schweiz*: Heft 230), Bern 1951, S. 20.
- 5 Wohnbevölkerung der Gemeinden 1850–1950, in: Eidg. Volkszählung 1950, Bd. 1, hg. vom eidg. Stat. Amt (*Statistische Quellenwerke der Schweiz*: Heft 230), Bern 1951, S. 3.
- 6 Vgl. dazu Wiget 1988, S. 71–72.
- 7 Goethe, Berliner Ausgabe 15. Poetische Werke. Autobiographische Schriften III, Berlin 1962, S. 438.
- 8 Bösiger 1956, S. 1f., S. 108–122.
- 9 Schmid 1928, S. 74.
- 10 Schmid 1891, S. 37. Zur Entwicklung des Badeortes Seewen vgl. Amstutz 1989.
- 11 Schwyz 1891, S. 41f.
- 12 Schwyz 1891, S. 35.
- 13 Der Ort 1865, S. 11.
- 14 Schwyz 1891, S. 4.
- 15 Schmid 1928, S. 79.
- 16 Ortsbildinventar 1993, S. 15.
- 17 Vgl. GdeA: Akten 8, Bauwesen 1890–1913.
- 18 Richtlinien für Erlassung von Baugesetzen, Art. 2, in: GdeA: Akten 8, Bauwesen 1890–1913.
- 19 Schreiben des Einwohnervereins Seewen an Tit. Gemeinderat, in: GdeA: Altes Archiv 10, Bauwesen, 1926–1930.
- 20 In: StASZ: PA 2008.
- 21 Bösiger 1956, S. 19.
- 22 Styger 1912, S. 1.
- 23 Styger 1912, S. 1. *Strassennetz* 1861, Anhang, Strassenkarte des Eidgenössischen Standes Schwyz.
- 24 Zit. nach Annen 1985, S. 20.
- 25 *Strassennetz* 1861, S. 3.
- 26 Vgl. *Festschrift SIA* 1893, S. 119f.
- 27 Vgl. Stanislaus von Moos, *Industrie-ästhetik*, Disentis 1992, S. 91–132.
- 28 Bösiger 1956, S. 15.
- 29 Erwin Horat, *Wirtschaft im Wandel*, in: Schwyz 1991, S. 239.
- 30 Eberle 1867, S. 33
- 31 Vgl. Horat 1994, S. 20, sowie allg. Boos 1911 und Erwin Horat, *Wirtschaft im Wandel*, in: Schwyz 1991, S. 235–273.
- 32 Eberle 1867, S. 47.
- 33 Kistler 1962, S. 190.
- 34 Triner 1882, S. 44.
- 35 Schmid 1928, S. 74.
- 36 Kistler 1962, S. 187.
- 37 Triner 1882, S. 44f. Nach Triner beliehen sich die Gesamtkosten der Gotthardbahn 1880 auf Fr. 227 Mio. Der Kanton Schwyz war mit gut Fr. 1 Mio., die Eidgenossenschaft mit Fr. 4½ Mio., Italien mit 55 Mio. und Deutschland mit 30 Mio. beteiligt. Der Rest finanzierte sich durch Zuschüsse der interessierten Kantone, Bezirke und Gemeinden.
- 38 Styger u.a. 1875, S. 6.
- 39 Styger u.a. 1875, S. 4f.
- 40 Styger u.a. 1875, S. 4.
- 41 Styger u.a. 1875, S. 4.
- 42 Zit. nach Triner 1882, S. 47. Bösiger 1956, S. 111.
- 43 Triner 1882, S. 48.
- 44 Ein Projekt Alfred Hurlers aus dem Jahre 1907 wollte zusätzlich den Hauptflecken Schwyz über Muotatal und Iberg mit Einsiedeln mit einer Bahnlinie verbinden. Vgl. ders., Referat betreffend die Einsiedeln-Muotatalbahn (Separatdruck in: GdeA: 21, Eisenbahnwesen, 1901–1910), sowie ders., Bericht über das Bahnprojekt Brunnen–Schwyz–Muotatal–Yberg–Einsiedeln, Oerlikon 1908.
- 45 Klein 1960.
- 46 *Bundesbeschluss betreffend Konzession für eine Strassen-Eisenbahn von Schwyz nach Seewen und von Schwyz nach Brunnen*, datiert 20. Dezember 1890.
- 47 *Erster Geschäftsbericht des Verwaltungsrates Strassenbahn Schwyz Seewen umfassend die Bauperiode und das Betriebsjahr 1900*, Schwyz 1901.
- 48 *Polizeiverordnung über den Verkehr auf der Bahnhofstrasse Schwyz-Seewen*, datiert 11. August/22. September.
- 49 Rechenschaftsbericht des Regierungsrathes und Kantonsgerichts an den h. Kantonsrath des eidgenössischen Standes Schwyz über das Amtsjahr 1918, Schwyz 1919, S. 89f.
- 50 Zit. nach Amstutz 1987, S. 32.
- 51 Huber 1985, S. 115–128.
- 52 Zit. nach Amstutz 1987, S. 44.
- 53 *75 Jahre EWS Geschäftsbericht 1970, Elektrizitätswerk Schwyz*, o. O. 1971.
- 54 *Rechenschaftsbericht des Regierungsrathes und Kantonsgerichts an den h. Kantonsrath des eidgenössischen Standes Schwyz über das Amtsjahr 1895*, Schwyz 1896, S. 55.
- 55 Wiget 1988, S. 117.
- 56 Vgl. Luciano Peluso und Hansjörg Würsch, *Gas und Wasserwerke Schwyz* (Typoskript Berufsschule Pfäffikon), o. O. 1987.
- 57 Josef Wiget, *Geschichte eines Kantons*, in: Schwyz 1991, S. 160.
- 58 Bamert u.a. 1987.
- 59 Horat, Kantonbank 1990.
- 60 Zit. nach Amstutz 1993, S. 116. Amstutz zeichnet differenziert die Planungsgeschichte in sozio-politischem Zusammenhang nach.
- 61 Amstutz 1993, S. 124.
- 62 Friedhof Schwyz 1851.
- 63 Friedhof Schwyz 1851, S. 51.
- 64 Friedhof Schwyz 1851, S. 15.
- 65 *Festschrift SIA* 1893, S. 149.
- 66 Vgl. Wiget 1988.
- 67 *Bau- und Betriebsrechnung von 1891 bis und mit 1897*, Schwyz 1898.
- 68 *Conzessions-Gesuch an Gemeinderath Schwyz, vom 10. April 1891*, in: GdeA: Altes Archiv 16, Dorfgenossenschaft, Wasserversorgungen.
- 69 *Ein öffentliches Schlachthaus für die Gemeinde Schwyz*, in: Bote der Urschweiz, No. 9, 19. Januar 1902.
- 70 Planmaterial ist weder im GdeA noch StaASZ vorhanden.
- 71 *Neue Zürcher Zeitung*, Mittwoch 12. Februar 1902.
- 72 Hildebrandt 1993, S. 19.
- 73 *Plan einer Kaserne für den Cant. Schwyz*, entworfen und gezeichnet von Karl Reichlin, Architect in Schwyz, 1859, in: StASZ: PA 3005 a–b. *Kasernenplan für ein Halb-Battallione des Canton Schwyz*, C. Reichlin fec., in: StASZ: PA 3005 a–b.
- 74 Triner 1882, S. 42. Vgl. weiter, *Bericht an den löbl. Gemeinderath und das Volk der Gemeinde Schwyz betreffend die Waffenplatz-Angelegenheit*, Schwyz 1877.
- 75 Brief der Kriegsmaterialverwaltung an das Eidg. Militärdepartement vom 16. März 1891, zit. nach Hildebrandt 1988, S. 48.
- 76 Vgl. *Das Messer und seine Geschichte*, «100 Jahre Victorinox», Ibach 1984.
- 77 Vgl. Germano Celant, *The Course of the knife*, Mailand 1986.
- 78 J. Moser, *Die Zwangsarbeitsanstalt des Kantons Schwyz* (Separatdruck aus: Zeitschrift für Schweizerische Statistik, 47. Jg., 1911, S. 1).
- 79 *Rechenschaftsbericht des Regierungsrathes, an den hohen Kantonsrath des eidgen. Standes Schwyz 1948/49*, Schwyz 1849, S. 6.
- 80 *Rechenschaftsbericht des Regierungsrathes, an den hohen Kantonsrath des eidgen. Standes Schwyz 1852/53*, Schwyz 1854, S. 68f.
- 81 *Rechenschaftsbericht des Regierungsrathes und Kantonsgerichts an den h. Kantonsrath des eidgenössischen Standes Schwyz über das Amtsjahr 1923*, Schwyz 1924, S. 197.
- 82 Martin Styger, *Archiv, alte Landesmetzg, Metzghofstatt & Briethörl*, Typoskript in: StASZ: Amtsakten 01–03, 6, S. 18.
- 83 Modell von Karl Moser für das Quartier des Regierungsgebäudes in: StASZ.
- 84 Vgl. Wiget 1976.
- 85 *Rechenschaftsbericht des Regierungsrathes und Kantonsgerichts an den h. Kantonsrath des eidgenössischen*

- Standes Schwyz über das Amtsjahr 1925*, Schwyz 1926, S. 190.
- 86 Zit. nach Wiget 1976
- 87 Zit. nach Wiget 1976.
- 88 Josef Wiget, *Geschichte eines Kantons*, in: Schwyz 1991, S. 157.
- 89 Dettling 1899, S. 8.
- 90 Birchler 1969, S. 234.
- 91 Zit. nach Dettling 1899, S. 31.
- 92 Dettling 1899, S. 10.
- 93 Wettbewerbsunterlagen, in: GdeA: II, 46, Schulbauten.
- 94 *Bericht der Schulhausbau-Kommission an den löbl. Gemeinderath und das Volk der Gemeinde Schwyz betreffend die Schulhausbaute*, Schwyz, 1876, S. 5.
- 95 *Rechenschaftsbericht des Regierungsrathes und Kantonsgerichts an den h. Kantonsrath des eidgenössischen Standes Schwyz über das Amtsjahr 1865*, Schwyz 1866, S. 37.
- 96 Vgl. sehr detaillierte Abhandlung von Widmer 1961/1962.
- 97 Kälin Kantonsschule 1981, S. 12.
- 98 Kälin Kantonsschule 1981, S. 11.
- 99 Josef Wiget, *Geschichte eines Kantons*, in: Schwyz 1991, S. 153f.
- 100 Gutachten von Caspar Jeuch, zit. nach Widmer 1961/1962, hier 1961, S. 64.
- 101 Triner 1882, S. 34
- 102 Widmer 1961/1962, hier 1961, S. 81.
- 103 Zit. nach Kälin, Kantonsschule 1981, S. 26.
- 104 Anton von Hettlingen, M. Dettling, *Bericht des Gemeinderates Schwyz an die löbl. Kirchengemeinde Schwyz über den Neubau eines Armenhauses*, Schwyz 1893, S. 4.
- 105 Bauprogramm, nicht datiert, in: GdeA, 49.2, Waisenhaus.
- 106 Josef Wiget, *Geschichte eines Kantons*, in: Schwyz 1991, S. 157.
- 107 Vgl. Schweiz. Schützen-Festzeitung, No. 1, 29. Juni 1867, S.1–7 sowie dieselbe, No. 2, 8. Juli 1867, S. 1–3 und No. 3, 9. Juli 1867, S. 1–12.
- 108 Bamert, Rathaus 1990, S. 216.
- 109 Kreis 1990
- 110 Sablonier 1993, S. 17.
- 111 Kreis 1990, S. 168.
- 112 Zit. nach Kreis 1990, S. 161.
- 113 Kreis 1990, S. 194.
- 114 *Winterthurer Landbote*, 5. Januar 1890, Nr. 4, zit. nach Kreis 1990, S.170.
- 115 *Thurgauer Wochen-Zeitung*, 27. Dezember 1889, Nr. 152, zit. nach Kreis 1990, S.161.
- 116 Neue Züricher Zeitung, Montag, 3. August 1891, Nr. 215, zit. nach Bucher 1977, S. 35.
- 117 Vgl. Bericht des Bau- und Dekorationskomitees der 650-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft in Schwyz, in: GdeA: Altes Archiv 27, Festlichkeiten. Weiter: Horat, Bundesfeierspiel 1990.
- 118 Vgl. Bamert, Rathaus 1990.
- 119 Bamert, Rathaus 1990, S. 220.
- 120 Bamert, Rathaus 1990, S. 216.
- 121 Bamert, Rathaus 1990, S. 225.
- 122 *Rechenschaftsbericht des Regierungsrathes und Kantonsgerichts an den h. Kantonsrath des eidgenössischen Standes Schwyz über das Amtsjahr 1891*, Schwyz 1892, S. 9f.
- 123 Wiget 1965, S. 55–76, Kdm 1978, S.267–269, Bucher 1977.
- 124 Zit. nach P. Reichlin, *Nationaldenkmal-Historisches Museum-Bundesarchiv*, in: Bote der Urschweiz. Sondernummer zur Archivweihe, 2. August 1936, zit. Wiget 1965, S. 55, und Bucher 1977, S. 39. Letzterer zeichnet die Geschichte um das Nationaldenkmal sehr detailliert mit viel Quellenmaterial nach.
- 125 Zit. nach Bucher 1977, S. 40f.
- 126 Vgl. *Nationaldenkmal in Schwyz*, Schwyz 1909, S. 4–7.
- 127 Gebhard Utinger, Luzern-Breslau; Adolf Meyer, Bildhauer, Zollikon; W. Henauer, Architekt, Zürich; Otto Zollinger, Architekt, Zürich, und Toni Schrödter, Bildhauer, Zürich; Eduard Zimmermann, Bildhauer, Stans/München; Rodo von Niederhäusern, Bildhauer, Paris; Wilhelm Meier, Bildhauer, München; Charles L'Éplattenier, Bildhauer, La Chaux de Fonds; Hans Eduard Linder, Architekt, Berlin; Arnold Hünerwadel, Bildhauer, Lenzburg; Louis Wethli, Bildhauer, Rorschach, und Hermann Huber, Architekt, Rorschach; Albert Carl Angst, Bildhauer, Paris; Richard Kissling, Bildhauer, Zürich.
- 128 Wiget 1965, S. 60.
- 129 Zit. nach Bucher 1977, S. 81.
- 130 Zit. nach Bucher 1977, S. 85f.
- 131 Zit. nach Bucher 1977, S. 88f.
- 132 Abschrift Landammann und Regierungsrat des Kantons Schwyz an Eidg. Departement des Innern, Bern, 26. Aug. 1922, in: StASZ: Amtsakten, 20/1.
- 133 Brief an Bundesarchivar Dr. H. Türler, Absender wohl Staatsarchivar, 1925, in: StASZ: Amtsakten 20/1.
- 134 Linus Birchler zu Bundesarchiv und Museum in Schwyz, am 18 Nov. 1928, in: StASZ: Amtsakten, 20/1.
- 135 Ausschuss zur Schaffung eines Bundesbriefarchivs in Schwyz, 5. Sitzung, 27. Mai 1930, in: StASZ: Amtsakten 20/1.
- 136 Jurymitglieder: Heinrich Bräm, Zürich, Edmond Fatio, Genf, Paul Vischer, Basel, Reg.-Rat A. Bettschart, Einsiedeln, Reg.-Rat K. von Weber, Schwyz. Weitere Preise gingen an: 2: Hans Theiler, Luzern, 3: Kaiser & Bracher, Zug, 4: Walter Real, Zürich.
- 137 GdeA: 10 A, Bauwesen 1931–1932. Zu den Grundsätzen der Vereinigung unter der Geschäftsleitung von Eugen Probst vgl. *10 Jahre Pro Campagna*, Basel o.J..
- 138 Vgl. besonders Stutzer 1987.
- 139 Marchal 1990, S. 73.

4.2 Abbildungsnachweis

Verzeichnis der Neuaufnahmen nach Fotografen

INSA (C. Kübler): Abb. 59, 60.
Sidler, Georg, Schwyz: Abb. 21, 22, 24, 32, 47, 53, 54, 61.

Verzeichnis der Originalvorlagen nach Standorten

Bern, Eidgenössisches Archiv für Denkmalpflege (EAD): Abb. 3, 13, 33, 52, 56.
Bern, Eidgenössische Vermessungsdirektion: Abb. 34.
Schwyz, Gemeindearchiv (GdeA): Abb. 8, 11, 23, 25, 26, 35, 36, 37, 38, 41, 42, 46, 48, 50, 51.
Schwyz, Staatsarchiv (StASZ): 2, 5, 7, 10, 14, 15, 16, 18, 27, 28, 29, 30, 39, 40, 43, 44, 45, 62, 63.
Watt, Photoswissair: Abb. 9.
Zürich, Zentralbibliothek, Kartensammlung: Abb. 1, 6.

Verzeichnis bereits reproduzierter Vorlagen nach Publikationen (Abkürzungen vgl. Kap. 4.4.)

Germano Celant, *The Course of the Knife*, Mailand 1986: Abb. 20.
Amstutz 1987: Abb. 58.
Das Messer und seine Geschichte. «100 Jahre Victorinox», Ibach 1984: Abb. 19.
Heimatgeschichte 1947: Abb. 49, 55.
Hildebrandt 1988: Ab. 4.
Hundert Jahre Kollegium Maria-Hilf Schwyz 1856-1956, Schwyz 1956: Abb. 57.
Sablonier 1993: Abb. 31.
Styger u.a. 1875: Abb. 12.
Wiget 1988: Abb. 17.

4.3 Archive, Bibliotheken, Museen

Kantonale Denkmalpflege, Bahnhofstrasse 16.

StASZ = Staatsarchiv des Kantons Schwyz, Bahnhofstrasse 20. Akten und Pläne zu kantonalen öffentlichen Bauvorhaben

BzASZ = Bezirksarchiv, Rathaus, Hauptplatz 1. Assekuranzbücher der Gemeinde Schwyz mit Angabe der Versicherungsgesellschaft, ab 1860.

GdeA = Gemeindearchiv, Im Spittel, Herrengasse 17. Baugesuchspläne von Privatbauten teilweise ab 1892. Gesetzlich vorgeschrieben erst ab 1905. Akten und Pläne zu städtischen öffentlichen Bauvorhaben. Bebungs-, Richt- und Zonenpläne.

- Kt-Bibl = Kantonsbibliothek Schwyz, Ital Reding-Hofstatt, Rickenbachstrasse 24. Reichhaltige Druckschriftensammlung zu Kanton, Bezirk und Gemeinde.
- Bundesbriefmuseum, Bahnhofstrasse 20. Reiche Urkundensammlung der Bünde von 1291 bis 1513 sowie Sammlung von Landes- und Kriegsfahnen. Gebäude (1934–1936) mit bedeutenden Wandbildern.
- Ital-Reding-Haus, Rickenbachstrasse 24. Prunkvoller Profanbau (1609) des Landes Schwyz. Darin Wohnmuseum des 17. und 18. Jahrhunderts.
- Haus Bethlehem, Ital-Reding-Hofstatt, im Kern 1287. Darin Geschichte des Gebäudes anhand von Plänen und Modellen. Einrichtung zeigt Wohnkultur des Mittelalters.
- Turmmuseum, Archivgasse. Turm erbaut um 1200 wohl als Wohnsitz. Vormalig Archiv des Landes Schwyz, bis 1936 Staatsarchiv. Seit 1953 historisches Museum mit Uniformen und Dokumenten der Fremden Dienste des 19. Jahrhunderts, sakraler Kunst sowie Werken des Medailleurs Johann Carl Hedlinger (1691–1771). Ab 1996 «Schatzturm zu Schwyz».
- Forum der Schweizer Geschichte. Museum der Geschichte der Schweiz (Ausstellung des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich), Zeughausstrasse 5 (im alten Zeughaus). Darin Schweizer Kulturgeschichte von 1300 bis 1800.

4.4 Literatur

Alphabetisches Verzeichnis der mehrfach benutzten und zitierten Literatur und der verwendeten Abkürzungen. Für die gesamtschweizerische Literatur siehe das Abkürzungsverzeichnis S. 10–11.

- Amstutz 1987 = Alois Amstutz, *Schwyz-er Postwesen. Vom Kantonalen zum eidgenössischen Postregal. Chroniken der Poststellen Schwyz, Seewen, Ibach und Rickenbach*, Schwyzer Hefte 43, Hrsg. Kulturkommission des Kantons Schwyz, Einsiedeln 1987.
- Amstutz 1989 = Alois Amstutz, *Bad Seewen. Die Geschichte der Heilquellen und Bäder in Seewen im 18. Jahrhundert bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts*, Schwyzer Hefte 47, Hrsg. Kulturkommission des Kantons Schwyz, Einsiedeln 1989.
- Amstutz 1993 = Alois Amstutz, *Vom Schwyzer Kirchhof zum Gemeindefriedhof im Bifang. Eine fast ungläubliche Geschichte um die Verlegung eines Gottesackers, 1848–1857*, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, Heft 85, Schwyz 1993, S. 113–134.

- Annen 1985 = Konrad Annen, *Das Strassenwesen des Kantons Schwyz in den Jahren 1848–1865*. Typoskript Kantonsbibl. Schwyz, Schwyz 1985.
- Bamert, Rathaus 1990 = Markus Bamert, *Die Bemalung des Rathauses Schwyz für das 600-Jahr-Jubiläum der Eidgenossenschaft von 1891 durch Ferdinand Wagner*, in: Das Denkmal und die Zeit. Festschrift für Alfred A. Schmid, Luzern 1990, S. 211–226.
- Bamert u.a. 1987 = Markus Bamert, Hermann Bischofberger u.a., *Schwyz-er Herrengasse. 175 Jahre Sparkasse Schwyz 1812–1987*, Schwyz 1987.
- Bamert 1995 = Markus Bamert, *Kirchenbau des Historismus*, Schwyzer Heft 64, Hrsg. Kulturkommission des Kantons Schwyz, Schwyz 1994.
- Birchler 1969 = Linus Birchler, *Vielfalt der Urschweiz*, Olten und Freiburg im Breisgau 1969.
- Bösiger 1956 = Kurt W. Bösiger, *Siedlungsgeographie der Talschaft von Schwyz*, Winterthur 1956.
- Bolfing u.a. 1990 = Karl Bolfing, Erwin Horat, Josef Schelbert, Josef Wiget, *Von der Armenpflege zur Sozialhilfe. Gemeinnützigkeit im Wandel der Zeit am Beispiel des Kantons Schwyz*, Schwyzer Hefte 49, Hrsg. Kulturkommission des Kantons Schwyz, Schwyz 1990.
- Boos 1911 = B. Boos, *Die Heimarbeit im Kanton Schwyz*. Separatabdruck aus der Zeitschrift für schweizerische Statistik 1911.
- Bote der Urschweiz 1958 = *Die Buchdruckerei im Wandel der 100 Jahre*, in: Bote der Urschweiz. 100 Jahre, 1958.
- Bucher 1977 = Werner Bucher, *Zum Projekt eines Nationaldenkmals in Schwyz 1905–1918*, 2 Bde. Lizenzarbeit Phil.-Hist. Fakultät der Universität Basel (Typoskript), Basel 1977.
- Castell 1947 = Anton Castell, *Die Zeughäuser im alten Lande Schwyz*, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, Heft 46, Schwyz 1947, S. 67–103.
- Der Ort 1865 = *Schwyz als Pensions- und Kur-Ort. Eine gedrängte Beschreibung des Ortes, seiner Lage, klimatischen Vorzüge und seiner Umgebung*, Zürich um 1865.
- Dettling 1899 = Alois Dettling, *Geschichte des Volksschulwesens im Kt. Schwyz in den vergangenen fünfzig Jahren 1849–1899 auf Anordnung eines Komitees für die Feier des fünfzigjährigen Bestandes der Lehrerkonferenzen*, Einsiedeln 1899.
- Durer 1890 = J. Durrer, *Industriegeschichtliche Mitteilungen betreffend den Kanton Schwyz*. Separatabdruck aus Furrers «Volkswirtschafts-Lexikon der Schweiz» 1890.
- Eberle 1867 = Ambros Eberle (Kanzleidirektor in Schwyz), *Referat über*

- Stellung und Beruf der Urkantone zur Industrie. Der Versammlung der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft in Schwyz den 23. September 1858 vorgelegt*, o.O. (Bern?) 1867.
- Fassbind 1904 = Thomas Fassbind, *Schwyz vor 100 Jahren. Genaues Verzeichnis aller Häuser, Haushaltungen und Personen in der ganzen Pfarrei Schwyz, aufgenommen anno 1804, ergänzt durch Maurus Waser 1904*, Schwyz 1904.
- Festschrift SIA 1893 = *Festschrift anlässlich der Haupt-Versammlung des Schweizerischen Ingenieur- & Architekten-Verein im September 1893 in Luzern*. Hrsg. Sektion Vierwaldstätter, Luzern 1893.
- Friedhof Schwyz 1851 = *Der alte Kirchhof und der neue Friedhof zu Schwyz*, o. O. 1851.
- Heimatgeschichte 1947 = Anton Castell, *Das Land Schwyz*, in: Beiträge zur Heimatgeschichte von Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Zürich 1947.
- Hettlingen 1893 = Ant. von Hettlingen, M. Dettling, *Bericht des Gemeinderates Schwyz an die löbl. Kirchgemeinde Schwyz über den Neubau eines Armenhauses*, Schwyz 1893.
- Hildebrandt 1988 = Carl Hildebrandt, *100 Jahre Eidgenössisches Zeughaus Seewen-Schwyz, 1888–1988*, Schwyz 1988.
- Hildebrandt 1993 = Carl Hildebrandt, *Die Zeughäuser in der Schweiz*, Hrsg. Verband der Schweizerischen Zeughaus- und Armeemotorfahrzeugpark-Verwalter, Montreux 1993.
- Horat, Bundesfeierspiel 1990 = Erwin Horat, *Das Bundesfeierspiel von 1941*, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, Heft 82, Schwyz 1990, S. 226–253.
- Horat, Kantonalbank 1990 = Erwin Horat, *100 Jahre Kantonalbank Schwyz, 1890–1990*, Freienbach 1990.
- Horat u.a. 1994 = Erwin Horat, Alois Kessler, *Gewerbe im Kanton Schwyz. Skizzen zu Geschichte und Stand des schwyzerischen Gewerbes*, Schwyzer Hefte 63, Hrsg. Kulturkommission des Kantons Schwyz, Schwyz 1994.
- Huber 1985 = Robert Huber, *Das Fernmeldewesen im Kanton Schwyz*, Luzern 1985.
- Hundert Jahre Kollegium 1956 = *Hundert Jahre Kollegium Maria-Hilf Schwyz 1856–1956*, Hrsg. Kollegium Maria-Hilf, Schwyz, Schwyz 1956.
- Kälin, Kantonsschule 1981 = Wernerkarl Kälin, *Der Kantonshauptort Schwyz und seine Lehranstalten. I. Von der Klösterliche Schule zur Kantonsschule*, Schwyzer Hefte 19, hrsg. durch die Kulturkommission des Kantons Schwyz, Einsiedeln 1981.
- Kälin, Lehrerseminar 1981 = Wernerkarl Kälin, *Der Kantonshauptort Schwyz und seine Lehranstalten. II. Das kan-*

- tonale Lehrerseminar in Rickenbach, Schwyzer Hefte 20, hrsg. durch Kulturkommission des Kantons Schwyz, Einsiedeln 1981.
- Kälin, Rathaus 1974 = Werner Karl Kälin, *Das Rathaus zu Schwyz*, Schwyzer Hefte 3, Hrsg. Kulturkommission des Kantons Schwyz, Einsiedeln 1974.
- Keller 1958 = W. Keller, *100 Jahre Spinnerei Ibach, 1858–1958*, Schwyz 1958.
- Kistler 1962 = Robert Kistler, *Die wirtschaftliche Entwicklung des Kantons Schwyz*, Beiheft Nr. 5 zum Geschichtsfreund, hrsg. vom Historischen Verein der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Stans 1962.
- Klein 1958 = W. Klein, *35 Jahre Automobil AG. Schwyz*, Schwyz 1958.
- Klein 1960 = W. Klein, *60 Jahre Schwyzer Strassenbahnen*, Schwyz 1960.
- Kreis 1990 = Georg Kreis, *Der zweite Gründungsmythos der Eidgenossenschaft. Zur Entstehung des Nationalfeiertages von 1891*, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, Heft 82, Schwyz 1990, S. 159–200.
- Marchal 1990 = Guy P. Marchal, *Das Bundesbriefarchiv als Zeitmaschine. Eine Betrachtung zum historischen Wissen*, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, Heft 82, Schwyz 1990, S. 67–80.
- Kdm 1978 = André Meyer, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz. Neuausgabe Band I, Der Bezirk Schwyz. I. Der Flecken Schwyz und das übrige Gemeindegebiet*, Basel 1978.
- Mittler u.a. 1982 = Max Mittler (Hrsg.), Josef Wiget, u.a., *Rigi. Berg mit vielen Gesichtern*, Zürich 1982.
- Ochsner 1977 = Bruno Ochsner, *Schweiz. Südostbahn. Gründungsgeschichte der Wädenswil–Einsiedeln-Bahn*, Schwyzer Hefte 12, Hrsg. durch die Kulturkommission des Kantons Schwyz, Einsiedeln 1977.
- Odermatt 1940 = Franz Odermatt, *Land und Volk der Urtschweiz. Das geistige Schaffen der Urtschweiz*, Altdorf 1940.
- Ortsbildinventar 1993 = Ortsbildinventar Schwyz, Seewen, Ibach, Hrsg. Amt für Kulturpflege des Kantons Schwyz, Schwyz 1993.
- Peluso u.a. 1987 = Luciano Peluso, Hansjörg Würsch, *Gas und Wasserwerke Schwyz (Typoskript Berufsschule Pfäffikon)*, o. O. 1987.
- Rickenbacher 1984 = Felix Rickenbacher, *Die Brüder Schmid aus Schwyz. Maler und Kupferstecher des 19. Jahrhunderts*, Schwyzer Hefte 30, hrsg. durch Kulturkommission des Kantons Schwyz, Schwyz 1984.
- Sablonier 1993 = Roger Sablonier, *Der Bundesbrief von 1291, eine Fälschung? Perspektiven einer ungewohnten Diskussion*, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, Heft 85, Schwyz 1993, S. 13–25.
- Schmid 1928 = Hans Schmid, *Urschweiz. Streifereien um den Vierwaldstättersee*, Frauenfeld und Leipzig 1928.
- Schützenverein Seewen 1987 = Johann Hans Casanova, *100 Jahre Schützenverein Seewen, 1887–1987*, Schwyz 1987.
- Schwyz 1891 = M. Marty, M. Waser, *Schwyz und Umgebung. Mit einer Karte und über 50 Illustrationen*, Einsiedeln 1891.
- Schwyz 1991 = Schwyz, *Portrait eines Kantons*, Hrsg. Niklaus Flüeler, Schwyz 1991.
- Sidler 1893 = Wilhelm P. Sidler, *Einige Bemerkungen zum Schulwesen des Kantons Schwyz*, Einsiedeln 1893.
- Strassennetz 1861 = *Das Strassennetz des Kantons Schwyz und dessen Verhältnis zur Zoll- und Post-Entschädigung. Nachtrag zum Memorial über die Axenstrasse vom 22. November 1860, vom 12. Juli 1861*, Schwyz 1861.
- Stutzer 1987 = Beat Stutzer, *Das Wandbild am Bundesbriefarchiv in Schwyz*, Gurtellen 1987.
- Styger 1912 = Martin Styger, *Das Strassenwesen im Kanton Schwyz*, Separatabdruck aus der Zeitschrift für schweizerische Statistik 1912.
- Styger u.a. 1875 = Anton Styger, Dominik Triner (im Namen des Gemeinderathes), J. Meyer, Hans Müller (Technisches Gutachten), *Eingabe des Gemeinderathes Schwyz an Tit. Landammann und h. Regierungsrath des Kantons Schwyz zu Handen der tit. Direktion und des Verwaltungsrathes der Gotthardbahn betreffend die Bahnhof-Anlage für die Gemeinde Schwyz*, Schwyz 1875.
- Triner 1882 = Dominik Triner, *Rückblick auf das Gemeindewesen von Schwyz, dessen Entwicklung und Verwaltung in politischer und materieller Hinsicht seit der Verfassungs-Periode von 1848 bis Ende 1881*, Einsiedeln 1882.
- Tschümperlin 1985 = Benno Tschümperlin, *Versuch einer Übersicht der Anwendung des fotografischen Bildes in Schwyz von den Anfängen bis 1920*, Diplomarbeit (Typoskript Lehrerseminar Rickenbach), Rickenbach 1985.
- Widmer 1961/1962 = Eugen Widmer, *Das Jesuitenkollegium in Schwyz, 1836–1847*, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, Heft 54, Schwyz 1961, S. 1–156 sowie Heft 55, Schwyz 1962, S. 7–83.
- Wiget 1965 = Theophil Fritz Wiget, *Ein Nationaldenkmal zu Schwyz. Ein Beitrag zur Morgarten-Gedenkfeier 1965*, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, Heft 58, Schwyz 1965, S. 55–76.
- Wiget 1976 = Josef Wiget, *50 Jahre Regierungsgebäude Schwyz. Bewegte Tage vor einem halben Jahrhundert*, in: «Bote der Urtschweiz», Nr. 104, Dienstag, 28. Dez. 1976.
- Wiget 1986 = Josef Wiget, *Das Bundesbriefarchiv in Schwyz*, Schweizerische Kunstführer, Bern 1986.
- Wiget 1988 = Josef Wiget, *Wasser und Wacht. Geschichte der Dorfgenossenschaft Schwyz vom Spätmittelalter bis zum ausgehenden 19. Jahrhundert*, Schwyz 1988.
- Wiget 1993 = Josef Wiget, *Die SKA Schwyz und ihre Vorgeschichte. Von aristokratischen Banquiers und wirtschaftlicher Verantwortung*, Schwyz 1993.
- Wiget u.a. 1983 = Josef Wiget, Markus Bamert, *Die Fotosammlung des Schwyzer Ingenieurs Josef Bettschart (1843–1900)*, Katalog Ital Redinghaus Schwyz, Schwyz 1983.
- Wyrsh-Ineichen 1993 = Gertrud Wyrsh-Ineichen, Paul Wyrsh-Ineichen, *Unbekannte Reiseberichte über den Kanton Schwyz und Umgebung zur Biedermeierzeit*, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, Heft 85, Schwyz 1993, S. 27–98.

4.5 Ortsansichten

Grafische und fotografische Sammlungen mit Ortsansichten befinden sich in StASZ und GdeA sowie der KtBibl. Die Fotosammlung im StASZ enthält u.a. Aufnahmen von Schwyz und Umgebung ab ca. 1890. Integriert ist die Fotosammlung des Schwyzer Ingenieurs Josef Bettschart (1843–1900), vgl. Wiget u.a. 1983. Grafische Dokumente in der Sammlung des StaSZ. Einen Überblick über die Bilddokumente seit 1548 bis 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts in: Meyer 1978, S. 63–76. Für die Zeit unmittelbar vor 1850 vgl. zusätzlich Rickenbacher 1984. Die Fotosammlung im GdeA ist Resultat einer Diplomarbeit von Benno Tschümperlin am Lehrerseminar Rickenbach, *Versuch einer Übersicht der Anwendung des fotografischen Bildes in Schwyz von den Anfängen bis 1920* (Typoskript), Rickenbach 1985. Weitere Bestände in Zentralbibliothek Zürich, in der Bildersammlung der Landesbibliothek sowie im Eidg. Archiv für Denkmalpflege in Bern (Fotoarchive des Bürgerhaus-Werks, der Firma Wehrli, Kilchberg, und der Firma Photoglob-Wehrli, Zürich). Weitere Literatur mit Bilddokumenten.

4.6 Ortspläne

Die nachfolgend aufgeführten Stadt-, Quartier-, Bebauungs- und Strassenpläne (inkl. Infrastruktur) finden sich überwiegend in der Plansammlung des StASZ, vereinzelt im GdeA. Sie werden

chronologisch aufgelistet. Die in Klammern gesetzten Angaben bezeichnen die Archivstandorte der Pläne.

- 1 Vor 1850: Situationsplan des Hauptortes, koloriert auf Papier, gezeichnet von M. Styger, wohl nachträglich eingezeichnet sind der Bauplatz des Kollegiums mit Eintragung der Kollegiumstrasse, der geplante Grundstrasse sowie der geplante Streckenführung der Bahnhofstrasse mit Abzweigung Zeughausstrasse in die Herrengasse (StASZ, PB 2002).
- 2 1854: *Karte des Hauptfleckens Schwyz und seiner nächsten Umgebung*, gezeichnet von Carl Reichlin in Seewen 1854, 1:5000, auf Leinwand aufgezogen, zeigt Hauptort Schwyz und Ibach (StASZ, PA 2003).
- 3 1855: *III Planbuch der Genossen-Gärten der Gemeinde Schwyz 1855* (zeigt einzelne Ortsteile, in: Archiv Genossenschaft Schwyz).
- 4 1861: *Strassennetz des eidgenössischen Standes Schwyz* (zeigt u.a. grossräumig das Gebiet um Schwyz mit Eintragung der Hauptverkehrslinien (in Lit: Strassennetz 1861).
- 5 Um 1875: *Bahntrasse-Varianten*, Beilage zum Gutachen, umfasst Gebiet von Steinen bis Brunnen, tangiert den Hauptort Schwyz (in Lit: Styger/Triner/Meyer/Müller 1875).
- 6 Um 1879: *Bahnhofstrasse Ibach-Station Schwyz*, 1:4000, nicht datiert, zeigt Strassenvarianten in Zusammenhang mit dem Bau der heutigen Gotthardstrasse (GdeA, 19, Bahnwesen 1875–1891).
- 7 Um 1880: *Situationsplan von Schwyz*, nicht datiert, zeigt Hauptort (StASZ, PA 2002).
- 8 1883: *Katasterplan über das beitragspflichtige Grundeigentum zur proj. Verbauung des Tobelbaches. Gde Schwyz*, aufgenommen und gezeichnet Carl Reichlin & Sohn Felix, Ing. Jan–April 1883, zeigt präzise Bestandsaufnahme entlang des Tobelbaches mit Rickenbach, Hinterdorf, Schützenstrasse und Ibach, nachgeführt bis in die Zeit um 1910 (StASZ, Deposita 22, 5.1).
- 9 1886: *Situationsplan des Hotel Hediger & Zugehör im Flecken Schwyz*, Karl Reichlin, Architekt und Ingenieur, zeigt Liegenschaft Hotel Hediger mit angrenzenden Wohn- und Ökonomiegebäuden (GdeA, 53, Hotel Hediger).
- 10 1891: *Plan von Schwyz & Umgebung*, zeigt Schwyz mit den Filialen Seewen, Rickenbach und Ibach (in Lit: Marty/Waser 1891).
- 11 1894: *Schwyz*, gezeichnet von J. M. Annen in Schwyz, 1894, zeigt Hauptort (StASZ, PA 2003).
- 12 1897: *Ibach*, 1:1000, Electricitätswerk Schwyz, datiert 16.2.1897, No. 20, zeigt Ibach mit Eintragung der Stromleitung (GdeA, 25, Elektrizität).
- 13 1897: *Seewen*, 1:1000, Electricitätswerk Schwyz, datiert 20.2.1897, No. 21, zeigt Seewen mit Eintragung der Stromleitung (GdeA, 25, Elektrizität).
- 14 1897: *Project zur Vertheilung oder Versteigerung der Seewerallmeind*, Masterplan umfasst das Gebiet westlich zwischen Restaurant Kreuz und alter Kapelle in Seewen (StASZ, PA 2008).
- 15 1899: *Situationsplan betreff Schulhaus-Platz in Seewen, Schwyz*, gezeichnet von F. Reichlin, Architekt, Seewen Ende März 1899 (StASZ, Zuwachs).
- 16 Nach 1900: Situationsplan vom Dorfplatz in Schwyz, Arbeitsunterlage im Projektwettbewerb für das Nationaldenkmal (StASZ, PA 2206).
- 17 1901: *Wasserversorgung Seewen – Übersichtsplan–1901*, gezeichnet von Ingenieur-Bureau J. Bosshard, Thalweil (sic), 10. April 1901, Übersichtsplan des Gebietes von Seewen, Massstab 1:1000 (GdeA, 16, Dorfgenossenschaft, Wasserversorgungen).
- 18 1905: *Wasserversorgung Gemeinde Schwyz, Erweiterung nach Ibach*, gezeichnet von Ingenieur-Bureau J. Bosshard, Thalweil, 28. Nov. 1905, Massstab 1:1000 (GdeA, 16, Dorfgenossenschaft, Wasserversorgungen).
- 19 Um 1905: *Hydranten & Wasserleitungsnetz von Schwyz*, 1:5000, Druck, zeigt Hauptort (StASZ, PA 2007 sowie GdeA, 17/18, Dorfgenossenschaft, Wasserversorgungen).
- 20 1906: *Plan von Schwyz*, gezeichnet von A. Waldis 1906, 1:2000, Fotografie, zeigt Hauptort (StASZ, PA 2006).
- 21 1908: *Situationsplan zur Verlängerung des Hydranten-Netzes in Ibach von der Capelle zur Muota-Brücke*, aufgenommen von F. Reichlin, Arch., 24./25. Oktober 1908, Massstab 1:1000, zeigt Strassenstück zwischen Kapelle und Muota-Brücke (GdeA, 17/18, Dorfgenossenschaft, Wasserversorgungen).
- 22 1910: *Situationsplan der Liegenschaft Kapellmatt. Eigentum des Herrn Hauptmann Karl Benzinger von Weber*, Kantonsforstamt Schwyz, 1910, Liegenschaften und Landparzelle (StASZ, PA 3022).
- 23 1910: *Wasserversorgung Schwyz, Erweiterung am Dorfbach*, gezeichnet von A. Waldis, 1910, Massstab 1:1000 (GdeA, 16, Dorfgenossenschaft, Wasserversorgungen).
- 24 1916: *Dorfbach Schwyz*, Situation 1:500, aufgenommen im Sept. 1916 von J. Suter, zeigt Gebiet Dorfbach (StASZ, PA 5009).
- 25 1918: *Plan von Schwyz*; gezeichnet von A. Waldis 1918, Fotografie, zeigt Hauptort (StASZ, PA 2005).
- 26 1918: *Gemeinde Schwyz. Badanstalt Seewen*, Situation 1:1000, aufgenommen im Oktober und November 1918, Karl Zündt, Ingenieur-Bureau, Seewen-Schwyz, zeigt Gebiet Kappelried und Acherli (GdeA, 9, Bauwesen, Baugespanne, Bauordnung, 1914–1925).
- 27 1919: *Plan, Anschluss an Catasterplan I*, Gebiet Tschaibrunden, Papier, koloriert, auf Leinwand aufgezogen, gezeichnet von A. Waldis 1919, zeigt Ausschnitt Tschaibrunden mit eingezeichneten Wasseranschlüssenleitungen, (StASZ, PB 2003).
- 28 1924: *Seewen, Station Schwyz*, Situationsplan in Zusammenhang mit Strassenführung bei Gotthardbahn im Raum ehemaligem Tramdepot (GdeA, 39, Bahnwesen 1875–1891).
- 29 1930: *Hofmatt*, Situationsplan 1:500, Ingenieur-Bureau Karl Zündt, Seewen-Schwyz (GdeA, II, 45.1, Neuer Pfarrhof)
- 30 1947: *Schwyz und Umgebung*, Übersichtsplan des Kantons Schwyz, Schweizerische Grundbuchvermessung, 1:5000, Winkeltreue, schiefachsige Zylinderprojektion (StASZ, PB 2006.1).
- 31 1948: *Rathaus und Umgebung*, Situationsplan 1:100, Köferli, Juni 1948 (StASZ, PB 3001.20).

4.7 Kommentar zum Inventar

Die Inventarisierung in Schwyz wurde nach den von Andreas Hauser 1992 geleisteten zweimonatigen Vorarbeiten 1994 wieder aufgenommen und von Herbst 1994 bis Frühjahr 1995 in achtmonatiger Arbeitszeit durchgeführt. Der Autor konnte dabei verdankenswerterweise auf dessen Vorarbeiten betreffend Kapitel 1 zurückgreifen. Dank zu entrichten ist der Gemeinde Schwyz, daselbst Gemeindeschreiber Paul Bürgler und Gemeindeweibel Beat von Euw, speziell dem Kanton, namentlich dem Staatsarchivar Dr. Josef Wiget sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, voran Markus Bamert (Denkmalpfleger), Erwin Horat (wissenschaftlicher Mitarbeiter), Peter Inderbitzin, Regula Rey (Dokumentation) sowie Mariette Auf der Maur, Maya Beeler und Hanny Lüönd. Staatsarchivar Dr. Josef Wiget besorgte im Auftrag der GSK die wissenschaftliche Begutachtung. Für eine erste redaktionelle Durchsicht der Siedlungsentwicklung dankt der Autor Karin Dangel. Die Gesamtedition besorgte Thomas Bolt.